

BIHS VJ



BIBLIOTHECA
UNIV. JAGELL.
CRACOVENSIS

ad KOTHO
910526

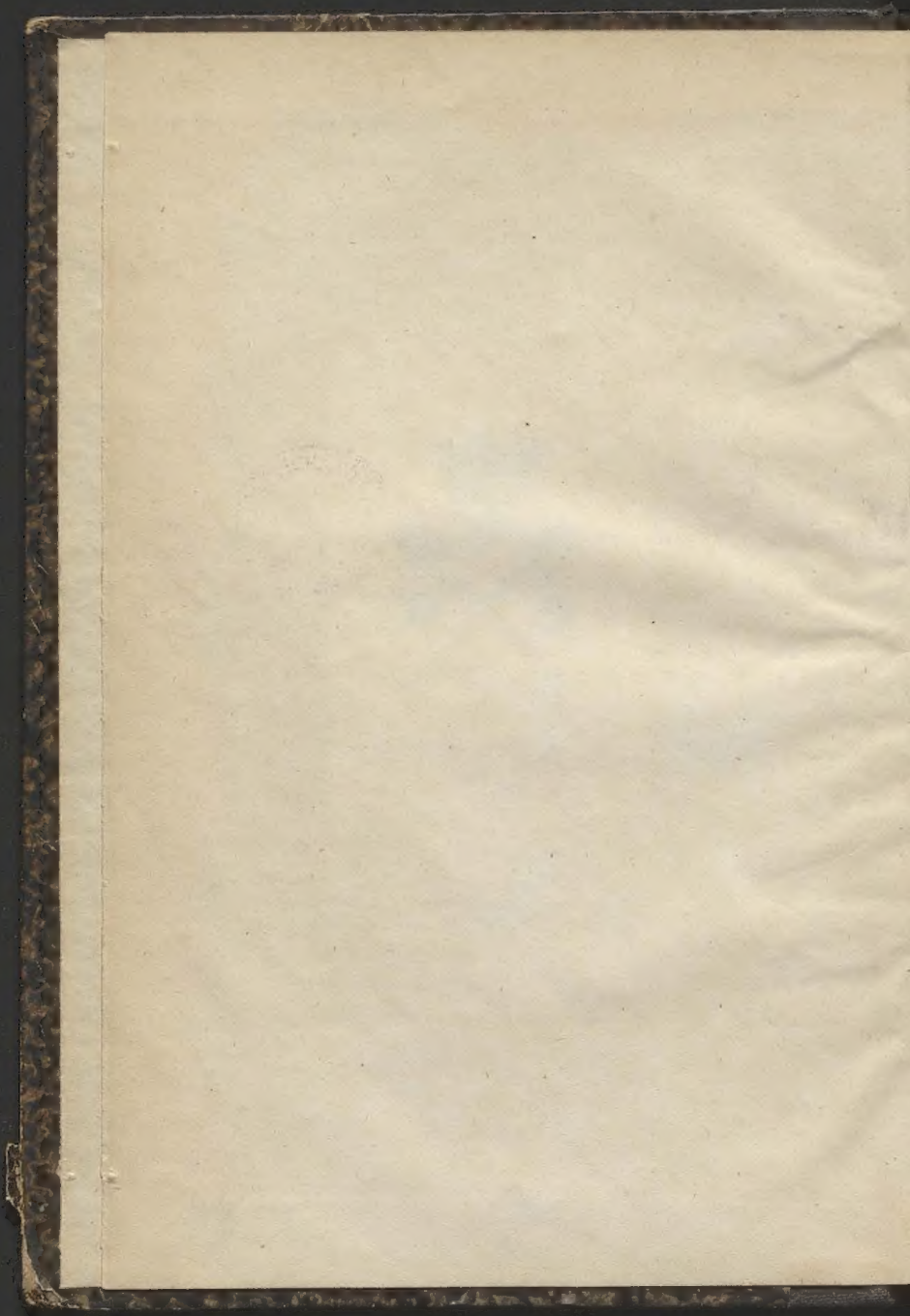
Mag. St. Dr.

I



910526 I
Mag. St. Dr,

9817



Christoph Gottlieb von Murr
Journal
zur
Kunstgeschichte
und
zur allgemeinen
Literatur.

Vierter Theil.

Mit drey Kupfertafeln.

Nürnberg,
bey Johann Eberhard Zeh.
1777.



WYDZIAŁ ARTYSTYCZNY
KOLEKCJA
PRZEDZIECICH
(Zbiorów Prof. Józefa Łepkowskiego)

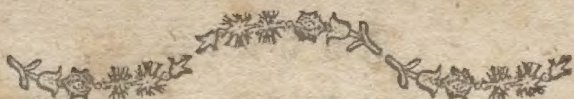


910526

T
- 14

1861. Jan

St. Dr. 2016 D. 252/32 (218)



Inhalt.



Kunstgeschichte.

- I. Des Grafen Friedrichs Altan von Sal-
varolo Versuch einer Geschichte der Male-
rey in Triaul. Seite 3

II. Neueste Kunstsachrichten.

Aus Italien.	
Aus Florenz.	II u. 14
Aus Rom.	12
Aus Parma.	13
Aus England.	15
Aus Holland.	16

Aus Deutschland.

Dresden.

- Vasari Leben der italiänischen Maler. 17

I n h a l t.

Augsburg.

Blätter von Herrn Johann Elias Haid. C.	17
Herrn Pennant's brittische Thiergeschichte.	19
Bildnisse von Herrn Georg Christoph Ri-	
lian.	20
Pitture d'Ercolano. T. I.	30

Mürnberg.

Dessins des meilleurs Peintres d'Italie, d'Allemagne et des Pays-Bas, du Cabi- net de Mr. Paul de Praun. Gravés par Jean Théophile Prestel, Peintre. 1776.	31
---	----

Aus der Schweiz.	38
------------------	----

III. Einige Briefe, die Kunstgeschichte be- betreffend.

Von Herrn Hofrath Heyne.	39
Von Herrn Johann Rudolph Süßli.	45
Vom Herrn Professor d'Annone.	51

IV. Von den in Kupfer gestochenen vornehmsten Bildnissen Ignaz von Lojola.	56
---	----

Inhalt.

Litteratur.

I. Billet, wegen der bekannten Pulververschwörung in London. S. 61

II. Wahrhafte Nachricht vom Tode Königs Gustav Adolphi von Schweden. 63

III. Zur medicinischen Litteratur alter und mittlerer Zeiten.

1. Vom Hofmännischen Apparatu zur Ausgabe der Werke Galens. 70

2. Von einer Ausgabe des griechischen Textes des Oribasius. 85

3. Entscheidung, ob in der babylonischen Gemara Erwähnung der Pocken geschähe? 87

4. Kurze Geschichte der Lehre der Alten vom Pulschlage, nebst einer Beschreibung einer Pergamentrolle von 17 Schuben, auf welcher des Johannes Megidius metrische Tractate de Pulsibus et Urinis etc. geschrieben sind. Aus dem XIII Jahrhunderte. 96

I n h a l t.

5. Beschreibung drey anderer alten Handschriften zur Arzneykunde, aus dem XIII und XIV Jahrhunderte.

a. *Petri Hispani Thesaurus pauperum.*
In Membrana. C. 112

b. *Gerhardi Cremonensis, Iohannis de Parma, Mundini, Rhazis, Thaddaei Florentini, Galeni, Petri Hispani, Auerrois Tr.* 115

c. *Bernhardi de Gordonio Lilium medicum.* 120

IV. Ueber die persopolitanischen Inschriften. Nebst drey Kupfertafeln. 122

V. Sinesische Litteratur.

1. Versuch, die sinesischen Charaktere zur Universalsprache zu gebrauchen. 151

Quadrupedum Sinicorum Dispositio,
methodo Linnaeanae accommodata. 163

Klagen über Leibnizens vergrabene Papiere auf der kurfürstlichen Bibliothek zu Hannover. 196

2. Ausz.

I n h a l t.

2. Auszug aus P. Amiots Schreiben an Herrn Deguignes, über die Methode der Sineser, ihre Sprache zu erlernen. S.	211
3. Lettre de Pekin sur le Génie de la Langue-Chinoise etc.	216
4. Nachricht vom berühmten Missionar P. Gaubil.	221
5 Vermischte sinesische Nachrichten.	225
6. Briefe sinesischen Inhalts.	229
7. 8. Geschichte der Publication des gan- ganessischen Breve in Macao.	233
9. Von der Ausgabe der sinesischen Reichs- annalen.	245
VI. Mantschu-tatarische Litteratur.	249
Ritual der Mantschu-Tataren.	250
VII. Portugiesische Litteratur.	
1. Nachrichten, die neueste portugiesische Litteratur betreffend.	262
2. Von dem Schicksale der Jesuiten in Portugal. Aus Originalbriefen.	280
VIII.	

Inhalt.

VIII. Neueste italiänische Litteratur. S. 311

IX. Englische Litteratur.

1. Neue Bücher. 1776. 319

2. Gedichte. 327

3. Neue Monatschriften in London. 331

4. Nützliche Bücher für Reisende in Groß-
britannien. 333

X. Zween Briefe des P. Bonifazio Sinetti. 335

XI. Zusätze. 339

Kunst

Kunstgeschichte.

Trachten zur Kunst u. Literatur. IV Th.

II



I.

Des sel. Grafen

Friedrichs Altan von Salvarolo

Versuch einer Geschichte der Malerey
in Friaul.

Aus dem 23sten Theile der Nuova Raccolta
d' Opuscoli scientifici e filologici.

Num. IV.

Es ist Irrthum, zu glauben, daß man
vor Cimabue oder Giotto keine gute
Gemälde in Italien gehabt habe. Man
finder davon in dem vorigen Theile dieses
Journals Beweise, *) nämlich Gemälde des
Guido von Bologna in Bassano, vom Jahr
1177. Eben solche Beispiele finden sich auch

U 2. v. d. S. 112. unter

*) S. 31.

unter den friaulischen, die der Herr Graf mit vielem Fleiße aufsuchte.

In der Kirche der Abten von Castello di Gesto, welche im J. 762 gestiftet worden, findet man noch einige Ueberbleibsel von Gemälden aus dem neunten Jahrhunderte. Andere Malereyen aus dem zehnten, sieht man in einem Buche, worinn die Verrichtungen bey den Sacramenten enthalten sind, das ehemals nach Aquileja gehörte, und anist im Archive des Domcapitels zu Udine verwahret wird. Imgleichen findet man in einer Kapelle unter der Erde in der Kirche zu Aquileja einige Malereyen aus dem XII Jahrhunderte; wenigstens sind die vielen Figuren an der Kuppel des kleinen Kirchleins über dem Battisterio in Ravenna vor den Zeiten des Cimabue und Margaritone gemalt. Diese Künstler wollten den Crucifixen eine gräßlichere Stellung geben, und malten am ersten die Füße übereinander anagelt. *) Hier aber hat das Crucifix vier Nägel, nebst dem Fußbrette oder Suppedaneo.

Im

*) *Filippo Buonarroti sopra alcuni frammenti di vetri cimiteriali, p. 264.*

Im XIII Jahrhunderte rief die Barba-
ren in alle schöne Künste ein; man sah Gemäl-
de ohne Symmetrie, ohne Zeichnung, ohne
Farbengebung. Schwarze Umrisse, grosse
ungestaltete Augen, steife Füße, und spizige
Hände wechselten um die Wette in den dama-
ligen Gemälden ab, bis Cimabue im XIII
und Giotto im XIV Jahrhunderte in der Ma-
leren, und Filippo Brunelleschi in der Bau-
und Bildhauerkunst anfiengen, den bessern Ge-
schmack wieder herzustellen. Davon zeigt auch
Udine ein Beyispiel auf. Cino von Pistoja, ein
Freund des Petrarca, Boecaccio, und Gui-
do Cavalcanti, reisete einst mit diesen dreyen
dahin. Der Erzbischof von Aquileja nahm sie
dasselbst gütig auf, und ließ die Bildnisse dieser
berühmten Gäste einem Gemälde der St. Ni-
kolauskapelle in der Domkirche zu Udine ein-
verleiben. Der Maler stellte unter andern Ge-
schichten dieses Heiligen auch folgende legende
vor. *) Ein Jude gab einem Bauern Geld,
der ihm eidlich vor dem Altare des heil. Niko-
laus zusicherte, es ihm in kurzer Zeit wieder
heimzuzahlen. Nach etlichen Wochen behaup-
tete der Bauer, er habe ihm seine Schuld
bezahlt. Die Sache kommt zur Klage: der
Bauer

*) Guido Panciroli de claris legum inter-
pretibus, Lib. II, cap. 58.

Bauer soll einen Eid schwören. Er legt das Gold in einen ausgehöhlten Stücken, und bitet vor Gericht den Juden, ihm denselben so lange zu halten, bis er den Eid abgelegt habe. Er schwur also listig, daß er dem Juden das Geld baar wieder eingehändiget hätte. Die Richter und der Jude mußten nun zufrieden seyn. Aber der gute Nikolaus war es nicht. Es verdroß ihm, daß der Schurke ihn so gemißbrauchet hatte. Als der Bauer mit seinem gefütterten Prügel nach Hause marschirte, überfiel ihn ein tiefer Schlaf, er fiel auf dem Fuhrwege nieder, und ein Wagen mit Getreide gieng ihm über den Leib, er war mauferodt, auch der Prügel wurde zerquetset, und die Goldstücke fielen heraus. Alles dieses sah der Jude von ferne mit Erstaunen an, gelobte, ein Christ zu werden, wenn ihm der heil. Nikolaus wieder das Leben auswürfen könnte. Sogleich steht der Bauer frisch, und unverletzt auf, und der Jude kehret um, sich taufen zu lassen. Dieses Märchen hat der Maler also vorgestelllet. Ein Richter sitzt auf seiner Gerichtsbank, zur linken ist sein Benützer, ein lagerer Mann *) mit einem runden mit verschiedenem

*) Ore rubicando, mento raso, inferiori labro prominente, et facie illiberali, sagt Panciroli.

schiedenem Pelze ausgeschlagenen Purpurhute,
und scharlachenen Gewandt. Dieß ist Cino
von Pistoja. Zur rechten sitzt der Gericht-
schreiber (Petrarca) und protocolliret. Auf-
serhalb den Schranken steht der Bauer, (Boca-
caccio) und ihm zur Seite der Jude, dem er
das Gesicht des Guido Cavalcanti gab.
Diese zweeen werden sich frenlich bey dem Ma-
ler nicht sonderlich bedankt haben. Dieses Ge-
mälde war noch zu den Zeiten des Panciroli
vorhanden. Bey dem Cino las man diese Zeilen:

Ore Lepos, cerebro Pallas, spectatur
ocellis

Lactus amor, Cine, gloria magna togae.

In dem XVten Jahrhunderte machten sich
Marco Basaita, und Andrea Bellunello
di San Vito berühmt. Basaita gab seinen
Heiligen ruhrende und Andacht einflößende Zü-
ge. Man sieht dergleichen in Venedig bey den
Carthäusern. Christus rufet am See Tibe-
rias Petrus und Andreas zu sich. Vom Bel-
lunello war in der Domkirche zu Pordenone
ein schönes Altarblatt, unter welchem man die-
se Verse las;

Andreas Zeussis, nostraeque actatis Apelles
Hoc Bellunellus nobile pinxit opus.

Das XVIte Jahrhundert vollendete was Cimabue angefangen hatte, und brachte die Malerey zur Vollkommenheit. Auch Friaul hatte seinen Tizian von Cadore, Giovanni da Udine, Pellegrino da San Daniello, und Giovanni Antonio Regillo oder Pordenone. Der erste malte, wie die Natur selbst; der andere war Meister in Grottesken, wie bekannt. Pordenone hat in seiner Vaterstadt entscheidende Zeugnisse seiner Kunst hinterlassen.

Unsre drey friaulische Künstler gaben dreyen Schulen den Ursprung. Aus Tizians seiner, von der man mit dem Dichter sagen kann;

Mille habet ornatus, mille decenter habet.
Tibull.

Kamen Horazio, sein Sohn, und Marco Vecelli, sein Nefte. Der erste malte vor-
treffliche Portraite; Marco ist durch grosse Werke in Venedig berühmt. Aus dieser Schule war Irene von Spilimbergo, deren Gelehrsamkeit, Musik und Zeichenkunst berühmt und bekannt sind. Sie starb im Frühlinge ihrer Jahre.

Schü.

Schüler des Pellegrino waren, Bastianello Florigorio, Giovanni Martini, Francesco Floriani, Luca Monverde, und Giorgio Liberale, alle aus Udine. Man siehet daselbst ihre Kunststücke. Liberale und Floriani machten sich auch in Wien sehr bekannt, zumal der letzte unter Maximilian II.

Aus der Schule Pordenone sind: Giambattista Grassi, Giov. Maria Calderari, Girolamo und Pompeo Amaltei. Grassi war auch ein guter Architect. Von ihm ist, wie man glaubt, die schöne Fassade der Kirche von St. Giacomo zu Udine, und andere Gebäude daselbst. Calderari malte im Dom zu Pordenone auf nassen Kalk, und ein schönes Altarblatt für die Kirche der Villa di Pasin. cana, wie die unten stehende Buchstaben I. M. P. F. 1542 (Iohannes Maria Portusnaonensis faciebat) beweisen. Man schreibt es irrig dem Pordenone zu, der bereits 1539. starb. Girolamo Amalteo, ein hoffnungsvoller Maler, starb sehr jung. Pomponio lebte lange, und arbeitete sehr vieles. Seine Manier hat etwas großes, und kommt viel mit Pordenone überein. Seine beiden Eidame, Sebastiano Seccante, und Giuseppe Mo-

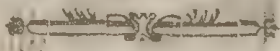
10 Geschichte der Maleren in Friaul.

retto, wie auch seine Tochter Quintilia, machten ihm Ehre.

Im XVIIten Jahrhunderte lebten in Friaul Antonio Carnio, Pio Paolini, und Sebastiano Bombelli. Der zweynte malte auch in Rom mit Benfall.

Im jetzigen Sæculo hatte Friaul Danieſe Bertoli, und Paolo Paoletti, die sich zeigten. Der erste malte ausnehmend gut im Helldunkeln, oder grau in grau. Er hielt sich meistens in Wien auf, und ward von Karl VI sehr geschätzt. Maria Theresia lernte von ihm das Zeichnen. Zucchi hat ein Blatt nach einem seiner Gemälde in Kupfer gestochen, das sich vor den Antichità d' Aquileja findet. Das Stück selbst ist zu Meredo bey den Herren Grafen Bertoli.

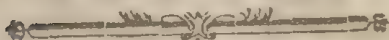
Paoletti ward zwar in Padova geboren, kam aber schon sehr jung nach Friaul, wo er sich beständig aufhielt. Er malte Früchte und Blumen, die den berühmten Stücken des Jesuiten Daniel Segers an die Seite gesetzt zu werden verdienen.



II.

Neueste Kunstnachrichten.

1776.



Aus Italien.

Florenz.

Die Gebrüder Pazzini Carli haben zwölf der schönsten Ausichten dieser Stadt heraus gegeben. Kosten 10 Paoli.

Der Kupferstecher Steffano Mulinari, hat eines der schönsten Gemälde des Giovanni Mannozi, der inſam̃ein Giovanni da San Giovanni genennet wird, (ſ. II Th. S. 269) in Kupfer geſtochen. Es befindet ſich in der großherzoglichen Gallerie. Der Maler hat ſich ſelbſt abgebildet, wie er ſeine Verlobte im Brautbette erwartet. Das eifrigē, heiſchende Verlangen des jungen Bräutigams, die Schamhaftigkeit der Frau, über deren Geſicht ſich eine mit Sehnsucht vermischte Schamröthe ausbreitet, und das Zureden ihrer ſchon beſſer mit den Geheimniſſen der Ehe bekannt.

bekannten Freundinnen, sind vollkommen ausgedruckt. Kostet 2 Paoli, oder 34 Kr.

Junius.

Rom. Dem im 2ten Theile S. 266 erwähnten grossen Kenner der Künste, dem Prälaten Giovanni Bottari, aus Florenz, ist in der Kirche von S. Maria in Trastevere, wo er Canonicus war, ein schönes Grabmaal errichtet worden.

Dasselbst ist auch das zwente Heft der Logen Raphaels im Vatican herausgekommen. Es sind 13 Blätter.

August.

Der Maler und Kupferstecher Campagnella, giebt auf Unterzeichnung die berühmten Statuen der 12 Apostel in der Kirche von St. Johann im Lateran in Kupfer gestochen heraus. Jedes Blatt kostet 2 Paoli. (34 Kr.) Diese zwölf Statuen sind von Marmor, und stehen in Nischen zwischen 24 Säulen von Verde antico.

St. Thaddäus von Lorenzo Ottoni.

St. Matthäus, Jakob der Aeltere, Andreas und Johannes vom Ritter Camillo Rusconi. Sind die besten.

St.

St. Philipp von Joseph Mazoli.

St. Thomas und Bartholomäus von le
Gros, sind sehr gut.

St. Paul und St. Petrus von Etienne
Monnot.

St. Jakob der jüngere von Angelo de' Rossi,
einem Genueser.

St. Simon von Francesco Maratti.

September.

Parma. Vom Jahr 1760 bis 1766 wurden bey Marinesso, am Fuße der zween hohen Berge Moria und Robinassa, die einen Theil der Apenninischen Gebirge ausmachen, wichtige Ueberbleibsel der im vierten Jahrhunderte durch Einsturz dieser Berge verschütteten Stadt Velleja ausgegraben, wovon man in des Herrn de la Lande Voyage en Italie, T. I, Chap. 37 nachlesen kann. Die Sammlung der ausgegrabenen Alterthümer von allerley Gattungen, ist zwar nicht so häufig, wie die im Herkulan und zu Pompeja, aber doch eben so instructiv für den Kenner. Sie ist der herzoglichen Bibliothek einverleibet. Der Vater Paciaudi wird davon ein eigenes Werk an das

das Licht stellen. Seit 1766 ließ man ab, ferner nachzugraben. Im Julius dieses Jahres 1776 besichtigte der Infant von Parma diese Gegend, und befahl, die Ausgrabung wieder anzufangen. Man fand auch wirklich seit dem Augustmonate fast täglich Spuren von Wasserleitungen, Münzen, Instrumente und Hausrath. Am 2ten September entdeckten die Arbeiter fünf vortrefliche und wohlhaltene metallene Statuen:

- 1) Ein Bakchus in seiner blühenden Jugend, mit Trauben gekrönt, mit einer Haut vom Panterthiere umgeben, und einen Thyrsus in der rechten Hand.
- 2) Ein nackender Apollo. Schade, daß ihm ein Fuß fehlet.
- 3) Ein junger Mensch, mit der Toga bekleidet, der opfert.
- 4) Mars in voller Stellung eines Streitenden.
- 5) Ein Brustbild eines Kaisers.

October.

Florenz. Die vom berühmten Herrn Franklin, dem Vertheidiger der Freyheit der ameri.

americanischen vereinigten Provinzen, erfundene Penduluhren, mit drey Rädern, und Anzeige der Stunden, Minuten, und Sekunden sind im fünften Bande der Scelta di Opuscoli interessanti, die zu Manland herauskommen, beschrieben, so wie im sechsten die vom Herrn Ferguson angegebene Uhrwerke, die eben so einfach sind. Zwo solche Uhren kamen vor kurzem nach Florenz. Man fand sie sehr accurat, aber doch waren sie noch einiger Verbesserung fähig, die selbst Herr Ferguson nicht läugnen konnte. Einem florentinischen Dorffschmidte Giov. Battista Calvisi, der von jemand in den Anfängsgründen der Geometrie und Mechanik unterwiesen wurde, glückte es, eine Franklinische Uhr aufs genaueste zu verfertigen. Man kann dergleichen um einen billigen Preis bey ihm kaufen, die noch dazu in Ansehung der genauesten Abmessung der Bewegung, einen Vorzug verdienen.

Aus England.

Den 18ten März d. J. starb in London in seinem Hause in Lower Brook-street der berühmte Kupferstecher, Gerard van der Gucht, in seinem 80sten Jahre.

Aus

Aus Holland.

Jakob Houbraken, ein Greiß von 76 Jahren, hat vor einiger Zeit das Bildniß des lezthin verstorbenen Generals der Jesuiten, nach dem ihm aus Rom übersandten Gemälde in Kupfer gestochen. Alle, die ihn kannten, rühmen die genaueste Aehnlichkeit. Es leuchtet ein heiterer, gesegelter Geist aus demselben. Es ist dieses Quartblatt bey Sundorf in Amsterdam zu haben, der lateinische Verse mit französischer und holländischer Uebersetzung darunter drucken lassen. Die lateinischen Verse habe ich schon im zweyten Theile, S. 358 angeführet. Hier sind die französischen:

Quoi? L'on retient aux fers l'Homme le
plus honnête,

Qui dès un lustre et plus meritoit la
Barrette?

C'en est trop! Mais hélas! L'Evangile
du jour

N'accorde à la vertu qu'un semblable
retour.

Aus

Aus Deutschland.

Plat. 107. Dresden.

Im Verlage der Waltherschen Hofbuchhandlung werde ich meine schon längst von vielen Kennern der Kunstgeschichte gewünschte freye Uebersetzung des Vasari herausgeben, und davon ehestens eine nähere Nachricht dem Publico ertheilen. Der Titel des Werkes, wovon künftiges Jahr g. G. der erste Band in groß Octav heraus kommt, ist folgender:

Georg Vasari leben der berühmtesten Maler, Bildhauer und Baumeister Italiens. Nach den Verbesserungen der römischen und florentinischen Ausgaben übersezt, auch mit vielen Briefen und Zusätzen bereichert von C. G. von Murr. Mit Bildnissen. Das ganze Werk wird sechs bis sieben Octavbände ausmachen.

Augsburg.

Herr Johann Elias Haid hat mir drey schöne Blätter übersandt, die seiner Kunst große Ehre machen.

I. Das Portrait des Malers Johann Koella in ganzer Figur, wie er bey der Journ. zur Kunst u. Litteratur, IV Th. B Staf.

Staffelen sitzt, und nachsirt. Hinter der Staffelen ist eine Harfe und Guitarre. *Johannes Koella* Stacksen's, *Pictor autodidactus*, natus A. C. MDCCXL.

Non omnes obtusa gestant pectora
rustici.

Nach der eignen Maleren des Künstlers, dessen Leben Herr *Johann Caspar Süssli* im dritten Bande seiner Geschichte der berühmtesten Künstler in der Schweiz, angenehm beschrieben.

2. *Verena Ryfel*, *Koellae uxor*, obscuro nata loco, sed mariti uirtute clarior. Ist ein schönes Gegenbild. Die Mutter wirft Schnüre, ihre kleine Tochter hält ein Büchlein in beyden Händen, und scheinet ihr gelerntes aufzusagen. Diese zwey Blätter sind in Imperial Folio. Jedes kostet 1 fl. und 30 kr.

3. *Der Wundarzt*. Nach *Franz Micris*. Ein vortreffliches Folioblatt, in welchem Herr *Laid* sich selbst übertroffen zu haben scheint. Es ist dem Herrn Grafen von *Laimbhausen* zugeeignet. Das Originalgemälde von gleicher Grösse, ist im Cabinette des Herrn *Chur. bayeri.*

lauerischen Mathe Kicsow in Augsburg. Dem Patienten, dem der Wundarzt in seiner Boutique eine Kopfwunde sondiret, sieht man das Verwimmern des Schmerzens an. Er drückt die Finger der rechten Hand zusammen, und die linke scheint zu sagen: *Noli me tangere*. Im Hintergrunde ist eine Weibsperson, die in der Küche Gefäße scheuret. Dieses Blatt, so den besten englischen Mezzotinto-Kunststücken an die Seite zu sehen ist, kostet 2 fl. 30 fr.

Von dem Pennantischen grossen Naturwerke, das vornämlich die Vögel Grossbritanniens schön illuminiret, in natürlicher Grösse darstellt, sind bereits 70 Kupfertafeln mit dem lateinischen und deutschen Texte vorhanden. Die Accurateesse, mit welcher Hr. Haid diese Tafeln den Originalen vollkommen ähnlich liefert, hat in England so wohl den Beyfall meines Freundes Herrn Pennants, als auch aller Naturfreunde erhalten. Alle sechs Monate wird ein Heft von zehn Blättern, so 4 fl. und 48 fr. kostet, mit lateinisch und deutschem Texte ausgegeben. In Nürnberg ist es in der Seligmannischen Kunsthandlung zu haben.

Herr Georg Christoph Kilian, ein ruhmvoller 68 jähriger Künstler, der Barbantes Denkmäler und anderes herausgegeben, besitzt eine Menge Künstler. Portraite, die er selbst verfertigt, und radirt, für sich und in seine grosse Sammlung aber ausgetuscht hat. Er hat alle diejenige Augsburger, welche in Kupfer gestochen, oder in schwarzer Kunst geschabet sind, in einer Sammlung, die sehr selten ist, und die er vielleicht allein und am vollständigsten besitzt, da ihm kein Blatt abgeht. Viele hat er selbst noch dazu radirt, die noch gar nicht gemacht waren. Außer diesen hat er auch eine Menge Malereien, so wohl historische Stücke, als Portraite, besonders von Künstlern. Unter diesen sind viele Originale, und das Portrait Albrecht Dürers, von ihm selbst gemalt, ist gewiß unter die seltenen Stücke zu rechnen. Ein schönes Kunst- und Naturalienkabinet, ist sein Vergnügen, das er nach und nach sammelte, und worunter sehr seltene Stücke vorkommen.

Da Herr Hofrath Zapf, der Eidam Herrn Kilians, so gütig war, mir mit der seltenen Sammlung der Bildnisse ein angenehmes Geschenk zu machen, so glaube ich Kunstliebhabern einen Gefallen zu erweisen, wenn ich diese
Blätter

Blätter nach der Reihe nenne. Herr Johann Rudoiph Suesli, kann daraus sein Verzeichniß der Künstlerbildnisse ansehnlich vermehren. Es sind meist Umrisse in klein Octav oder 12.

I. Gelehrte, Adelige, und Kunstliebhaber.

1. Philipp Adam Benz, Cultor Artium. den. 1749.
2. Elias Ehinger Augustanus.
3. Christian Fürchtegott Gellert.
4. Joh. Bapt. Haenzelius, Reip. Aug. Septemvir, den. 1581.
5. Ludw. Barthol. Freyherr von Hertenstein, Rathscons. in Augsburg. den. 1764.
6. Bernhardus Heupoldus, Gundelfingenfis.
7. Ioachim Höchster, Senior Augustanus. Nat. 1505. Nach Binf, 1532.
8. Hanns Kilian 1553. Vrsula Kilianin.
9. Bartholomaeus Kilian, Goldarbeiter aus Schleffen, und Burger in Augsburg, Stammvater der Kiliane daselbst; den. 1588.
10. Matthaeus Langus, Card. Archiep. Salzburg. 1538.
11. Matthias Oestereich; nat. Hamb. 1716.
12. Chuonradi Pentinger, Iurisconsulti Aetat. 52.
13. Georgius Euerardus Rumphius.
14. Sebastianus Schertlinus Eques auratus Aug. Vindel. Militum Praefectus, 1556.

15. Otho Baro Truchsessius de Waldpurg. Episc. Augst. den. Romae. 1573.
16. Iohannes Winkelmannus. Nat. 1718. Tergesti multis vulneribus per insidias confectus. 1768. d. 8 Iun.
17. Martinus Zobelius natu maior. 1578.

Maler, Bildhauer und Baumeister.

18. Alexander Abondius, Nobil. Florent. Discip. Mich. Angeli Buonarotti.
19. Iohannes von Aachen; den. 1600.
20. Heinr. Aldegrevier, nat. 1502. aet. 28.
21. Christoph Amberger; den. Aug. Vind. 1563.
22. Ioh. Leonhart Baur, Bildhauer in Augsburg; den. 1760.
23. Ioh. Georg von Bommel; den. 1723.
24. Ioh. Georg Bergmiller; den. 1762.
25. Fridr. Wilhelm von Beyer, kaiserl. Hof-Architect und Statuarius, 1773.
26. Ioh. Burgkmaier in Augsburg. geb. 1473. von Albr. Dürer abgebildet A. 1517. im 44 Jahr. Gegenwärtiges sein und seiner Frauen Bildnis, 2 Schuh, 2 Zoll hoch, und 2 Schuhe, 1 Zoll breit, selbst gemalt A. 1529 als er 56 Jahr alt war, starb A. 1559 im 86 Jahr.

*Solche Gestalt unser baiden was
Im Spiegel aber nix dan das.*

27. Ludouicus Cheron, Pictor, den. Londini, 1728.
28. Petrus Custos, uulgo Baltens, Pictor et Poeta Antwerp, 1728.
29. Albertus Dürerus, den. 1528. Aet. 58.
30. Antonius van Dyck, Eques. den. 1641.
31. Gottfried Eichler, der aeltere; den. 1759.
32. Georg Christoph Eimart, der aeltere; Maler; den. 1658.
33. Burkard Engelberger, Steinmetz und Baumeister der St. Ulrichs Kirchen in Augsburg. 1592.
34. Ioh. Bapt. Enzensperger, Historienmaler in Augsburg, nat. 1733. den. 1773. d. 30 Ian.
35. Raym. La Fage; den. 1684.
36. Isaac Fisches der aeltere, Historien- und Portraitmaler in Augsb. den. 1706.
37. Isaac Fisches der jüngere, den. 1705.
38. Hans Ulrich Franck, Historienmaler, den. 1689.
39. Franz Friederich Franck; den. 1687.
40. Matthaeus Gondelach, Hoff. Maler in Augsb. den. 1653.
41. Carolus Wilhelmus de Hamilton, Bischöfl. Augsburg. Cabinet - Maler; den. 1754. aet. 86.
42. Iosephus Heinz, kaiserl. Hofmaler und Architect in Augsburg, den. Pragae 1609.
43. Iohannes Heifs; den. 1704.

44. Heinrich Herz, Bürgermeister und Architect zu Augsburg.
45. Iohannes Holbein der Aeltere, Bürger und Kunstmaler in Augsburg.
46. Iohannes Holbein der Jüngere, nat. 1498, den. 1554. Lond.
47. Sigmund Holbein, Bürger und Maler in Augsburg.
48. Ioh. Christian Holeisen, Monetarius Auguft. den. 1771.
49. Melchior Hondekoeter; den. 1695.
50. Bartholomaeus Hopffer, Portraitmaler.
51. Ioh. Kuperzki, feiner Frauen Bildniß mahlend; den. 1740.
52. Nicolaus Lancret; den. 1745.
53. Ioh. Lingelbach; den. 1670.
54. Ioh. Vlr. Maier, Auguftan. Kaiferl. Hofmaler in Wien und Augsburg; den. 1704.
55. Ioseph Anton de Meichelbeck. 1739.
56. Anton Raphael v. Mengs, Raphael Germanor. Se ipse del. 1759.
57. Eglon van der Neer; den. 1703.
58. Dan. Neuberger, Bildhauer und Wachspouffierer. 1678.
59. Iosephus Nogari, Pictor Venetus. Felix Polanzani sc. 1744. Iof. Nogari pinx.
60. Georg Petel, Bildhauer und Senator in Augsburg; den. 1634.

61. Ioh. de Pey, Churfürstl. Bayerischer Hofmaler; den. 1660.
62. Iulius Licinius dictus Pordenon, Iunior, Ciuis Venetus et Augustanus; 1561.
63. Paulus Potter; den. 1654.
64. Paul Rembrand van Rhin; den. 1674.
65. Eben derselbe mit seiner Frau. Rembrand. fec. 1636.
66. Iohannes Rieger, mit dem Bent - Namen, Saurkraut, Historien - und Seestückmaler, den. 1730.
67. Ioh. Elias Ridinger, den. 1767.
68. Petrus Paulus Rubens, Eques; den. 1640.
69. Georg Philipp Rugendas; den. 1742.
70. Bartholomaeus Saiter; den. 1757.
71. Thomas Salinus, Pictor Romanus; den. 1625.
72. Christoph Thomas Scheffler; den. 1756.
73. Ioh. Conr. Schnell, der Aeltere, berühmter Schmelzmaler in Augsburg; den. 1704.
74. Ioh. Heinr. Schönfeld, Historienmaler in Augsburg; den. 1680.
75. Hans Friderich Schrorer, Maler und Zeichner in Augsburg, 1639.
76. Cornelius Schut; den. 1676.
77. Christophorus Schwarz, nat. Ingolst. circa 1550. den. 1594.
78. Ioh. Conr. Seekatz, Hess. Darmstädtischer Histor. Hofmaler, nat. 1719.

79. Petrus Slingeland., den. 1691.
 80. Katharina Sperlingin, geb. Hecklin, Mignaturmalerin in Augsburg. gest. 1741.
 81. Philipp Ernst Thoman von Hagelstein, Historienmaler in Augsburg. den. 1726.
 82. Tobias Heinrich Thoman von Hagelstein, Thiermaler und Zeichner, auch Schwarzkunst Kupferstecher. den. 1765.
 83. Ludovicus Testelin, den. 1655.
 84. Joh. Bapt. Vanloo, den. 1746.
 85. Maria Caecilia Verhelst, nata Hagen.
 86. Aegidius Verhelst, Statuarius; den. Aug. Vind. 1749.
 87. M. Iacobus Barozius Vignola, den. 1573.
 88. Idem, et Vitruvius Archit. Caes. Augusti.
 89. NN. de Vicenza, et Vincenzo Scamozzi. 1615.
 90. Iosephus Vivien, den. 1735.
 91. Ionas Umbach, Maler und Aetzer in Augsburg. geb. 1624.
 92. Adrianus de Vries, Hagionfis, Pictor et Statuarius. Verfertigte in Augsburg von Metall über Lebensgröße A. 1599 den Mercurius, und 1602 den Hercules-Brunnen, samt den drey vortreflichen Nymphen.
 93. Joh. Bapt. Weeninx, den. 1660 Vltrait.
 94. Adrianus van der Werf, Eques; den. 1722.
95. 19.

95. Iosephus Werner , Hist. und Miniaturmaler;
gest. 1710.
96. Iohannes Andreas Wolff, Pictor Aulicus
Ser. Elect. Bauariae; nat. Monachii, 1652.
den. 1716.

Kupferstecher.

97. Gustaus ab Ambling, Sculptor Bauar. nat.
Norimb. 1651. den. Monachii, 1702.
98. Sebolt Beham Maler, XXXX Iar alt. Anna
Behamin alt XXXXV Iar. MDXXXX. Nach
Wenzel Hollar, 1647.
99. Hans Brosamer, A. 1543.
100. Raphael Custos. 1635.
101. Gabriel Ehinger, den. 1736.
102. Gottfried Eichler, der längere, gest. 1770.
103. Christian Engelbrecht; den. 1735.
104. Iohann Iacob Haid, den. 1767.
105. Iohann Daniel Herz, den. 1754.
106. Petrus Iselburg, den. 1630.
107. Iohann Vlrich Kraufs, den. 1719.
108. Georg Christoph Nailik (Kilian).
109. Hans Rogel, Formschneider in Augsburg.
1588. aet. 56.

Maler und Kupferstecher, deren allemal
zween auf ein Blatt gedruckt
sind.

110. Michael Wolgemuth, geb. 1434. gest. 1519.
Albrecht Dürer, geb. 1471. gest. 1528.
111. 112. Caspar de Crayer, Pictor Antwerp. den.
1669. Ioseph Maria Crespi, dictus Spagno-
letto, nat. Bononiae 1665. den. 1747.
113. 114. Adrian van Oort. den. 1641. Michael
Ianson Mirevelt, den. 1641.
115. 116. Andreas Palladio, den. 1580. Seba-
stianus Serlio.
117. 118. Barthol. van der Helst, nat. Harlemi,
1631. Ioh. David de Heem, Vltraiecht. den.
1671.
119. 120. Nicolaus Mignard, den. 1668. Theod.
Rambouts.
121. 122. Ioannes Raoux, den. 1734. Ioh. Bapt.
Blain de Fontenay, den. 1717.
123. 124. Ludolphus Backhuysen, den. 1709.
Gerbrandus van den Eckhout, den. 1674.
125. 126. Maria Sibylla Graefin, née Merian;
den. 1717. Ferdinand Galli Bibiena, den.
1739.

127. 128. Petrus Bianchi, Piët. Rom. den. 1739.
Iacobus van der Does, den. 1673.
129. 130. Andreas Pozzo. Soc. Iesu, den. 1709.
Daniel Segers, S. I. den. 1660.
131. 132 Carolus du Jardin; den. 1678. Ioh.
Affelyn d'etus Crabett, den. 1660.
- 133 134. Franc. Maria Borzoni, Piët. Geno-
uenf. den. 1679. Ioh. van Huysum, den.
1749.
135. 136. Ludou. Dorigny; den. 1642. Nicol.
de Largilliere, den. 1746.
137. 138. Petrus Subleyras, den. Romae, 1749.
Autonius Rivalz, den. 1735.
139. 140. Ioh. Wildens, den. 1644. Nic. Co-
lumbel, den. 1717.
141. 142. Philippus Meufnier, den. 1734. Gonza-
les Loques, den. 1684.

Herr Kilian wird die vorzüglichsten Ku-
pfertafeln der Pitture d' Ercolano nach und
nach in der nämlichen Grösse wie die Original-
kupfer, herausgeben. Ich werde eine kurze
Erklärung denenselben beifügen. Dieses Un-
ternehmen, wodurch dieses Werk gemeinnützi-
ger gemacht wird, muß allen Kennern und
Freunden so wohl der Kunst, als der Alter-
thümer, sehr erwünscht seyn, da die sechs ober
achte

acht Neapolitanischen Bäume kaum für viel Geld zu bekommen sind, und gerade diejenigen sich dieselben nicht anschaffen können, die sie am besten nützen könnten.

Es werden alle 2 Monate acht Kupfertafeln mit fortlaufendem Texte herauskommen. Der Preis wird seyn 1 fl. 30 fr. jede Lage. Der Titel ist folgender:

Abbildungen der vorzüglichsten Kunststücke und Alterthümer, welche seit 1738 sowohl in der verschütteten Stadt Herculaneum, als auch in den umliegenden Gegenden, auf Königl. Neapolitanische Kosten an das Licht gebracht worden. Nebst ihrer Erklärung. Von Christoph Gottlieb von Murr. Nach den Original-Kupferstichen herausgegeben von Georg Christoph Kilian. In Median Quarto.

Nürnberg.

Ich habe bereits im zweiten Theile dieses Journals auf der 263sten Seite, und im dritten, S. 29 eine Suite auserlesener Zeichnungen

gen aus der grossen Sammlung von Handrissen (es sind ihrer über 1200) des Praunischen Musci angekündigt, die Herr Johann Gottlieb Prestel allhier in der nämlichen Grösse und Zeichnungsart, aufs accurateste wie die Originale sind, nunmehr alle 4 Monate Hefeweise, jedes von sechs Blättern im grössten Imperialfolio herausgiebt. Es sind bereits drey Suiten oder Hefte fertig, deren jedes auf Pränumeration 7 fl. 3. fr. kostet. Viele dieser Zeichnungen sind von der geachteten Eheleibste unsers Künstlers, Frau Maria Katharina Prestlin, radiret. Fast alle diese Zeichnungen sind mit einer Platte mit ihren Farben gedruckt, und ich glaube nicht, daß le Prince im Stande ist, die Manier und Farbenabdrücke so grosser Stücke im Ganzen herauszubringen.

N. 1. Der in Kupfer gestochene Titel.

Deffins des meilleurs Peintres d'Italie, d'Allemagne et des Pays-Bas; du Cabinet de Monsieur Paul de Praun à Nuremberg. Gravés d'après les Originaux de même grandeur par Jean Theophile Prestel, Peintre. 1776.

N. 2. Dessin du *Corrège* pour la Sainte Madeleine au Desert de la Gallerie Royale à Dresde. Gravé d'après l'Original de même grandeur. Es weicht zwar das Gemälde des *Correggio* darinn von unrer Zeichnung ab, daß dorten die *Magdalena* meist nackend, hier aber vollständig bekleidet ist. Allein solche Künstler binden sich nicht. Die Heilige lieget in einer Wildniß, und liest in der heiligen Schrift in tiefem Nachdenken. Auf der Erde steht eine Wasserhaase. Diese Zeichnung ist in Querfolio, braun getuscht.

N. 3. Ein Entwurf des *Michelangelo Buonaroti* zu seinem *Moses*, (denn ich wüßte keine andere Erklärung dieser sitzenden Figur zu geben) mit der Feder gerissen. Länglicht. Ist eine der stärksten Zeichnungen dieses göttlichen Künstlers.

N. 4. Die Kreuzabnehmung. Von *Raphael* von Urbino. Getuscht mit weiß erhöht. Hochfolio. Ein ausnehmend schönes Stück, das ich bereits im zweyten Theile, a. d. 263sten Seite beschrieben

ben habe. Nach dieser Zeichnung hat Marcantonio sein Blatt gestochen.

N. 5. Dessin de *Raphaël d'Urbain* pour son Ecole d'Athènes. Quersolio. Es ist der erste feurige Gedanke zu diesem Gemälde, den der Künstler in größter Begeisterung mit der Feder aufs Papier schuf. Von diesem großen Meister hat das Praunische Museum etliche Duzend Zeichnungen.

N. 6. L'Assomption de la Sainte Vierge. Von *Guido Reni*. Hoch, 2 Schuhe, Zoll hoch, und 1 Schuh, 3 Zoll breit, gelb getuscht, die Lichter weiß. Diese herrliche Zeichnung nimmt einen ganzen Regalfoliobogen ein, und wird billig für 2 Blätter gerechnet. Ich halte dafür, daß dieses die Zeichnung zu dem wunderschönen Altarblatte der Kirche des ehemaligen Professhauses der Jesuiten (di S. Ambrogio) zu Genua sey, das eines der stärksten Gemälde des *Guido* ist. Die heilige Jungfrau wird von einer vor trefflichen Gruppe von Engeln getragen, drey andere sind unten bey dem Grabe, und halten den Grabstein. Die Apostel stehen und knien voll Bewunderung um

dasselbe herum, und St. Johannes schreibt diese unerwartete Begebenheit auf eine Tafel.

N. 7. Die heilige Anna hält das Kind in den Armen. Vor ihr steht Maria in andächtiger Stellung. In einer Landschaft. Von Albrecht Dürer. Mit der Feder gerissen.

N. 8. L'Ascension de Notre Seigneur. Von Dionysius Calvart. Braun getuscht. Hoch.

N. 9. Eine mythologische Composition, mit der Feder gezeichnet, von Giulio Romano. Breit. Diese Zeichnung paßt weder ganz auf die Geschichte Meleagers, noch Adonis. Unser Museum hat über 30 Zeichnungen dieses grossen Meisters. Viele sind auf Pergament.

N. 10. Ein Alter führet einen Knaben, den eine Weibsperson küßt. Hinter ihr stehen noch 4 andere. Von Polidoro Caldara da Caravaggio, an dessen Handrissen unser Museum sehr reich ist. Was diese Zeichnung sagen will, weis ich nicht. Sie ist schwarz getuscht. Breit.

Num. II.

- N. 11. *Fac tibi arcam.* Gen. VI, 14. Von Raphael. Braun getuscht. Hoch. Diese Zeichnung ist eben diejenige, nach welcher Marcantonio sein Kupferblatt verfertigte, das insgemein irrig der See-gen Abrahams getauft wird. Gott wird von zween Engeln getragen. Es ist eine der erhabensten Zeichnungen Raphaels.
- N. 12. Der bethlehemitische Kindermord, von Raphael. Graugetuscht, weiß erhöht. Hoch. Ruth und Verzweiflung herrscht auf allen Gesichtern. Eines der herrlichsten Plätter dieser Sammlung, die überhaupt dem Museo, dem Herausgeber, und Nürnberg selbst grosse Ehre bringen wird, und daher alle ersinnliche Unterstützung verdienet.
- N. 13. *La Gloire céleste.* Von einem unbekannten Meister (ich halte ihn für Lucas Cambiasi) mit der Feder gerissen. Eine Partie ist getuscht. Länglicht.
- N. 14. *La Creation d'Adam.* Von Gias como da Pontormo. Braun getuscht. Breit.

N. 15. St. Jean - Baptiste prêchant dans le Desert. Von Francia Bigio aus Florenz. Getusch. Breit.

N. 16. Venus au Bain. Von Annibale Caracci. Mit der Feder gerissen. Breit.

N. 17. Jupiter jouissant de Léda. Von Giulio Romano. Braun getusch. Hoch. Der Ausdruck sowohl am Schwane, als an der reizenden Figur der Geliebten des Jupiters, ist so stark, daß es scheint, Giulio habe diese Gruppe, noch voll von Ideen, seiner so berühmten sechzehn (denn so viel waren ihrer) Zeichnungen, auf das Pergament hingedacht, die Marcantonio in Kupfer stach, und sein Freund Arétin durch seine darunter gesetzte Sonetti lussuriosi zu erklären suchte, von welchen Ariost im Prologo zu seinem Lustspiele i Suppositi singet:

*Le mie supposizioni però simili
Non sono a quelle antique, che Elefantide
In diversi atti e forme, e modi varj
Lasciò dipinte; e che poi rinovate si
Sono a i dì nostri in Roma santa, e fattefi*

*In carte belle, più che oneste, imprimere,
Acciò che tutto il mondo n' abbia copia.*

N. 18. Mercure endormant par sa flute Argus.

*Ante oculos Io, quamuis auersus, habebat
Et quamuis sopor est oculorum parte receptus;
Parte tamen uigilat.*

OVID. Metam. I.

Von Lorenzo Sabbatini. Braun getuschelt, die Lichter weiß. Länglicht. Ein meisterhaftes Stück, so wohl in den Umrissen, als im Ausdrucke. Im Vordergrund sitzt Merkur beim Argus, und bläset mit loser Pflöge auf seiner siebenröhrigen Pfeife. Argus kann sich vor Schlaf kaum noch sitzend erhalten. An ihm steht die in eine Ruh verwandelte Io, und lauscht auf die Einschläferung ihres hundertäugigen Hüters. Der Künstler wollte zugleich die Geschichte der Io mit anbringen. Denn in der Luft erblicket Juno von ferne den mit der Io buhlenden Jupiter, und im Hintergrunde übergiebt die eifersüchtige Gemahlinn dieses buhlenden Waters der Götter, die Io dem Argus, sie zu hüten.

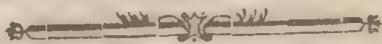
Aus der Schweiz.

Basel.

Der Todtentanz nach Holbeins Zeichnungen, welche die russische Kaiserinn besitzt, in Kupfer von Herrn von Mechel gestochen, wird mit ehestem vollständig zu haben seyn.. Die Düsseldorfer Gallerie ist nun auch fertig, und das erste Exemplar davon ist von Gr. kurfürstl. Durchlaucht von der Pfalz sehr gnädig aufgenommen worden. Auch das Hedlingerische Medaillenwerk liegt zur Bekanntmachung bereit. Es erwartet einzig, daß der Text dazu fertig ist. Und so kommen auf einmal die Arbeiten, die Hrn von Mechel seit zehn Jahren beschäftigten, ans Licht, nach dem Wunsche der Kenner.



III.

Einige Briefe an mich, die Kunst-
geschichte betreffend.

I.

Göttingen, den 3 Oct. 1772.

So wohl aus Hrn Lipperts, dieses ehrwür-
digen Greises, Briefen, als aus Ew.
Wohlgeb. Denkmäl zu Ehren des sel. Hrn Klog,
sehe ich, daß Ihnen der Gebrauch des dortigen
Praunischen Cabinets frey stehen muß, und
daß sich darinnen verschiedene Etruscische Stei-
ne befinden, bestätigt mir aufs neue eben diese
Stelle. Mein Amt macht mir das, was sonst
unschuldige Liebhaberern gewesen seyn würde,
zur Pflicht, die Antike so gut zu studiren, als
sie ein Gelehrter studiren kan: meine bishe-
rigen vielen Beschäftigungen mit der alten Ge-
schichte und mit den alten Schriftstellern ge-
ben mir hierinnen Erleichterungen, die vielen
andern abgehen; und doch ist jenes Studium
in Verhältniß zu meinen übrigen Geschäften,
nur eine Nebensache. Schon aus diesem

Grunde bin ich sehr entfernt, meine Kenntnisse hierinn groß in Anschlag zu bringen.

Indessen zwingen mich die verschiedenen Verhältnisse meiner Stelle, zuweilen etwas auch über Gegenstände jener Art drucken zu lassen, wie einigemal bereits geschehen ist. Zu einer Reihe von Vorlesungen in der R. Gesellschaft der Wissensch. so oft mich die Ordnung trifft, habe ich mir die Etruscische Kunst gewählt, um das Historische davon in einen bessern Zusammenhang, und auf etwas Zuverlässigeres zu bringen. Von einer Vorlesung über diese Materie, enthalten zwey Stücke der gel. Anz. vom Sept. d. J. den Auszug. In Ansehung der Etruscischen Steine befinde ich mich noch in einer merklichen Verlegenheit, da derselben überhaupt keine grosse Anzahl ist *), und ich
weiter

*) Die Sammlung von Scarabäen des sel. Barons von Stosch kam sogleich nach dessen Tode in den Besiz des Herzogs Noja Caraffa in Napoli. Ich wunderte mich, daß der Recensent von Hrn Büschings zweytem Stücke seiner Geschichte und Grundsätze der schönen Künste u. in den göttingischen Anzeigen, 1774, S. 892. fragt, ob die etruscischen Steine der Stoschischen Sammlung sich in Potsdam finden? Er hätte aus meinen Anmerkungen
über

weiter keine bey der Hand haben kan, als was Lipperts Abdrücke, Kupfer, und Bücher mir darbieten. Ich wage es also, Ew. Wohlgeb. darüber anzufragen, ob es wohl noch zu erwarten stehet, daß Sie selbst der Welt bald eine Beschreibung und Nachricht vom Praenestischen Cabinet geben werden? und ob im Falle, daß die Hoffnung zu dieser nützlichen und verdienstlichen Arbeit noch sehr entfernt ist, Ew. Wohlgeb. wohl die Gürtigkeit haben würden, mir auf mein gehorsamstes Ansuchen, von den Etruscischen Steinen des gedachten Cabinets eine kleine Notiz zu geben. Denn auf Abdrücke anzutragen, würde von mir, als einem Mann, der sich noch durch keinen Dienst einen Anspruch auf eine Gegengefälligkeit zu erwerben, das Glück gehabt hat, unverdient seyn.

Wenni auf dem schönen Bernlli, den Ew. Hochwohlgeb. S. 287 anführen, die Buchstabenzüge nicht anders aussehen, als in Winkelmanns Descr. p. 352, so gestehe ich es, ich
E 5 bin

über Lessings Laocoon, S. 24, und noch deutlicher aus meinem Klogischen Denkmale, S. 52 wissen können, daß sie schon längst in Napoli sind.

bin immer noch ein wenig zweifelhaft, ob selbes wirklich etruscische Schrift seyn sollte (besonders wegen des C) und ob sie nicht von später und fremder Hand sind. Ew. 2c. können aus Einsicht des Steins am besten urtheilen. Mein sel. Freund Winkelmann, mit dem ich einige Jahre gelebet habe, ehe ihn die Welt kannte, und von dem ich eine Anzahl unterrichtender Briefe besitze, war im kritischen und historischen Theile seiner Kenntniß zuweilen mangelhaft. Ich habe bey dieser Gelegenheit das sehr nützliche Werk Ew. Wohlgeb. *Bibliothèque de Peinture* in die Hände genommen, und den Artikel *sur les Pierres gravées* durchgegangen. Da ich zu meinem Privatgebrauch über die Antike ein ähnliches Verzeichniß zusammen getragen habe, so kenne ich das Mühselige davon besser als jemand, und kann das Verdienst schätzen, das Ew. 2c. sich um das Publikum erworben haben. Zwar über die geschnittenen Steine erleichtert *Mariette* die Sache gar sehr. Ein Werkchen das wir hier in unserer Bibliothek nicht haben, ist mir doch darinn vorgekommen: p. 313. *Recueil — de la Faye*. Haben Ew. 2c. ihn jemals in Händen gehabt? Ew. 2c. wiederholen S. 326 2c. das Urtheil von
Ma-

Mariette und Natter über Picart.
 Vermuthlich ist Ihnen das ganz gegenhefti-
 ge Urtheil unsers Lipperts nicht unbekannt.
 Was entscheiden Sie denn wohl? und die
 Künstler dortigen Orts? — Haben
 Em. 2c. schon irgendwo Ihr Urtheil über
 den Gebrauch der Demantspize bey den Alten
 geäußert? — Zu welcher Absicht haben Sie
 wohl den Gregor. Placent. p. 284 gesetzt? —
 Das Verzeichniß der Künstler hatte ich auch für
 mich angelegt: aber in Gori Diss. glyptogr. fand
 ich doch noch mehr; in Lipperts Abgüssen kom-
 men auch noch einige mehr vor. Der *'Αλέξαν-
 δρος* p. 250. ist wohl kein anderer als Cefari.
 Es lehrt es sein Kopf Heinrichs II. ich habe es
 bereits irgendwo in den gel. Anzeigen geäuß-
 fert. — Daß Phocions Kopf jetzt in England
 sey, ist mir neu. Zu Winckelmanns Zeit be-
 fand er sich noch bey dem Card. Albani. — Ir-
 gendwo habe ich gelesen, das Ebermayerische
 Cabinet sey an den König von Portugal
 verkauft worden. Befindet sich das al-
 so? — 2c.

Leyne.

Göttingen, den 25 Jan. 1773.

Bei der glücklichen Muße, welche Ew. rc. das Schicksal gegönnet hat, werden Sie kaum meiner Versicherung Glauben bemessen können, daß der Mangel an einer Zeit mich außer Stand gesetzt, selbst der Pflicht der Dankbarkeit nachzukommen, die mir Ihre gütige Gefälligkeit aufgelegt hat. Indessen ist es gleichwohl nicht anders: um denen täglichen fortlaufenden Geschäften gewachsen zu seyn, muß ich jede Viertelstunde zu Hülfe nehmen: und so bleibt mir kaum der Sonntag zu dem Außerordentlichen übrig. Hätte unser sel. Freund Klog weniger Muße, und mehr Arbeit gehabt, oder haben wollen, so würde manches unterblieben seyn — das unterbleiben konnte und sollte.

Für die mitgetheilten gelehrten Nachrichten, und für die übersandten, mir höchst werthen und angenehmen Abdrücke, sage ich Ew. rc. den verbindlichsten Dank. Es sind wichtige wunderschöne Stücke. Böllig trete ich E. W. nun bei, daß der schöne Stein
mit

mit 0307 Etruscisch ist. Den Achill

betrachte ich mit Vergnügen, mag er doch Etruscisch seyn oder nicht. Der Hyacinth mit dem Jupiter macht mich ganz confus, bey aller Auflösung die ich mir geben kan.

Ich habe eine grössere Freude, als ich ausdrücken kan, über die Hofnung, daß wir die Beschreibung des Praunischen Cabinets von Ew. Wohlgeb. wirklich noch zu erwarten haben. — —

Heyne.

3.

Das großmüthige Anerbiethen, mit welchem Ew. meine Wenigkeit zu beehren beliebt, die Fortsetzung meiner Arbeit an dem Künstler-Lexicon mit Dero gesammelten Beiträgen zu unterstützen, hat bey mir eine ausnehmende Freude erwecket, besonders da ich sehe, daß meine Arbeit die Aufmerksamkeit deutscher Liebhaber dieser angenehmen Künste rege gemacht, so daß man nach und nach anfängt, einen Geschmack an einer Wissenschaft zu finden, welcher bisher bey uns sehr selten gewesen ist: da
hingee.

hingegen andre Völkerschaften in mehrerm und minderm Grade ein weit mehreres geleistet haben. Da ich nun schon seit mehr als 30 Jahren, dergleichen Bücher, so viel mir möglich war, blos zu meiner eignen Ergözung, und ohne damalige Absicht auf Herausgebung eines Werks von dieser Art, angeschaffet, und für mich selbst Betrachtungen, Anmerkungen, Vergleichen verschiedener Nachrichten zc. angestellet, die mich zu einigen wichtigen Entdeckungen geleitet, so übernahm mich endlich die Begierde, dem Publico ein Werk mitzutheilen, daran ich lange vorher nicht einmal gedacht hatte; ich habe auch nicht Ursache, mich meiner diställigen Beschäftigungen, auf die ich eine Zeit von einigen Jahren verwendet, gereuen zu lassen, indem ich nun das angenehme Vergnügen genieße, zu erfahren daß Liebhaber und Kenner der Künste, selbige mit ihrem Beifall beehren. Das schwerste und verdrießlichste, welches ich durch die Erfahrung bey dieser Arbeit fand, ist dieses, daß die Gränzen des Guten und des Mittelmäßigen in diesen Künsten so nahe zusammen stossen, daß man öfters Mühe hat, selbige zu unterscheiden, und hierdurch den Vorwurf ausge-
setzt ist, man sey in der Wahl der Subjecten
nicht

nicht vorfährig genug, und bringe hierdurch (wie viele glauben) ein solches Werk in Verachtung. Ich habe zwar diese Schwierigkeit in meinem letztern Vorbericht neben andern auch berührt, aber ich kann es, wo ich den Anlas habe, nicht genug wiederholen, um hiermit so viel mir immer möglich seyn wird, zu verhüten, daß, da man einmal an Vergleichen, in Deutschland meistens unbekannten Nachrichten, einen Geschmack gefunden, man nicht auf das ander Extremum verfalle, und nun ohne Auswahl alle die, welche den Pinsel, oder andre zu den bildenden Künsten dienliche Werkzeuge geführt, der Welt als nachahmungswürdige Meister bekannt mache.

Da ich nun (wie Ew. aus dem Vorbericht des Suppléments erschen werden) beschäfrigt bin, eine französische Uebersetzung dieses Buchs zu besorgen, so wird es mir höchst angenehm seyn, selbiges mit Verrägen Kunstverständiger Liebhaber zu vermehren, und, welches eben so nützlich wäre, die bereits vorhandene Artikel, von ihren allfälligen Unrichtigkeiten zu reinigen. Ich nehme also Ew. gütigstes Anerbieten mit schuldigster Verpflichtung zum Nutzen des Publici an, und versichere
Sie

Sie hñemit aufrichtig, daß ich alles mir anvertrauende nicht allein sorgsamst bewahren, sondern auch so bald es immer seyn kan, richtig zurück senden werde.

Die Ursache, warum ich so lange angestanden Dero verbindliches Schreiben zu beantworten, ist, daß die Züßliche Buchhandlung mich schon seit einigen Wochen auf einen Anlaß vertröstet, gegenwärtigen Brief zu Ihren Händen zu bringen, der sich aber bis auf gegenwärtige Stunde verzogen.

Ich habe die Ehre, mit aller Hochachtung mich zu unterschreiben als

Zürich den 8. Febr. 1768.

D e r o

ergebensten Diener

J. Rud. Züßli, zum Feuermörser.

4.

Dero Geehrtestes vom dritten April d. J. habe vor einiger Zeit richtig erhalten, aber bis dato wegen andern Geschäften nicht eher beantwortet können. Nun diene zu schuldiger Antwort, daß die Herausgaben Ihrer Bibliotheque und meines zweyten Supplements so nahe zusammen treffen, daß ich damals wahrscheinlich noch nichts von Ihrem Buche gewußt. Die französische Uebersetzung des Künstler-Lexicons liegt zwar schon seit geraumer Zeit zum Abdrucke fertig, hat aber wegen vieler Arbeit meiner Verleger, die zudem wegen des Debits die deutschen Artikel immer den französischen vorziehen, noch nicht zu Stande kommen können, so daß, wenn ich nicht für unentbehrlich hielt, die Aufsicht über die Correctur selbst zu besorgen, ich dieses Werk einem auswärtigen Buchhändler, der mit Holland, England, Frankreich, Italien, 2c. in Verkehr, oder wenigstens in Bekanntschaft stünde, anbieten wollte. Ich bin ein 65 jähriger Mann, der wenige Lebenszeit mehr vor sich sehen kan, folglich würde mir sehr lieb seyn, wenn dieses Buch, welches meinem schwachen Ermessen nach, wegen der Allgemeinheit der französischen Journ. zur Kunst u. Litteratur, IV Th. D Spra.

Sprache, beynähe durch ganz Europa Abgang finden würde, noch bey meinem Leben zum Drucke befördert werden könnte. Ich verstehe allzuwenig von dem Buchhändler-Interesse, als daß ich zuverlässig sagen könnte, wie diese Schwierigkeit zu heben wäre: Ob zum Beispiel nicht ein hiesiger Buchdrucker für einen ausländischen Verleger dieses Werk drucken könnte u. ? Das dritte Supplement ist auch schon in so weit zum Abdrucke fertig, daß es in weniger Zeit herauskommen kan, und die erste Ausgabe des ganzen Lexicons ist ungeachtet der, wider meinen Rath, sehr stark gemachten Auflage, so weit vergriffen, daß man auf eine neue bedacht ist, diesem zufolge liegt der größte Theil desselben, mit Inbegriff aller drey Supplementen in Manuscript fertig, und wird, wie ich vermuthe zugleich mit dem dritten Supplement herauskommen. Sie können selbst wissen, daß Bücher von dieser Art, niemals so häufigen und schnellen Abgang finden, als viele andere, besonders wenn sie etwas theuer zu stehen kommen. Ich sehe die Beschwerde des Nachschlagens in diesem Lexicon, mit ihren Supplementen gar wohl ein, und niemand kan hievon richtigere Beariffe haben, als ich selbst, da ich alle diese zerstreute Arti-

fel,

fel, Zufäße, Veränderungen und Verbesserungen in Eines zusammen schmelzen, und in alphabetische Ordnung bringen muß, um sie zu einer zweyten Edition brauchbar zu machen, nur habe ich hierbey den Vortheil, daß ich die ganzen Artikel in meinem französischen Manuscript beyammen finde.

Ich danke Ihnen indessen sehr verbindlich, für Dero großmüthige Gütigkeit in dem Betrage zweyer noch nicht sehr bekannter Künstler. Herrn Schweikarts Arbeit habe ich aus Winkelmanns Schriften in etwas kennen gelernt, und empfehle mich zu Dero fernern Wohlwollen. Der ich mit besonderer Hochachtung verharre

Zürich den 17. May

1774.

D e r o

ergebenster Diener

Joh. Rud. Füßli.

f.

Sehr schätzbar werden mir immer die lehrreiche Nachrichten seyn, die Sie mir zu Aufklärung der Kunstfachen unserer öffentlichen Bibliothek mitzutheilen, die Gütigkeit haben
D a n k b e i w e r .

werden. — Den Holzschnitt von 1423. wovon mir unser Herr Dr. und Prof. Beck ein Exemplar mitgetheilt hatte, finde ich sehr merkwürdig und wichtig, und danke ergebenst für dasjenige, so Ew. — — Dero Schreiben bezulegen die Güte gehabt haben; wie nicht weniger für das die Entdeckung der Magellanischen Meerenge vorstellende Blat; — dieß erinnert mich an die Holzschnitte, welche in einem Buch vorkommen, das ich besitze, mit dem Titul:

In laudem Serenissimi *Ferdinandi* Hispaniar. regis, Bethicae et regni Granatae, obfidio, victoria, et triumphus, Et de Insulis in mari Indico nuper inventis —
Epistola *Christophori Colom* Sc.

gedruckt 1494. ohne Anzeige des Orts, — vermuthlich aber ist dieß Ew. schon bekannt? *) — Mit einem Verzeichniß der merkwürdigsten Stücke der auf unserer Bibl. gefundenen Holzschnitte und Kupferstiche, werde ich trachten nach und nach aufwarten zu können, nur muß ich mir, bey den Geschäften

*) Ich fand einen solchen Brief Coloms geschrieben, in einem alten Buche. S. den 2ten Theil dieses Journals, S. 384.

ten, mit denen ich fast beständig überhäuft bin, etwas Zeit und Geduld von Ew. — ausbitten! — es kommen höchst seltene Stücke darunter vor, z. E. die Kupferstiche von 1466. deren Sie in ihrem lehrreichen und angenehmen Journal 2c. II Th. S. 224-226. gedacht haben; eine beträchtliche Anzahl von Martin Schön, b x 3. F. V. B. 2c. 2c.

Gegenwärtig erlauben mir E. H. daß ich Ihnen nur von zween Holzschnitten von J. U. Pilgrim Nachricht gebe, welche, außer ihrer Seltenheit, deswegen merkwürdig, weil sie, meines Erachtens, etwas (zwar nur eine Kleinigkeit) entscheiden, worüber die Kenner bis dahin nicht einig gewesen sind, was nemlich die in dem Täfelchen kreuzweise liegende Dinge seyn? — beyde Stücke sind auf das vorzüglichste erhalten; — das eine stellet die heil. Maria vor, sitzend, mit dem Christ. Kindlein auf der Schooß, so in einem Buch blättert, das die heil. Mutter vor sich hält, zu ihren Füßen spielen etliche Kaninchen, hinter ihr ist eine Mauer, an welcher eine Rebe hinaufgezogen, über der Mauer zeigt sich in der Ferne eine Landschaft an der See 2c. in der Luft schweben 2 Engeln, welche eine Krone halten; auf dem Bo-

D 3

den

den liegt das Täfelchen mit dem Zeichen. Es ist im Helldunkeln, graubläulich, 10 Zoll franz. Maas, hoch, 6 Z. 8. L. breit — Das andere stellet einen heil. Hieronymus vor, in der Einöde auf dem Boden sitzend, vor ihm liegt ein Crucifix, das er anschaut, in der ausgereckten rechten Hand hält er einen Stein, mit der linken ein Buch auf die Knie angestemmt, zur Rechten neben ihm liegt der Löwe; in der Ferne zeigt sich etwas Waldung, in welcher eine Kapelle, an einem Baum hängt das Täfelchen mit des Künstlers Zeichen. Das Blatt ist braunschwärzlich, 7 Zoll hoch, 4 Z. 8 L. breit. In beyden Stücken haben die in den Täfelchen kreuzweise gelegten Stäbe an ihrem untersten Ende kleine Knöpfe, welche sehr deutlich zu sehen, so daß es keine Messerchen seyn können; und nichts sieht einem Pilgersta-
be so ähnlich, als eben diese Stäbe, daher ich auf den Gedanken gefallen, daß es Pilgrim-
stäbe, und also ein redendes, und den Namen des Künstlers ausdrückendes Zeichen seyn; daher die Franzosen allerdings Recht zu haben scheinen, wenn sie denselben le Maître aux bourdons croisés nennen? Ist Erw. 2c. die Ausgabe vom Endekrist von 1516. bekannt? ich besitze sie selbst, und verlangen Die-
selben

ben eine nähere Nachricht davon? so haben Sie zu befehlen, so wie in allem, wo ich im Stande seyn mag Ew. rc. von der Ergebenheit zu überzeugen mit welcher ich bin

D e r o

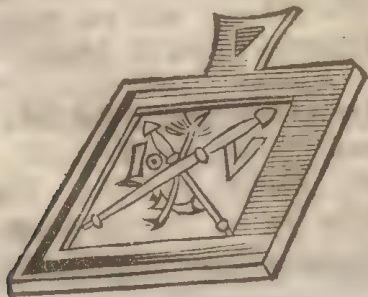
Basel den 17. Jul.
1776.

gehorsamster Diener
J. J. d'Annone, Dr.

Es sind wirklich Pilgrimstäbe, wie man aus denen im 2ten Theile, S. 147 angeführten 3 helldunkeln Blättern deutlich siehet, deren Zeichen ich hier genau abbilden lassen.

Beym Orpheus Vates ist dieses zu sehen.

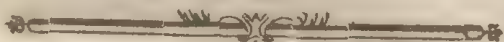
Und auf dem Blatte des Nitfers (n. 354. c.) ist es schräg viereckigt.



D 4

Alcon

Alcon (n. 389) hat dieses schräge Täfelchen um ein $\frac{1}{4}$ kleiner. Nun wird wohl niemand mehr mit Grunde zweifeln, daß es Pilgrimstäbe sind, und daß dieser alte Formschneider Johann Ulrich Pilgrim geheißen habe, wie die ältesten Kunstverzeichnisse versichern.



IV.

Von den in Kupfer gestochenen vornehmsten
Bildnissen

Ignaz von Lojola.

Es ist angenehm, richtige Bildnisse berühmter Männer zu haben. Ich gebe hier eine Beschreibung derjenigen, die ich von diesem berühmten Stifter des größten Ordens besitze. Sie sind rar, und den besten Kupferstichsammlungen fehlen sie öfters.

Ignaz von Lojola ließ sich, wie Ribadeneira (Vitae Ignatii L. IV. cap. 18) versichert, niemals abzeichnen. Nach seinem Tode ließen ihn die Jesuiten genau abmalen. Im J. 1585 verlangte Philipp II sein Bild.
niß.

niß. Man schickte es nach Madrid, wo Alonso Sanchez Coello, den man insgemein den portugiesischen Tizian nennet, es im Beysehn des P. Ribadeneira so vortreflich copirte, als wenn Lojola selbst dazu geessen wäre. Rubens malte darnach, und dieses Bildniß wurde in Kupfer gestochen. Es ist 15 Zolle hoch, und 11 breit, und das beste, aber auch das seltenste.

Ich weis nicht, ob die silberne Statue auf dem Hochaltare der Kirche des römischen Professhauses al Gesu, wo er begraben liegt, in Kupfer heraus ist. Sie ist 9 Schuh hoch, von le Gros verfertiget, und von Ludovisi gegossen. Dieses Meisterstück ließ Ganganelli aus Haß in das römische Leihhaus bringen; der jetzige Papst aber befahl, es wieder an den Ort zu bringen, den es vorher zierte.

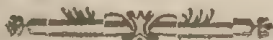
In den vor kurzem in London herausgekommenen Letters from Italy, to a Friend residing in France. By an English Gentlewoman, ist eine Beschreibung des römischen Collegium, in einem Briefe vom 1 May, 1771. Irrig wird daselbst eines Gemäldes des heil. Ignazius gedacht. Der Erdichter verwech-

1112 D 5. felt

selt damit das vortrefliche Portrait des heil. Gonzaga in erhabener Arbeit von le Gros.

Le Brün malte den heil. Ignaz im Prie-
sterkleide, für die Kirche der Jesuiten in Paris.
Es ist ein erhabener Abdruck darinn, nur
scheint der Kopf zu jung zu seyn. Der jünge-
re Chereau hat es in Kupfer gestochen. Es
ist 9 Zoll hoch, und $7\frac{1}{2}$ breit.

Theodor Galle hat 1615 zu P. Georg
Mayrs griechischen Uebersetzung des Lebens
des Ignaz Lojola, sein Bildniß nach Ru-
bens in Kupfer gestochen, aber die Aehnlich-
keit hat viel dabei verloren. Es ist 3 Zoll
hoch, und 2 breit. Die übrigen Kupferstiche,
die sein Portrait zeigen, sind bloße Fictio-
nen, und verdienen nicht, hier angezeigt zu
werden.



L i t t e r a t u r .

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

CHICAGO, ILL. 1900

I.

Billet, wegen der bekannten Pulver-
verschwörung in London.

Whingtons, eines der Mitverschwornen, Ehefrau, (wie man lange hernach erfuhr) schickte den 26sten Oct. 1605 ihrem Bruder, dem Lord Mounteagle, ein Zettelchen, worinn sie ihm anlaß, sich unter einem Vorwand nächst bevorstehender Parlementsversammlung am Dienstage den 5 Nov. zu entziehen, denn es würde ein erschrocklicher Schlag erfolgen. Dieser zerriß das Billet dem Könige, der sogleich das Geheimniß errieth, und ausrief: ich rieche Pulver. Das übrige ist bekannt. Aber dieses ist noch unbekannt, daß Lord Mounteagle noch am Sonnabende, und also den 2ten Nov. einen Zettel von 2 Zeilen bekam, der ausdrücklich der Pulverfäßer erwähnte. Und dieser gab eigentlich die Veranlassung zur Hausuntersuchung der an dem alten königlichen Palaste zu Westminster stehenden Häuser, und zu denen um Mitternacht glücklich unter den
Stein.

Steinkohlen entdeckten 36 Pulverfässern. Dieser Zettel, auf dem die Wohlfahrt Englands, und das Leben seiner Grossen beruhete, ist im brittischen Museo, im Codice *Vespasiani*, F. num. III eingeleimet, wo ich ihn 1762 abschrieb, nebst andern Urkunden, und Originalbriefen Anna Boleyn, Elisabeths und Jakobs I., die ich meinen Nachrichten von verschiedenen noch lebenden Gelehrten in England und Italien, einrücken ließ. Er lautet also :

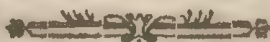
My lord Saterdag is the day

let 4. great barrels of poudre cumme away.

Your freind

Tork.

d. i. Mylord, Sonnabend ist der Tag; laßet vier große Pulverfässer wegräumen.



II.

Wahrhafte Nachricht vom Tode Königs
Gustav Adolphs von Schweden.

Herr Ober-Consistorialrath Büsching, hat in dem 28sten Stücke d. J. seiner wöchentlichen Nachrichten die Sage, daß Karl der XII von seinen eigenen Leuten, und zwar vom Generaladjutanten Sequier, mit einem Pistolschusse getödtet worden, berührt, aber noch nicht hinlänglich erwiesen. Wichtiger für uns Protestanten ist es, die Geschichte des Todes des grossen Gustav Adolphs in ein helleres Licht zu setzen, als bisher, aus Mangel ächter Urkunden, von Struve, *) und selbst von Harte, im Leben dieses Königes, geschehen ist. Nachfolgende Urkunde, die ich der Gütigkeit des Herrn Obrist von Leubelsing zu danken habe, setzt die ganze Sache außer allem Zweifel, da sie aus den Briefen Augusts von Leubelsing, Pagen des Königs, von dessen Vater damals aufgesetzt worden ist. Herr Major von Möck, ein würdiger Officier, der Degen und Buch liebt, übersandte sie mir vor etlichen Monaten, mit folgendem Schrei:

*) Corp. hist. germ. pag. 1282.

Schreiben begleitet, das der lecture des Herrn Majors Ehre macht:

„Euer ic. übersende hiermit die von dem Herrn
 „Obriſt, Baron von Leubelsing, erhaltene
 „Anekdote, den Tod Gustav Adolphi, Kö-
 „nigs in Schweden, betreffend. Da bisher
 „so viel ungewisses von der Art und Weise,
 „wie dieser groſſe König sein Leben verlohren,
 „geschrieben, und sogar der Herzog von
 „Sachsen-Lauenburg (wo ich nicht irre) be-
 „schuldiget worden, dem König hinterwärts
 „einen Schuß bengebracht zu haben: so kan
 „diese Anekdote wenigstens dazu dienen, solche
 „harte Beschuldigung zu widerlegen.

„Ich habe im letztern Krieg Gelegenheit
 „genommen, das Schlachtfeld bey Lützen selbst
 „zu besuchen, und gefunden, daß da, wo der
 „Weg von Lützen nach Markt-Raustadt eine
 „auswärts gehende Krümme macht, und wo
 „der Schwedische Hauptangriff auf die Kaiser-
 „liche Verschanzung geschehen, ein runder
 „Stein stehet, der, wie mir ein dortiger Ein-
 „wohner erzehlet, den Ort bezeichnet, da der
 „König den tödlichen Schuß empfangen hat.
 „Dieses scheint die Nachricht des jungen Herrn
 „von

„von Leubelsing zu bestärken, wiewohl der
 „Verfasser des deux dernieres Campagnes
 „et Negociations de Gustave Adolphe,
 „Roi de Suede &c. welcher dieses Steins
 „gedenket, einer ganz andern Meynung ist.
 „Ersterwähnter Autor stimmt auch darinn
 „mit unserer Anekdote nicht überein, wenn
 „er schreibt, daß das Pappenheimische Corps
 „nach Merseburg detachirt gewesen, und erst
 „gegen das Ende der Schlacht zurückgekom-
 „men, und daß bey Recognoscirung desselben,
 „der König verlohren gegangen sey Euer zc.
 „werden am besten urtheilen können, welcher
 „von beeden Recht haben mag, zc.“

Forst, den 25. Julii

1776.

Extractus.

Aus unterschiedlichen Schreiben als aus Raumburg
 von dem 11. und 28. Nov. 1632. Erfurth vom 17.
 und 18. ejusd. Wie auch aus meines lieben Sohns
 Augusti von Leubelsing Bericht und Aussag vor
 seinem seel Hintritt Daraus dann zu verneh-
 men, daß nachdem Beyl. Ihro Königl. Maj. Herr
 Journ. zur Kunst u. Literatur. IV Th. E Gusta-

66 Nachricht vom Tode des Königs

Gustavus Adolphus, König in Schweden u. Höchst. feel. Underkens, den 5. Nov. mit ihrer Armee, welche über 18000. Mann nicht stark gewesen, vor Naumburg aufgebrochen, Weissenfels eingenommen und dem Feind nachgefolgt, welchen sie zwar spät und in äußerster Unordnung angetroffen, weilten aber die Nacht schon da war, kunte nichts ausgerichtet werden, und reterierte sich der Feind hinter das Städtlein Lützen, da sie dann nicht allein den Landgraben zum Vortheil vor sich hatten, sondern auch ein Retranchement und also doppelte Gräben, und bey den Windmühlen die Stück plantirt. Darauf gingen nun Ihre Königl. Majestät den 6ten als an einem Dienstag morgens frühe gerad zu mit ihrer Armée, da doch der Herzog von Friedland, als General Sinus, indem er sich mit des Generals Pappenheims Armée conjungiret, mehr als noch einmahl so starck als der König gewesen. Und obwohl Herzog Bernhard von Weimar den rechten Flügel, General Major Knipphausen den linken und der König das Mittel und Corpus geführt, so seyn doch Ihr May. vor der Reuteren, als des Obristen Steinbocks Regiment, so Deroselben folgen sollen, nur mit 8. Persohnen, die Sie Ihnen selbstn außergewählt hatten, darunter dann Herzog Franz Albrecht von Sachsen, und Wolck, Ihr May. Leib. Knecht, und mein Sohn Augustus gewesen,

west, weilten aber besaate Steinbockische Reuter etwas gestuzt und nicht gefolgt, ist dieser Christl. König und Held von dem Feinde umringt worden und als Ihro Maj. etliche Schuß und Stich bekommen, und zuvor 6. Mann sollen erwürgt haben, sind sie endlich von dem Pferd gefallen, Deroseiben dann mein Sohn zugerennet, von seinem Pferd abgestiegen, solches dem König präsentirt, mit Vermelden, ob Ihro Maj. auf seinen Klepper wolten sitzen, es sey besser, er sterbe, als Ihro Maj. Da haben Sie Ihme beide Hände dargebotten, meinem Sohn aber unmöglich gewest Ihro Maj. allein zu erheben, gestalt dann Dieselbe Ihnen selbst nicht mehr helfen können, unterdessen nun des Feindes Cuirassier solches sehend, sind sie darauf zugeritten und wissen wollen, wer dießer sey, aber weder der König noch mein Sohn es sagen wollen, hat Ihrer Maj. einer das Pistol angelegt und Dieselbe durch den Kopf geschossen, darauf der König gesagt solt haben, Ich bin der König in Schweden selbst gewesen und also eingeschlaffen, indem Ihro Maj. empfangen gehabt 4. Schuß und 2. Stich. Meinem Sohn haben Sie 2. Schuß und 3. Stich gegeben, einen in die linke Seiten da die Kugel in den Leib gefallen, daß man sie nicht finden können, den andern Schuß oberhalb der Stirn an der rechten Seiten, auf der Wahlstadt bis aufs Hemd ausge-

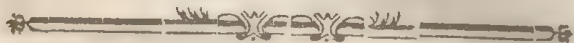
zogen und vor todt liegen lassen, ist also bey einer guten Stunde auf der Wabstatt gelegen, biß endlich zwen Ihrer Maj. Hoff Juncfern ihn auf ein Pferd und endlich uf Ih. er Maj. Herrn Hoffmarschalt's Gutsen gebracht, auf welcher er zu Raumburg in der Frauen Kochs seel. Wittib Behaußung einkommen. Hat also dieser junge Chevalier, der sein ganzes Alter nur auf 18. Jahr, 7. Monat und 23. Tag gebracht, Weyl. Ihrer Königl. Maj. in Schweden unangesehen in Deroselben Diensten er nicht gewest, in dieser blutigen Schlacht ganz treulich aufgewartet, Deroselben auch biß an ihr seel. Ende beggewohnt, daß er auch der letzte unter allen Sich bey Ihro Maj. befunden. Ob nun wohl an fleißiger Wartung seiner Wirthin und nothdürfftigen Unterhaltung nichts ermangelt, so seynd doch seine Wunden vom Herrn Doctore Romano alsbalben vor tödtlich erachtet worden, daran er den 13. ejusd. Christ und seeliglich todtes verbleiben ist. wie aus seiner gedruckten Leich-Predigt mit mehrern zu vernemen ist. In seiner Schwachheit hat er nie keinen Schmerzen geklagt, ist gar gedultig gewest und öftters gesagt, wegen seines Königs habe er solche Wunden empfangen, von wegen Ihrer Maj. wolle er auch alles gern leiden, und wenn er schon wüßte noch 100. Jahr zu leben, wolt er Ihm doch das Leben nicht mehr wünschen. Weilen aber mein

seel.

seel. verstorbenen Sohn, vor seinem seel. Ende,
 den WohlEhrwürdigen, WohlEdlen, Gestrungen
 und Vesten Herrn Gottfried von Khär der Dom-
 Kirchen Altar Custodem und Senoren, wie auch
 den WohlEdlen Gestrungen und Mannhafften Johann
 Friederich von Elrichshausen, des Köbl. Widders-
 st. -nl. Regiments Lieutenant, bittlichen ersucht,
 Ihme nicht allein nach seinem seel. Hintritt ein Christi-
 liches eheliches Leich-Begängniß und Begräbniß zu
 Vestellen, sondern daß auch wohltermelter Herr Khär
 solches mir, als seinem Herzpielgeliebten Herrn Bat-
 ter, und den Seinen, seinen seel. Hintritt zuschrei-
 ben und mich bitten wolte, daß wir uns wegen des-
 selben nicht betrauben wolten, dann er in seinem Be-
 ruff, in einer Christlichen und ehrlichen Oecasion
 sein Leben aufgegeben, und habe neben Ihrer Königl.
 May. in Schweden ic. Per Gottes Wort und
 Ehr Ritterlich gestritten. Ob auch schon (sollen
 seine Verba formalia gewesen seyn) Ich Ihn in
 dießem Leben nicht mehr sehen werde, so wolten
 wir doch ob Gott woll, einander in ewiaer Freude
 wieder sehen. Also hat mehr wohlgedachter Herr
 Khär solchen seinen letzten Willen redlich vollzogen,
 indem er nicht allein meines Lieben Sohns seel.
 Hintritt, mich schriftlichen berichtet, sondern auch
 da er und der von Elrichshausen, seinen Leichnam
 den 23. Nov. zu Raumburg in der Stadt-Kirche

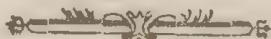
70 Von dem Hofmännischen Apparatu

zu St. Wenceslai Christlich und Adelig beysetzen und begraben lassen, auch die Begräbnuß, Costen aus seinem Eeckel baar abgestattet. Der Allmächtige Gott wolle seiner Seelen mit Gnaden pflegen und seinen Leib an jenem großen Tag ein fröhliche Auferstehung, uns aber noch überbleibenden ein fröhliches Simeonis Stündelein verleyhen, um seines Lieben Sohnes Jesu Christi willen Amen Amen.



III.

Zur medicinischen Litteratur alter und mittlerer Zeiten.



I.

Von dem Hofmännischen Apparatu zur Ausgabe der Werke Galens.

Galenus, das größte Genie in der Arzneykunst; der den Hippokrates, in Ansehung seiner ausgebreiteten Kenntnisse, weit übertraf, war nach 1400 Jahren so glücklich, einen

einen solchen Kenner und Verbesserer seiner Schriften zu bekommen, der ihm zur ewigen Zierde gereicht. Wer wird nicht gegen einen verdienstvollen Caspar Hofmann das dankbarste Andenken haben? Er sammelte nicht nur selbst sowohl alte als neuere Handschriften *) von Galens Werken; sondern er beschäftigte sich auch über zwanzig Jahre mit einem vollständigen Apparatus zur Ausgabe sämtlicher Galenischen Schriften, der schon bey seinen Lebzeiten gedruckt werden sollte, **) und einsmals in Gefahr stand, durch einen Schurken defect gemacht zu werden. ***) Noch bey

E 4 sei.

*) Ich besaß aus seinem Büchervorrath einen Quartband von griechischen Collectaneen aus Galens Werken, vornämlich aus dessen *τῶν μυστῶν*, der von einem Griechen im Jahr 1561 und 62 geschrieben ist. Hinten steht: *τιτῆλεσαι φ. φ. ζβ. ιαχίς. δ.* Elias Whinger war der Besitzer davon. Ich verehrte ihn dem verdienstvollen Herrn Hofrath Gruner in Jena.

**) Vid. *Epistolae selectiores Georgii Richteri*, pag. 268.

***) Ibid. p. 262.

72 Von dem Hofmännischen Apparatu

seinen Lebzeiten im Jahr 1647 überließ er die-
sen Schatz, nebst allen andern den Galen be-
treffenden Schriften, seinem ehemaligen wür-
digen Schüler, dem berühmten Johann
Georg Volkamer, dem ersten, einem der
trefflichsten nürnbergischen Aerzte. Dieser hat-
te bereits im Jahr 1670 den vollständigen
Druck dieses Apparatus mit einem Buchhänd-
ler in Lyon verabredet, wie hier aus dessen ei-
genhändigem Contracte erhellet. *) Ich weis
nicht,

- *) I. Le S. Laurent Anisson, Marchand Libraire à Lyon, s'obligera par son billet de main priuée de faire imprimer à ses frais & despens les Oeuvres de Galien, conformément à la copie qui lui en sera remise. Et ce avec tout le soin & diligence possible, les commençant en l'année 1671.
- II) Fera son possible pour ramasser toutes les feuilles de la copie pour la rendre, après qu'elle sera acheuée d'imprimer.
- III) Donnera seize exemplaires de l'Oeuvre entiers & parfaicts, rendus à ses frais & despens, jusqu' à Francfort, si ce n'est que l'auteur veuille lui ceder la faculté de la dedicace, auquel cas il en baillera encor deux.

nicht, warum dieses Vorhaben nicht zu Stande kam. Vermuthlich hinderten es die parisschen Verleger der charterischen Ausgabe.

Weber Baier, in vitis Medicor. Altdorf. p. 61. noch Fabricius, in Bibl. græca, Lib. IV. p. 559. haben uns eine ausführliche Nachricht von diesem schätzbaren Denkmaale der Gelehrsamkeit und des ausnehmenden Fleisses unsers Hofmanns ertheilet. *) Es bestehet aus 35 einzelnen Folioböden und Fasciceln, welche jetzt die Erben des Doct. Askew in London besitzen. Nämlich Vol. 1 — 5. Operum Galeni edit. Venera, apud Aidum et Andream Asulanum. 1525. fol. 5. Vol. cum
 & 5 cor.

IV. Que led. Anisson payera icy les ports tant des lettres. qu'autres advertissements qu'on lui pourroit donner, pour la facilité de l'ouvrage, mais non les ports de Lyon en Allemagne. — Dieses Autographum lag in meinem Bande der Analestorum.

*) Die beste steht in dem 18ten Bande Commentariorum de rebus in scientia naturali et medicina gestis &c. die ich dem seel. Prof. Ludwig in Leipzig mittheilte.

correctionibus *Hofmanni*. Weil aber diese Ausgabe nach sehr fehlerhaften Handschriften veranstaltet ist, so verfertigte er nachher einen eigenen Band von *Analectis* über die beste Baslerausgabe von 1538; dieser Band war in der Büchersammlung des seel. Gottfrieds *Thomasius* besonders zu verkaufen, wovon ich unten mehr sagen werde. Vol. 6 — 25, sind zwanzig fingersdicke Bände, welche Varianten, und *Hofmanns* *Indicem Galenianum* in sich fassen. Vol. 26. Zueignungsschrift, Vorrede, Prolegomena und Vertheidigung *Galen*s. Vol. 27 — 33. Sieben Bände von *Marii Nizolii* Uebersetzung der Werke *Galen*s. Sie sind also bezeichnet: I. *Isagogica*. III. *Pathologica*. V. *Diaetetica*. VI. *Pharmaceutica*. VIII. *Hygiena et Therapeutica*. IX. *Miscellanea*. X. *Exotica*. Die andern Bände sind verloren gegangen. Diese sind von *Hofmann* aufs sorgfältigste nach dem Griechischen verbessert worden, und könnten sogleich abgedruckt werden. 34. *Vita Casp. Hofmanni*, e *Baieri* vitis. *Narratio de editione futura Galeni*. 35. *Epistolae quaedam virorum eruditorum*, *Galen*i editionem spectantes, z. E. *Golestons* oder *Gulstons*, *Renatus Charterius*, und anderer, die in der zwoten *Mantilla Epistolarum selectarum G. Richter*i vollständig anzutreffen sind.

Diesen

Diesen kritischen Schatz erbte unser berühmter Gottfr. Thomasius, von seinem vor-
 trefflichen Schwiegervater Joh. Georg Vols-
 kamer I. im Jahr 1693. Und so lag er in
 der Thomasiusschen Bibliothek versteckt, bis er
 endlich nach dem Tode der Fräulein von Tho-
 masius, in dem Anhang des Bücherverzeich-
 nisses ihres Vaters, für achtzig Gulden zu ver-
 kaufen war. Viele Monate verstrichen, ohne
 daß sich ein Käufer gefunden hätte, da doch
 der Preis so außerordentlich wohlfeil war.
 Aber was konnte man auch von unserm elenden
 wügelnden Geschmacke erwarten, da die Be-
 mühungen eines Trillers und des seel. Reiske
 so schlecht belohnet worden; da man lieber auf
 windige, leere Journale und Projecte subscri-
 birt, und sich mit offenen Augen hintergehen
 läßt? Unwillig über die geringe Neugierde
 und Achtung der deutschen Gelehrten gegen die-
 se Handschriften, entschloß ich mich, selbst ei-
 nen Käufer dazu abzugeben, nachdem ich diesen
 Anhang des Bücherverzeichnisses an etliche Ge-
 lehrte, unter andern auch an Hrn Hofrath
 Heyne in Göttingen, ohne Nutzen gesandt
 hatte. Ich wollte einen Versuch machen mit
 den Büchern de administratiönibus anatomi-
 cis; aber kein Verleger wollte sich damit ein-
 lassen,

lassen, weil sie den Mangel griechischer Käufer kannten, und ich fand, daß D. Ludwig in Leipzig völlig recht habe, da er mir kurz vor seinem Ende, am 1ten Februar 1773, schrieb. „Ich habe Ew. Nachricht von dem „Opp. Galeni zurück behalten, um sie in das „künftige Stück der Commentariorum zu setzen. „Weder ein einzelner Buchhändler, noch eine „Gesellschaft, kann den Druck unternehmen, „denn sie werden keine Käufer finden, und „allemaal Schaden leiden, (wie unser ehrlicher „rechtschaffener D. Reiske bey seinen griechischen Rednern.) Die Gelehrten sind in der „ganzten Welt arm, und die, so von ihren „Vorfahren was haben, essen und trinken, „und arbeiten nicht. Der beste Rath wäre, „wenn dieses Werk in eine öffentliche Bibliothek gekauft würde. „Nun stunden also, weil sich noth kein Käufer gefunden hatte, drey Sachen in meiner Willkühr: Entweder den Apparat selbst zu kaufen, und nach meinem Tode wieder aufs neue dem Staube und Motten Preis zu geben; oder ihn nach Göttingen zu schicken, weil Herr von Haller auf mein Verlangen, dessen Ankauf bey dem Herrn von Gemmingen betreiben wollte; oder meinem seel. Freunde, D. Anton Askerow, den ich seit

seit 175 - kannte, dem größten Kenner der griechischen Literatur, zu übersenden. Das letzte war das beste; denn was würde es den Freunden Galens genügt haben, wenn diese schätzbaren Handschriften in der Göttingischen Bibliothek auch wieder bloß zur Parade hätten dienen müssen? Ich gab also unverzüglich meinem Freunde von diesen Schätzen Nachricht. Sogleich erhielt ich eine Antwort, die dem Verstorbenen Ehre macht, die er augenblicklich nach dem Empfange meines Briefes schrieb, und die freylich einen erstaunlichen Contrast zwischen den englischen und deutschen Gelehrten an den Tag leget. Hier ist sie, denn sie ist es werth gedruckt zu seyn, zur Beschämung Deutschlands.

London, Dec. 22. 1772.

Dear Sir,

I had the honour of your Letter this Evening. I am greatly obliged to you for the regard you have. I beg you will buy immediately for me Hofman's Galen and draw upon me for the Money, or order me to pay it in London to any person You
appro-

78 Von dem Hofmännischen Apparatu

approve. Let me likewise know what You want in London that I can send to You. For if You have occasion either for Books or any thing else, I can supply You with. No one shall execute Your commissions with greater Pleasure — Send the Books immediately for me, and acquaint me how they are sent and direct them for me to the care of Edward Stanley Esq; Secretary of the Custom House in London, and they will come safe. You will do me a particular Pleasure in answering this immediately, and in giving me an account of what Greek Books have been published in Nuremberg. It will give me great Joy in hearing from You. When I see Dr. Chauncey, I will acquaint him with what You desire. I am Sir, &c.

A. Askew.

Diesen Abend erhielt ich Ihr werthes Schreiben. Ich bin Ihnen sehr verbunden für die Achtung, die Sie gegen mich tragen. Ich bitte Sie, sogleich Hofmanns Galen für mich zu kaufen, und wegen des Geldes eine Assignation auf mich zu senden, wie, oder
an

oder an wen Sie selbst belieben. Schreiben Sie mir aber auch, worinn ich Ihnen in London dienen kann; es mag Bücher oder irgend etwas betreffen, so kann ich es Ihnen verschaffen. Niemand wird Ihre Aufträge mit größerem Vergnügen ausrichten, als ich. Senden Sie mir die Bücher sogleich, unter Anempfehlung an Herrn Edward Stanley Esq. königlichen Beamten am Zellhause in London. Auf diese Art werden sie sicher und unbeschädigt mir überliefert werden. Sie werden mir ein großes Vergnügen machen, wenn Sie mir sogleich antworten, und Nachricht geben wollten, was für griechische Bücher in Ihrer Vaterstadt herausgegeben werden. Sie werden mir recht viel Freude verursachen. So bald ich Doct. Chauncey sehe, will ich ihm Ihr Verlangen hinterbringen. Ich bin &c.

Anton Askerw.

Sogleich ließ ich die Manuscripte kaufen und absenden. Und nunmehr hatte ich gegründete Hoffnung, daß man in England ehestens eine bessere Ausgabe Galens veranstalten werde, als die Parisische ist. Aber das Schicksal

sal hatte es anderst beschlossen. Im May 1773 kam die Kiste an; allein D. Askew wurde durch den Todesfall seiner Eheliebste, und durch eine langwierige Krankheit verhindert, dieselbe eher, als etliche Monate vor seinem Ende öfnen zu lassen, welches zu Hampstead am 27sten Febr. 1773 erfolgte. Die griechische Literatur verlorh an ihm den stärksten Kenner, den ich noch je gekannt habe. Er hatte eine pur griechische Bibliothek, in der ich viele angenehme Stunden zubrachte. Er hielt dazu einen Griechen aus Epirus, Johann Karabellas, als Aufseher. S. meine Nachrichten von verschiedenen Gelehrten Englands und Italiens, S. 25. Ich war schon entschlossen, ihn, wenn er wieder genesen wäre, zu besuchen, und ihm Hofmanns vortreffliches eigenhändiges Manuscript mitzubringen, das ich 1774 Hrn Hofrath Gruner in Jena verehret habe. Es ist ein Foliant in geschriebnen Pergament gebunden, zween Queersfinger dick, und hat diese Aufschrift: *Analecra Correctionum Graeci Codicis Galeni, impressi Basileae, an. 1538. Et respondent quidem folia et lineae citatae foliis et lineis dicti Codicis: verum tribut*

Iun-

Iuntarum editionibus, & ultima Basileensi latina (1562 cum praef. Conradi Gesneri) a Montano habemus. Inchoata Calendis Novembribus. 1619. — — nocuit differre paratis. Absoluta 14. Augusti, 1622. *Casp. Hofmann*, Med. D. et PP. Altorfii Norimbergerensium. Die Eintheilung ist folgende: τὸ φυσικολογικὸν, seu Classis prima. τὸ ὑγιαίνον, f. Classis secunda. τὰ αἰτιολογικὰ, f. Class. III. τὰ σημειωτικὰ, f. Class. IV. τὸ φαρμακευτικὸν, f. Class. V. Ὅργανα εἰς τὴν κλινικὴν, f. Class. VI. τὸ θεραπευτικὸν, f. Class. VII. Hierzu kommt noch τὸ ἀφοριστικὸν und τὰ νόθα.

Hier ist ein Specimen aus der vierten Classe τῶν σημειωτικῶν, nach der Basler Ausgabe vom J. 1538.

I. de Crisibus, 12. f. 397. lin. 11.

ὅς οἶνος δοκεῖν) *Paulus* L. 2. cap. 13. describens hunc locum, omittit haec; sed, locotrium uocum, habet unam ἐγὼς. Heic *Andernacus* putat, *Galenum* ex *Paulo* corrigere. *Journ. zur Kunst u. Litteratur IVTh.* 8 gen-

82 Von dem Hofmännischen Apparatu

gendum esse. *Cornarius* *) contra, *Paulum* ex *Galeno*, cum quo ego planissime sum, et ideo, quia oratio *Pauli* non satis congrua est, propter repetitum τὸ ἐγγύς.

Ibid. lin. 17. et 18.

Olim 2 Variar. lect. contra Interpretum consensum ostendi tribus argumentis, illa αἵματος ὀρῶν καὶ esse adulterina, substituentum autem uideri unicam uocem, ut sit sensus, si urinae naturali simile quid moliri uoles, exiguo flauae bilis perturbabis aquam. Nunc recte confirmo &c.

§. *Loc. aff. fol. 201. l. 32.*

Mercurialis, cui consentit *Costaeus*, interferit 1 Var. lect. i. negatiuam, et legit, αὐτοῦ τοῦ Ἀριστοτέλους οὐκ αἰδ, ut dici possit, *Galenum* non satis diligenter legisse *Aristotelem*. At uero, cum hoc nimis quam uerum;

*) Dessen Handexemplar der Werke *Galens*, der basler Ausgabe von 1538, ist in der Jenaischen Universitätsbibliothek, dem der Besitzer viele Lesarten beigeschrieben hat. Er hieß eigentlich Hagenbut, und war aus Zwickau gebürtig.

rum; correctio etiam ipsa a loci sensu aliena sit: nil mutandum esse censeo. Vide, si placet, quid *Iul. Alexandrinus* de hoc negotio commentatus sit.

6. *Loc. aff. 3 f. 311. lin. 20.*

Vt grammatica bene se habeat, legendum uidetur esse καὶ ὁ πνεύμων. Vid. 2 Var. lec. 11. ubi similis argumenti est locus.

6. *Loc. aff. 7. f. 276. lin. 36 et 37.*

Καὶ γὰρ ἀλυκῆ, καὶ ὀξείως, καὶ ἀλμυρῶν)
Quia τὸ ἀλυκὸν apud *Gal. 1. Alim. 1. 1.* de Atrab. 2 ejusdem est significationis, cuius τὸ ἀλμυρὸν: sudant Interpretes heic in comminiscenda differentia inter *falsum* et *falsuginosum*, quamuis *Copus* τὸ ἀλυκὸν *Alec* uertat. Apud me assertio illa gemina tantum habet ponderis, ut et heic, et *aduers. Lycum* 4. uitium esse, prorsus credam. Huic ita mederi conor l. de humor. c. 49. Interpositam quidem esse uocem ὀξείως a dormitante scriba, legendum autem ἢ pro καὶ hoc modo: καὶ γὰρ ἀλυκῆ, ἢ ἀλμυρῶν, καὶ ὀξείως. Nec mira debet uideri coniunctio τῶν ἰσοδυναμοῦντων, cum 10 *Simpl. c. de sudor.* coniungat pro τε καὶ. Quid *Iul. Alex-*

andrinus heic cogitet, uideri potest a uolentibus. *Cornar.* pro ἀλουκοῦ uellet πικροῦ. Frustra!

2. *Prognost.* 66. f. 141. lin. 49.

Quid intelligi uelit *Galenus* per φλεγμα-
τώδη χυμὸν λεπτόν, explicat, cum ait ἐστὶ
ὑδατώδες τὸ περίττωμα. Quod dictum uolo
iis, qui heic nodum in scirpo quaerunt!
Quid si, ut dixi l. de *Humor.* 58. deleantur
priora omnia? Et l. ult. πρῶτως est suspe-
ctum: supra uero l. 23. meminit τοῦ πρᾶ-
σοιδοῦς. Dici quidem potest, aliud esse,
agere de uarietate colorum, aliud de sin-
gulis seorsim. Sed tamen manet scrup-
ulus.

1. *Prognost.* 4. f. 118. lin. 33.

Oratio uult, ut ex MSS. *Mercurialis*
post τε legamus τὴς.

Ib. f. 122. l. 28.

Eadem uult, ut ex iisdem scribatur
ἐστὶ δὲ μὴ ἡγρόπνηκεν. Idem *Mercurialis*. At-
que ita *Foesius* quoque legit, licet in uerbis
nihil mutarit, sed nec mcminerit diuerfi-
tatis huius.

Wer sieht nicht aus diesen Proben die Geschicklichkeit, den Fleiß, und die ausnehmende griechische Kenntnisse des Mannes, von dem ein Octavius Ferrarius öffentlich rühmte, cum exacta aetate plures palmas, quam dies numerare, und den Spon Garenii clinicum nannte. Ich habe diese, allen künftigen Herausgebern der Werke Galens unentbehrliche, Handschrift im December, 1774, meinem schätzbaren Freunde, dem Herrn Hofrath Gruner in Jena verehret, mit der Bitte, ein Probe dieser Hofmännischen Analectorum aus allen Classen drucken zu lassen, um zu versuchen, ob sich nicht ein Verleger eines brauchbaren Auszuges derselben finden möchte. Der Herr Hofrath that es in einer netten akademischen Ankündigungsschrift vom 20 Jul. dieses J. 1776.

2.

Von einer Ausgabe des griechischen Textes
des Oribasius.

Herr Matthäi, ein geborner Dresdner, Schüler und Freund des sel. Reiske, dem das Glück in Deutschland ungünstig war, gieng nach Rußland, und ward in Moskau Rector.

86 Ausgabe des griechischen Textes des 2c.

Dasselbst fand er unter andern Handschriften der Patriarchalischen Bibliothek, auch zwei griechische von Oribasii Collectis medicinalibus, XVII Bücher enthaltend, davon man sich bisher nur mit des Rasarius Uebersetzung behelfen mußten. Am Rande stehen Varianten vom Höscheilius, der mit dem damaligen Patriarchen sehr gut Freund gewesen. Diese sollen nun mit dem Texte herausgegeben werden, und nebst der Version zweenmäßige Octavbände betragen, wenn Herr Matthäi einen billigen Verleger dazu findet, den ihm der selbste, und Herr Hofrath Gruner bisher vergeblich zu verschaffen suchte. Wie sehr ist es doch zum besten der alten Literatur zu wünschen, daß dieser, und noch mehrere alte Aerzte, die in Bibliotheken vergraben und ungenutzt liegen, von Kennern des Alterthums möchten an das Licht gebracht werden! Vom Oribasius ist auch eine etwas unvollkommene neuere griechische Handschrift (nämlich XV Bücher) n. 2189 in der königl. Büchersammlung in Paris. S. Herrn von Hallers Biblioth. Medicinae pract. T. I, p. 284.

3.

Entscheidung, ob in der babylonischen Gemara Erwähnung der Pocken geschähe?

Nach der Sage arabischer Schriftsteller, wurden die Pocken und Masern am ersten von den Aethiopiern (im J. C. 572) nach Arabien, und seit 640 nach Aegypten gebracht. Diese holten nachher die Kreuzfahrer, und so breitete sich diese Seuche in Europa aus; sodann kam sie auch nach America und in das nördliche Asien. Rhazes glaubte die Pocken in des Galens Schriften zu finden, so wie auch neuere Gelehrte. Ich habe die ganze Controvers in meinen Anmerkungen zu Hrn Hofrath Lessings Laokoön S. 14 u. f. kurz und deutlich vorgetragen. Herr Hofr. Gruner ist auf der Seite derer, welche die Kinderblattern von den Arabern herleiten. *)

Vielleicht können einige Stellen des 2ten, 3, 4 und 6ten Buches von Galens Commentarien über Hippokrates zweytes Buch Epidemicorum zur Entscheidung des Alters der Pocken dienen. Sie sind zwar im Griechischen

§ 4 ver.

*) Variolarum antiquitates ab Arabicis solis repetendae. Ienae, 1773. 4.

verlohren gegangen; aber es findet sich eine arabische Uebersetzung davon unter den Handschriften des Escorial. Es können noch viele griechische Aerzte aus den Uebersetzungen der Araber ergänzt werden. So versprach z. B. Bartholin (Diff. 3. de legendis libris, p. 75) das XI bis XV Buch der *ἀνατομικῶν ἐνδείξεων* Galens aus der arabischen Handschrift herauszugeben, die Golius besaß.

Die vom Herrn Prof. Schlözer benugte Stelle des Marius, Episcopi Auenticensis s. Lausanensis, Saec. VI, betrifft einen Ausschlag, der mit einer bössartigen Ruhr vergesellschaftet war, und kann also unmöglich auf unsre Kinderblattern passen, ob gleich das Wort uariola in der Stelle vorkommt. Denn wie schickt sich die Dysenterie dazu?

Im vorigen Theile dieses Journals habe ich auf der 106ten Seite, die mir vom Hrn Prof. Nagel mitgetheilte Muthmassung dem Publico vorgelegt, daß vielleicht die Pockenkrankheit in der Gemara vorkomme. Dieses ist nun aus dem Grunde untersucht, auch von jüdischen Gelehrten mit Nein beantwortet, und Herr Prof. Nagel nimmt seine Muthmassung wieder

ber zurück. Ich bath ihn, nachzusehen, ob in der Mishna das Wort עִנְבָתָא (Traubenblätter) vorkomme? Er war so gutig, mir diese Nachricht zu übersenden:

„ In der Mishna kommt das Wort
 „ עִנְבָתָא nicht vor; auch hat Maimonides
 „ nichts in seinem Tractat: Auoda fara.
 „ Ich habe Vossii Ausgabe selber; Maimo-
 „ nides nimmt nur die legalen Sätze zusam-
 „ men: aber dergleichen digressiones Gema-
 „ ricas übergeht er völlig. So steht das
 „ Wort עִנְבָתָא auch nicht im Talmudischen
 „ Lexico ערוך (aruch) angeführt. Bur-
 „ torf hat folgendes: עִנְבָתָא Tumor, pu-
 „ stula lethalis, baccam uvae referens.
 „ Hinc עִנְבָתָא פְּרוּוֹנָקָא דְּמִלֵּאכָא דְּמוֹתָא הִיא
 „ haec pustula, quae עִנְבָתָא vocatur, est
 „ nuncius angeli mortis, hoc est, sig-
 „ num lethale, ע"ו, folio 28, I. (Dieses ist eben unsere Stelle).

„ Edzard hat p. 55. seq. folgende Ueber-
 „ setzung:

90 Entscheidung, ob in der babyl. Gemara

„ Raf *Saphra* monet, pustulas illas,
 „ quae baccam uuae referunt, esse nun-
 „ tium Angeli mortis, (i. e. signum letha-
 „ le, atque Sabbatum propter illas licite
 „ uiolari, utut et ipsae non sint in caui-
 „ tate corporis.) Quod nam uero est con-
 „ tra illas remedium? Resp. Ruta cum
 „ melle, aut apium cum uino Tilaco,
 „ (austero). Interea autem (dum species
 „ istae medicinales conquiruntur) asseran-
 „ tur eiusdem ordinis cum pustulis,
 „ (h. e. pro magnis magnae, pro paruis
 „ paruae) eaeque inducantur illis, (tunc
 „ uoluantur super illas;) albis pustulis in-
 „ ducantur albae, et nigris nigrae. „

Ich schickte die obengedachte Muthmassung
 an den fleißigen und mir wohlbekannten Ober-
 landrabiner zu Bayersdorf. Da sich dieser
 aber zu Banreuth befand, so antwortete mir
 so gleich dessen Bruder in Fürth, Hr. Löw
 Mayer Berlin, ein gelehrter Jude, sehr
 höflich, und bracht gründliche Einwendungen
 gegen die Meinung des Herrn Prof. Nagels
 vor, daß nämlich die Traubenblättern nicht die
 sogenannten Pocken wären. Er fügte noch hin-
 zu, daß man diesem Heilungsmittel der Trau-
 ben

ben das dorten vom Propheten Jesaja XXXVIII, 21. und im 2ten Buche der Sibnige, XX, 7 angeordnete Mittel eines Klumpen Feuers, an die Seite setzen, und es dadurch erklären könne. Ich sah auch in Benjamin Wolf Ginzburgers sehr maqern Diss. qua Medicina ex Talmudicis illustratur, (Goettingae, 1743) nach, fand aber von den Pocken nichts anqemerket, und überhaupt unsre merkwürdige Stelle gar nicht berührt.

Herr Matthäi, ein hiesiger rechtschaffener Proselyt und starker Talmudist, auf dessen Ausspruch mich mein schätzbarer Lehrer selbst verwies, war auch der Meinung, daß hier keine Pocken verstanden werden, sondern eine gefährlichere Krankheit, zumal wenn man diese Auslegung der Gemara zu Hülfe nimmt, die er mir überschickte;

(1) עִנְכָּתָא אֲבַעְבִּיעַ הָרוּמָה לְעֵנְבָא;

(2) פְּרוּוֹנְקָא דְּמִלֵּאכָא דְּמוֹתָא הִיא כְּלוּמַר
מְסֻכֵּן הִיא לְהַמִּית;

(3) טָאנָא בְּרוּבֶשָׁא עֲשֵׂב הַנִּקְרָא רוּדָא בְּלֵעוּ
וְשׁוּחִקִים אוֹתוֹ עִם הָרֶבֶשׁ;

4)

92 Entscheidung, ob in der babyl Gemara

- (4) בטיליא: יין חזק מאוד:
- (5) אדהכי והכי בעור שהוא מהור אחר
סממנין האלן:
- (6) ליתי עינבתא בת מינא עינבתא מענבי
הנפן בת מינא דונמתא אם גרולה גרולה
אם קטנה קטנה:
- (7) ונגנדר עילוי יגלג עליה:
- (8) חיותי לחיותי לאבעבוע לבן ענבה
לבנת:

Diese bisher gedachte Worte, welche eine Erklärung des *Raschi*, oder *Rabbi Salomon Jarchi* sind, lauten in deutscher Uebersetzung nach Ordnung angezeigter Nummern, wie folget:

- 1) Unter *enaphta* ist zu verstehen eine Blatter, die einer Traube ähnlich ist.
- 2) Welcher Zustand tödtlich gefährlich ist.
- 3) *Tigna* ist ein gewisses Kraut, das in der Landssprache *roda* (*ruta*) heißt, dieses zerreibet man, und vermengt es mit Honig.
- 4) *Tilia* bedeutet einen scharfen starken Wein.

5) Un-

- 5) Unter wäbrender Zeit, als man diese Krauter anzuschaffen sich beschäfiget,
- 6) Bringet man eine Weintraube herbey, welche dieser Blatter ähnlich ist, nämlich, so sie groß ist, so muß es auch eine grosse Traube seyn, ist sie aber klein, so muß auch die Traube klein seyn.
- 7) Diese reibet man darauf.
- 8) Ist die Blatter weiß, so muß die hierzu bediente Traube auch weiß seyn &c.

Schon vorher übersandte mir der um den Talmud sich so verdient gemachte Hr. Archidiaconus Rabe in Anspach, seine Gedanken über diese Stelle:

„Die Meinung des berühmten Herrn Professor Nagels würde ziemlich wahrscheinlich seyn; allein ich fand bey näherer Untersuchung der Stelle in Mischnah Sarah, Bl. 28. a. selbst, indem ich zugleich die bengefügte Glosse des Raschi, samt dem Aruch, oder dem bey den Juden gewöhnlichen Tefikon, verglich, daß der Verstand nicht vollkommen getroffen worden, zumal da zuletzt
„noch

94 Entscheidung, ob in der babyl. Gemara

„noch von der Eur die Rede ist, und nur
„weiße und schwarze Geschwäre unterschieden
„werden.

„Hier folgt eine genauere Uebersetzung der
„in Klammern beigegeführten Glossen.

Ras Saphra sagt: Inaphtha (ein Geschwür einer Traubenbeere ähnlich, in der Landsprache Malant) ist ein Vorbote des Todesengels. (daß man in Gefahr ist zu sterben) Was ist das Gegenmittel? Raute mit Honig, (das Kraut, welches in der Landsprache Ruta heißt, mit Honig zerstoßen) oder Carpsa, (in der Landsprache apium, Eppl.h) mit sehr starkem Wein: (welcher so stark ist daß er die Schläuche zerfrißt.) Unterdessen (daß man nach diesen Speciebus, sie zu holen, geht) nehme man (eine Traubenbeere) von einem Weinstock von derselben Art, (oder Form, nachdem das Geschwür groß oder klein ist) und wälze sie darauf herum. Ist das Geschwür weiß, nehme man weiße, ist es schwarz, nehme man schwarze Traubenbeeren.

„Das

„Das Wort Malant anbetreffend, wo
 „mit Raschi dieses Geschwår in der Landspree-
 „che benennet, möchte es wohl alt französisch
 „seyn, und mit Malandria, *) welches ein
 „böser Hals heißen soll, übereinstimmen.
 „Die Raute heißt hier *רזרז* Tigna, sonst heißt
 „sie im Talmud Pigma oder Pigna, welches
 „das griechische *ῥύτιον*, ruta, wäre, und
 „so sollte vielleicht auch hier stehen. „

Dieses wäre also die Untersuchung der
 Blatternhistorie im Talmud, welche dem
 Beobachtungsgeiste so wohl, als der Beschei-
 denheit unsers ruhmvollen Herrn Professor
 Nagels Ehre macht, da er eine Muthma-
 sung wieder zurück nimmt über eine Stelle,
 welche in die Geschichte der Krankheiten und
 der Arzneykunde einen Einfluß hat, und leicht
 andere verführet hätte, wenn sie nicht von
 Grund aus untersucht worden wäre. Was
 für eine Sache böse und tödtliche Traubenblat-
 tern

*) Ist richtig. Raschi schrieb in Frankreich,
 Malandre heißt noch jetzt daselbst die Mau-
 te, eine Pferdekrankheit, oder Geschwår am
 Hinterbuge der Pferde. Malandria heißt ein
 böser Hals, und lehnt Vegetius Krankheit
 und Husten der Pferde.

tern sind, mögen andere untersuchen. — —
genug, daß es keine Pocken oder Kinderblat-
tern waren, zu deren Heilung frische Wein-
trauben das unschicklichste Mittel sind.

4.

Kurze Geschichte der Lehre der Alten vom
Pulschlage, nebst einer Beschreibung einer
Pergamentrolle von 17 Schuhen, auf welcher
des Johannes Aegidius mercurische Tractate
de pulsibus et urinis &c. geschrieben sind.

Aus dem XIII Jahrhunderte.

Hippokrates achtete noch wenig auf den
Puls. Höchstsehlen zog er dieses Zeichen der
Krankheiten zu rathe.

Aristoteles *) schrieb, daß alle Adern
(Arterien) pulsiren, und daß dieses vom Her-
zen komme. Ihm folgte Heraklides von Sa-
rent in der Erklärung des Pulses. **)

Praras

*) De Respiratione, cap. 20, fine.

**) Galen. diff. puls. L. 4, c. 3. Motum esse
cordis et Arteriarum.

Praxagoras bestimmte am ersten den Begriff des Pulses, und wusch vom Hippokratēs ab. Pulsus uoce eo sensu utebatur, quo Galenus, (*Hipp. plat. deor. L. VI, c. 1*) non quo Hippokratēs. eosque pulsus quantitate et pulsatione differre, non qualitate, docet. H. M. *Galenus*, in pulsus nuperos *Praxagorae* sensum fecerit esse. III. v. *Haller Biblioth. Med. pract. T. I, p. 112.*

Crassistratus lehrte schon, daß die ausgedehnten Schlagadern pulsiren, indem das Herz ausgeleeret wird.

Apollonius, sein Schüler, war eben dieser Meinung. *Galenus*, *diff. puls. L. 4, c. 17.*

Herophilus iam tempus in pulsu consideravit, quem caprizantem dixit. *Galenus*, *diff. puls. L. I, c. 29.* Seine Nachfolger)
gaben

*) *Chrysermus*, *Basilius*, *Heraclides*, *Erythraeus*, *Apollonius* *Mus*, *Sono*, *Alexander* und *Demofhenes* & *Hippokratēs*, und des ersten Schüler *Antiochus*. *S. Halleri Biblioth. anat. T. I, p. 63.*

gaben sich sehr mit dem Pulse ab, und sein Schüler Apollonius Mus schrieb 29 Bücher *de pulsu*. Herat des von Tarent schrieb über den Puls, gegen den Herophilus.

Aсклеpiades nannte den Pulsschlag eine Ausdehnung und Zusammenziehung des Herzens und der Schlagadern. Galenus *diff. puls.* L. 4, c. 15.

Agathinus behauptete nur das letztere.

Athenäus von Elisien, der Stifter der Pneumatiker, behauptete beides.

Archigenes, der unter dem Trajan lebte, statuierte schon acht Eigenschaften des Pulses, *magnitudinem, uehementiam, celeritatem, crebritatem, plenitudinem, ordinem, aequalitatem et rhythmum*. Galen. *diff. puls.* L. 2, c. 4.

Galenus widersprach dem Erasistratus, *non ideo arterias dilatari, quia cor spiritum impellat. De pulsum usu*. Er lehrte auch, daß der Puls am besten am Handgeleite zu fühlen ist. *De pulsibus ad Tirones*. In seinen dreyn Büchern *de Pulsum differentiis* wi-
derlegt

berlegt er den Archigenes und die Pneumatiker, nebst den Definitionen der Schüler des Herophilus und Erasistratus; noch weitläufiger ist er in seinen 4 Büchern de dignoscendis pulsibus, und de causis pulsuum, die Hermann Crusier in Paris, 1532 in fol. zusammen herausgab.

Theophilus, der zu den Zeiten K. Heraclius lebte, hieß auch Philotheus, schrieb ein Buch vom Pulse, das lateinisch, unter dem verderbten Namen Philaretus, in Venedig 1483 und 1507. 8. herauskam. Er theilt den Puls ziemlich genau ein. Ihn und den Isaak führet Gentilis de Fulgineo, der Ausleger des Aegidius de Pulsibus et Urinis, fleißig an. Ein Commentar des Petrus Hispanus über *Philalethum* de pulsibus ist in der pariser Bibl. n. 6956. Das griechische MS. ist in den Büchersälen zu Paris und Wien.

Folgende haben de pulsibus et urinis geschrieben, und zwar griechisch.

Magni tract. de urinis. Ein Schüler des Theophilus, Stephanus, schrieb Scholien darüber.

Nicophori Blemmydae, (Saec. VIII.) carmen de urinis aegrotorum.

Ioh. Actuarius, (Saec. XIII.) *Zachariae filius*, l. VIII de urinis. Trai. ad Rhen. 1670. 8.

Georgii lib. de Pulsibus. *Fabric. Bibl. gr.*

In der königl. Bibl. zu Paris ist unter den MSS. n. 2216 ein *Alexander* (doch nicht von Braces?) de d'intercedis in aegrotis pulsibus, et Aphorismi de urinis.

Marcilius Monachus oder *Marcellus* de pulsibus; eben daselbst, und in der kaiserlichen Medicinischen Sammlung zu Wien. *Lambec. L. 6*, p. 99.

Callistus de pulsibus.

Kugou Magnougiou l. de pulsibus. *Bibl. Vossiana*, n. 2029.

Athenaeus de Vrinis, gr. in der Bodlejanischen Bibliothek, n. 88.

Aeneas de urinis et pulsibus. *Fabric. L. 13*, p. 39. *Bibl. gr.*

Anonymus de pulsibus; ex ore *Gregorii Nysseni*. In der pariser Bibl. n. 2316.

Dè

De pulsibus compendium, graece; in
der Bodleiana, n. 88. und 131.

Anonymus de urinis. Niermal. Bibl.
R. Paris. n. 2207, 2224, 2257, und 2260.
B. Vindob. *Lambec.* L. VI, p. 122. L. VII,
p. 152. Griechisch in der Bodleiana, n.
260, 261.

Anonymi tr. de urinis, ex *Galeno*,
Magno et Theophilo collectus; mit Tabellen
und schlechten Zeichnungen. *Lambec.* L. II,
p. 478.

Rabbinen.

De urinis et pulsibus, Hebraice. *Lam-
bec.* T. I, p. 183, 280.

Abraham Ben Jehudah de urinis.
Lambec. L. I, p. 180.

Isaac Liber de urinis. Leidae 1515.
Versus a *Constantino Africano* († Saec. X in
Castinensi Coenobio) ex arabico. *Bibl. Reg.
Paris.* n. 6884.

Herbeiot (*Bibliothèque orient.* p. 980)
führt ein arabisches Buch von diesem
Isaac an.

Abu Jacub Ischaak ben Soliman al Israeli
Ketab alnabl, f. Liber de pulsu.

Moses Maimonides Aphorismi de
pulsu et urinis &c. Venet. 1497. fol.

Pyratus (vielleicht ist es der oben S.
99 gedachte *Philaretus*, oder vielmehr *Theo-*
philus) de pulsibus. *Hebraice*. Cat. MSS.
Bibl. R. Paris. T. I, n. 903.

Araber.

Zonain (Sacc. IX) Liber urinarum, a
Constantino Africano uersus MS. in *Cathedr.*
Wigornensi, n. 760. in B. S. *Mariae Magdal.*
n. 2316. Er scheint der *Johannitius* zu seyn,
unter welchem Namen ihn *Gentilis de Sul-*
gineo anführet in *Comment. ad Aegidium* de
urinis.

Rbazes in *Continente*, Venet. 1542. fol.
m. Lib. XVIII de urinis, de pulsu &c.

Auicenna de urinis, *arab.* in Bibl. Reg.
Paris. n. 2260, 2307, und 2219. De pul-
sibus, inter *Vossianos*, n. 2129.

Abdalla Abil Pbaragius f. *Ebn ol Tbajebbi*
de urinis et pulsibus. Bibl. Escorialenf. n.
883.

Mubam-

Muhammed ebn Alasi Hispani de cognoscendis uenarum pulsibus. Cat. MSS. Bibl. Reg. Paris. T. II, n. 1046.

Arabisten.

Anonymus de pulsibus, urinis &c. Bibl. Escorial. n. 867.

Die Sineser haben unstrittig schon lange vor dem Hippokrates Bücher vom Pulse gehabt. Sie wollen auch alle andere Nationen in Erkenntniß des Pulses übertreffen, dem sie die sonderbarsten Namen, z. E. der saure, der schlüpfrige, der schwimmende, siedende &c. belegen. Man kann den *diu Halde*, 3 Th. S. 448 — 474 der deutschen Uebersetzung nachlesen.

Ihr bestes Buch hievon ist das *Tai su me kiwe*, des *Tai su* Puls-schlag, welches von *Pe gjang* im sechzehnten Jahrhunderte mit einem Commentar erläutert wurde. Ihr ältestes schreiben sie dem Kaiser *Hoang ti*, 2697 Jahre vor Christi Geburt, zu. Der Jesuit *Michael Boym* übersehte 1658 die erklärten Regeln des Pulses, die *Wang scho ho*, etliche Säcula vor Christi Geburt,

S 4 schrieb.

schrieb. Die lateinische Handschrift ließ Andreas Cleeve zu Frankfurt am Main, 1682. 2. nebst andern Tractaten von der Arzneykunde der Sineser, unter dem Titel: Specimen Medicinæ Sinicæ, drucken, mit 6 Kupfertafeln, welche meist anatomische höchst elende Figuren vorstellen. Er hatte vom P. Compiet ein verbessertes Exemplar erhalten, d. 8. er der kaiserlichen Gesellschaft der Naturforscher im J. 1685 übergab, die es unter dem Titel: P. Michaelis Boym, S. I. Clausi medica ad Chinarum doctrinam de Pulli bus. 2. 104 u. f. dem Anhang der Ephem. Acad. Nat. Cur. Decur. II. Anni IV. 1685 einrücken ließ.

* * *

Ich komme nun auf meine Handschrift vom Aegidius.

Johannes Aegidius, den man zu den sogenannten Arabisten zählt, weil man in diesen Zeiten meist aus Arabern compilirte, wird auch sonst Aegidius Carholien's genannt. Er war aus England geturkt, *) ein Schül.

*) Fabricii Bibl. med. et inf. Latin. I. I. p. 53. Supplem. p. 347. C. W. Reßners Medicin, gel. Lexikon, S. 7. 8.

Schüler der salernitanischen Schule, und stand im J. 1122 als Canonikus zu Paris, und oberster Leibarzt bei dem Könige Philipp II. August in Diensten. *) Bischof hat ihn für einen Schmeichler, aus A. hel. De Aggidio Corbolicensi. Duisburgi, 1751. 4. Er wurde nachher ein Benedictinermönch. Seine vornehmsten Schriften sind:

I) Liber pulsuum.

II) Liber de urinis. Diese beiden sind in Versen geschrieben, und wurden am ersten in Venedig 1444 in groß 8 oder eigentlich in Klein Quartformat herausgegeben, mit Erläuterungen Gentilis de Fulgineo. **) Diese

3 5

eiste

*) Riolan *Recherches curieuses*, p. 84 u. 93.

**) Er heißt auch sonst Gentilis Fulginas, oder Gentilis de Gentilibus, und starb 1348. *Orlandi Notizie degli Scrittori Bolognesi*, p. 127. Er war zu Perugia und Bologna Lehrer der Arzneiwissenschaft, und unter den damaligen Latino-Barbari der berühmteste. Sei e Auslegung des Avicenna oder Ebn Sina (Venet. 1484 und 1492. fol.) wird für sein bestes Werk gehalten.

68

erste Ausgabe ist achtzehn Bogen stark. Hinten steht: Hic finis imponitur tractatulo de cognoscendis urinis et pulsu peritissimi magistri Egidii cum expositione et commento magistri Gentilis de Fulgineo summa cum diligentia pluribus in locis castigatus a magistro Auenantio de camerino artium et medicine professore. Venetiis impressus per Bernardinum Venetum expensis d. Jeronymi Duranti, die 16 february, 1494. Unter diesen Zeilen steht das Handlungszeichen des Verlegers mit den Buchstaben I. D. In Herrn von Hallers Bibl. anat. T. I, p. 141 muß es statt 1499 heißen 1494. *)

Die

Es brachte ihm den Namen Anima Auicennae zu wege.

Auenantius von Camerino muß nicht mit Angelo Camerineni verwechselt werden, der unter Papst Bonifacio VIII († 1303) lebte. Der Commentar Gilberti Angli ad librum Aegilii de urinis ist noch nicht gedruckt.

- *) Diese und die folgenden Ausgaben sind sehr rar. Herr von Haller hat diese 2 Tractate niemals gesehen, und nennet den Verfasser

Die zweite Ausgabe ist ein accurater Nachdruck in klein Octav, 14 $\frac{1}{2}$ Bogen stark. Lugduni, per Franciscum fradin. Anno Millesimo quingentesimoquinto. die uero XV. Nouembris.

Diese beide Ausgaben sind in der Trewitzschen Büchersammlung. Ich habe meine alte Handschrift mit der ersten verglichen, und wenig Abweichungen gefunden.

Die dritte zu Strasburg, 1506. 4. Cura Vdalrici Binder.

Die vierte zu Lyon, 1515. 8.

Die fünfte kam auch zu Lyon, 1526, und die sechste in Basel 1529 heraus. Beide Ausgaben sind in klein Octav, und waren in der Bibliothek des sel. Thomasius.

III. Liber de antidotis. Liegt noch in MS. verborgen. Fabric. Bibl. Lat. p. 873.

IV.

fer statt Iohannes, Petrus. Er sagt davon in seiner Biblioth. anat. l. c. also: Semeiomatici potissimum argumenti esse opinor, neque enim uidi. Reliquos libros ei uiro tributos Cl. Witbes ut spurios repudiat,

IV. Libri IV de laudibus et uirtutibus medicamentorum compositorum. Dientat P. O. Carpus Leyser in seiner Bibl. Poetar. lat. medii aevi am ersten durch den Druck bekannt gemacht. Montfaucon führt Carmen Aegidii de Medicinalibus in der Bibliothek zu Paris an. Es sind wohl nichts anders, als eben angeführte Verse.

Seine übrigen Schriften sind verloren gegangen. Aber in meinem Manuscripte lieset man den bisher unentdeckten Tractat desselben, de Signis et Symptomatibus aegritudinum.

Ich besitze aus der Thomasiusschen Bibliothek eine Pergamentrolle, welche zuverlässig aus dem dreizehnten Jahrhundert ist. Sie ist auf beyden Seiten sehr nett geschrieben, 17 Schuhe lang, 5 Zoll breit, und vollkommen conserviret. Die zusammen geleimten Pergamentstücke sind nach der Länge auf beyden Seiten beschrieben, von einer Hand.

Oben steht: -Ioannis Hoppii Syndici Reipublicae Znoymensis. 1584.

Die

Die Aufschriften oder Rubriken der Verse und Kapitel sind roth, auch die Anfangsbuchstaben.

*Incipiunt compilata iohannis Theodisii
Versiculi de pulibus. iohannis stephani an.en.*

Die Verse des Egidius stimmen bis auf etliche Kleinigkeiten mit den gedruckten Ausgaben überein. Ich habe sie mit der von 1494 verglichen.

*Explicit liber pulsuum Egidij Incipit
liber de urinis. Egidij. — —*

*Explicit liber de urinis editus ab egidio
Incipit liber de signis et symptomatibus
egritudinum.*

Dieser lange Tractat ist meines Wissens noch nicht gedruckt. Er fängt also an:

*Aude aliquid mea Musa noui proscribe
timorem*

*Parcius arguti timeas censoris acumen
Atque theonini morsus ad vulnera dentes
Equa mente feras discas susterre cabinos*

Ne

Ne trepida, quam mutus erit feritate
remota

Quem feuire times, &c. Es sind 78
Kapitel oder Signa, die sich mit dem Verse
endigen:

Crudaque materies cum digestiua fatiscit.

*Explicit liber de signis et causis incerte
Versus magistrales pro conseruanda sanitate
corporis.*

Hec precepta sequi debent aliosque docere
Qui uitare uolunt morbos. et uiuere sani
Non bibe non sitiens et non comede
fatigatus

Cum male te sentis consert si balnea
uites &c.

Es sind 84 Zeilen.

Expliciunt uersus magistrales.

Die folgenden 262 Verse sind vom Jo-
hannes Stephanus, der in der Mitte des
XIII Jahrhunderts lebte.

Myrobalanorum species sunt quinque
bonorum,

Citrinus. kebulus. bellericus. emblicus.
indus. &c.

Hier.

Hierauf macht eben dieses Johannes Stephanus noch ungedruckter Canon, de Medicamentis purgantibus, den Schluß meiner Rolle. Es ist davon auch eine Handschrift von 1305 in der königlichen Büchersammlung zu Paris, num. 6964, und wird von Herrn von Haller in seiner Bibliotheca botanica, T. I, S. 220 angeführt. Um eben diese Zeit schrieb auch zu Montpellier Gerardus Burtus de Solo de Laxatiuis. S. Halleri Bibl. medicinae pract. T. I, p. 440.

Laxatiua solent nimium laxando nocere, sed tamen artis ope nocumenta solent remoueri. Sic tibi seriem monstrabit nostra pagina que est argumenti sequentis :

Aloe que a prima nostra incipit habebit principium in repressiuis. Quid enim aloë succus herbe eiusdem nominis Agarrigon.

de anacardi.
de coloquintica.
de coconidio.
de castoreo.
de calcucetumento.

de

de centaurea,
 de diagardion.
 de elacterio.
 de euoforbio.
 de esula.
 de ebulo.
 de epithimo.
 de ferrugine.
 de fumo terre.
 de hermodactilo.
 de lapide lazuli.
 de lapide armeno.
 de mirabalanis.
 de polipodio.
 de Squilla: Explicit.

5.

Beschreibung einiger meiner andern alten
 Handschriften zur Arzneykunde, aus dem
 XIII und XIV Jahrhunderte.

- I. Incipit summa experimentorum medicinalium siue liber magistri petri bispiani qui theoforus passorum dicitur. Auf LXXXII Pergamentblättern in Klein Quart, wovon aber das 7te und 4-ste fehlet. Dieser isteraus nett geschriebe,
 ne,

ne, und mit schönen Anfangsbuchstaben vor allen Kapiteln versehene Codex ist aus dem XIII Jahrhunderte, und befand sich in der Thomasiusischen Bibliothek. Es sind mir bereits aus England für die eben beschriebene Rolle und dieses schöne MS. ein Duzend Guineen geborhen worden. Hinten steht die Hand eines ehemaligen Besizers in Bozen vom J 1400. Von einer Hand des XIV Saec. sind unten bisweilen etliche Erklärungen beygefüget.

Petrus Hispanus, nachher Papst Johannes XXI, war aus Lissabon gebürtig, und starb 1277. Nicht die beste, sondern eine sehr verstümmelte Ausgabe seines Thesauri Pauperum *) hat G. A. Scribonius zu Frankfurt 1576. 8. herausgegeben. In Joh. Tob. Köhlers vollständiger Nachricht vom Papst Johann XXI &c. Göttingen, 1760. 4. sind seine philosophischen Schriften angezeigt.

Die

- *) Unter diesem Namen ist er auch ins Englische übersezt worden. Man hat auch eine Handschrift in portugiesischer Sprache davon, die mit rabbinischen Buchstaben geschrieben ist. Köhler, S. 28.

114 Beschreibung einer Handschrift

Die Krankheiten werden ausführlich in diesem Thesauro erzählt, und eine gewaltige Menge Arzneymittel angeführt, die meist aus dem Galen, aus den Arabern, und Arabisten z. E. Platearius, Gilbert, Trotula, Rogerius etc. entlehnet sind. Viel Eitelkeit und Aberglauben ist darinn anzutreffen, auch dem Verfasser nicht allemal zu glauben, wie Herr von Haller schreibt. Bibl. Med. pract. T. I, p. 435.

Seine *Commentaria in Isiacum de diac-tis uniuersalibus et particularibus*, et de *urin-*is, sind zu Lyon 1515 fol. herausgegeben worden. Ungedruckt sind:

Tr. de podagra, in der Bibliothek zu Oxford n. 23.

Commentarii in artem paruum Galeni, in prognostica et aphorismos *Hippocratis*, in *Phuaretum* s. *Theophilum* de pulsibus et *urin-*is, et in *Iohannitii* Introductionem sind in der königlichen Büchersammlung in Paris, num. 6956.

Consilium de tuenda uoletudine ad Blancham, matrem S. *Ludouici*. Ebendas. n. 1925.

Canones Medicinae Lib. I.

Volu-

Volumen Epistolarum, in der Bibliothek des Vatican, davon einige in Waddings Annal. Minor. T. II, p. 435, und in Concil. T. X, P. I, p. 1030 eingerückt worden.

Opusculum de febribus, kommt sogleich in meinem folgenden MS. num. 17 vor. Es ist sowohl Herrn von Haller, als Röhiern, und Diogo Barbosa Machado in Biblioth. Lusitana, art. 1020 XX. T. II, p. 559 unbekannt gewesen.

II. Codex chartaceus in folio, von 155 Blättern. Die Stücke sind theils im XIV, theils in XV Saec. geschrieben. Er enthält

I. Fol. 1 — II. Verschiedene Arzneymittel werden therapeutisch erzählt.

Aurea alexandrina, Est nomen quod de aurea dicitur, propterea quod aurum eius compositum ingreditur, &c.

2. Fol. 12 — 104. *Gerhardus*, medicus Carmonensis Saec. XIII, super nona parte Almanforis *Rajis*. Ist 1470 geschrieben.

schrieben mit vielen Abbreviaturen, wie die vorhergehende Numer.

Gerhardus von Carmona, wird öfters ir-
rig a Cremona genannt. Er überseht
te viele Bücher der arabischen Aerzte.
Dieser Commentar gehet über das neun-
te Buch von Abubekr Muhamed Ibn
Zakaria ar Razi oder Rhazes (des
Galens der Araber) zehn Büchern, die
er dem Fürsten von Chorasán, al Mans-
sor Ibn Issak zueignete, daher die-
ses ganze Werk insgemein Almanzor
genannt wird. Dieses neunte Buch *)
enthält die Lehre von den innerlichen
Krankheiten, bis auf die Fieber, die
im zehnten Buche abgehandelt sind.
Alles ist fast aus den Griechischen Aerz-
ten, insonderheit aus dem Galenus,
genommen. Von dem Commentar des
Gerhards ist die erste Ausgabe zu
Venedig, 1497. fol. gedruckt. Eine
andere kam zu Lyon, 1510. 8. heraus.
Zu Ende heist es:

Ego

*) Die lat. Uebersetzung Gerhardi de Carmona
wurde zu Mayland, 1481. fol. heraus-
gegeben.

Ego Iohannes Megersbaimer. Item hunc librum comparavi ex libris Domini doctoris Nicolai de Ratena de Georgio Hiltman — — Anno 1479.

3. 4. Fol. 105 — 115. Verschiedene Recepte. Rogavit me amicorum intimus Magister Marcus de sancto bassano de cremona ut sibi amore &c.
5. Fol. 116 — 134. De uinorum confectio-
nibus Anonymi.
6. Fol. 135 — 137. Incipit practica a magi-
stro Iohanne de parma edita et extracta
a mesue. *)

§ 3. Quod

- *) Dieser Tractat und die folgenden sind im XIV Jahrhunderte, (zwischen 1310 — 1340) auf dickes geglättetes Papier (ohne Zeichen) geschrieben, welches man dem erst n Ansehen nach für Pergament hält. In Italien, wo diese Blätter geschrieben sind, machte man schon in der Mitte des XIV Saec. feineres Papier. Davon werde ich in der nürnbergischen Handwerksgegeschichte des XIV u. f. Jahrhunderts ausführliche Beweise geben

Quoniam quidam de melioribus amicis quos habere uideor me rogauerunt. ut eis in scriptis redigerem breuiter signa uniuscuiusque humoris in corpore habundantis &c. Wer dieser Johannes von Parma war, finde ich nirgends. Diese Practica ist noch nicht gedruckt. Herr von Haller führt eine Handschrift aus dem XV Jahrhunderte aus der Turinischen Bibliothek an. Bibl. Med. Pract. T. I, p. 452.

Explicit practica Magistri Iohannis de parma. Doctoris uenerabilis in Medicina.

7. Fol. 137. Tractatus Magistri Mundini († 1316) de debita cognitione compositorum.
8. Fol. 138. De cura egritudinum puerorum *Almansoris*. Der Verfasser ist Rhazes; der Uebersetzer Gerhard von Carmona in Andalusien. Dieser Tractat stehet nebst dem *Almansor*, oder *Libris X ad Almansorem*, in der Sammlung

ben. Auch wird dadurch das im zweyten Theile, S. 96 angeführte Beyspiel noch mehr bestärket.

lung der Schriften des Rhazes, die in
Manland, 1481 fol. herauskam, und in
dessen Operibus Exquisitoribus, welche
Andreas Vesalius und Albanus Co-
rinus in Basel 1544 fol. besorgte.

9. Fol. 139. Libellus de lepra.

10. Fol. 140. Consilium magistri *Thadei*
(Florentini † 1303) ad guttam rosceam.

11. Fol. 141. Consilium Magistri *Mundini*
super *Paullo de Luca*.

12. Fol. 141. b. Tractatus Magistri *Giraldi*
Salernitani de opiatis.

13. Fol. 142. *Galen*i fragmentum de digno-
tione ex Insomniis. Steht im 6ten
Tomo der charterischen Ausgabe,
S. 517.

14. Fol. 142. b. Liber *Galen*i de Icteri-
cura. S. T. X. edit. *Chart.* p. 524.
In der königl. Pariser Bibliothek ist
auch ein MS. n. 6865.

15. Fol. 143. b. Liber *Galen*i de hectica,
tabe s. marasmo, translatus a Magi-
stro *Nicolao de Regio de calabria* (er

lebte 1317) de greco in latinum. Mit vielen Randglossen. In der Pariser Bibl. ist auch ein MS. S. Edit. *Charter. T. 7, p. 178.*

16. *Fol. 146 — 152.* Liber I. *Galen* de Dyspnoea. S. T. 5, *Chart. p. 407.*

17. *Fol. 152. b. — 155.* Magistri *Petri Hispani* opusculum de febribus.

18. *Fol. ult.* De Venenis liber, extractus a libro *Auerrois* de uenenis.

III. Codex chart. in 4to. Saec. XV. *Lilium medicum.* (Auctore Magistro *Bernbardo de Gordonio*, Professore Monspeliensi, absolutum a. 1305.) Ein dicker Quartband von 223 Blättern. Das *Lilium* besteht aus acht Büchern therapeutischen Inhalts, und wird auch *Practica Gordonii* genannt; ferner aus dreyn Büchern de prognosticis, urinis et pulsibus. Das meiste ist aus den Arabern genommen, manchmal hat der Verfasser seine eignen Wahrnehmungen beigebracht. Er lehrte schon im J. 1284 die Arzneykunde. Die erste Ausgabe kam zu Lyon, 1474. 8. die neueste zu Frankfurt 1617. 8. heraus.

aus. Die übrigen kann man in dem vor-
trefflichen Werke meines großen Gönners
*) nachlesen. Französisch ist es schon zu
Inon 1491. 8. gedruckt worden. Eine
hebräische Uebersetzung des Rabbi Hayot
Nathan ist in der königl. Bibliothek zu
Turin, n. 58. aufbewahret.

Bernhard schrieb noch folgende Werke
außer dem Lilio.

Tract. de conseruatione uitae huma-
nae &c. Curante J. Baudis. Lips.
1570. 8. Lugd. 1580. 8.

Liber de phlebotomia. Lugduni, 1580. 8.

Liber de Vrinis kam zu Ferrara 1487 fol.
heraus, und mit dem Lilio, und L. de
febribus, zu Venedig, 1490 und 1530. fol.

Liber de regimine sanitatis gab vermuth-
lich Strobelsberger in Gena 1621. 12
heraus.

Liber super I. fen IV Canonis *Auicennae*
ist in der Bodlejanischen Büchersamm-
lung n. 4469.



h 5

IV.

*) v. Haller Bibl. Med. Pract. T. I, p. 438.

IV.

Ueber die
persepolitischen Inschriften.

Herr Ingenieur • Hauptmann Niebuhr, dessen Name schon Lob ist, hatte seit geraumer Zeit die Gefälligkeit gegen mich, mir die Schrifttafeln seiner beyden Werke zu übersenden. Schon vor sechs Monaten erhielt ich ein neues Geschenk von ihm, nämlich verschiedene Tafeln mit Hieroglyphen und pharaonischer Schrift, nebst andern mit persopolitanischen und kufischen Aufschriften, die für den zweyten Band seiner Reisebeschreibung bestimmt sind, der im folgenden Jahre an das Licht treten wird. Er begleitete diese mit so angenehme Kupfertafeln, wie gewöhnlich, mit einem instructiven und höflichen Schreiben, aus welchem ich jetzt nur dasjenige anführen will, was die alten Aufschriften zu Persepolis angehet.

Kopenhagen, den 2 April, 1776.

— — „Auch schicke ich hierbey eine Probe
 „ von den vielen Inschriften, die ich zu
 „ Persepolis copirt habe, welche zu dem zwey-
 „ ten

„ ten Bande meiner Reisebeschreibung gehö-
 „ ren. Sie werden finden, daß A. B. G.
 „ aus einem sehr einfachen, C. E. aus einem
 „ zweyten, und D. F. aus einem dritten mehr
 „ zusammengesetzten Alphabete bestehen, an-
 „ statt daß man in den Abschriften des
 „ Kämpfers, *) Chardins, **) und le
 „ Bruns ***) keinen Buchstaben von dem
 „ andern unterscheiden kann. Sie befinden sich
 „ in dem Palaste oder Tempel zu Persopolis, der
 „ vom Alexander, und also schon vor 2000
 „ Jahren zerstöhret worden, und sind ganz
 „ gewiß so alt, als das Gebäude selbst,
 „ also vermuthlich auch so alt, als die ägypti-
 „ schen Hieroglyphen. Und zu der Zeit brauch-
 „ ten die Perser zu ihren Aufschriften drey
 „ verschiedene Alphabete. Wenn die Gelehr-
 „ ten auch alle übrige Schriftzüge in der Welt
 „ von den Phöniciſchen abzuleiten im Stande
 „ wären, so glaube ich doch nicht, daß sie
 „ zwischen diesen persepolitischen und den
 „ phöniciſchen Buchstaben viele Aehnlichkeit
 „ „wer.

*) Amoen. exot. p. 333.

**) Vol. 2, p. 166, 171.

***) Vol. 2, p. 273. Edit. Amsterd. 1719.
 fol.

124 Ueber die persopolitanischen Inschriften.

„ werden finden können. Ich habe noch an-
„ dere persische Aufschriften copirer, *) die
„ zwar nichts ähnliches mit diesen haben, aber
„ auch schon so alt sind, daß die Gelehrten
„ Mühe haben werden, sie dechifriren **) zu
„ können Sie sind noch ganz von den
„ Schriftzügen verschieden, womit der Zend-
„ avesta geschrieben ist, und von denen, de-
„ ren sich die Feueranbeter, oder Schüler des
„ Zoroasters, noch jetzt bedienen. „

Ich gab in der Antwort meinem Freun-
de von einem Cylinder des Praunischen
Musei mit persischen Figuren, Nachricht, der
eben so ähnliche, nur mehr, fast auf sinestische
Art zusammengesetzte und verbundene Striche
hat. ***) Ich werde davon unten mehr sa-
gen, wenn ich zuvor der Inschriften der per-
sepolitanschen Ruinen näher werde gedacht
haben.

Die

*) Dieses sind vermuthlich diejenigen, deren
Kämpfer bey Beschreibung der Gräber zu
Nakhi Rusan, Amoen. exot. p. 319 und
324 Meldung thut.

**) Daran ist gar nicht zu gedenken.

***) S. die erste Kupfertafel, Fig. C.

Ueber die persopolitanischen Inschriften. 125

Die jetzige Benennung dieser prächtigen Ueberbleibsel ist Tschehil menaar, vierzig Säulen. In Schriften der Persianer werden sie Istachr, Marmorwerk, genennet, auch Choneh Dara, Haus des Darius.

Cornelius le Brün glaubt, dieses sey der Palast der persischen Könige gewesen, den Alexander auf Anrathen der Hure Thais verbrannte. Genauere Werthumsforscher finden an dieser Meinung sehr viel widersprechendes; es ist viel eher zu glauben, daß diese Ruinen auf der Esplanade Ueberbleibsel von Tempeln und Wohnungen der Priester sind. Ihre Beschreibung kann man beim Chardin, le Brün, und Kämpfer nachlesen. Hier rede ich blos von den Inschriften.

Die erste ist an der Mittagseite der Esplanade, die fast 20 Morgen Landes beträgt, nicht weit vom westlichen Ende, ungefähr vier Klaftern hoch von dem Boden, auf einem Marmorblocke von zehn Schritten in der Länge, und drey in der Höhe. Sie ist durch Zwischenstriche abgetheilt, so daß jedes Quadrat aus 24 Horizontallinien besteht. Die zur linken Hand hat Kämpfer abgezeichnet, (Amoen. exotic. p. 333) aber sein Kupfer-
stecher

stecher hat sie nicht schön genug gestochen, auch die Charaktere zu nahe an einander gesetzt. Er sagt: Chalcographus meus omisit decens spatium, quod characteres ubique distinguebat: quo nomine excusari ipsam Inscriptionem uolo, quam penes me ad typum exaratam seruo, multo accuratorem. Es verlohnete sich wohl der Mühe, in dem brittischen Museo, wo Kämpfers meiste Manuscripte und Zeichnungen aufbewahret werden, nachsuchen zu lassen, ob sich diese Originalzeichnung nicht darunter befinde. Ein anderes Quadrat dieser Inschriften ist vermuthlich das mit A bezeichnete auf der großen Kupfertafel, die Herr Niebuhr zu seiner Reisebeschreibung bestimmt, und so gütig war, mir zu übersenden. Es sind daselbst die Charaktere dieser Inschriften viel deutlicher von einander abgesondert, wie man aus dieser hier beigefügten Kupfertafel, Tab. I. Litt. F. schon ansehen kann.

Die 2te bis 13te Inschrift ist in den dreizehnten Räumen oder Blenden der innern Fläche der Seitenpfosten, *) über den gro-

*) Diese machten den Eingang des Ganzen aus, und fallen am ersten in die Augen, wenn man auf

sen Löwenähnlichen Figuren, die gegen die große Hauptterrasse der Esplanade sehen. Dreißig Schritte davon sind eben solche Seitenpfeiler, in deren innern Seite gleichfalls Thiere stehen, so Greifenähnlich geflügelt sind, und gegen den Berg Rahméd hinsehen. Auch über diesen sind in den 3 Blenden Inschriften, jede von 22 Zeilen: folglich 12 Inschriften. Ich folge hier Kämpfern, der diese Dinge am accuratesten beschrieben hat, und besser, als Chardin und le Brün.

Die vierzehnte Inschrift steht an der Vorderseite der vornehmsten Terrasse auf der Esplanade. Es wird entweder ein Triumph oder wahrscheinlicher ein Opfer-Umzug mit erhabener Arbeit vorgestellt, der sich von der untersten Treppe anfängt. Die Figuren machen zwei Reihen übereinander aus, und gerade unter den 2 Männern, so den Wagen mit 2 Rädern ziehen, ist eine lange Tafel mit 24 Zeilen dieser Charaktere.

Es ist sehr glaublich, daß der 8 Fuß hohe und sechs breite Stein, der den Mittelpunkt
der

auf die große Esplanade, oder Terrasse kommt.
Kaempfer. p. 337.

128 Ueber die persopolitanischen Inschriften.

der ganzen Vorderseite dieser Terrasse ausmachte, und herabgefallen ist, auch Inschriften enthalte. Er liegt gerade mit der Frontseite auf der Erde.

In dem dritten, vierten und siebenten Gebäude (Kämpfer, p. 345, 348, 351) stellt die erhobene Arbeit an den innern Seiten aller Thürpfosten den Streit eines Riesens mit einem Greife, Löwen, oder einem einhörnigen Thiere vor, auf die ich mich besser unten beziehen werde, . bei Gelegenheit zweier Gemmen, die der sel. Stosch ehemals besaß.

Die fünfzehnte bis ein und dreissigste Inschrift ist in dem vierten Gebäude. Ueberrest, an dem 28 Fuß hohen aufgerichteten Steine gegen Abend. An dem Gipfel desselben sind drey Blenden mit dergleichen Inschriften. Ferner sind über den drey Figuren *) an einer der Thüren drey Blenden, jede von sechs Zeilen;

*) Es ist ein Mann, mit einer Klare auf seinem Haupte; er hat zween Bediente, deren einer einen Schirmhut über sein Haupt hält, und der andere ein Hoheitszeichen in der Hand hat.

len; auch die 7 Fenster sind mit Inschriften eingefasset. Marmora, sagt Kämpfer, quae in fenestrarum formam pertusa sunt, circumducta exornantur serie characterum; quorum hic unicum appono exemplum. (pag. 347) Praeter has et aliae passim occurrunt sculpturae memorabiles: ita in externa muri australis facie, quam ruinae totam fere obruunt, satellites observavi hastatos plurimos, pectoretenus prominentes; tum Inscriptiones tres, unam in medio, alteram, atque tertiam iuxta utrumque sinem. — Audiui, cum campo excessissem, *Timurlanem* Persopolitana rudera dum spectaret, curavisse suum nomen hic insculpi character Arabico; quem uero nusquam uidi, uel ob multitudinem obiectorum non observavi.

Auf der andern Terrasse (Struct. VI. ap. Kaempfer.) sind oberhalb den drey Figuren, der gleichen ich auch in der Anmerkung zum vierten Gebäude. Ueberrast S. 128. gemeldet habe, drey Inschriften, jede von drey Zeilen.

Nimmt man nun noch die halbverwitterte Inschrift in dem siebenten Gebäudereste dazu, welche über dem mit einem Löwen kämpfenden

130 Ueber die persepolitischen Inschriften.

den Einhorne steht, so haben wir (wo ich nicht irre) fünf und dreysig bisher bekannte persepolitische Aufschriften.

Chardin (Voy. T. II, p. 167) sagt, daß unter den sogenannten Bildern des Rustans (Nakshi Rustaam) zwei Stunden von Persepolis, nahe bei der dritten Grabstätte, zwei Aufschriften, eine 15 Zeilen lang, wären, mit eben den keilförmigen Charakteren, wie die persepolitischen. Kämpfer hat davon nichts.

Es ist sonderbar, daß an diesen Gräbern der Könige (wie man glaubt) nur zwei Inschriften sind, nämlich an der neunten und vierzehnten Figur Kämpfers, S. 319 und 323. Die eine ist von zwanzig Zeilen, die andere besteht aus vielerley Buchstaben; keine aber kommt im mindesten mit den keilförmigen persepolitischen Strichen überein, eher noch mit den phöniciſchen. Auf einer Gemme des stöschischen Cabinets, die anight die Erben des Herzogs von Noja Caraffa in Napoli besitzen, sieht man einen Krieger im Gefechte mit einem Greifen. Die Sculptur ist persisch, und kommt vollkommen mit den Basreliefs der innern Seiten des dritten, vierten, und sie-

siebenten Gebäudes auf der großen Esplanade überein; (Kämpfer, p. 344) nur mit dem kleinen Unterschiede, daß hier der Krieger dem Thiere den Dolch ins Herz stößt, auf der Gemme aber gezuckt in der rechten Hand hält. Zwischen diesen 2 Figuren ist ein Charakter eingegraben, der die Gestalt eines Hufeisens hat, (Tab. I. litt. H.) und den man auch zwey- mal auf der Inschrift der neunten Figur der Gräber beim Kämpfer S. 319 erblickt. Ferner sind auf einer Paste der von Winkelmann beschriebenen Gemmen *) zwey solche geflügelte Thiere mit 2 gerade hervorstehenden Hörnern. Zwischen ihnen ist eine Figur, deren Meinung sich nicht errathen läßt. Oben stehen die auf der ersten Kupfertafel fig. G. a. b. c. abgebildeten phöniciſchen Schriftzüge, deren ersterer von allen denen abweicht, die Swinton, Barthelemy und Dütens uns lieferten. Es ist schwer zu entscheiden, was der letzte Buchstabe (c) bedeute, wenn man auch a und b für ein Nun und Thau annimmt.

3 2

Auf

*) Descr. des pierr. grav. p. 32. n. 137. Winkelmann übersah die Schriftzüge, und sagt bloß: Combat de deux Animaux ailés, peut-être des Gryphes.

132 Ueber die persopolitanischen Inschrift. 1.

Auf einem Scarabeo von grünem Jaspis des Musci Noja Caraffa zu Napoli, der ehemals in der Scoschischen Sammlung war, wovon ich sowohl A druck als Zeichnung, der Gefälligkeit meines Freundes, Herrn Schweizer Karts, zu danken habe, (Tab. I. fig. A.) ist unten hinter der stehenden Figur das phönici- sche Aleph, und zwischen den beiden Figuren crux ansata, so wie es an den Figuren der persischen Gräber zu Nakshi Ristan, beim Kämpfer, Fig. VIII und X vorkommt. So alt auch diese von Kämpfern angeführte Inschriften seyn mögen, so sind sie doch zuverlässig viel neuer, als die keilförmigen Charaktere der persopolitanischen Ruinen auf der großen Esplanade, deren Alterthum über die Zeiten des Cyrus hinausgeht, weil etliche Jahrhunderte zu so ungeheuren Prachtgebäuden angewandt werden mußten, deren Bau sich zu den Zeiten des Cambyses, oder der folgenden persischen Monarchen, nicht wohl denken läßt, wie Herr Graf von Cayus *) sehr wahrscheinlich

*) In der Hist. del' Acad. Royale des Inscr. T. 29. pag. 118. Sie stehet auch in dessen Abhandlungen zur Geschichte und zur Kunst, 1 Th. S. 79. Altenburg, 1768. 4.

scheinlich darætheran hat, in seiner 1788 gehaltenen Vorlesung über die Ruinen von Persopolis, in welcher der åauptliche Geschmack daran gezeigt, aber von den Inschriften fast gar nichts gesagt wird.

Alle persopolitanische Inschriften sind einwärts gegraben, und länger als ein Zoll. Tab. I. E. Man sagt, daß sie mit Gold ausgefüllt gewesen; wenigstens bemerkte Kämpfer an einigen des obern Quadrats eine Goldfarbe, oder Vergoldung.

Daß diese Schriftzüge vom Zerduscht oder Zoroaster, erfunden worden, mit dessen ganzen Geschichte es sehr windig aussieht, wird kein Geschichtsfundiger glauben können. So viel ist gewiß, daß diese und alle folgenden Inschriften so alt sind, als die große Esplanade oder das Theater, und die auf den Terrassen befindliche Ueberbleibsel von Tempeln, und Gebäuden, oder nach der gemeinen irrigen Meinung, vom königlichen Palaste, das Lehrer der Augenschein alle Reisende. Kämpfer hielt sich 1686 drey ganze Tage dasselbst auf, und nahm sich kaum Zeit zum Mittagessen und zum nöthigen Schlafe. Er versichert,

134 Ueber die persopolitanischen Ihschriften.

daß man kaum in 2 Monaten alles Merkwürdige daselbst würde abzeichnen können, und ich denke immer, wir haben noch viel zu wenig genaue Abbildungen davon, um etwas zuverläßiges herauszubringen.

Diese Aufschriften bestehen aus feilsförmigen gespitzten Strichen, und stehen theils einzeln, theils sind sie mit einander entweder schräg, oder horizontal, oder senkrecht verbunden.

Sie müssen eine Bedeutung in der ältesten persischen Sprache, nach ihrer Combination, gehabt haben, so wie ungefähr die japanischen und sinesischen Charaktere, oder noch näher mich zu erklären, fast wie das Je = king. So wie dieses niemals mit Gewißheit konnte entziffert werden, eben so wenig wird man diese Aufschriften jemals zu errathen im Stande seyn, deren Bedeutung schon zu den Zeiten Alexanders unbekannt seyn mußte. Man trifft sie auf keinen andern Denkmälern des Alterthums an.

Sie bestehen eigentlich alle aus zweyerley einzelnen Strichen, die ich in ihrer Größe Tab. I. Fig. E, 1. 2. 3. habe abbilden lassen.

Ueber die persepolitischen Inschriften. 135

lassen. Es ist der vorleszte Charakter aus Fig. F.

1. Hat die Form eines Schwalbenschwanzes, und so werde ich dieses Zeichen allemal nennen, um mich kürzer auszudrücken. Es bestehet eigentlich aus zweien schräge zusammenstossenden Keilen. Ein einzigesmal finde ich diesen Schwalbenschwanz auf Herrn Niebuhrs Tafel, Litt. C, in der Mitte der vierten Zeile dachförmig übereinander; (s. Tab. I. litt. I.) beim Kämpfer aber niemals.
2. Ist der senkrechte, und
3. der horizontal liegende Keil. Dieser
 - a) durchkreuzet öfters den senkrechten;
 - b) oder stehet über demselben;
 - c) oder in der Mitte des Schwalbenschwanzes;
 - d) oder hinter demselben;
 - e) oder schräg (oblique) von unten hinauf, oder von oben herab.

Er ist bald größer, bald kürzer. Wenn man noch genauer gehen will, so werden alle diese Combinationen aus einem keilförmigen Striche formiret, (Tab. I, E, n. 2.) der bloß nach der Lage seine Bedeutung verändert; selbst der Schwalbenschwanz bestehet aus 2 solchen zusammenstossenden Keilen.

Ich glaube, jede (F) mit Punkten (nach Herrn Hauptmann Niebuhrs Zeichnung) abgesetzte Zusammensetzung dieser keilförmigen Striche, habe einen besondern Begriff ausgemacht, davon nur die Priester unterrichtet waren. Ein Beispiel geben die Hieroglyphen auf den Obeliskten. Diese Striche werden, so wie die Hieroglyphen, nicht errathen werden können, so lange die Welt stehet, und ich halte es für die unnütze Zeitverschwendung, sie nur errathen zu wollen.

Es bleibt uns nichts anders übrig, als zu sagen, was diese Striche nicht sind, und also bloß negativ von ihnen zu reden.

Phöniciſch sind sie nicht, das lehret der Augenschein. Man sehe Tab. III. n. V.

Eben

Eben so wenig kommen sie mit der Samskretanischen Schrift überein, deren sich die Braminen bedienen; kurz, mit keiner von allen, aus dem ganzen Alterthumsreste. Hieroglyphen und pharaonische Schrift sind sie auch nicht. Haben sie etwa mit den Sinesischen Charakteren etwas analogisches? Wenn ich wüßend und pralerhaft wäre, so könnte ich vieles von dieser Analogie schwätzen. Aber es reuen mich schon die ersten Stunden, die ich mit Vergleichung der Combinationen dieser Striche, mit denen gleichfalls aus Strichen und krummen Linien bestehenden sinesischen Charakteren ververbte, *blos ne aliquid neglexisse uidear.* Ich verglich sie auch, in Ansehung ihrer Zusammensetzung, mit den ältesten Aufschriften der Dynastie Tschang, (1000 Jahre vor Christi Geburt) und mit den ältesten sinesischen Schriftzügen Ku wen, (Tab. II.) und Tschong tsee. *) Ich ha-

35 be

*) Philof. Transact. Tab. 20 u. f. Diese durch Herrn Needhams Irrthum mit der neuen Büste der Isis in Turin, verursachte Untersuchung des sel. P. Amiot's zu Peking ist, nebst einem Auszuge zweier Abhandlungen des Herrn de Guignes, französisch, nebst den 28 Kupfern

138 Ueber die persopolitanischen Inschriften.

be von den ersten und letztern (Tab. I. D. a und b) hier einige abgezeichnet, damit der Unterschied desto deutlicher ersehen werden könne. Ueber die uralten Schriftzüge Ku wen, (Tab. II.) in welchen der Schu king, das älteste Geschichtsbuch und fast der Pentateuchus oder Zend-Avesta der Sineser, geschrieben ist, haben sie ein eigenes Aufschlagebuch oder Lexikon, das schon im ersten Jahrhunderte nach Christi Geburt von einem Gelehrten Su ju ko verfertigt, und im zehnten vom Doctor Su Ziwen mit einem Commentar versehen wurde. *Fourmont Gramm. Sin. Catal. Libr. p. 360.*

Wir wollen also zur ältesten persischen Litteratur unsere Zuflucht nehmen, in Ansehung der Sprache, in welcher diese Inschriften abgefaßt sind; wiewohl ich nicht glaube, daß diese Züge ein eigentliches Alphabet ausmachen, sondern vielmehr, daß sie, wie die Hieroglyphen, ganze Wörter nach ihrer verschiedenen Combinirung bedeutet haben.

Herr

Rupfertafeln, zu Brüssel 1773 in groß Quart herausgegeben worden, davon ich im folgenden Abschnitte, der von der sinesischen Litteratur handelt, mehr sagen werde.

Herr Jones, der größte Kenner des Persischen in Europa, nebst Herrn Anquetil, setzt in seiner *Histoire de Nadir Shab*, *) vier Perioden der persischen Sprache fest. Hieher gehöret die erste Periode, nämlich zu den Zeiten des ersten Geschlechtes der persischen Könige, nach dem Mirchond, und andern morgenländischen Schriftstellern. Sie wird vom Beynamen des zweiten Königes Zuschangh die Pischdadische genannt. Pischdad heißt ein gerechter Richter. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Gebäude zwischen dieser Periode, und der Regierung der Kainiter, so das zweite Geschlecht der persischen Könige ausmachen, aufgeführt worden, wenn den morgenländischen Schriftstellern von der Geschichte Persiens zu trauen wäre.

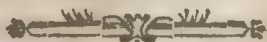
Da wir nicht einmal die Sprache wissen, in welcher eigentlich diese Inschriften verfaßt wurden, ob es in Zend oder Pehlvi, welches einige noch vor dem Zend setzen, gewesen, so ist es desto unmöglicher, ihren Sinn zu erklären. Dieser letztern Sprache (Pehlvi) wird die Hofsprache (Deri) entgegen gesetzt, deren Denkmäler vom dritten bis zum siebenten

*) Vol. 2, p. 153 — 185.

140 Ueber die persopolitanischen Inschriften.

ten Jahrhunderte nach C. G. dauern, und welche vom J 351 auf der hohen Schule von Gandisapur in Chorasán blühte. Herr Anquetil du Perron *) hat einen eignen Aufsatz über die Sprachen der alten Perser abgefaßt, der aber hieher nicht das mindeste nützt.

Unsere persopolitanische Züge scheinen mir das Mittel zwischen Buchstaben = und Bilderchrift zu seyn; so wie ungefähr die sinesischen Charaktere das Mittel zwischen den Hieroglyphen und der alten Mexikanischen Gemäldeschrift sind. Wer sollte glauben, daß man sogar mit Knöten und Stricken Chroniken abfaßen könne? Und doch zeigt dieses das Beyspiel der Peruaner.



Erklär

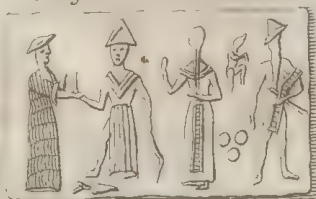
*) Mémoires de l'Académie des Inscript. et des Belles - Lettres, Tome 31.

B. Museo Duc. Noja Caraffa Neap.



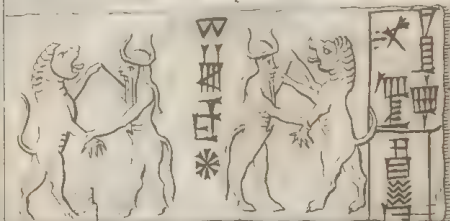
B.

E. Museo Prauniano Norimb.



C.

F. Museo Prauniano Norimb.

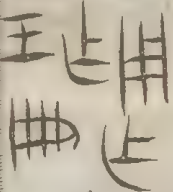


D.

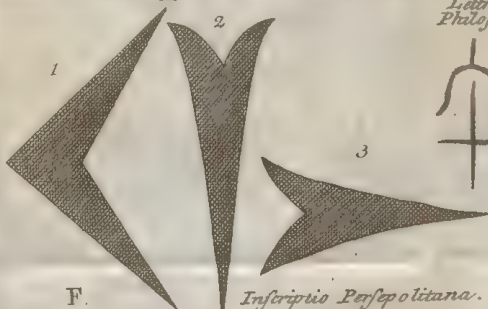
a.

Ex Inscr. Dynastia c
Tschang.

1000 ann. ante n. Chr.
Lettre de Peking, t. 23.

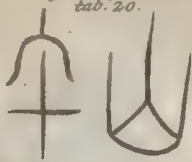


E.



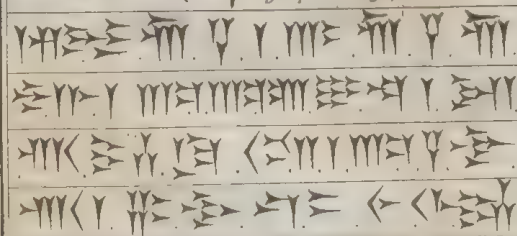
b.

Lettre de Peking, t. 2.
Philos. Transf. Vol. 59.
tab. 20.



F.

Inscriptio Persepolitana.



G.

c. b. a.



H.

I.

J.

K.

L.

BIBLIOTHECA
VNI. MELL.
CRAGUOLNCIS

BIBLIOTHECA
VNI. MELL.
CRAGUOLNCIS

Erklärung der drey Kupfertafeln.

Erste Kupfertafel.

- A. Ist ein Scarabeo in der nämlichen Größe, von grünem Jaspis, aus dem Museo des verstorbenen Herzogs von Noja Caraffa zu Napoli, den ehemals der sel. Stosch besaß. Er ist noch nie bekannt gemacht. Von diesem und mehreren Scarabeen, erhielt ich von meinem dienstfertigen Freunde, Herrn Johann Adam Schweikart, dessen Grabstichel unserer Stadt so viele Erre macht, Abdrücke und Zeichnung. Es scheint zwar diese Sculptur ägyptisch zu seyn; ich habe ihn aber wegen seiner Figuren Uebereinstimmung mit den persopolitanischen, hier abbilden lassen, vornämlich wegen der Ähnlichkeit der zweien Charaktere hinter der stehenden Figur und zwischen den beiden, mit einem der Schriftzüge auf dem Cylinder C des Praunischen Musei, und mit den Charakteren über etlichen Figuren an den oben S. 130 gemeldeten Gräbern Nakshi Rusan,

wo auch beim Kämpfer p. 318, 320 crux
ansata zu sehen ist. Die Schrift im Ab-
schnitte halte ich mehr für phöniciſch, als
daß ſie mit einer andern Sprache überein-
komme. Man darf nur das Alphabet
des Herrn Dürens damit vergleichen,
ſo wird man finden, daß der Buchſtabe
hinter der ſtehenden Figur ein Aleph,
und die im Abſchnitte ungefähr die
Buchſtaben

22 7 22

ausmachen; aber hier ist der Ort nicht, mich weitläufig darüber einzulassen. Es ist allen Alterthumsforschern zur Genüge bekannt, daß die Perser vieles mit den Aegyptern in Ansehung ihrer Gebräuche, ihres Gottesdienstes, und in den Kunstwerken, gemein gehabt, in welchen sie den Aegyptern nacheifern wollten. Die Religion der Magier erstreckte sich in den ältesten Zeiten auch bis Indien. Herr Anqueril du Per-
ron *) fand in einem ruinirten Palaste
in

*) Reise nach Ostindien. Frankfurt, 1776. 8.
S. 105.

in Bengalen sehr alte Ruinen von steinernen Gebäuden, auch noch Stücke von Treppen, an welchem untenher Sphinxen in erhabener Arbeit angebracht waren.

- B. Ist ein Cylinder, nicht gar einen Zoll hoch, 5 Linien im Durchschnitte, aus dem Praunischen Museo. Der Stein ist ein Hämatit, in der Mitte nach der Länge durchbohret, weil er als ein Amulet pflegte an den Hals gehängt zu werden. Daß diese Figuren persisch sind, geben die langen fliegenden Röcke mit Streifen, die platte Mütze und Bekleidung der vordersten Figur, die einem Zeuge von aufgeborsteten Haaren ähnlich ist, (vielleicht caunacas des Scholiasten des Aristophanes in Vespas) die Bärte, die spitzigen Mützen, dergleichen man auf einem persischen Denkmale beim Chardin antrifft, und der kurze Rock der letzten Figur, der bis an die Schenkel geht, (Strabo L. 15, p. 734) deutlich zu erkennen. Eine solche Walze oder Anhängestück befindet sich auch in dem Cabinet der Abten von St. Germain des Pres ohne Charakter,
wie

wie das unsrige. Der P. Montfaucon ließ es unter ägyptischen Stücken stecken. Ein anderer solcher Cylinder von Lapis Lazuli, mit Charakteren, ist in des Herrn Grafen von Caylus Alterthümern, T. I, Pl. 18. n. 1. abgebildet. Diese Charaktere sind denen vollkommen ähnlich, die sich auf dem folgenden Cylinder befinden. Der sel. Caylus vermuthet, daß diese Charaktere von ägyptischen Künstlern, währenden 135 Jahren gegraben wurden, da die Perser Herren von Aegypten waren, und viele Gebräuche von diesem Volke annahmen, wie dann Diodorus von Sicilien *) erzählt, daß die Perser jene prächtige Paläste zu Susan, Persopolis u. durch ägyptische Künstler aufführen lassen.

- C. Auch ein Cylinder des Praunischen Cabinettes. Er ist einen Zoll hoch, und hat 10 Linien im Durchschnitte; ein Malachit, oder vielmehr ein Jaspis von einer unangenehmen grünen Farbe die in das Gelbliche fällt. Figuren und Charaktere sind hier aufs accurateste abgezeichnet.

*) Lib. 1. p. 43.

zeichnet. Man sieht eben solche Vorstellungen kämpfender Thiere auf den Basreliefs der persopolitanischen Alterthümer. Die Menschengesichter haben den Penom, oder den Vorhang vor dem Kinne. (s. Anquetils Reise, S. 661.)

Eine ähnliche Walze mit menschlichen Figuren, und wenigern Charakteren, hat Caylus im ersten Bande seiner Alterthümer, Tab. 18, n. 2 abbilden lassen.

- D. a. ist ein Muster der uralten sinesischen Charaktere, aus Aufschriften von den Zeiten der Dynastie Tschang, d. i. 1000 Jahre vor Christi Geburt.
- b. ist eine Probe der zweiten Gattung von Charakteren, die zu den Zeiten des Kong fu tsee oder Confucius, üblich waren, und welche auf die allerälteste Schriftgattung Ku wên folgten. Sie dauerten bis zu Ende der Dynastie Tschou, d. i. bis 217 Jahre vor C. G.
- E. 1. 2. 3. sind die persopolitanischen Striche, in ihrer Größe auf den Denkmälern. Ich habe sie a. d. 135ten Seite analysirt.

146 Ueber die persopolitanischen Inschriften.

- F. Eine Probe aus der Niebuhrischen Tafel persopolitanischer Inschriften Litt. F.
- G. a. b. c. Phöniciſche Buchſtaben auf einer Gemme des ſel. Barons von Stofch.
- H. Ein ſolcher Charakter auf einer andern Gemme deſſelben.
- I. S. oben S. 135. 1).

Dritte Kupfertafel.

Auf dieſer habe ich der Sineſer älteſte Schriftzüge Ku wên, in welchen der Schu King geſchrieben ſt, abgezeichnet. Sie iſt eigentlich zu meinem Verſuche beſtimmt, die Linneſchen *Genera* und *Species* der Säugethiere auf ſineſiſche Sprachzeichen zu reduciren, wovon ich im folgenden Abſchnitte, von der ſineſiſchen Litteratur, etwas ſagen werde. Hier habe ich ſie deſwegen beigeſetzt, damit man deſto deutlicher die großen Abweichungen der Schriftzüge einer einzigen Nation ſchon in den allerälteſten Zeiten der Erdkugel daraus erſehe.

Dritte

Tab. II. Antiquissimi Characteres Sinici. Ph. IV. p. 146.

Equus. Leo. Tigris. Porcus. Agnus.

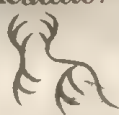


Bos.

Vacca.

Rattus.

Canis.



Hic scribendi
modus vocatur

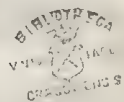
古

Kú Antiqua

文

vên, Litteratura

Lettre de Peking. Tab. 5. Philos. Transact. Vol. 59. Tab. 24.



Dritte Kupfertaſel.

A und B. Iſt der Anfang der Schrift auf einer ägyptiſchen Mumienbinde von 21 Schuhen in der Länge, und von 2 Zoll in der Breite, aus des Herrn Grafen von Caylus *Recueil d'Antiquités*, T. V, Planche XXVI. Dieſe Buchſtaben nehmen ungefähr den dritten Theil der Breite ein, und ſind ſicher mit einem Pinſel gemalt. Man hat verſchiedene Denkmale mit alphabetiſcher Schrift der alten Aegypter, die P. Montfaucon *) fehlerhaft in Kupfer ſtechen laſſen. Einen Streif von drittelhalb Schuhen ägyptiſcher Leinwand mit ſolcher Schrift beſaß der ſel. Caylus und ließ ihn abbilden **). Anigt befindet er ſich im Cabinet der heil. Genoveſa. Dieſer Streif hat viele Lücken. Es iſt alſo die Binde am glücklichſten erhalten, und dieſer große Kenner der Alterthümer hat dieſe Schriftzüge

K 2 aufs

*) *Antiquité expliquée* T. II, Planche 140. Supplem. T. II. Pl. 54.

**) *Recueil d'Antiq.* T. I, Pl. 21 — 26; p. 65 &c.

aufs genaueste auf 4 Kupfertafeln abbilden lassen. Was er S. 78 und 79 darüber sagt, ist freulich nichts weniger als aufklärend. Allein wo ist der Oedipus, der diese Züge lesen und erklären kann. Ich habe sie mit indianischen und andern höchst alten Schriften verglichen, und wohl einzelne Züge z. E. mit den samskretanischen übereinstimmend gefunden, aber das war es auch alles. Ich wünsche, daß andere glücklicher seyn mögen, und dieser Ursache wegen mache ich sie bekannt, weil das kostbare Caylusische Werk in wenig Gelehrter Händen ist. Schon im J. 1766 hat der hiesige Kunsthändler Winterschmidt den ersten Theil deutsch drucken lassen. Er würde besser thun, die übrigen Bände dieses für Alterthumsforscher unentbehrlichen Werkes blos durch einen richtigen Nachdruck wohlfeiler zu machen. Denn wer nicht so viel französisch versteht, daß er das Buch selbst lesen kann, der wird auch an der Litteratur und an den Alterthümern eben nicht viel Angenehmes zu finden glauben. Eben dieses läßt sich vom Nouveau Traité diplomatique, von dem Zend Avesta des Herrn Anquetil, und von mehrern
fram.

französischen Werken sagen, die man weit nützlicher nachgedruckt, als übersezt hätte. Insonderheit wünschte ich, daß jemand den *Schu King*, den Herr de Guignes herausgab, und das *Eloge de Moukden*, accurat (aber mit den Kupfertafeln) nachdrucken möchte.

- I. Ein Gefäß von Alabaster, das dem sel. Caylus zugehörte, 11 $\frac{1}{2}$ Schuh hoch, 6 $\frac{1}{2}$ Zoll breit. Ein sehr merkwürdiges Stück, weil darauf die nämlichen Charaktere, wie auf den persopolitanischen Denkmälern, eingegraben sind.

Schon die Forme dieses Gefäßes ist sonderbar, und weicht von allen andern bisher bekannten ab. Die persopolitanischen Schriftzüge, in der Größe, wie im Kupferstiche n. IV. machen anderthalb Linien um das Gefäß herum aus, oberhalb dem Streife mit Hieroglyphen.

- II. Die sonderbare Gattung von Handheben an diesem Gefäße.
- III. Der Streif mit Hieroglyphen, drey Zoll hoch, einen breit.

IV, Die Zeilen der Schrift drey Linien hoch. Der Graf zeigte sie dem Herrn Abbe Barthelemy. Dieser theilte ihm folgende Anmerkung darüber mit. Wenn man die Kupfertafel mit den alten Schriften von Persopolis bey *le Brün Voy. Vol. II, p. 273. n. 134* aufmerksam durchgehet, so wird man finden, daß sich eine von diesen Linien gerade mit den ersten zweyen Charakteren auf unserm Gefäße anfangt.

Aber was folgt daraus? — Nichts — als etwann dieses, daß vielleicht das ägyptische Alphabet in Persien gebraucht worden seyn möchte, und daß vielleicht aus demselben die Charaktere der alten persischen Schrift gebildet worden sind.



V.

Sinesische Litteratur.



I.

Etwas von meinem Versuche, die sinesischen Charaktere zur Universalssprache zu gebrauchen.

Wenn man die Regeln des Herrn Chaugenx auf die sinesischen Sprachzeichen anwendet, so findet man, daß sie sich zur philosophischen Sprache (*lingua oculorum*) vollkommen schicken. In seiner vierten Abhandlung *) fordert er, 1) daß die philosophische Schrift von allen Menschen verstanden werde, ohne die Sprache des Schreibenden zu verstehen; 2) daß die Zeichen so zusammengesetzt sind, daß sie die Folge der Ideen ausdrücken. Beides leisten die sinesischen Sprachzeichen. Als mich Herr Kalmar am Schlusse des J. 1773 besuchte, da er eben aus Italien kam,

K 4 und

*) *Bibliothèque grammaticale abrégée, ou nouveaux Mémoires sur la parole et sur l'écriture &c. à Paris, 1773. 8.*

und mir seine in Rom gedruckte *Procetti di Grammatica per la Lingua filosofica, o sia universale, propria per ogni genere di vita, **) verlehrt, entdeckte ich ihm freymüthig meine Zweifel gegen den Nutzen einer erfundenen allgemeinen Sprache, nämlich schriftlich einem andern seine Gedanken mitzuthellen: denn vom Sprechen ist ganz und gar die Rede nicht.

Schon vor zehn Jahren **) äusserte ich, daß die sinesischen Sprachzeichen am besten zur Universal Sprache gebraucht werden könnten. Diese meine Meinung hat den Beyfall großer Männer erhalten, und ich muß sie hieher setzen, um mich in den folgenden Blättern desto deutlicher erklären zu können. Ich schrieb damals also.

„ So

*) D. Leonardo de Vegni übersetzte sie ihm aus der lat. berliner Ausgabe.

**) Haoh Kjöb Tschwen, ein sinesischer Roman. Leipz. 1766. 8. S. 623 u. f.

„ So eitel die Bemühungen der Gelehr-
 „ ten a) waren, die erste Sprache ausfindig
 „ zu machen, darunter Webbe der sinesischen
 „ den Vorzug gab b): eben so fruchtlos ist
 „ bisher das Unternehmen der scharfsinnigsten
 „ Köpfe gewesen, eine allgemeine, oder phi-
 „ losophische Sprache zu erfinden. Der Herr
 „ von Leibniz hat es bey diesen Speculatio-
 „ nen (denn das bleiben sie doch allemal)
 „ so vieler Gelehrten c) am weitesten ge-
 „ bracht, ob ich gleich nicht in Abrede bin,
 „ daß er es noch weiter darinn gebracht haben
 „ 3 5 „ würd.

a) J. B. Bangius, Clericus, Morinus,
 Pfeifer, Schultens, Pipping, Scaliger,
 Wachter, Sharp, G. E. Müller,
 Vorstius, u. a. m.

b) *John Webbe's historical essay, that the lan-
 guage of China is the primitive language.*
 London, 1669. 8.

c) J. B. J. B. Bernhold, Brett, Dalgarn,
 Funccius, Becher, Besnier, Comenius,
 Harris, Bergier, Martin, Solbrig,
 A. Müller, Keyser, Wilkins, J. Heu-
 mann, Canz, u. a. m. Diese drey letzten
 haben nebst Leibnizen die tiefsten Einsichten
 bey diesem schweren Problema gezeigt.

154 Versuch, die sinesischen Charaktere

„ würde, wenn er das Sinesische verstanden
 „ hätte. In einer seiner Schriften, so nun-
 „ mehr, zur ewigen Schande Deutschlands,
 „ von Ausländern in Turin gesammelt, und
 „ vollständig herausgegeben werden, meldet
 „ er seinen Plan, den er sich vorgesetzt. J'ésé-
 „ rois ajoûter une chose, sagt er, que si
 „ j'avais été moins distrait, ou si j'étois
 „ plus jeune, ou assisté par de jeunes gens
 „ bien disposés, j'espererois de donner
 „ une maniere de *Specieuse générale*, où toutes
 „ les vérités de raison seroient reduites à
 „ une façon de Calcul. Ce pourroit être
 „ en même tems une maniere de *Langue*
 „ ou d' *Ecriture universelle*, mais infiniment
 „ differente de toutes celles qu'on a pro-
 „ jettées jusqu'ici: car les caractères, et
 „ les paroles mêmes dirigeroient la raison;
 „ & les erreurs, excepté celles de fait,
 „ n'y seroient que des erreurs de calcul.
 „ Il seroit très difficile de former ou d'in-
 „ venter cette *Langue caracteristique*; mais
 „ très aise de l'apprendre sans Diction-
 „ naires aucuns. Elle serviroit aussi à esti-
 „ mer les degrés de vraisemblance &c. Re-
 „ cueil de diverses Pieces de Mr. LEIBNITZ,
 „ Tome 2, S. 130, 139. Als Leibniz im
 „ Jahre

„ Jahre 1703 seine Rechnungsart mit 1 und
 „ 0 besonders vornahm, schien es ihm, als
 „ wenn sie das Geheimniß des canonischen Bu-
 „ ches X=king, oder Xe=king in sich fassete,
 „ so aus bloßen Linien bestehet, durch welche
 „ So=hi, der Stifter des sinesischen Rei-
 „ ches, die meisten Hauptbegriffe ausdrückte.
 „ Der P. Bouvet schrieb aus Sina an ihn,
 „ daß eben diese Methode den Schlüssel zu den
 „ Figuren des So=hi abgeben könnte. a)
 „ Schon vorher hatten Spizel und Grapius
 „ b) nichts, als abaesonderte mathematische
 „ und theologische Lehrsätze darinnen finden
 „ wollen; allein man sah gar bald ein, wie
 „ gezwungen diese Erklärungen waren. Kong-
 „ fu=tsee hat das Xe=king am besten erklä-
 „ ret, dem ein neuerer Gelehrter meines
 „ Erachtens, glücklich gefolget ist, und es
 „ für historische Grundrisse von den er-
 „ sten Zeiten des sinesischen Reiches hält. c)
 „ Seit diesem Schreiben des P. Bouvet
 „ „ hieng

a) Man sehe seine Vorrede ad nouissima sinica,
 und die Beylagen zu der Theodicee, S. 941.

b) Grapius de Theologia Sinenfium.

c) Die verborgenen Alterthümer der Chineser aus
 dem uralten canonischen Buche Xe=king, un-
 tersu-

156 Versuch, die sinesischen Charaktere

„ hieng Leibnitz dem Gedanken eifrig nach,
 „ eine allgemeine philosophische Sprache zu er-
 „ finden, deren Charaktere die Sachen und
 „ Begriffe derselben anstatt der bloßen Na-
 „ men, ausdrücken sollten. Er entwarf zu
 „ diesem Ende eine Art von Alphabet der
 „ menschlichen Gedanken, welches man auch
 „ nach seinem Tode unter seinen Schriften ge-
 „ funden, und hatte einem jungen Menschen
 „ aufgetragen, bestimmte Erklärungen von
 „ allen Sachen in Ordnung zu bringen. Er
 „ wollte der Welt nichts von dieser wichtigen
 „ Unternehmung vorlegen, als bis er ihr die-
 „ jenige Vollkommenheit geben könnte, die
 „ seinem Wunsche gemäß wäre. Allein der
 „ Tod hinderte die Ausführung derselben, da
 „ sie schon zuvor durch so viele Zerstreuungen
 „ unterbrochen wurde.

„ Ich sehe die Erfindung einer allgemei-
 „ nen philosophischen Sprache mit der Quadra-
 „ tur des Circels, und mit dem Perpetuo-
 „ mobili in eine Classe, und halte sie allemal
 „ für ein unnützes Spielwerk des menschlichen
 „ Ver-

tersuchet von M. Joh. Heinrich Schuma-
 cher. Wolfenbütt. 1763. 8. S. 51, 53, 60
 u. f. w.

„ Verstandes. Sie wird nie zu Stande ge-
 „ bracht werden können, und es gehörten sechs
 „ Leibnitzs dazu, sie zu erfinden und begreif-
 „ lich zu machen. Will man ja eine philoso-
 „ phische Sprache haben, so halte ich es für
 „ leichter, die gewöhnlichsten sinesischen Cha-
 „ raktere dazu zu erwählen, und zu lernen,
 „ als eine neue unbekannte algebräische Spra-
 „ che ausfindig zu machen, die kaum zehn
 „ unter hundert Gelehrten leicht fassen wür-
 „ den. Man hätte zugleich den Vortheil da-
 „ von, daß man sich der Kenntniß einer Spra-
 „ che näherte, so im größten und ältesten Rei-
 „ che der Welt geredet wird, und daß man
 „ aus den unzähligen Büchern der Sineser
 „ diejenigen guten und nützlichen Sachen her-
 „ ausnehmen könnte, so uns auch in Europa
 „ nützlich wären. Leibnitz selbst würde mei-
 „ ner Meinung seyn, wenn er noch lebte. Die-
 „ ses zu glauben, bestärken mich einige Stel-
 „ len seiner Briefe an Herrn la Croze. Je
 „ crois avec vous, que les anciens cara-
 „ ctères chinois étoient hieroglyphes. Ap-
 „ paremment c'étoient au commencement
 „ les peintures des choses, mais enfin pour
 „ abréger, et pour étendre cette écriture,
 „ ils en ont conservé seulement quelques
 traits

158 Versuch, die sinesischen Charaktere

„ traits des figures, et ils en ont faits des
 „ combinaisons pour exprimer les autres choses,
 „ dont une bonne partie ne sauroit être
 „ peinte; d'où sont venus insensiblement
 „ leur presens caractères. — S'il y avoit
 „ un certain nombre de caractères fondamentaux
 „ dans la Litterature chinoise, dont les autres
 „ ne fussent que les combinaisons; (Leibniz
 „ wußte von den 214 Wurzelzeichen, (Pu)
 „ oder Clavibus der sinesischen Charaktere nichts)
 „ cette litterature auroit quelque analogie avec
 „ l'analyse des pensées. — Si je pouvois,
 „ Monsieur, je vous encouragerois fort à
 „ cultiver la langue chinoise. Le Pere Gri-
 „ maldi ne croyoit pas que les caractères chi-
 „ nois ayent une clef. Mais il faut bien qu'il
 „ y ait eu quelque raison de leur fabrique,
 „ quoique peut-être la suite des tems en
 „ ait rendu le dechifrement difficile, et y
 „ fait glisser des irregularités. a) — Je
 „ m' imagine, que si nous pouvions de-
 „ couvrir la clef des caractères chinois,
 „ nous

a) Man sehe die Fortholtische Sammlung der
 leibnizischen Briefe, 1 Band, S. 376, 378,
 395, 414.

„ nous trouverions quelque choſe qui ſer-
 „ viroit à l' analyſe des penſées. Voici le
 „ R. P. *Cima*, de l'Ordre de S. Auguſtin,
 „ qui me dit, qu'on croit que les caractè-
 „ res fondamentaux ſont à peu-près du
 „ nombre de 400, et que les autres n'en
 „ ſont que les compositions. La Croze
 „ glaube, daß man durch das Coptiſche zur
 „ Kenntniß der ſineſiſchen Charaktere kom-
 „ men könnte. Leibnizen ſam dieſes billig
 „ zweifelhaft vor. J'en ſerois ravi particu-
 „ lierement, ſchrieb er an ihn, ſi le Coph-
 „ te vous pouvoit ſervir de degré pour
 „ mieux arriver à la connoiſſance des ca-
 „ ractères chinois. Mais quand cela ne
 „ ſeroit point, comme en effet il y a
 „ quelque lieu d'en douter, ce ſeroit tou-
 „ jours beaucoup ſi la langue Cophte
 „ étoit auſſi philoſophique qu'elle vous
 „ paroît du premier abord. — Cependant
 „ l'Egypte ayant été gouverné long tems
 „ par les Prêtres et par les Sages, vo-
 „ tre eſperance paroît avoir d'autant plus
 „ de fondement. a) Wenn auch wirklich
 „ die

a) Ebendaſ. S. 424, 425.

160 Versuch, die sinesische Charaktere

„ die Sineser eine Colonie der Aegyptier
 „ sind, wie Deguignes a) behauptet; so
 „ glaube ich doch nimmermehr, daß sich
 „ ihre Charaktere aus den Aegyptischen
 „ erklären lassen, ohne in die lächerlich-
 „ sten Irrwege zu gerathen, wie man
 „ bey Gelegenheit der Aufschrift eines
 „ neuen Brustbildes zu Turin gethan
 „ hat b). „

So schrieb ich damals, und alle diese
 Worte unterschreibe ich noch.

Als

a) *Memoire dans lequel on prouve, que les
 Chinois font une Colonie égyptienne, lu
 dans l'Assemblée publique de l'Acad. Ro-
 yale des Inscript. et Belles-Lettres. le
 14 Nov. 1758. par Mr. De Guignes. Paris,
 1759. 8.*

b) *G. Observations upon a supposed anti-
 que busto at Turin &c. By Edward
 Wortley Montague, Esq; London. 1763.*

4. „

Als ich vor 2 Jahren das große sinesische Werk von der Naturgeschichte, das im Trevischen Museo zu Altdorf ist *) durchging, und es im siebenten Stücke des Naturforschers beschrieb, kam ich auf die Gedanken, einen Versuch zu wagen, von dem jeder billigdenkende Mann doch allemal sagen muß:

Est aliquid prodire tenus, si non datur
ultra.

Ich wollte nämlich sehen, ob man die sinesische Charaktere, welche das Thierreich bezeichnen, nicht auf das Natursystem des Ritters von Linné anwenden, und dadurch aus Sina neue und unbekannte GeschlechtsGattungen desto leichter erhalten könnte, weil man dem Sineser dadurch selbst sagen kann, was man verlangt, und keinen in der Naturgeschichte unwissenden Dolmet.scher

*) Sahn co tschung puen gao kang mo.
Tres musicae concentus? f. Collectio concinna. Proprietatis herbarum caput et oculus. Es ist ein sinesisches Natursystem.

162 Versuch, die sinesischen Charaktere

scher dazu nöthig hat. Wenn diese Methode einmal richtig bestimmt ist, so hat man auch den Weg zu den andern Naturreichen gebahnet vor sich; und darf nur diejenigen Sprachzeichen wählen, und in ihre Wurzel-Charaktere zerlegen, welche Pflanzen und Mineralien betreffen. Folgende Tafel stellet die Säugethiere nach der Ordnung meines großen Gönners vor, dem ich schon vor geraumer Zeit einen Abdruck und Plan davon überschickte, und meine Abhandlung darüber künftiges Jahr an die königliche Gesellschaft der Wissenschaften zu Upsal einzusenden mich anheischig machte.

Hier

9 象	8 鸛 鼠	7 伏 翼	6 獐	5 獬 猴	4 果 然	3 狻 猊	2 猩 猩	1 狒 狒
17 靈 貓	16a 虎 豹	15 狼	14 獾	13b 水 獺	13a 鼬 鼠	12 風 狸	11 狗	10 膾 豚
26 鼯 鼠	25 鼯 鼠	24 鼯 鼠	23 黃 鼠	22 鼠	21 兔	20 木 狗	19 貓	18 狸
34 麝 羊	33 山 羊	32 黃 羊	31 羊	30 麀	29 鹿	28 麝	27 駝	
42 豪 豬	41 豕	40 驢	39 馬	38 犀	37 犴 牛	36 牛	35 鹿	

BIBLIOTHECA
VNI^{VER}ITATIS
CIVITATIS

Hier folgt das Verzeichniß der Bedeutung dieser Charaktere, damit der Leser wisse, was sie sagen wollen. Das übrige ist in meiner Abhandlung ausgeführt, nämlich 1) wie diese Charaktere zur Bestimmung der Gattungen angewandt werden können, durch Benützung anderer Sprachzeichen: und 2) wie sie, als allgemeine Sprache, (lingua oculorum) brauchbar sind. Das erste ist positiv, und hier weder Raum, noch Gelegenheit, es zu zeigen, aber von dem andern werde ich unten sprechen, so kurz und so deutlich, als es mir möglich ist.

1. *Sin sin*, eine Affengattung.

2. *Simia Nemestrina* Linn.

3. *Simia maimón*.

4. *Simiae species ignota*.

5. *Simia Faunus*.

6. *Simia Pithecia*.

7. *Obkeu gin*. *Canis uolans ternatanus orientalis*. *Seba*, Mus. I, 91. tab. 57.

166 Versuch, die sinesischen Charaktere

8. *Vespertilio caephalotes?* *Pallas Spicil. Zool. fasc. III, 10. tab. 1.*
9. *Sbi*, Elephas,
10. *Vitulus marinus.*
11. *Gkheu*, canis magnus Sinenfis.
12. *Hyaena.*
13. a. *Vulpes.*
13. b. *Vulpes nigra.*
14. *Canis lagopus*, cauda recta.
15. *Canis aureus.* Der Dshakal.
16. a. *Hu* Tigris. Le Tigre Royal. *Briss.*
16. b. *Hoang tshi se pe.* Flauum animal (tigriforme) pilosum, uarie pictum, album.
17. Der Jandleopard. *Guepard Buff.*
18. *Pu pi.* L'once de *Buffon.*
19. *Felis siluestris* *Briss.*
20. *Mustela barbara.* Schwarze Wiesel.
21. Der Hase.
22. *Mus terrestris*, Feldmaus.

23. *Mus*

23. Mus amphibius, Wassermaus.
24. Mus musculus, Hausmaus.
25. Sciurus palmarum, Wieseleinbörnchen.
26. Song sbu. Species sciuri.
27. Camelus bactrianus, tophis dorsi
duobus Linn.
28. Moschus Grimmia Linn.
29. Lu pa, ceruus magnus,
30. Capreolus sinensis,
31. Jang. Capra uulgaris.
32. Hoang jang. Capra lutea.
33. Sban tsbi. Tragelaphus Bellon.
34. Antelopa Leucophaca Pallas.
35. Lu ki. Ceruus humilis.
36. Njeu ta. Bos magnus. Bos indicus.
Linn.
37. Vaccae pilosae species.
38. Njeu cèu, Vacca uelox. Vnicornis.
f. Naturforsch. 7 Gr. S. 43.

168 Versuch, die sinesischen Charaktere

39. *Ma. Equus.*

40. *Mulus sinensis.*

41. *Sbi. Porcus vulgaris.* Ist verschieden von der folgenden Gattung.

42. *Sus chinensis Linn.*

Einige von diesen Charakteren sind oben auf der zweiten Kupfertafel in der ältesten sinesischen Schrift zu sehen, die sie *Ku wên* nennen.

Ku wên wird bey den Sinesern in doppeltem Verstande genommen: in engem und in weiterem. Im letztem bedeutet es die alte Schreibart und Litteratur überhaupt, so wie sie noch im *Schu King* übrig ist. Im engern Verstande aber werden die ältesten Sprachzeichen, die älteste Art zu schreiben, also genennet. Mit diesen alten Charakteren war der *Schu King* (wenigstens schon zu den Zeiten des Romulus) geschrieben. Man sehe des P. Gaubils Abhandlung über die sinesischen Charaktere in seiner Uebersetzung des *Schu King*, a. d. 280 bis 98 Seite der Ausgabe des Herrn de Guignes, (Paris, 1776. 4.) und vornämlich seine Anmerkungen zu des
jetzigen

jetzigen Kaiſers Kien long Lobgedicht auf
Mufden, das P. Amiot überſetzte. Die
Sineſer zählen 32 Arten von Charakteren,
und die Mandſchu-Tataren eben ſo viel.

Der Herr Ritter, der mich ſchon ſeit
etlichen Jahren mit ſeinen Briefen beehret,
nahm meinen geringen Verſuch, der dahin ab-
zielet, die ſineſiſchen Sprachzeichen den Ma-
turſchriften zu Unterhaltung einer Correſpon-
denz mit dem öſtlichen Aſien brauchbar und
bequem zu machen, mit der ihm eigenen Gü-
tigkeit auf. Er ſchrieb mir:

— — Video ex Tuis, *Opus hiſt. nat.*
Sinicum etiam eſſe apud uos in Germa-
nia. Habui idem ultra 20 annos,
faſciculis ultra 30. Miſi cum *Alſtrömio*
hoc, unico tomo, in Chinam, ut
uerteretur in linguam latinam et re-
cepi. Titulus conuenit cum illo a Te
dato. Non capio quomodo Tu, — —
intelligas linguam ſinenſem, quae re-
quirit integram aetatem uiri. Speci-
men Tuum Regiae Societati Vpſalienſi
erit acceptiſſimum — Grates Tibi per-
ſoluo deuotiſſimas, quod in hoc Opere
meum nomen allegare placeat. — Chi-

neses in suis officinis habent scatulas, uti nostrates, his inscripti sunt Tili, sed non nomina simplicium, uerum Morborum: pro Pleuritide, Colica, Podagra &c. Omnia medicamenta sunt simplicissima, adeoque Medicis Specifica dicta. Nullus cruce potest plantas, cum omnia lecta sint more Theae ex summitatibus tenellorum ramulorum. Forte hic liber chinensis placitas illustraret, quod maxime in uotis esset. Vale, faue. Vpsaliae, 1776. Mart. 22.

Aus diesem unverdienten Beyfalle eines so großen Mannes, ersah ich sogleich mit Vergnügen, daß ich den Titel des sinesischen oben angezeigten Naturinstituts glücklich errathen und herausgebracht hatte, ehe ich noch Herrn Deguignes Erläuterungen hierüber erwartete, die mir ohnehin nichts halfen.

Ich muß hier abbrechen, und mich wegen Mangel des Raums bloß darauf einschränken, daß ich in deutlicher Kürze sage, wie die sinesischen Charaktere als allgemeine Sprachzeichen gebraucht werden könnten, d. i. als
philos.

philosophiſche Sprache, in welcher der Gelehrte in Sina, Tongking und Japon mit einem d'Alambert, Euler, Linne, Franklin, Poingie &c. Briefe wechſeln konnte, ohne daß ſie ein Wort mit einander zu ſprechen im Stande wären, wenn ſie einander ſehen würden, ſo wie ungefähr der portugieſiſche Muſikus das Stück des Deutſchen ſpieler, ohne ein Wort mit ihm reden zu können.

Je mehr wir allgemeine Ideen feſt ſetzen, um darunter beſondere Begriffe, gleichſam wie die Einheiten in den Quotienten oder Producten enthalten ſind, zu ſammeln, deſto näher kommen wir der philoſophiſchen Sprache, oder wohl gar der philoſophiſchen Algebra, die noch mehr iſt, weil ſie zugleich eine Erfindungskunſt abgiebt, deren Zeichen eben das ſind, was die Ziffern ſind, um Zahlen, und algebraiſche Zeichen, um Größen auszudrücken. Aus dieſem Grunde zog ſie Leibnitz ſelbſt den ſineſiſchen Charakteren vor, *) und erſetzte Bourguet, ſeinem Freunde, hievon ſeine Gedanken folgendermaßen:

Cetq.

*) Opp. Leibnit. ed. Dutens, T. 6, p. 203.

Ceterum praeter generalem Arithmeticae binariae et Robianorum characterum usum, non puto magni aliquid ad rerum naturas explicandas aut exprimendas hinc duci posse, aut ea spe in his symbolis tempus teri debere. Analysis notionum in alphabetum (ut appello) cogitationum humanarum, longe alius artificus nititur et magis ex quadam Algebrae similitudine illustrari debet. Daret uero etiam sinu. linguae et scripturae uniuersalis rationem omni Chinesi praestantior, quae non tantum facillime disci et retineri posset, sed etiam contineret calculi genus, ita ut ratiocinari in hac lingua aut scriptura calculare esset, erroresque ratiocinantis non nisi errores calculi forent, quo neque Chineses neque Wilkinsius, alique characteris uniuersalis fabri aspirarunt; neque ego tamen desperarem peruenire posse ad hoc nouum organum (quod quasi mentis telescopium foret) si anni sociique suppeterent.

Zu solchen Versuchen, wenn sie auch anfangs mißlingen, muß man einzelne Theile der Wissenschaften wählen, und so wie die Natur, in die kleinsten Theile nach und nach übergehen, ob es gleich nicht eines einzigen Menschen Sache ist, das große weiße Blatt de

de numeris Idearum characteristicis zu füllen. Eben dieses hat statt, wenn wir die ersten Versuche mit dem Naturreiche machen. Viele müssen Hand anlegen. Denn hier heißt es wahrlich: Vis unita fortior. Dann möchte eine solche Sprache möglich seyn.

Ich glaube, daß, nach unsern Begriffen zu reden, jedes Geschlecht der erschaffenen Wesen ins Unendliche fortgehe; Menschen werden daher niemals im Stande seyn, alle Geschlechtsarten der Naturreiche zu kennen, weil diese in das unendlich kleine fortgehen, wenn wir auch alle diejenigen wüßten, die unsre bloßen Augen sehen. Indessen wird doch ein Unendliches von dem andern übertreffen, z. B. das ganze Weltgebäude ist unendlicher, als die Wesen eines jeden Planeten ins besondere. So ist die Summe dieser Reihe $\frac{1}{1} + \frac{1}{2} + \frac{1}{3} + \frac{1}{4} + \frac{1}{5} + \frac{1}{6}$ u. s. f. unendlich, und übertrifft alle nennbare Zahlen; aber die Summe folgender Reihe $\frac{1}{1} + \frac{1}{2} + \frac{1}{3} + \frac{1}{4} + \frac{1}{5} + \frac{1}{6}$ und so ewig fort, ist unendlich größer, als die vorige.

Leibnitzens Gedanken giengen eigentlich auf eine philosophische Algebra, und zwar schon

schon seit 1678. Er schreibt an *) Placcius:

Quod superest temporis, analysi perficiendae impendo, cuius apud me fastigium est, efficere, ut omnia characteribus et calculo confici possint in omni genere controuersiarum, quemadmodum in algebra et numeris: saltem ex certis quibusdam positis, siue ab experientia, siue ab auctoritate, uel undecumque; idque puto, esse in nostra potestate, ita ut disputantes finire possint controuersiam, si tantum ad calculum sedere uelint. Sed opus est praeparationibus quibusdam ad rem tantam: quibus nondum absolutis, nolim promiscua apud quosuis mentione cogitata ignaris ridenda prostituere. — Hanouerae, 1678.

Aber wie wäre es, wenn ich zeigete, daß Leibnitzens schöpferischer Geist außer seiner philosophischen Algeber, dennoch auch an eine bloße bequeme Universalchrift (mit dieser beschränkt)

*) Opp. Leibn. ed. Dutens, T. 6, p. 22.

ſchäftigt ſich Herr Kalmar) dachte? — Er ließ ſich davon in ſeinen 1713 geſchriebenen *Nouveaux Eſſais ſur l'Entendement humain*, *) alſo heraus: *Tbéophile*. Je crois qu'encore d'autres marques pourroient faire l'effet des paroles; on le voit par les caractères des Chinois. Et on pourroit introduire un *Caractère Univerſel* fort populaire et meilleur que le leur, ſi on employoit des petites figures à la place des mots, qui repréſentaſſent les choſes viſibles par leur traits, et les inviſibles par des viſibles, qui les accompagnent, y joignant de certaines marques additionnelles, convenables pour faire entendre les flexions et les particules. Cela ſerviroit d'abord pour communiquer aiſément avec les nations éloignées; mais ſi on l'introduiſoit auſſi parmi nous ſans renoncer pourtant à l'écriture ordinaire, l'uſage de cette manière d'écrire ſeroit d'une grande utilité pour enrichir l'imagination et pour donner des penſées moins ſourdes et moins verbales, qu'on n'a maintenant.

*) *Oeuvres philoſophiques de feu Mr. de Leibnitz*; publiées par Mr. *Raſpe*. à Amſterd. 1765. 4. mai. p. 363.

176 Versuch, die sinesischen Charaktere

nant. Il est vrai que l'art de dessiner n' étant point connu de tous, il s' en suit qu' excepté les livres imprimés de cette façon (que tout le monde apprendroit bientôt à lire) tout le monde ne pourroit point s'en servir autrement que par une manière d' imprimerie, *) c'est à dire ayant les figures

*) Ein Ungenannter ließ 1720 in das Journal litteraire (T. II, Partie I) eine Unterredung sur la Possibilité d'un Caractère universel, qui seroit commun à toutes les Langues de l'Europe einrücken. Leibnizens Vorschlag scheint mir nicht unmöglich zu seyn, in Ansehung des Druckens so wohl der Figuren, als der Verbindungen oder Partikeln. Man könnte am Ende damit noch in Ansehung der Modification, so gut zu Stande kommen, als anst. Herr Hofdiakonus Preussers zu Carlsruhe, mit seiner Erfindung, Landkarten, wie Bücher, zu setzen und zu drucken, oder die Typometrie, die selbst Herr Breitkopfs als unmöglich oder nicht auszuführen, aufgegeben hatte. Herrn Ralmars Universalschrift würde noch leichter zu drucken seyn. Das ist aber eine andere Frage, ob diese Schriften nicht eben so schwer sind, sie sich

figures gravées toutes prêtes pour les imprimer ſur du papier, et y ajoutant par après avec la plume les marques des flexions ou des particules. Mais avec le tems tout le monde apprendroit le deſſein dès la jeuneſſe, (ſo wie ungefähre jezt durch Baſedows Elementarbuch) pour n' être point privé de la commodité de ce caractère figuré, qui parleroit veritablement aux yeux, et qui feroit fort au gré du peuple, comme en effet les paſſans ont déjà certains almanacs, qui leur diſent ſans paroles une bonne partie de ce qu' ils demandent: et je me ſouviens d' avoir vu des imprimés ſatyriques en taille douce, qui tenoient un peu de l' Enigme, où il y avoit des figures ſignificantes par elles mêmes, mêlées avec des paroles, au lieu que nos lettres et les caractères Chinois ne ſont ſignificatifs que par la volonté des hommes (*ex inſtituto*).

M 2 Phila-

ſich geläufig und vollkommen bekannt zu machen, als die ſineſiſchen Charaktere, (ich meine die nothwendigſten und einfachſten)? Und dieſes bejahe ich.

178 Versuch, die sinesischen Charaktere

Philalethe. Je crois que votre pensée s'exécutera un jour, tant cette *écriture* me paroît agréable et naturelle: et il semble qu'elle ne seroit pas de petite conséquence pour augmenter la perfection de notre esprit et pour rendre nos conceptions plus réelles.

Diese letztern Worte, die Leibniz seinem Freunde Lockens in den Mund legt, sind einigermaßen, zwar nicht sichtlich ad litteram, aber doch charakteristisch, durch Herrn Kalmars lange und viele Bemühungen in Erfüllung gekommen. Man hat ihm in den *Effemeridi di Roma* viele Einwendungen dagegen gemacht, die er sehr bitter in einem Bogen, *Vindex legitimus Offensae inlegitimae betitelt*, zu widerlegen suchte. Bisher hat er noch kein Beispiel von der Anwendung seiner philosophischen Schrift auf die Naturhistorie gegeben, welches ihm auch gewiß sehr schwer fallen wird. Ich glaube überhaupt, daß eine solche erfundene allgemeine Schrift bey den Gelehrten wenig gebraucht werden kann:

- 1) Weil doch allemal ein *Vehiculum* da seyn muß, d. i. eine Anleitung oder *Lexikon*,

kon, in einer europäiſchen bekannten Sprache geſchrieben. Nun muß alſo vorher der aſiatiſche Gelehrte (denn für europäiſche wäre es lächerlich, wenn ſie Jahre ſollten auf Erlernung einer allgemeinen Sprache wenden, da die franzöſiſche und lateiniſche ja allgemein genug iſt) die Sprache verſtehen, in welcher ihm der Gebrauch der neuerfundnen charakteriſtiſchen erklärt wird. Er muß alſo 2 Sprachen wiſſen. Hingegen bey Erlernung der vornehmſten ſineſiſchen Sprachzeichen hat man die ſchwerſte und zugleich die nützlichſte Sprache in ſeiner Gewalt, und man kann den Sineſer verſtehen, ohne ihm Mühe zu machen.

- 2) Welche große Mühe wäre es, ſich dieſe allgemeine Charaktere einzuprägen? In eben der Zeit, die man auf ſolche willkührliche Schriftzüge wendet, können etliche tauſend ſineſiſche Charaktere eingepräget werden, und wir würden ungemein viel neue Kenntniſſe aus den ſineſiſchen Büchern ſowohl, als von ihren Gelehrten erlangen, zumal in Anſehung der Naturgeſchichte.

- 3) Bey den Kalmarischen Zeichen kommt es öfters auf ein fast unmerkliches Pünktchen oder Strichlein an. Wie beschwerlich für den Schreibenden und Lesenden! Hingegen sind die sinesischen Charaktere viel ausdrücklicher und deutlicher, und werden bereits von vielen Millionen Menschen verstanden.

Herr Kalmar ist allzubillig, als daß er diese Gründe, die ich hier nur kurz bemerke, übel aufnehmen sollte. Das Reich der Wahrheiten kennt keine Leidenschaften. Eigenliebe, und Zorn entehren den Gelehrten, wenn er auch eine gerechte Sache hat: geschweige bey einem so schweren Probleme, das der menschliche Verstand niemals wird ganz ausführen können. Es bleibt Herrn Kalmar Ehre genug, weiter gekommen zu seyn, als seine Vorgänger, und er kann sich billig über Wilkins setzen. *)

Die.

- *) Neque uero ex instituto profectae, et quasi lege conditae sunt linguae. sed *naturali* quodam *impetu* natae hominum, sonos ad adfectus motusque animi adtemperantium.

Arti-

Die ſeinige wäre alſo eine Sprache zum all-
gemeinen Gebrauche, dergleichen ſchon vor-
Herrn Kalmar mein ſel. Lehrer zu Altdorf,
Herr Johann Heumann von Teuſchens-
brunn, ein Mann von tiefen Einſichten, in

M 4 ſei.

*Artificiales linguas excipio, qualis Wilkinſii, Episcopi Ceſtriensis, Viri ingenio doctrina-
que egregii, fuit, et qualem Sinenſium Go-
lius, non contemnendus index, ſuſpicaba-
tur: talis etiam fuerit, ſi quam mortales do-
cuerit Deus. Dieſe letztern Worte erklärt uns
Leibnitz vortreflich in einer Stelle ſeiner
Nouveaux Eſſais ſur l'Entendement humain,
p. 239: Il n'y a rien en cela, qui combatte et
qui ne favorise plutôt le ſentiment de l'origine
commune de toutes les Nations, et d'une lan-
gue radicale primitive, — et (pour parler le
langage de Jacques Boehm) de l'Adamique
(Natur-Sprache): car ſi nous avions la lan-
gue primitive dans ſa pureté, ou aſſés conſer-
vée pour être reconnoiſſable, il faudroit qu'il y
paruſſent les raiſons des connexions ſoit phyſi-
ques, ſoit d'une inſtitution arbitraire, ſage et
digne du premier Auteur. Eine ſolche vielbes-
deutende Sprache ſcheint Herrn Kalmar ſei-
ne hungariſche zu ſeyn, die eigentlich finni-
ſchen Urſprungs iſt.*

seinen Opusculis entwarf, die er 1747 druckten ließ. Dieser große und würdige Gelehrte äußert in den wenigen Blättern, welche er *Meditatio de grammatica uniuersali* überschrieb, eben solche Ideen, wie Leibnitz, da dessen *Nouveaux Essais sur Locke* noch bestaubt in der hannöuerischen Bibliothek verborgen lagen, und es gewiß noch seyn würden, wenn sie nicht Herr Prof. Raspe an das Licht gebracht hätte. Ich will nur ein frappantes Beyspiel instar omnium anführen. Zeumann giebt den Buchstaben R als das charakteristische Zeichen der Bewegung an, und gehet die Begriffe und Ableitungen vom Worte *motus*, *motio* &c. durch, so daß das wirklich als ein Vorschmack von Leibnitzens philosophischer Algebra angesehen werden kann. Leibnitz schrieb in seinen besagten *Nouveaux Essais sur l'Entendement humain*, Liv. III: *) *Supposé que nos langues soyent derivatives, quant au fond elles ont néanmoins quelque chose de primitif en elles mêmes, qui leur est survenu par rapport à des mots radicaux et nouveaux radicaux, formés depuis chez elles par hazard, mais sur des raisons*

*) *Oeuvres philosophiques de Leibnitz*, p. 240.

raisons physiques. — Il ſemble que par un instinct naturel les anciens Germains, Celtes, et autres peuples, apparentés avec eux, ont employé la lettre R, pour ſignifier un mouvement violent et un bruit tel que celui de cette lettre &c.

Den Uebergang von einer ſolchen charakteriſtiſchen Sprache auf eine eigentliche philoſophiſch algebraiſche Charakteriſtik lehret Leibniz in dieſen göttlichen Zeilen *): Nescio an quisquam mortalium ueram rationem haſtenus perſpexerit, qua cuique rei numerus ſuus characteriſticus assignari poſſit. Nam eruditissimi homines cum aliquid huiusmodi obiter apud ipſos attigisse, faſſi ſunt ſe non intelligere quid dicerem. Et quamquam dudum egregii quidam uiri excogitauerint linguam quandam Characteriſticam uniuerſalem, (z. B. damals Wilkins, **) anſt Ralmar) qua notiones

M 5 atque

*) Historia et Commendatio Linguae characteriſticae uniuerſalis, quae ſimul ſit ars inueniendi et iudicandi. Oeuvr. phil. S. 535 u. f.

**) An Eſſay towards a Real Character, and a philoſophical Language. London, 1668. fol.

atque res omnes pulchre ordinantur et cuius auxilio diuersae nationes animi sensa communicare, et quae scripsit alter, in sua quisque lingua legere queat, nemo tamen aggressus est linguam siue Characteristicen, in qua simul ars inueniendi et iudicandi contineretur: id est, cuius notae et characteres praestarent idem quod notae arithmeticae in numeris, et algebraicae in magnitudinibus abstracte sumtis; et tamen uidetur Deus, cum has duas scientias generi humano largitus est, admonere nos uoluisse, latere in nostro intellectu arcum longe maius, cuius hae tantum umbrae essent. Ein großer Gedanke! Die Menschen würden es noch tausendmal höher in den nützlichen Kenntnissen und in den erhabensten Wissenschaften bringen, wenn sie sich in Anstrengung ihrer Seelenkräfte mehr vereinigen wollten. Wie sehr muß man daher so viele Gelehrte bemitleiden, welche, statt ihre Kenntnisse einander freundschaftlich mitzutheilen, als Raubthiere oder feindliche Ameisen mit einander streiten, und einander verachten, wenn der eine etwa ein größeres Sand,

fol. und in dessen Werken, (Lond. 1708. 8.)
 Num. III. S. 55 u. und 169 u. f.

Sandkorn zum unermeflichen Berge des Wiſſens bengeschleppt hat, als der andere. Wie unwürdig ſind Lehrer auf hohen Schulen, wenn ſie einander tadeln und durchziehen, wann der eine merklicher von Ausländern geborgt hat, als der andre! Aber man will jezt nicht gründlich, ſondern bloß wiziß gelehrt ſeyn.

Cur nemo mortalium, fährt Leibniz fort, quouſque pertingit memoria hominum monumentis conſeruata, ad rem tantam acceſſerit, equidem ſaepe ſum miratus; ordine enim ratiocinantibus huiusmodi meditationes inter primas occurrere debebant. — Tres tamen uiros maxime miror ad tantam rem non acceſſiſſe, *Ariſtotelem*, *Ioachimum Iungium* et *Renatum Cartesium*. *Ariſtoteles* enim, cum *Organon* et *Metaphyſica* ſcriberet, notionum intima magno ingenio rimatus eſt. *Ioachimus Iungius* Lubecenſis, uir eſt paucis notus etiam in ipſa Germania; ſed tanto fuit iudicio et capacitate animi tam late patente, ut neſciam, an a quoquam mortalium, ipſo etiam *Carteſio* non excepto, potuerit rectius exſpectari reſtauratio magna ſcientiarum, ſi
uir

uir ille aut cognitus, aut adiutus fuisset. Erat autem iam senex, cum inciperet florescere *Cartesius*, ut dolendum admodum sit, nullam ipsis inter se notitiam intercessisse. Quod ad *Cartesium* attinet, equidem huius loci non est laudare uirum ingenii magnitudine laudes prope supergressum. Certe uiam institit per Ideas ueram et rectam, et huc ducentem; sed cum ad plausum suum nimium direxisset, uidetur abruptum filum inquisitionis. — Si uidisset modum constituendi Philosophiam rationalem, acque clare et irrefragabiliter ac arithmeticam, an credibile est, alia potius, quam hac uia, ad sectam constituendam, quod tantopere ambiebat, usurum fuisse. Nam secta quidem hoc philosophandi genere usura, per ipsam rerum naturam, statim ubi nascetur, imperium in rationem exercebit, geometrico ritu, et non ante aut peribit aut labefactabitur, quam cum in genere humano, ingruente barbarie quadam noua, scientiae interibunt.

Me uero nulla alia causa in his meditationibus detinuit, etsi tot aliis modis distractum, quam quod magnitudinem eius
totam

totam uidi, et quod aſſequendi rationem mire facilem detexi. Hoc enim eſt illud; quod intentiſſimis meditationibus tandem iuueni. Itaque nunc nihil aliud opus eſt, quam ut Characteriſtica, *) quam molior, quantum ad Grammaticam linguae tam mirabilis Dictionariumque pleriſque frequentioribus ſuffecturum ſatis eſt, conſtituatur, uel quod idem eſt, ut Numeri Idearum omnium characteriſtici habeantur. Nec multo plus laboris exigeret, quam in non nullos curſus, aut non nullas Encyclopaedias, ut loquuntur, iam impenſum uideamus. — Characteriſtica noſtra cuncta ad numeros reuocabit, et ut ponderari etiam rationes queant, uelut quoddam Staticae genus dabit. — Itaque repeto, quod fac-

pe

*) Nämlich uniuerſalis. Kurz hernach (1679) ſchrieb er aus Hannover an Huygens von ſeiner *Characteriſtica ſitus, oder lineari*: Je crois qu'il nous faut directement *ſitum* (la ſituation) comme l'Algebre exprime *magnitudinem* (la grandeur). C. Appel au Public par Mr. Koenig, p. 86. Er überſandte Huygens einen Verſuch davon. Amſt arbeitet Herr Vandermonde zu Paris an dieſer Berechnung Leibnizens.

pe dixi, hominem, qui neque Propheta sit, neque princeps, maius aliquid generis humani bono, nec diuinae gloriae accomodatius suscipere numquam posse. Sed ultra uerba eundum est. —

In einem Briefe aus Paris an Oldenburg erklärt er sich 1676 also hierüber: Verum meliora illis proponerem agenda, qui Calculo delectarentur, Consilium enim habeo Tabularum analyticarum, quae non minoris futurae essent usus in Analyfi, quam Tabulae Sinuum in Geometria practica; immo, arbitror, qui paulum in iis calculandis uersatus sit, cum progressionibus reperturum in infinitum, quarum ope magna Tabulae pars sine labore continuari possit. Nihil est, quod norim in tota Analyfi momenti maioris. Nam in his Tabulis pleraque Problemata statim soluta haberentur, aut leui opera possint inde deduci.

Pen-

- *) *Commerc. epistol. D. Joh. Collins, et aliorum, de Analyfi promotâ. Londini, ed. secunda auct. 1722. 8 maj. Num. LI. pag. 139. Epist. ad Oldenburgum d. 27 Aug. 1676 Parisiis data, cum Dom. Newtono communicanda.*

Pendet negotium ex re longe maiore, Arte ſcilicet Combinatoria generali ac uera. Cuius uim ac poteſtatem nescio an quifquam hactenus ſit conſequutus. Ea uero nihil differt ab Analyſi illa ſuprema, ad cuius intima, quantum iudicare poſſum, *Carteſius* non peruenit. Eſt enim ad eam conſtituendam opus Alphabeto Cogitationum humanarum. Et ad inuentionem eius Alphabeti, opus eſt Analyſi Axiomatum. Sed non miror, iſta nemini ſatis conſiderata: quia plerumque facilia negligimus; et multa, quae clara uidentur, aſſumimus. Quod quamdiu faciemus, numquam ad id perueniemus, quod mihi uidetur in rebus intellecturalibus ſummum; nec genus Calculi, etiam non - Mathematicis accommodati, Obtinebimus.

Daß Leibniz noch 38 Jahre hernach eben ſo dachte, das beweise ich aus ſeinen Briefen aus Wien an Herrn Remond vom 10 Jänner und 14 März 1714. *) J'oſerois ajoûter une choſe, que ſi j'avois été moins diſtrait, ou ſi j'étois plus jeune, ou aſſiſté par.

*) Recueil de diuerſes Pieces de Mr. Leibnitz, T. II, p. 131, und 140.

par de jeunes gens bien disposés, j'espérerois de donner une maniere de *Specieuse Générale*, où toutes les vérités de raison seroient reduites à une façon de Calcul. Ce pourroit être en même tems une maniere de Langue ou d'écriture universelle, mais infiniment differente de toutes celles qu'on a projetées jusqu' ici : car les caractères, et les paroles mêmes, dirigeroient la raison; et les erreurs, excepté celles de fait, n'y seroient que des erreurs de calcul. Il seroit très-difficile de former ou d'inventer cette *Langue caractéristique*; mais très-aisé de l'apprendre sans Dictionnaires aucuns. Elle serviroit aussi à estimer les degrés de vraisemblance, lorsque nous n'avons pas *sufficientia data* pour parvenir à des vérités certaines, et pour voir ce qu'il faut pour y suppléer. Et cette estime seroit des plus importantes pour l'usage de la vie, et pour les délibérations de pratique, où en estimant les probabilités on se mecompte le plus souvent de plus de la moitié. — — — J'ai parlé de ma *Specieuse Générale* à Mr. le Marquis de l'*Hospital* et à d'autres; mais ils n'y ont point donné plus d'attention que si je leur avois conté un songe. Il faudroit fabriquer au moins

moins une partie de ma *Characteristique*; ce qui n'est pas aisé, sur tout dans l'état où je suis, et sans la conversation des Personnes qui me puissent animer et assister dans les travaux de cette nature.

Daß der große Mann auf eine Menge einzelner Blätter (seiner Gewohnheit nach) über diese Sache vieles innerhalb 38 Jahren aufgeschrieben habe, davon bin ich ganz gewiß überzeugt.

Der Einwurf, daß diese Leibnizischen Schedae nicht herausgegeben werden könnten, weil sie nicht im Zusammenhange wären, (manche sind es gewiß; es fehlt nur in Hannover an einem Leibnizischen Kenner) kommt mir höchst ungereimt vor. Sind denn nicht schon einzelne Gedanken eines so durchdringenden Genies im Stande, manchem forschenden Manne auf die Spur zu helfen, neue Entdeckungen im Reiche der Wahrheiten zu machen? Können sie ihm nicht zu neuen Aussichten über das ungeheure Feld der Wissenschaften den Weg bahnen? Solche kahle Ausflüchte kann ich nicht besser, als mit Leibnizens eigenen Worten widerlegen, nämlich mit einem Briefe, den er im J. 1686 an

Journ. zur Kunst u. Litteratur. IV Th. N Va

Vagetius, wegen der Jungischen Handschriften schrieb. *) Es ist doch sonderbar, daß

*) Consilium edendi *Iungiana* omnia, uti jacent, non improbandum cenfeo: nec hoc sine exemplo est. Ita memini ex *Blasi Pascalis* schedis postumis concinnatum fuisse a defuncti amicis libellum, qui, licet nexu systematico careret, mire tamen placuit titulo: *Pensées de Mr. Pascal*. Utinam hoc fieret saepius! Non ita frequenter perirent egregiorum uirorum labores, eo praetextu, quod imperfecti sint. Cum Parisiis essem, uidi integra uolumina scripta manu *Renati Cartesii*, hortatusque sum possessorum, ut omnia sine discrimine curaret edi. Cui rei nescio. quid haecenus obstitit. Heredes quoque *Blasi Pascalis* olim schedas quasdam geometricas, ad conicorum doctrinam illustrandam spectantes, fidei meae crediderant, rogantes, ut ordinarem, quemadmodum e re uideretur: quod etiam praestiti, probauique, etsi integrum aliquid, quale a superstite potuisset dari, inde exsculpi non posset; multas tamen praeclaras propositiones interspergi, additis demonstrationibus, quae sane merebantur non

daß Leibnitz wegen der Jungſtichen Handſchriften, die nachher meiſtens verbrannten, ſo beſorgt war, und hingegen der jeßige Bibliotheſar

non perire. Reddens ergo ſchedas, ſententiam meam de editione et connexione ſcripto reliqui; ſed ab eo tempore nihil de editione intellexi, uereorque, ne culpa tot iacturarum in bibliopolas et typographos (ich ſetze dazu, et bibliothecarios) conferenda, qui ſaepe uel non intelligunt, quid publicari mereatur, uel non curant, dum lucroſas nugae orbi obtrudere ipsis liceat. *Hanouerae d. 27 Nouembr. 1686.* Im ſechſten Bande der Opp. a. d. 34ſten Seite. Ich glaube auch, daß dieſe Handſchrift verloren gegangen, ſo wie Lorenzini's Werk über die Regelabſchnitte, das er im Gefängniſſe zu Volterra ſchrieb, noch ungedruckt iſt, wie ich im 6ten Bande der Reſen des Herrn Targioni Tozzetti leſe. In deſſen kann uns des Marquis de l'Hospital *Traité analytique des Sections coniques* wegen beyder ſchadlos halten; zumal da mir Herr Montucla, der mathematiſche Geſchichtſchreiber, den 26 Nov. 1774 ſchrieb: *L'aventure de Lorenzini m'étoit connue depuis quelque temps que je me suis procuré son Exercita-*

thekar zu Hannover, Herr Hofrath Jung, sich so wenig um die Leibnizischen bekümmert, daß er bisher nicht einmal darauf bedacht war, das Gruberische *Commercium epistolicum Leibnizianum* fortzusetzen. Ich will Leibnizen selbst von seinen Papieren reden lassen. Schon im J. 1695 schrieb er an Placcius:

tio geometrica de dimensione omnium conicarum sectionum, &c. imprimée à Florence, en 1721. 4to. On y voit en effet qu'il avoit fait XII livres des Sections coniques et de leurs Solides qu'il ne daigna plus publier lorsqu'il eut recouvré sa liberté et qu'il vit que le monde geometrique s'occupoit des speculations et de recherches superieures. On voit même par la préface de ce livre qu'il avoit fait quelques autres ouvrages traités selon la methode algebrique qu'il brula peu avant de mourir. Es ist bekannt, daß Lorenzini in der Einsamkeit seines Gefängnisses vieles nach Art der Alten, wie sein Lehrer Viviani, herausgebracht habe, blos aus Betrachtung der Figuren, daß die neuern Mathematiker, deren Entdeckungen ihm in seiner Gefangenschaft unbekannt blieben, durch die Differential- und Integralrechnung fanden.

cuius: Habeo tam multa noua in mathematicis, tot cogitationes in philoſophicis, tot alias litterarias obſeruaciones, quas uellem non perire, (möchte doch Herr Hofrath Jung dieſe Worte beherzigen) ut ſaepe inter agenda anceps haeream, et prope illud Ouidianum ſentiam: *inopem me copia fecit.* — — In primis tamen et *dynamicen* curam abſoluiffe uellem, qua ueras tandem naturae corporae leges me complexum puto, ut problemata ſoluere poſſim circa corporum actiones inter ſe, quae per nota hactenus praecepta non habentur. Amici, geometriae interioris a me productae conſcii, urgent, ut meam infiniti ſcientiam edam, qua noſtrac nouae Analyſeos fundamenta continentur. — — Adde his nouam, quam molior, characteriſticam ſitus, & alia multo adhuc generaliora de arte inueniendi. Hi tamen omnes labores mei, ſi hiſtoricos excipias, paene ſurtiui ſunt. Nam in aulis ſcis longe alia quaeri atque exſpectari. Itaque ſunt interdum tractanda, quae pertinent ad iura gentium, principumque imperii, in primis noſtri. Hoc tamen beneficio principis ſum conſequutus, ut pro arbitrio poſſim priuatis litibus abſtinere. — Et in-

196 Versuch, die sinesischen Charaktere

signes theologi meas meditationes. non spre-
uere. Quantum uero id mihi cumulum litte-
rarum et dissertatiuncularum peperit, ne-
que editarum licet, neque edendarum, di-
ci uix potest. Und im folgenden Jahre:
Cogitaui aliquando de cimeliis non nullis
litterariis publicandis. Habeo enim quae-
dam inedita *Galilaei*, *Cartesii*, *Campanellae*,
Valeriani Magni, *Pascalii*; quibus fortasse
non inutiliter adderentur *Iungiana* quaedam.
Nam *Iungium* nullo illorum inferiorem cen-
seo. Opp. *Leibn.* T. 6, p. 69. Wie sehr
muß sich erst die Menge der Leibnizischen
Aufsätze die folgenden 20 Jahre hindurch ver-
mehren haben?

Alle diese Papiere liegen noch immer in
der Bibliothek zu Hannover vergraben, so viel
Mühe ich mir auch schon seit vier Jahren gab,
selbst mit Herrn von Hallers Beystände, den
Herrn Baron von Gemmingen, auch die
Herren Zimmermann, Duve und Jung
in Hannover deswegen anzugehen. Des Herrn
von Gemmingen und Herrn Duvens Ant-
worten liefen dahinaus, daß schon in vori-
gen Zeiten festgesetzt worden, daß die Leib-
nizische Handschriften nur solchen Gelehrten
zur Durchsicht und etwaigen Edirung auf-
getra-

getragen werden ſollen, welche in wirklichen königlichen Dienſten ſtehen; *) daß man von dieſem Grundſatz nicht abweiche zc. Herr Hofrath und Bibliothekar Jung gab gegen Herrn Duve vor, daß zwar nach dem Briefwechſel mit Wolfen mehrmalige Nachfrage geſchehen ſey, es finde ſich aber kein Blatt davon; unter den übrigen Mſtis ſey bloß das *Systema Dynamices* ſo weit ausgearbeitet, daß es gedruckt werden könne.

Es iſt billig zu beklagen, daß der ſelbige geheime Juſtiſrath Gruber da nber geſtorben, als er die ſämtlichen Leibnizſchen Briefe herausgeben wollen. Schon ſein Prodro-

N 4 *aus*

*) Gut! So rufe ich dann z. E. in Hannover Herrn Leibarzt Zimmermann, Herrn Paſtor Gruben, Schlegel, Herrn Director Schumann zc. und in Göttingen die daſigen Herren Profeſſoren, inſonderheit Herrn Rahn (wegen der *Dynamik*) und kleinere auf ſich *excellens et amore litterario* dieſer berühmten Handſchriften anzunehmen. Wenigſtens möchte ich doch wiſſen, warum ſeit 1765 gar nichts mehr von Leibnitianis iſt herausgegeben worden? Selbſt Herr Dürrens konnte nichts erhalten. Was müſſen doch Ausländer von uns denken!

mus ist vortreflich. Vermuthlich ist die Wolfische Correspondenz in seinen Händen gewesen, und nach seinem, oder Scheids Absterben, verloren gegangen. Zum Unsterne für diese Handschriften, und vielleicht für ihn selbst, gieng Herr Raspe von Hannover weg, dessen Ausgabe der Nouveaux Essais sur Locke, und anderer kleinern Stücke, als der siebente Band zu der Dutenschen Sammlung anzusehen ist. Wäre Herr Raspe länger in hannoverschen Diensten geblieben, so würden wir seither noch manche ungemein wichtige Stücke erhalten haben. Einige derselben sind von ihm in der Ankündigung der Oeuvres philosophiques de Leibnitz, in den Actis Auditorum von 1764 kürzlich beschrieben worden, und sie liegen, wie der ganze Leibnitzische Briefwechsel, in dem Chaos, das man Fremden nicht gerne zeigt, mit der Ausflucht, es wären die Leibnitiana in keiner Ordnung. So gieng es dem Herrn von Heineke, u. a. m. Was für ein Schatz steckt in diesen Papieren für die Gelehrsamkeit und für die gelehrte Geschichte eines Zeitraums von 50 Jahren, in welchem Leibnitz für die Wissenschaften lebte! Ist es nicht unverantwortlich, die an ihn geschriebenen Briefe der Gelehrten

lehrten ſeiner Zeit, und ſeine zum Theil
daben liegende Antworten (denn er pflegte ſei-
ne meiſten Briefe zu concipiren) ſo unbekannt,
ſo unnütz im Schraube liegen zu laſſen! Viel-
leicht dringt jezt Herr Durens doch noch
durch. Herr Raſpe *) traf ihn 1771 in
Berlin an, und gab ihm die nöthigen Nach-
richten, deren er ſich vermuthlich zu St.
James, und bey dem Erbprinzen von Braun-
ſchweig, bedienet haben wird.

Man wird mir dieſe Digreſſion zu gute
halten, wegen der Wichtigkeit ihres Gegen-
ſtandes, und die Sammlung dieſer Stel-
len wird denjenigen angenehm ſeyn, die Leib-
nitzens Gedanken über ſeine charakteriſtiſche
Sprache mit einmal überſehen wollen. Bis-
her weiſ ich nur einen Gelehrten, der in ſeine
Fußſtapfen trat.

N 5 Ludw

- *) Er ſchrieb mir 1773 unter andern: „Vor-
„ züglich merkwürdig würde die Wolfſche
„ Correoſpondenz ſeyn. Aber alles mein
„ Bemühen, ſie aufzufinden, war verge-
„ bens. Vielleicht ſteckt ſie aber noch in
„ einem der tauſend Winkel, aus denen ich
„ die diſiecta membra Philoſophi zuſam-
„ men geſucht. „

Ludwig Richer gab im zweiten Bande der *Miscellaneorum Taurinensium* seine erste Probe *Algebrae philosophicae in usum artis inueniendi* ans Licht, welche in den *Actis Erud. Lips.* 1767, S. 335 u. f. recensiret ist. Sie würde schon in dem ersten Bande stehen, wenn nicht Se. Hochwürden der Herr Generalvicarius der Inquisition zu Turin so klug gewesen wären, und die Zeichen, deren sich der piemontesische Mathematiker zur Bezeichnung der allgemeinen Begriffe bediente, für teuflische Charaktere gehalten, folglich Bedenken getragen hätten, ihr imprimatur darunter zu setzen.

Ob etwann eine Fortsetzung in dem *Mélanges de Philosophie et de Mathématique de la Société Royale de Turin pour les années 1766 — 1769* stehe, kann ich nicht sagen, weil ich dieses Buch nicht gesehen habe.

Ich komme nun auf meinen sinesischen Versuch. Jeder Charakter der Sineser, deren aufs wenigste 54409, aufs höchste 80000 sind, ist das Sinnbild (*siang hing*) einer Idee. Diese Zeichen bestehen aus geraden oder krummen Linien und Punkten, und lassen

lassen sich auf 214 Classen (Pu, Schlüssel) bringen, *) welche nach der Anzahl der Linien, aus denen sie zusammengesetzt sind, in

*) Ihre Sprache, die sie reden, (lingua oris) hat nicht die geringste Uebereinkunft mit dieser schriftlichen (lingua oculorum). Eine kann ohne die andere seyn. Die mündliche Sprache besteht höchstens aus 330 einsylligten Tönen, die verschiedene Laute haben, so daß ungefähr 150 Wörter die ganze Sprache ausmachen. Man kann also sinesisch schreiben, ohne ein Wort reden zu können; und umgekehrt. Ich habe im Anhang zur angenehmen Geschichte des Haoh Kieh Tschwen einen Versuch aus dem Jourmont, als eine Probe einer sinesischen Grammatik für die Deutschen, die nach Sina kommen, zum reden, drucken lassen, der vornämlich denen dahin reisenden Dänen und Schweden brauchbar seyn kann. Der Sineser kann sich daher, zumal in schweren Materien, viel präciser schriftlich, d. i. mit seinen Characteren und ihren Combinationen, als mündlich ausdrücken, nach dem uralten Denkspruche: *Schu pu tsin jen jen pu tsin y*: Libri non exhaustunt uerba, uerba non exhaustunt ideas.

202 Versuch, die sinesischen Charaktere

in den Aufschlagebüchern geordnet werden, nämlich von 1 bis 17 Linien.

Die Sineser haben unter vielen andern Lexicis, drey, aus denen sie sich vornämlich bey Lesung gelehrter Schriften und alter Bücher, Nachs erhalten. Nämlich das Tsching tsee tong, die Charakteren- oder Sprachzeichensammlung, (tsee tjeu) die Kaiser Kang hi, († 1722) veranstalten ließ, und den Hai pien, (Maris latera) oder das große Hauptlexikon der Sprachzeichen.

Das erste erkläret sie am weitläufigsten, und besteht aus 36 bis 40 Theilen; das zweyte aus vier. Das dritte ist nicht so wohl eine Erklärung, als vielmehr ein ausführliches Verzeichniß der sinesischen Charaktere.

Aus diesen hat Stephan Gourmont nachstehende zehn Lexica hinterlassen, von denen Herr Deguignes schon längst ein paar hätte können und sollen drucken lassen. Es liegen über 50000 Charaktere dazu vorräthig da.

1. *Diſtionarium mere Sinicum analogicum*, in quo characteres ſinici omnes, et characterum pronuntiatio litteris latinis, ſed abſque ulla ſignificatione exponuntur.
2. *Diſtionarium ſinico - latinum analogicum*, in quo uoces ſinicae uſitatiores latinis litteris, et characteribus ſinicis, addita ſignificatione ubique latina, non raro etiam gallice, exponuntur.
3. *Diſtionarium latinae ſimul et ſinicae linguae*, in quo ponuntur uoces latinae cum interpretatione ſinica, ſed latinis litteris, cum character ſinico ad unamquamque uocem.
4. Idem *Diſtionarium gallice* exaratum.
5. *Diſtionarium hiſtoricum, chronologicum, et geographicum* Imperii ſinenſis totius.
6. *Diſtionarium ſinico - gallicum*, iuxta clauium 214 ordinem, ad quaerendos ſinicae linguae characteres, ac proinde ad legendos intelligendosque Sinicae gentis ſcriptores, atque opera

204 Versuch, die sinesischen Charaktere

ra eorum in alias linguas transferenda omnino necessarium.

7. *Claues finicae* in mappa impressae omnes, appositis earundem significationibus.
8. Eadem *claves finicae* uersibus *gallicis* expressae.
9. *Claues finicae* in phrasas reductae.
10. Magni Sinarum Dictionarii (*Hai pien* h. e. *maris latera* dicti) tonici ars atque ordo, cum *shing*, uel *praelectis* et *antesignanis*. *Fourmont* Meditat. Sin. p. 128.

Bis diese, oder nur ein paar von diesen Büchern herausgegeben werden, müssen wir uns mit *Fourmonts* Meditationibus sinicis (Lut, Paris. 1737. fol.) und mit seiner *Linguae Sinarum mandarinicae hieroglyphicae Grammatica duplici* (1742. fol.) begnügen, in Ermangelung eines Dictionarii Tonici. Denn *Gottlieb Siegfried Bayers* Museum sinicum (Petrop. 1730. 8. 2 Vol.) ist ein elendes Werk,

Werk, und die Charaktere ſind ſehr unrichtig. Er ſah dieſes ſelbſt ein, und ſchrieb an la Croze: *Musei mei me nunc pudet, ita in eo foeda ſunt omnia. — Sed de retractatione musei alias ſerio cogitabimus. *)* Aber der Tod hinderte ihn daran. Er hinterließ ein ſineſiſches Lexikon, (Claus ſinica) das in etlichen Folianten beſtehet. Er hatte aus Peking von den Jeſuiten das Dameriſche Wörterbuch ins Sineſiſche überſetzt erhalten. Aus dieſem und andern verfaßte er ſeinen *Claudem Sinicam*. Dieſes Werk iſt in dreißig Claſſen abgetheilet, und hätte ſchon längſt ſollen gedruckt werden, weil uns Herr Deguignes biſher ſo lange auf die Jeumontiſchen Schätze hat warten laſſen. Eine Abſchrift davon iſt in der Büchersammlung der kaiſerlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu St. Petersburg; die andere hat ſeine Tochter, die an den Herrn Generalquartiermeiſter Chari vom Tottenborniſchen Regimente, verheurathet iſt.

Die 214 Schüſſel (claus oder Wurzelzeichen) der ſineſiſchen Charaktere ſind mit

Zif.

*) Theſ. epiſt. *La Crozian*. T. I, p. 62.

206 Versuch, die sinesischen Charaktere

Ziffern zu vergleichen, welche nicht die mindeste Verbindung mit den Tönen haben, die man damit verknüpft. Sie werden entweder einzeln gebraucht, oder mit andern Sprachzeichen verbunden. Der modus dieser Verbindung bestimmt die Bedeutung des Charakters, und diese Art der Composition, oder Decomposition der Charaktere bleibt beständig, und ist eben so unveränderlich, als die Bedeutung der Buchstaben in einer algebraischen Aufgabe, oder die Zahlen in jedem arithmetischen Exempel, wie zum Beispiel bey vier neben einander gesetzten Zahlen die erste Ziffer allemal tausende, die zweite hundert, die dritte Zehner, und die vierte Einheiten ausmacht. Der Charakter, so die Nacht ausdrückt, besteht aus drey Schlüsseln: der eine bedeutet Finsterniß, der zweite das Bedecken, der dritte den Menschen, und will so viel sagen, als die Finsterniß, so die Menschen bedeckt. Der Charakter Musik besteht aus den drey Schlüsseln Holz, Seidenfäden, und Ton, und sagt so viel als Ton, der durch auf Holz gespannte Seidenfäden hervorgebracht wird; weil in den ältesten Zeiten in Sina die Saiten noch nicht aus Darmfäden gemacht wurden.

Man

Man sieht schon aus diesen wenigen Beispielen, wie sehr sich die sinesischen Charaktere zur Universal Schrift eignen.

Folgende Beispiele aus der Tafel S. 163 werden hinlänglichen Begriff von meiner Idee geben, das Linneische Natursystem *) mit sinesischen Sprachzeichen auszudrücken, so daß sie jeder Sineser verstehen muß.

Der Ritter setzt in die erste Ordnung seiner ersten Classe der säugenden Thiere,

I. die menschenähnlichen, Primates, bey welchen also das Sprachzeichen gin (Num. 7, oben) der Mensch, den Unterscheidungscharakter ausmacht. Num. 1 bis 8 gehören darunter, nämlich

1) Der Mensch.

2. Affen.

*) Ich folge der neuesten XIIten Ausgabe. Ausführlicher zeige ich alles in meiner Abhandlung, die aber nicht in diesem Journale Raum haben kann.

208 Versuch, die sinesischen Charaktere

- 2) Affen: Simia, Papio, }
Cercopithecus. } 1 - 6 auf der Tafel
3) Gespenstthiere, Faul- } der Charaktere.
thieraffen. Lemures. }
- 4) Die Fledermaus. Vespertilio. 7. 8.

Jedes Geschlecht wird nach den verschiedenen Gattungen der Zähne (yâ, nhyâ) subdividiret.

II. Thiere ohne Schneidezähne. Bruta.
Mit den Charakteren gâ, dens, und
po, non. N. 9.

III. Raubthiere. Ferae. N. 10 — 20.

Die Nummern 16 b. 17. 18. und 19
bezeichnen der Charakter tsbi, animal pilosum, catus, felis, tigris &c.

IV. Nagende Thiere. Glires. N. 21 — 26.

B. E. vom Mäusegeschlechte:

N. 22. Tsbee. Mus. Ist der clavis
selbst. 23. Hoang tshee, mus
flavus im Sinesischen, ist die gelbe
Wasserratte daselbst. Die Si-
neser

neser rechnen auch das Eichhörnchen unter das Mäusegeschlecht, wie man aus den untern Sprachzeichen der Nummern 25 und 26 ersieht.

V. Wiederkäuende Thiere. Pecora. N.
27 — 38.

3. E. N 31 — 34 bey dem Ziegenge-
schlechte herrscht der Charakter jäng,
capra. Um die Gazellen oder An-
telopengattungen zu bezeichnen,
wähle ich die Sprachzeichen Horn,
schwarz, gewunden.

VI. Thiere mit Pferdegebiß. Belluae.
N. 39 — 42.

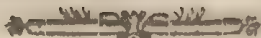
3. E. Shi ist der clavis vom Geschlechte
der Schweine, der allemal zu
den combinirten Charakteren ge-
setzt wird, die Geschlechtsgat-
tungen zu unterscheiden.

Alles dieses erfordert eine Menge von
Sprachzeichen, deren Benfügung weder die
Absicht, noch die Gränzen dieses Journals
D 2 ver-

210 Versuch, die sinesischen Charaktere 2c.

verstatten ; zumal weil dergleichen Dinge für die meisten Leser zu trocken seyn möchten, da sie außerhalb dem Gebiete der Litteratur liegen.

Si quid nouisti rectius istis,
Candidus imperti ; si non , his utere
mecum.



2.

Auszug eines Schreibens des P.
Amiot an Herrn Deguignes, über die
Methode der Sineser, ihre Sprache
zu erlernen. *)

Pe king, den 6 Oct. 1770.

Sch sende Ihnen einige Bücher, die man
den jungen Leuten, die durch Gelehr-
samkeit sich hervorthun sollen, in die Hände
gibt. Zwanzig Jahre, in denen ich mich
mit der sinesischen Sprache beschäftigt ha-
be, die tägliche Uebung in derselben, die
Unterredungen mit den Gelehrten über ver-
schiedene Gegenstände ihrer Literatur, alles
dieses giebt mir ein Recht, Sie zu bitten,
daß Sie sich genau an den Plan halten, den
ich Ihnen vorzeichne.

Sie finden unter den Büchern

1. Das Pe kia sing, ein Büchelchen, in
welchem die Namen von hundert sinesischen
Familien verzeichnet stehen, unter welchen alle
D 3 In.

*) Journal des Sçavans 1773, Mars, S. 97
u. f.

Individua begriffen sind, welche die Nation ausmachen. Man lernet es auswendig, indem es laut hergesagt wird. Dieß ist hier gewöhnlich. Die gemeine Kenntniß dieser wenigen Worte ist von großem Nutzen: denn man ersieht daraus, daß jeder Charakter, so nicht unter diesen hundert steht, kein Nomen proprium sey, und nie einen Sineser bezeichne.

2. Hierauf wird Tsa tse, oder Sammlung vermischter Charaktere, vor die Hand genommen. Man pflegt es mit lauter und langsamer Stimme herzusagen, und so ins Gedächtniß zu prägen. In diesem kleinen Buche lernet man die Namen der nothwendigsten Sachen im gemeinen Leben, deren Abbildungen den Charakteren zur Seite stehen.

3. Das Tssen tsa hwen, oder die Sammlung von tausend Charakteren, folgt auf die obigen zwei Bücher. Die Verbindung und Anordnung dieser Charaktere oder Sprachzeichen ist sehr gut ausgedacht. Wenn man sich nun in diesen dreien Bücherchen sattfam geübt hat, so kann man halb Sinesisch. Nunmehr wird

4. Das

4. Das San tse king gelernet. Es ist dieses ein kleines, aber überaus gutes Buch, das in drensylbigen Versen alles Wesentliche der Wissenschaft der Sineser in sich faßt. Kann man auch dieses auswendig, dann ist man ein wahrer Sineser, und man muß jetzt die Se schu, oder die vier ersten klassischen Bücher, Lun ju, Tschong jong, Ta hio und Mong tse lesen. Eines davon lernet man auswendig, es gilt gleichviel, welches. Ferner kann man das Siao hio, oder die kleine Wissenschaft, lesen. Dieses herrliche Werk hat den berühmten Tschu hi zum Verfasser. Er war einer der gelehrtesten Männer, die Sina noch jemals gehabt hat. Man findet in diesem Buche einen Abriss der Pflichten eines sinesischen Bürgers von der Kindheit an bis zum reifen Alter, wo es erlaubt ist, sich um Aemter und Würden zu bewerben. Die Lehren sind mit Beyspielen begleitet, so daß junge Leute sich zugleich in der Ausübung der nöthigsten Pflichten unterrichten können. Aus diesem Buche kann man sich einen Begriff vom ganzen sinesischen Erziehungswesen machen. Es bildet noch täglich die besten Leute für die menschliche Gesellschaft, und es würde selbst in Europa ein

D 4 höchst

Höchst nützlichcs Werk seyn, wenn man das nationale weglassen, und in Ansehung der Maximen einige Aenderungen wegen des Christenthums, machen würde.

Ehe man zum Studiren der King, oder heiligen Bücher, schreitet, muß man sich im Schreiben der Sprachzeichen üben, das mit dem Pinsel geschieht. Ich übersende Ihnen hierbey das Geräthe eines sinesischen Studenten, einen Schreibzeug, Papier, Din- te, Pinsel und Vorschriften; diese sind roth, man übermalt sie schwarz, hierauf legt man einen weißen Boagen Papier auf eines der ro- then Muster, und zeichnet alle Charaktere ge- nau nach. Ist diese Uebung eine Zeit lang fort- gesetzt worden, so kann man einen Versuch machen, diese Buchstaben auswendig zu ma- len. Ist man im Stande, diese kleine An- zahl von Charakteren zu schreiben, so kommt man mit den übrigen leicht fort.

Hierauf ist es Zeit, die King vor die Hand zu nehmen. Man fängt mit dem Schi King und Li Ki an, sodann kommt Schu King und Tschün sjen. Man muß sie mit großer

großer Aufmerksamkeit lesen, und niemals den Text mit der Glosse vermengen.

Ein Europäer kann nach dieser Arbeit die Geschichte wählen.

„ Wenn ich alle Zeiten unter einen Gesichtspunkt bringe, „ sagt ein Schriftsteller aus der Zeit der Ming, „ so betrachte ich mich als einen Zeitgenossen aller Vorfahren. Pan fu ist mein ältester Bruder, und Ko tjen der zweite. Zu meiner Rechten sehe ich die Hia, die Schang und die Tschien; zu meiner Linken die Han, Tang und Sung. Ich grüße ehrerbietig alle großen Männer dieser Dynastien, und aller andern: ich stelle sie mir als gegenwärtig vor, wann und wie ich will. Die ältesten, mittlern, und gegenwärtigen Zeiten sind mir einerley. Ordnung und Methode in meinem Studiren, machen mir alles dieses leicht. „

3.

Lettre de Pekin sur le Génie de la
Langue Chinoise et la nature de leur Ec-
riture symbolique comparée avec celle des
anciens Egyptiens &c. A Bruxelles, 1773.
87 Großquartseiten , mit 28 Kupfertafeln.

Der Herausgeber. ist Herr Needham.
In der sinesischen Litteratur völlig unwissend,
sah er in Turin 1761 einen römischen
Kopf (dieß sieht man schon aus dem getreuen
Kupferstiche, und die Kenner in Italien ha-
ben es außer allem Zweifel gesetzt) für eine
Isis an. Wahrlich, muß man ein sehr mit-
telmäßiger Sprachen- oder Schriftkenner seyn,
wenn man die darauf gegrabene Charaktere
für ägyptisch halten kann, da doch der Stein
piemontesisch, und diese Züge ein bloßes
Spiel, oder Gefäß einer neuen Hand
sind. Der Mann ließ diese Büste aufs genaue-
ste in Kupfer stechen, und sich verschiedene
Certificate ausstellen von Personen, die zwar
reich und vornehm, aber in gelehrten Unter-
suchungen von keinem Ansehen sind, noch es
seyn können. Indessen hat uns dieser lächer-
liche Irrthum einen wichtigen Brief des P.

Amiot

Amiot aus Peking vom 20 Oct. 1764 ver-
schaffet, den er an den Secretair der engli-
schen Gesellschaft der Wissenschaften, Herrn
Morton, schrieb, der auch englisch in den
philosophischen Transactionen 1770, und
hier französisch gedruckt ist. Herr
Needham hat noch zween Auszüge, ei-
nen aus dem Schu King, und den andern
aus einer Abhandlung des Herrn Degui-
gnes beygefügt, die aus dem Journal des
Sçavans, Mai, 1771 und Avril, 1772
entlehnet sind. Das Resultat des Schrei-
bens aus Peking ist, daß diese auf die Büste
gegrabene angeblich ägyptische Charaktere
überhaupt betrachtet, nichts mit den sine-
sischen gemein haben, wie schon davon der
Augenschein jeden überzeugen wird, der nur
einige Blätter sinesischer Charaktere gesehen
hat. Ich habe Proben der ältesten
sinesischen Charaktere Tab. I. dieses vierten
Theils, Fig. D. und Tab. II. abbilden
lassen.

Herr Deguignes glaubte für seine Lieb-
lingsmeinung, daß nämlich die Sineser ur-
sprünglich eine ägyptische Colonie gewesen,
aus dieser Büste augenscheinliche Beweise

zu schöpfen. Aber er fand sich sehr betrogen.

„ Wenn auch eine wahre Aehnlichkeit, „ sagt der Missionär, „ zwischen den ägyptischen Hieroglyphen und den sinesischen Charakteren statt hat, so gehören dazu unermessliche Untersuchungen, eine furchtsame Kritik, als die ist, so in unserm Zeitalter herrschet, und vor allen Beyhülfe aus Sina selbst. „ Aber wer sollte in Peking dazu helfen? Die Missionarien haben zu solchen langwierigen Untersuchungen keine Zeit, und die Sineser sind zu zurückhaltend.

Der Brief selbst ist im Journal des Savans, 1774 Janv. p. 50 u. f. auch in Herrn Michaelis orientalischer Bibliothek, 6 Th. S. 200 — 223 umständlich recensiret. Die letztere Recension, ist vom Herrn Meiners.

Wie groß die Unwissenheit Herrn Needham's sey, und daß er gar nicht das mindeste von der Litteratur der Sineser wisse, bezeuget ein lächerlicher Fehler S. 10. Anstatt Licou y, wodurch die sechs Schreibarten bezeichnet werden, drucken zu lassen, ließ er statt des y einen Charakter in Holzschnei-

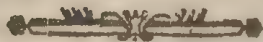
schneiden, weil es in der Handschrift, die er vor sich hatte, undeutlich geschrieben seyn mochte.

Eben so ungereimt hat der Canonicus de Pauw, dessen wenige Kenntniß der orientalischen Sprachen aus seinen Recherches satzsam erhellet, (wie man es ihm auch im Journal des Scavans, Mai, 1774 S. 373 deutlich vor Augen gelegt) die zweyte Schrifttafel Herrn Prof. Büttners in Göttingen angeführet, *) da er sagt: qu'un scavant Allemand vient de découvrir l'Alphabet Egyptien; allein Herr Büttner schreibt blos S. 12 also: „Die alte ägyptische Buchstaben-
 „ schrift ist von den Aufschriften der
 „ Mumien hergenommen, und scheint gleichfalls phönicischen Ursprunges zu seyn. Ob
 „ ich gleich die Bedeutung eines jeden Zeichens derselben mir noch nicht genau zu bestimmen getraue; so erhellet doch, daß
 „ ihre Anzahl der hebräischen gleich ist, und ihnen die Vocalzeichen zugesetzt worden,
 „ nebst dem sind unsere für arabisch gehaltenen Zahlzeichen darunter befindlich, und
 „ über

*) Recherches philos. sur les Américains &c.
 T. 2. p. 130.

„ über das noch am Ende die drey sinesischen,
 „ aus deren Versehung der Striche das Buch
 „ Ye king bestehet. „

Dieses vorgebliche Alphabet des Herrn Prof. Büttners sagt eigentlich so viel als nichts, und bestehet blos aus zusammenge-
 rafften unbekannten Buchstaben aus denen vom Grafen Caylus gelieserten Mumien-
 schriften, dergleichen die in diesem Theile, auf der dritten Kupfertafel A. B. ist. Herr Büttner war dazumal, als er diese Tafeln herausgab, (1771) mit den needhamischen Träumereyen angesteckt, und glaubte in diesen Mumien-
 buchstaben die drey ersten Zahlen der Sinesen zu finden. Dieses verschwieg aber Herr Pau-
 weislich, weil es gerade wider seine Meinung streitet.



4.

Des Missionars, P. Amiot, in Pe king

Nachricht

vom berühmten Vater Gaubil, Glaubens-
prediger der Gesellschaft Jesu in Pe king.

In einem Schreiben an den verstorbenen
Herrn de Lisle, 1759. *)

P. Gaubil wurde zu Gaillac im Albigeois in Oberlanquedoc, dem Vaterlande der zweien großen Zergliederer Littere und Pors-
tal, am 14 Julius, 1689 geboren. In sei-
nem funfzehnten Jahre trat er zu Toulouse
in den Jesuiterorden, und machte sich bald
durch seine ausgebreiteten Kenntnisse in Spra-
chen, und in den mathematischen Wissenschaf-
ten, berühmt. Man sah ihn zum Missions-
werke aus; er wählte Sina, wo ihm seine
Wissenschaften vortheilhaft für die Ausbreitung
der christlichen Religion zu seyn schienen. Im
J. 1723 kam er in Pe king an, wo eben der
Kaiser

*) *Lettres édifiantes et curieuses &c.* 31 Re-
cueil. à Paris, 1774. 12. Par le Pere Pa-
toullet.

Kaiser Jong tsching den Thron bestiegen hatte. Dieser Fürst hätte gegen die Christen keine vortheilhaften Gesinnungen. P. Gauz bill legte sich auf das Studiren der sinesischen und tatarischen Sprache, verfertigte einen Tractat über die sinesische Astro- nomie, und eine vollständige Uebersetzung des Schu king, das eines der glaubwür- digsten und ältesten historischen Bücher, in der Welt ist, in welchem man die alte Ge- schichte von Sina von denen nahe an die Sündfluth gränzenden Zeiten an, bis zum 937ten Jahre vor der Geburt Christi liest. Hierauf verfaßte er eine Geschichte des Tschengiskan aus sinesischen Schriftstellern ab, die auch gedruckt ist; ferner, die Geschichte der Dynastie der Jwen, oder derjenigen Mon- go Tataren, die im J. 1280 das sinesische Reich eroberten, und deren fürchterliche Macht sich bis zum nördlichen Europa, und fast über ganz Asien erstreckte.

Diese Geschichte, nebst der von der Dy- nastie Tang, und einigen andern besondern Dynastien sind nach Europa geschickt worden, und liegen noch in der königlichen Biblio- thek zu Paris in der Handschrift. Alle diese und mehrere sinesische Schätze hätte

hätte Herr Deguignes längst bekannt machen können. Bisher hat er uns blos den Schatzling geliefert. Die königliche Bibliothek hat noch, außer vielen Briefen, Nachrichten, und Abhandlungen von ihm, die er dem Herrn Freret zur Vertheidigung der sinesischen Zeitrechnung übersandt, ein vollständiges Werk über diese Chronologie, das mit den bündigsten Beweisen versehen ist, deren eine so zweifelhafte Materie nur immer fähig seyn kann, und P. Amiot hält diese Schrift des P. Gaubils für weit entscheidender, als die freretische.

Unser Glaubensprediger wurde vom Monarchen zum Dolmetscher seiner bey Hofe angekommenen Mitbrüder ernennet, die noch nichts von der Sprache und Gewohnheiten der Sineser wußten, und doch ihre Talente vor den kaiserlichen Hofbedienten, oder vor dem Kaiser selbst zeigen mußten, ein schwerer Posten, den er aber mit größtem Lobe und Bewunderung bekleidete.

Er war auch kaiserlicher Dolmetscher in der lateinischen und mantschu tatarischen Sprache, d. i. er mußte alle lateinische Briefe des russischen Hofes in das Tatarische, und die

Journ. zur Kunst u. Litteratur, IV Th. P Brief

Briefe des sinesischen Staatsraths an Rußland ins lateinische übersezen. Diese Stelle ist sehr beschwerlich. Das kaiserliche Collegium, welches von dem vorigen Kaiser, zur Unterweisung einer gewissen Anzahl der tüchtigsten jungen Mantschutataren in der lateinischen Sprache errichtet wurde, hatte nur seit fünfzehn Jahren gedauert, und noch kein Subject hervorgebracht, dem man die tatarischen und lateinischen Uebersetzungen anvertrauen wollte. Der P. Gaubil hatte die Ehre, nach dem P. Parennin der erste Lehrer an diesem Collegio zu seyn. Er ward zum Mitglied der kaiserlichen Akademie in St. Petersburg ernennet, und im J. 1747 wurde er Correspondent der pariser Akademie der Wissenschaften.



5.

Vermischte sinesische Nachrichten.

Aus einem Briefe des P. de Ventavon.

„ Ein Jahr nach meiner Ankunft zu Pe
 „ king (1767) wurde ich vom Kaiser zum
 „ Hofuhrmacher ernannt. Eigentlich sollte ich
 „ sagen, Maschinist. Denn er verlangt von
 „ uns keine Uhren, sondern allerhand Maschi-
 „ nen. Der Bruder Thibaut, der vor mei-
 „ ner Ankunft starb, versfertigte ihm einen
 „ Löwen und ein Tiger, die 30 bis 40
 „ Schritte weit gehen. Jetzt muß ich ihm
 „ zween Männer versfertigen, die ein Blu-
 „ mengefaß tragen. Ich arbeite seit acht Mo-
 „ naten daran, und ich werde noch ein Jahr
 „ brauchen, bis ich das Werk zu stande
 „ bringe. Ich habe dabey öfters Gelegenheit
 „ gehabt, den Kaiser nahe zu sehen. Er ist
 „ groß und wohlgebildet. Seine Gesichtsbil-
 „ dung ist gültig, aber sie flöiet zugleich Hoch-
 „ achtung ein. Wenn er gegen seine Unter-
 „ thanen sehr strenge ist, so glaube ich, es
 „ geschieht nicht so wohl aus einer Neigung
 „ dazu, als vielmehr, weil diese unumgäng-
 „ lich notwendig ist, wenn so ungeheure Mei-

P 2 che

„ che, Sina und die Tataren, in ihren
 „ Schranken zu halten. Die Größten zittern
 „ vor ihm. So oft er mir die Gnade er-
 „ wies mir zu sprechen, war er so gütig,
 „ daß ich es bey nächster Gelegenheit wagen
 „ werde, ihm zum Besten der Religion Vor-
 „ stellungen zu thun. Als er das erstemal
 „ mit mir redete, stund er mir zur Seite,
 „ ohne daß ich ihn kannte. Denn man kennt
 „ ihn blos an einem kleinen Knopf von ro-
 „ ther Seide an seiner Mütze, wenn er nicht
 „ in Ceremonie ist. Ich hielt ihn für einen
 „ Großen des Hofes, der sich wegen der
 „ Maschinen erkundigen sollte, und ich kam
 „ erst aus meinem Irrthume, als ich sah,
 „ daß der Mandarin, den er fragte, ihm auf
 „ den Knien antwortete. „

Der P. Amiot hat im J. 1771 eine to-
 pographische Karte von den Küsten der Pro-
 vinz *) Canton an die königliche Bibliothek
 übersandt. Sie enthält alle Orter und die
 meisten Inseln, Sandbänke Klippen &c.
 von den Gränzen von Cochinchina an bis zur
 Pro.

*) Die Sineser nennen sie die Küsten des Meer-
 es von Jüe.

Provinz So Kien, oder den Inseln Pong u. So gar die kleinsten Soldatenwohnungen sind angezeigt. Sie ist vornämlich Seeleuten gewidmet.

Man sieht zwischen den Gränzen von Sina und Cochinchina eine kupferne Säule, so wie der Nju teu hivan, oder die oxsenkopfförmige Krümme die Gränzen an der Meerseite bestimmet.

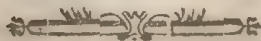
Der P. Amiot hat eine Tafel beige-
get, auf welcher die Aussprache von 670
sinesischen Oertern auf der Karte steht.

Diese Karte ist mit verschiedenen Farben illuminiret, hat aber weder Meilenstaab noch Grade; ein Fehler aller sinesischen Landkarten. Daß sie in Holz geschnitten sey, versteht sich von selbst.

Im J. 1772 überschickte der P. Amiot eine chronologische Karte der Kaiser von Sina an die königliche Büchersammlung zu Paris. Sie enthält alle sinesische Monarchien von Gwei lie wang, dem 29sten Regenten der Dynastie der Tschou an, bis zum
P 3 36sten

228 Vermischte sinesische Nachrichten.

36sten Jahre des jetzigen Kaisers Kien long, das ist, vom J. E. 425 bis 1771. Der erste Enclus fängt sich mit dem neunten Jahre der Regierung Gwei lie wang an, und hat 60 gelbe viereckigte Felder in der Mitte der Karte, die übrigen gelben Felder bezeichnen das erste Regierungsjahr eines jeden rechtmäßigen Regenten. Die rothen Felder bemerken die Nebenkaiser; die grünen enthalten die Namen der Regentjahre. Man hatte bereits unter dem Kaiser Kang hi eine solche Tafel drucken lassen, die aber nicht illuminirt ist. Sie ist in Rom mit beigefügter lateinischen Uebersetzung nachgedruckt. Von beiden sind Exemplare in der königlichen Bibliothek.



6.

Auszüge aus einigen Briefen werthester Freunde an mich.

I.

— — — *Commercium litterarium cum Patri-
bus Sinensibus erat per Patrem Hallerstein, Bru-
xellis Carolo Lotharingo, Belgii Gubernatori, a
confessionibus, cuius frater germanus Augusti-
nus Hallerstein, e Comitum familia, Pekini Sina-
rum Mandarinus est Tribunalis Astronomici et Ma-
thematici; per hunc canalem annis singulis lit-
teras Pekino accipiebam. Hoc tamen currente
anno nihil ad me Pekino adlatum est: Erat et
N. N. qui singulis annis cum Sinensibus commer-
cia habuit litteraria; num autem post dissolutam
Societatem continuaturus sit, nescio. Ego ad-
modum cupidus sum sciendi, quid Missionarii
Sinenses audito Breui Romano facturi sint? —
R. Pater Orosz Vngarus, de quo quaeris, uir
prouectae aetatis, qui per triginta aliquot an-
nos uaria in Paraquaria munia gessit, et inter
cetera Rectorem Collegii in Buenos - Aires, at-
que totius Paraquariae Prouincialem egit, post
expulsionem Tyrnauiae in Vngaria anno praeter-
ito pie in Domino obiit. Dictionarium Sinicum*

ex idiomate hispano ab illo translatus Tyrnaviae
haud dubie inter manuscripta adseruatur; hoc
Dictionario si potiri uelis, operam dabo, ut
descriptum obtineas. — Iam uale, et mihi Tua
beneuolentia porro fauere perge.

d. 26 Sept. 1774.

M. H.

— Schedulam tuam Pekinum destinatum au-
tumno insequentis anni (circa id enim fere tempus
Orientem petunt naues Hollandicae) expediam:
quod ad eam attinet, quae typis excusa est,
operam dabo &c. B. 28 Dec. 1774.

N. N,

3.

Volupae mihi erat singulari, uidere et le-
gere posse manum Amici pro oppressis strenue
adeo decertantem, horumque bonam lamam cum
insigni eruditione uindicantem. — — Ego si
tenui officio gratam mentem contestari possim,
mihi uehementer gratulor. Quod etiam facient
fratres mei pro Scientiis, bonis moribus, et
christiana religione desudantes apud Sinas.

Accepi

Accepi inde abhinc utique singulis annis relationes annuas; sed a tempore defuncti amici mei, uiri admodum solertis, litterae sinicae eruditae nouis refertae adlatae sunt elapso Septembri, Pekini datae a R. P. *Hallerstein* 13 Decembris 1773, et aliae ab alio, Cantone 2 Febr. 1774, ambae ab ignaris, quae Societas ex Roma experiri debuit in Europa. Ad quas quum responsorias iam dimiserim, et naues batauicae iam auolarint, ante Septembrem proximum uix occasio dabitur eo mittendi alias, nisi forte Gadibus, ut saepius accidit, nauis suecica Cantonem uela faceret: de quo monebo in tempore diligenter. Nunc ex meis ante annum datis iam intellexerint Pekinensis tui tragoediam nostram. Sicutum afflets erit sapientia Imperatoris si. — — Virnas relationes alicuius Silesii, *) in uernaculam transtulit Augustae typis edita 1771 100. fac. *Mannaber* bibliopola.

P 5 P. Ca-

- *) (Drey) Schreiben (vom 25 Oct. 1767, vom J. 1767, und vom 13 Oct. 1770) eines gebornen Schießers (P. Benedicts) an einen seiner Freunde in Deutschlande, gegeben aus dem großen Kaiserthume China und desselben Residenzstadt Peking. Augsburg, 1771. 8.

P. *Castiglione* Italus ante plures annos iam obiit, uti et Bauarus P. *Gogeißl*, qui praeter famam uiri candidi. et eruditissimi, reliquit etiam Quadrantem, a se per manus Sinensium fabricatum, pro astronomicis obseruationibus ultra Parisiensem ac Sinis multo utiliorem aestimatum. His succedere anno elapso duo Patres iuniores, ante fulmen romanum adhuc eo missi. Quibuscum etiam quinque alii ad missiones in Cochinchina nauigantes Cantone statim ab exscensione sua in manus exploratorum inciderunt; sed quia ad aliud regnum destinati erant, pro magna pecuniae summa iterum liberi dimissi sunt. En lucra Iesuitarum! et in Cochinchina certo nil aliud, quam pericula mortis, et uinculorum expectant eos. — d. 5 Nou. 1774.

N. N.

4.

Gratissimae uenere litterae sane amicissimae. Quodsi reapse me amicum contestare possim, omnem occasionem gratulabor mihi. Quod refertur de Schediasmate contra nos, illud sincere obseruo: Mouerer, si de me Cato, si Laelius sapiens ita scriberet: nunc malis displicere, laudari est.

De

De rebus sinensibus litterae uix quidquam continent ad litteraturam spectans. — Nisi ex Iunioribus, qui pro suppetiis, uolente Monarcha sinico, submissi eo appulere anno 1774, obtineam, qui nobiscum communicare haud grauetur sinica ea industria, qua amicus meus, modo pariter defunctus, me per multos annos dignatus est, uix operae pretium esset, continuare communicationem epistolarem. Interim urgeo fratres meos ibidem omni modo, ut cum Europaeis pergant communicare pristina diligentia, quae neminem offendunt, et eruditionem amantibus ut litera seruiant. — Dab. d. 26 Dec. 1774.

N. N.

5.

Geschichte der Publication des ganganellschen Breve in Macao.

Promisi me monituum de tempore, quo transferri ad Sinas quidquam possit. Inde epistolam scriptam non accepimus. sed uiuum, ex quo intelligo, desperatum esse de commercio literario cum fratribus nostris.

Est hic is ipse, qui anno 1772 eo transfre-
tauerat nauibus gallicis cum aliis Patribus iunio-
ribus,

ribus, in subsidium ueteranorum, uolente ipso-
met Imperatore. Hic solus modo Cantone per
grauissima oceani pericula et nauo non leui
rediit ex Gallia Parisiis in Germaniam, dimissis,
ubi Cantonem obtinuit, fratribus suis in Tun-
kinum.

Missus a *Caruallio* nouus Macaum Episco-
pus ibidem ubi appulit, in primis curis habuit
suppressionem Societatis Macai. Ipsismet con-
uocato omni populo Lusitano in templum, ex
Cathedra non tantum Breue Clementinum pro-
mulgauit, sed talia insuper publice addidit, ut
Iesuitas tamquam flagitiosissimos mortalium, et
regicidas exosissimos redderet uniuersis, men-
tiens ab iisdem occisum *Henricum III*, *Galliae*
regem.

Audierat hoc praefens aliquis ex praecipuis
nationis gallicae, et is Iesuitis etiam insensus.
Attamen adeo non dissimulauit hanc dudum pro-
trititam calumniam, ut episcopo in faciem dice-
ret, nec a Iesuita, nec eo modo Regem per-
emptum fuisse, prout ipse enunciaffet. Explo-
sit hic monitum et porro solemni finito Officio,
Hymnum Ambrosianum intonuit, tonantibus tor-
mentis ex aere omnibus, et sub noctem omni-
bus aedibus Lusitanis festiue illustratis. Prohibi-
tum

des ganganellischen Breve in Macao. 235

tum etiam erat sub poena capitis uel uerbo mentionem Iesuitae facere.

Transmisit etiam Breue romanum, executioni dandum, per Vicarium suum, nunc de Propaganda, Religiosum Pekini, Episcopo Nankinensi. Est hic P. *Leimbekofen*, (nam P. *Hallerstein* est Mandarinus et Praeses Astronomorum Collegii) uir ex Societate, senex admodum.

Quid in Sinis, et Pekini factum, aut futurum sit, ob reditum nauis gallicae uir noster ut resciret, expectare porro nec uoluit, nec potuit, sed occasione utens rediit in Europam, demonstrans, se non honorum causa, quos in Europa sponte reliquerat, per tanta pericula nauigasse ad gentes tunc remotas, sed ut Christo lucraretur animos, arte et scientia sua usus tamquam medio et claue penetrandi in tam amplam uineam Domini.

Perscriptum est Pekinensibus nostris Exemplum Borussiae, et Russiae. Vtrum Imperator illud secutus fuerit, aut secuturus sit, an ab initio suis indulturus, cum nullam epistolam acceperim, diuinare haud possum. Dolco uehementer ita dura hac sorte sublatum etiam commercium meum eruditum &c. 2 Octobris 1775.

6.

Vti Epigrammata, ita conspectus ultimo ad me missus Historiae naturalis sinensis magnopere commendat auctorem suum de copiosa eruditione, quam nemo in Teloneo, sed in insignis eruditionis, et continui laboris Museo quaereret. Ego gratias pro utroque partu deuinet firmas habeo: etsi priori statim priuatus ab amico mihi simili, et similis eruditionis aestimatore.

Patri illi ex Sinis reduci communicarem ultimum lubentissime, et communicabo fideliter, si resciero, ubinam uersetur. Descendit is Viennam, et admissus ad Augustissimam, multis et longo colloquio retulit Executionem Breuis ganganelliani, quam et scriptam Eidem relinquere debuit. — Praeclare certo praestans, et mascula uiri capacitas plurimum boni pro gloria Dei, et bono publico ibidem potuisset; sed adoranda et in hoc est contra disponens, et mentes hominum dirigens Prouidentia Altissimi. P. Hallerstein cum duobus aliis Sociis ita attonitus erat ad fulmen romanum, ut apoplexia prostratus ipsam Aulam attonitam fecerit. Et ipse etiamnum attonitus cogito Sinensium etiam Ethnicorum Crisin hac super horrenda tragodia, qualem non tantum Orbis Christianus non-

nondum uidit; sed nec sinense Imperium. —
Dab. die 24 Nouemb. 1775.

N. N.

7.

Ex Sinis in Germaniam (fato dicam felici, an infelici?) reuēto prima omnium nominis Tui fama occurrit Viennae et Augustae. — Librum Tuum sub nocte recepi, nec quieui, donec una continua lectione totum absoluerem. — — In praesens non quidem bene, attamen minus male me habeo, itaque non dare epistolam non possum: licet desiderio fortasse Tuo, certe meo breuiorem. — Sic habeto. — Quatuor eramus Socii Pekinum destinati: Pictor Italus, Medicus Lusitanus; duo Mathematici, unus ex Austria, ego ex Tyroli. Ad dictam a P. Riccio diem, licet diuersis itineribus, Parisiis conuenimus. Hic ab Archiepiscopo intelleximus, decretam Romae Societatis ruinam esse, At nos continuandam obedientiae uiam existimauimus. Naulus pro nobis ab Rege soluebatur. Viaticum, quod nobis Riccius decreuerat Roma Parisios mittendum, expectare prohibebat festinatio. Stabat in portu 130 leucis dis-fito parata ad uela naui, nec nisi nos, quippe regios hospites expectabat. Itaque peculio pri-
uato

nato profecti, diu noctuque non intermisso itinere, cum tertia aurora portum tenuimus. Inde anno 1772 ineunte soluentes, post superata innumera maris incommoda periculaque, demum exeunte pariter anno 1773 Cantonem appulimus. Hic Proregi sumus praesentati, ut ab eodem Imperatori praesentaremur. Dum quaestio haec: utrum petitus in Sinas aditus nobis concedendus uideretur, nec ne, Cantone Pekinum perfertur, et inde refertur responsio, scilicet annus cum dimidio fluxit: quo tempore sumus egregie partim ad observationes astronomicas, partim ad linguam Sinensem omnium, quae sub sole habentur, facile difficillimam usi. — Interea gratia, quam appellant, imperatoria aduenit, licere Europaeis, uenire Pekinum. — Nec mora: ad iter parantur omnia. Iam nauigia imperatoria quatuor exornata stabant; iam uestes Sinenses preciosissimae nobis erant allatae; iam Mandarinus, qui nos comitaretur, ab ipsomet Imperatore missus aduenerat, uerbo: totus, quo Pekinum eramus ingressuri, triumphus ad complementum sui non nisi triumphantes ipsos expectabat: quum ecce Tibi! fatalis Europa de abolitione Societatis nuncius appellit. — Episcopus erat Lusitanus ab ipsomet *Ganganello*, et *Carnallio* ad pulcherrimam omnium Prouinciam designatus. Is Ma-

cai (urbs est ad ostia Tigris, ex Sinis in mare sese euoluentis, posita, Sinensibus, quam Lusitanis frequentior incolis) in Ecclesia principe ex cathedra Breue Ganganellianum promulgari iussit. Hanc promulgationem sequuta est declaratio, calumniarum omnium inde ab exordio Societatis ad eum usque diem contra nos eusarum epirome, ingens regum, a Iesuitis mactatorum, catalogus. Inter eos etiam *Henricus tertius* Galliarum rex plangebatur. — Promulgatione finit, Te Deum laudamus summa cum solemnitate episcopus ipse intonuit: responderunt chorus Musicorum, campanae per omnes Ecclesias, tormenta per moenia omnia: urbs ipsa per tres noctes continuas in signum laetitiae festiuis ignibus ardere iussa. Hoc facto declarationem regiam, et Breue Romanum in linguas Lusitanam, et Sinensem versa, omnium Ecclesiarum ualuis affigenda curauit; quanto Sinensium maxime Christianorum scandalo, non ausit exprimere calamus. Inde mercatores duos ab ipsomet *Carualtio* nominatos mittit Cantonem, Breue pontificium, et epistolam episcopalem ferentes. In hac ioco barbaro, nec nisi in eam nationem cadente, de abolitione nominis nostri nobis gratulatur, propterea, quod nouam occasionem essemus nacti, obedientiam nostram Sedi Romanae

Journ, zur Kunst u. Litteratur. IV Th. Ω nae

nae , cui ita deuoti nullo non tempore fuisset , exhibendi. Post stylo ab ironia ad seria uerso , nos omni potestate sacra , excepto Sacrificio , exspoliatur ; iuramentum fidelitatis Regi suo , et obedientiae , sibi praestandum , nobis (nec suis . nec illius subditis) denunciat ; demum Superiori missionis sub poena excommunicationis imperat indicationem , et traditionem bonorum missionis omnium. Hic epistolae tenor fuit. Nos triduo inter lacrimas consumto , demum , quid in hoc rerum articulo agendum , deliberare coepimus. Imperator nos Pekinum venire iubebat ; et capitale in Sinis habetur , gratiam imperatoriam recusare , Pontifex ire prohibebat , et huic obedientiam negare , damnable in Europa erat futurum. — Deceimus tandem , potius mortem , quam negatae Pontifici tam critico tempore obedientiae labem sustinere. Liceat hoc loco meminisse inueteratae in Europa calumniae , Iesuitas non nisi ea causa Sinas petere , ut Mandarinum ; non item ut apostoli essent. Nos omnium postremi statim post nostrum Pekinum aduentum Mandarinum eramus futuri ; sed quia Missionariis esse non licuit , fixum fuit redire. Haec haecenus.

Ceterum quomodo ex tot tum Sinenfium
 minis , tum insidiis Lusitanorum euaserimus ,
 proxi-

des ganganellischen Breve in Macao. 241

proximae argumentum epistolae sit. Lassum ex longa aegritudine caput calamum iubet deponere. — Ceterum patere, ut ad tanta Tuae tum doctrinae, tum amicitiae monumenta, suspirium unicum, Missionario non indignum, adnectam: *Talis quum sis, utinam noster esses!* — Vale, vir clarissime. Venerantur Te omnes nostri; (Tuo beneficio Tui) etiam atque etiam vale. Dabam nonis Martiis. 1776.

8.

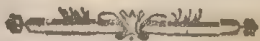
Resumo, quoniam ita uis, quod morbus abruperat, filum narrationis. Capto, quemadmodum dixi, redeundi in Europam consilio, superandae adhuc geminae non leues difficultates fuere. Prima arduum ex Sinis abitum, arduum in Europam reditum altera faciebat. — De utroque non nisi pauca. Capitale in Sinis est, gratiam quamcumque Imperatoris recusare; at enim gratiae omnium maximae loco habetur, permittere Europaeo, uenire Pekinam. Interea tamen hanc ipsam gratiam deprecari oportuit. Ecce discrimen ex parte Sinensium. — DEO freti, urbis gubernatori per libellum supplicem significauimus, eas nos ex Europa litteras accepisse, quae nos utut inuitos redire in Europam com-

D 2 pelle-

pellere. Ille libellum defert ad proregem. Dici non potest, quomodo uir irae impotens ad id nunci exarserit. Puniendos iuxta leges sinenses clamabat; sed qua poena, ipsemet haesitabat. Fama fuit, Episcopum Macaensem, qui nos Macaum pertrahere desperabat posse, dona ad proregem misisse cum literis, quibus petebat, ut nos mitteret Macaum. Illud certum, proregem die sequente decretorium ad nos mandatum dedisse, ut intra triduum Macai, tamquam destinato exilii loco, essemus. Sub idem tempus a Lusitano magni nominis literas tenuimus, quibus monebat, ut Macaum, quantum possemus, euitare conaremur. Episcopum id agere, ut nos captos donum *Pombalio* mitteret, perpetuos carceris Iulianaei, Iesuitis notissimi, futuros inquilinos. Ecce discrimen ex parte Lusitanorum. Hoc loco ipse per Te uelim arbitrere, quibus in angustiis fuerimus. Certe quam gratum nobis fuisset mortem ab idololatriis ex odio religionis illatam sufferre: tam ingratum omnibus pariter erat futurum, captiuitatem apud christianos ex solo odio Societatis nostrae perpetuam subire. Itaque tum demum recursus ad preces est. Post Deum omnis in magno Mandarino spes fuit. Hic postquam tribunalia ex ordine singula, ut apud Sinenses moris est, nil proficien-

ficiente intercessione percurrerat, ipsum proregem adit, pro qua gratia magna apud eam gentem pecunia opus est. Huic edicit, nefas uideri, Europaeos imperatoriis iam iam seruitiis mancipatos, aliena, id est, Lusitana manu puniendos dimittere; non ignorare ipsum, carcerem, aut furcam miseros Macai expectare; quodsi puniros uellet, puniret ipse per se; ita leges patrias uelle. Difficile fuit, proregem movere; propterea, quod sententiam primam iam iam perscripserat Pekinum; nec immutare sine proprio periculo poterat, ne lusae *Maieſtatis Sinenſis* crimen incurreret. Certe ego non dubito, cap e factum suum fuisse proregem. — Sed ille eu'cit. Itaque nocte diem tertiam praecedente, qua a militibus Sinenſibus deducendi eramus Macaum, *Pan-que-kua*, (hoc Mandarinum nomen; cuius, dum uiuam, non obliuiscar) uelut submissus a caelo nuncius apparuit, cum mandato, ut die sequente in insulam *Vam-lu* migraremus, Sinenſe exilium Macaensi humanius. Summo mane inter lamentabiles christianorum ad ripam fluminis confluentium lacrimas in exilium nostrum discessimus; ubi oportuit morari ad abitum usque navium, quae nos in Europam reueherent. — Haec de abitu dixisse sufficiat. Nunc de reditu pauca. Sciendum, altero hoc proregis mandato

cautum fuisse, ut ante nostrum Cantone discessum duces nantium, quae nos in Europam reducerent, uades se darent, se non alio, quam Europaeo in litore nos exposituros; scilicet ne in Sinas redire per uias occultas possemus. Sed enim, quo lytrum solueremus, nec obolum habuimus. Vna unica nox superfuit ad duces, per quidquid hominibus sanctum esse potest, rogandos, ne nos in extremo orbis angulo sine ope humana expositos destituerent. Vtinam dicendis nationis gallicae laudibus par esse ulla oratio posset! — Haec fuit, quae nos omnium maximo, ut in maxima miseria, beneficio sibi obstrictos in perpetuum uoluit. Itaque tolerato trium mensium exilio in naues quisque nostras diuisi uela fecimus, non sine amarissimis lacrimis Sin's dicentes uale, quod siccis oculis Europae dixeramus. Habes rei gestae *ἱστορίαν*. Vale, amice Doctissime! etiam atque etiam uale. Dabam pridie nonas Nouembres, MDCCLXXVI.



Von der Ausgabe der sinesischen
Reichsannalen.

Ich habe bereits im ersten Theile, S. 90 u. f. ausführliche Nachricht von denen vom P. Mailla (geb. 1669, gest. 1748 zu Peking) übersehten Reichsannalen von Sina gegeben. Diese werden anist unter dem Titel:

Histoire générale de la Chine, ou les grandes Annales de cet Empire traduites du Texte Chinois, par le feu Pere Joseph - Anne - Marie de Moyriac de Mailla, Jésuite François, Missionnaire à Pekin, publiées par Mr. l'Abbé Grosier;

zu Paris in zwölf Quartbänden auf Unterzeichnung bey Clousier und Pierres gedruckt. Jeder Band kostet den Subscribenten zwölf livres, oder einen halben Carolin. Man zahlet allemal 24 livres, weil alle vier Monate zween Bände herauskommen.

Von diesem großen Werke ist zuvor noch nichts gedruckt worden, als

Histoire de la conquete de la Chine par les Tatares Mantcheoux ; à laquelle on a joint un accord chronologique des annales de la Monarchie chinoise , avec les Epoques de l'ancienne histoire sacrée et profane , depuis le deluge jusqu' à Jesus-Christ ; par Mr. *Voyeu de Brunem.* à Lyon, 1754. 8. 2 Vol.

Dieses Buch ist aus den Handschriften des P. Mailla genommen worden, und steht auch deutsch übersetzt in den Zusätzen zu P. du Halde Beschreibung des sinesischen Reiches (Rostock, 1756. 4) und in der allgemeinen Weltgeschichte neuerer Zeiten, 7 Th. S. 152 u. f.

Ich muß hier noch bemerken, daß man außer den Nachrichten der Jesuiten keine andere Geschichte von der Eroberung des sinesischen Reiches hatte, als des Pischofs von Angeles, Don Juan de Palafox y Mendoza Historia de la Conquista de la China por el Tartaro, die sich nach seinem Tode unter seinen Papieren fand, und zu Paris 1670. 8. gedruckt wurde.

Wenn

Wenn diese 12 Bände der sinesischen Reichsanna'en werden die Presse verlassen haben, so wird es sich erst zeigen, wie sehr wir den Jesuiten Dank schuldig sind. Es wird für alle Gelehrte ein höchst wichtiges Werk seyn. Herr von Haller wird daraus voll. kommen vom hohen Alter des Schu King überzeuget werden *), und alle Feinde der Jesuiten werden ihnen müssen Gerechtigkeit wiederfahren lassen.

Q 5 Es

- *) Dieser mein verehrungswerther Gönner schreibt im zweyten Theile seiner Briefe über einige Einwürfe der Trehacister, S. 16, daß das letzte kanonische Buch der Sineser sey erst vom Jahre 1000 nach Christi Geburt. Aber weder das Buch der Gebräuche, (Li Ki) noch die vier Bücher, (Se schu) die King fu tse und seinen Enkel und Schüler zu Verfassern haben, sind jünger, als 600 Jahre vor Christi Geburt. Auch das Buch Tschun ciu, das einige noch zu den King rechnen, hat unlängbar den Confucius zum Verfasser.

Es ist unverantwortlich, diese würdigen Männer mit solchem Undanke zu belohnen, als es Herr von Pauthur. *) Er beschuldigt frecher Weise die Jesuiten eines Betruges in Ansehung der sinesischen Annalen, und sagt, man könne beweisen, daß die Jesuiten Facta aus der Bibel in die sinesische Geschichte übergetragen. Aber haben sie denn nicht die Originalschriften selbst nach Europa gesandt, und wurden diese erst nach Ankunft der Jesuiten in Sina gedruckt? Uehnliche historische falsche Aufbürdungen von ihm habe ich im ein und zwanzigsten meiner Briefe über die Aufhebung des Jesuitenordens sonnenklar an den Tag gelegt.



Man

*) Recherches sur les Américains. T. I, p. 259.

VI.

Mantschu - tatarische Litteratur.

Die Glaubensprediger aus der Gesellschaft Jesu in Pe king lernen am ersten diese tatarische Sprache, weil sie leichter, als die sinesische ist, und weil die meisten Bücher auch in diese übersetzt werden. *) Der P. Amiot, schickte unter andern sinesischen Büchern im J. 1771 folgendes tatarische Werk an die königliche Büchersammlung in Paris.**)

Ris

- *) So übersetzten die so genannten sinesischen Uebersetzer in St. Petersburg (jetzt ist keiner allda) aus der mantschuischen Sprach., und nicht aus dem Sin-pischen. Aber kommt die Abweichung vom Originalde, die man in denen vom Herrn A. rjet Leon'ev übersetzten sinesischen Gedanken antrifft. Denn die Jesuiten übersetzten diese Stellen aus den sinesischen Originalen selbst, wovon sie im Deutschen noch mehr abweichen, da sie schon bereits durch zwei Uebersetzungen gingen, nämlich die mantschuische, und russische.

- **) Journal des Scavans, 1773. Mars, p. 112.
u. f.

Ritual der Mantschu Tataren, be-
stimmet und bekräftiget durch den Kaiser,
als Oberhaupt seiner Religion.

Es ist bereits seit 1748 gedruckt, und
fängt sich mit dem Edicte des Kaisers Kjen
long an, das P. Amiot übersehte.

„ Wir Mantschu's waren von unfrem
„ Ursprunge an ehrerbietig, voll Rechtschaffen-
„ heit und Aufrichtigkeit, und wir ließen es
„ allemal unfre wesentlichste Pflicht seyn, den
„ Himmel, So, und die Geister zu ehren.
„ Ihnen haben wir allezeit Frankopfer ge-
„ weiht, und Opfer dargebracht; und ob
„ schon nicht allemal jedes Geschlecht, we-
„ gen Zeit und Ort, alle und jede Cérimo-
„ nien gleichförmig beobachten konnte, so be-
„ traf doch dieses nichts wesentliches dersel-
„ ben. So war es an allen Orten.

„ In dem Geschlechte der Kioro, wel-
„ ches das meinige ist, sah man es ins be-
„ sondere als ein wesentliches Stück bey ei-
„ nem Opfer an, daß alle Worte an die
„ Geister gerichtet wurden. Dieß geschah
„ bey den Fürsten und Großen so gut, wie
„ bey dem Könige selbst.

„ Ehe-

„ Ehemals waren die Saman oder Prie-
 „ ster aus dem Lande selbst gebürtig. Da
 „ nun die Mantschu Sprache ihre rechte Mutter-
 „ sprache war, so konnten sie leicht Wör-
 „ ter bestimmen, und Gebete abfassen, die
 „ sich für die Gattung der Opfer oder Dar-
 „ bringungen schickten. Inhalt, Vortrag,
 „ Accent, kurz, alles schickte sich zusammen.
 „ Die, so nach ihnen kamen, waren dieser
 „ Vortheile beraubt. Sie mußten das Mant-
 „ schuische erst studiren, und ihre Gebete
 „ hatten sie blos durch Ueberlieferung viele
 „ Geschlechtsfolgen hindurch; mithin ent-
 „ stunden viele Abänderungen so wohl in den
 „ Worten selbst, als in ihrer Ordnung und
 „ Aussprache. Wie sehr sind nicht die Ge-
 „ bräuche der Prinzen meiner Familie und
 „ der Nebenlinien, die ein besonderes Haus
 „ ausmachen, von denen unterschieden, die
 „ innerhalb meinem Palaste, und unter den
 „ meinigen beobachtet werden? Wie stark
 „ weichen sie nicht von einander ab? Wenn
 „ wir also nicht anitz alle Sorgfalt auf Wie-
 „ derherstellung unsrer alten Gebräuche rich-
 „ ten, und alle sich bey den igtigen einge-
 „ schlichene Misbräuche zu verbessern suchen,
 „ so werden in der Folge der Zeit diese
 „ Schwie-

„ Schwierigkeiten noch größer, und am En-
 „ de unüberwindlich ſeyn. Dieses hat mich
 „ zu dieſem Edicte bewogen, in welchem ich
 „ die Prinzen und Großen ernannte, welche
 „ bey dieſem Werke gebraucht werden ſollten.
 „ Ich habe ihnen anbefohlen, mit Ehrfurcht
 „ alles aufs genaueſte aufzuſuchen, was da-
 „ zu gehört, es Stückweiſe in Ordnung zu
 „ bringen, einen allgemeinen Abriß ſo wohl
 „ des Ortes, als des Geräthes, der Inſtru-
 „ mente, und alles zum opfern gehörigen zu
 „ machen, und mir die Frucht ihrer Nach-
 „ forſchung und Arbeit vorzulegen.

„ Meine Befehle wurden aufs getreueſte
 „ befolget; ich habe alles mit meiner möglichen
 „ ſten Sorgfalt durchgesehen und unterſucht;
 „ ich habe darinn, wo es mir nöthig ſchien,
 „ Verbesserungen gemacht; wo ich zweifelte,
 „ fragte ich die Aelteſten der Nation. Ich
 „ habe ſo gar aus dem Lande ſelbſt die nö-
 „ thigen Erläuterungen einziehen laſſen, und
 „ neue mantſchuiſche Ausdrücke derjenigen
 „ Sachen gewählt, die wir zuvor nicht
 „ hatten, z. B. die Ceder hieß Man mu.
 „ Man gab ihr dieſen ſineſiſchen Namen, weil
 „ uns vormals dieſe Gattung Holzes nicht be-
 kante

„ Kannt war. Jezt habe ich ihr einen benge-
 „ legt, dadurch ſie ins künftige von allen an-
 „ dern unterſchieden bleibet. Und ſo habe ich
 „ es bey allen Ausdrücken gemacht, die den
 „ alten Mantſchu unbekannt waren. Hie-
 „ durch wird unſer Gottesdienſt mit ſeinen
 „ Gebräuchen der ſpäteſten Nachkommenschaft
 „ überliefert werden. Meine lezten Enkel
 „ werden überzeuget ſeyn, daß ich mir die
 „ Aufrechterhaltung der Opfergebräuche unſ-
 „ rer Nation zu meiner vornehmſten Pflicht
 „ gemacht habe. Dieſes Werk, ſo ich nun-
 „ mehr glücklich zu ſtande gebracht, und
 „ das aus ſechs Bänden beſtehet, wird die
 „ Aufſchrift führen, Ritual der Mant-
 „ ſchu, oder Buch der Cerimonien, wel-
 „ che bey der Ausübung der Religion
 „ der Mantſchutataren beobachtet wer-
 „ den. Man ſoll dem erſten Bande die Na-
 „ men der Prinzen, Großen, und der andern
 „ dazu verordneten Perſonen vordrucken.
 „ Gegeben am neunten Tage des ſiebenten
 „ Monden, im zwölften Jahre Kjen long. „
 (1748.)

Hierauf kommt das Verzeichniß der
 Großen, der Fürſten ꝛc. Unter dieſen ſind
 zween

zween Söhne des alten Kaisers Kang hi, ein Bruder des jetzigen Kaisers Kjen long, und zween Hauptleute der kaiserlichen Leibwache, die zugleich Staatsminister sind. Alsdann liest man die Namen aller andern Personen, so gar der Abschreiber.

Der Inhalt des ganzen Werkes ist folgender :

Erster Band.

I. Kap. Abhandlung über die bey den Mantschu gewöhnlichen Darbringungen und Opfer.

„ In dem Palaste Kun ning kong
 „ werden täglich früh und abends Opfer,
 „ und an jedem Monden ein Schlachtopfer
 „ dargebracht. Alle Jahre geschehen zwey
 „ große Opfer, eines im Frühlinge, das
 „ andre im Herbst. Beym Anfange jeder
 „ Jahreszeit werden auch Opfer aufgesetzt,
 „ zur Dankbarkeit für die erhaltenen Wohl-
 „ thaten, und zur Anflehung um neue.
 „ In jedem Monden hängen man so wohl
 „ im Tabernakel des Opferplatzes, als auch
 „ in dem, der ins besondere dem Geiste
 „ Schang

„ Schang si gewidmet ist, Paviere auf.
 „ Alle Jahre wird im Frühlinge und Herbst
 „ der Mast aufgepflanzt, um sich zum
 „ großen Opfer zu bereiten. Unsere Vordältern
 „ haben uns alle von je her gewöhnlichen
 „ Opfer-Gebräuche hinterlassen: sie sind uns
 „ von Geschlecht zu Geschlecht überliefert wor-
 „ den, und haben nichts von ihrer Schönheit
 „ und Majestät verloren.“

„ Da indessen unsre alten Saman
 „ (Priester) sämtlich zu ihren Zeiten in der
 „ Sprache der Mantschu sehr geschickt, und
 „ im Stande waren, bey allen Gelegenheiten
 „ Gebete von allen Gattungen zu verfertigen,
 „ so wurde alles auf das beste vorgeiragen.
 „ Die nachfolgenden Samane kamen ihren
 „ Vorfahren an Wissenschaft bey weitem nicht
 „ bey. Weil man gar keine Urkunden hinter-
 „ ließ, so konnten die neuern Samane blos
 „ durch mündliche Ueberlieferung unterrichtet
 „ werden; zumal da sie die Mantschusprache
 „ erst studiren mußten: Man darf sich also
 „ gar nicht wundern, daß sie sich öfters so
 „ wohl in den Worten, als in ihrer Ausspra-
 „ che, irren.

„ Da man in den Registern des Tribu-
 „ nals der Gebräuche alle Worte aufbewahret
 „ hat, die man bey Darbringung eines
 „ Schlachtopfers spricht, nebst den Gebeten,
 „ die man ablegt, so bald die Papiere aufge-
 „ hängt sind, so sind beyde unverändert und
 „ in ihrer ursprünglichen Reinigkeit auf uns
 „ gekommen.

„ Wenn man nicht von jezt an die Vor-
 „ sicht gebraucht, und in eben diese Register
 „ die Wörter eintragen läßt, welche die Sa-
 „ mane auszusprechen haben, so ist zu befürch-
 „ ten, die Anweisungen, die uns die tiefe
 „ Weisheit unsers Kaisers zu ertheilen geruh-
 „ te, möchten endlich wieder vergessen werden.

„ Um nun einem solchen Uebel vorzubeu-
 „ gen, haben wir die Wörter und Gebete, de-
 „ ren sich die Samane des Palastes bey den
 „ verschiedenen Gattungen der Opfer bedienen,
 „ abschreiben lassen, sie mit Aufmerksamkeit
 „ untersucht, mit einander verglichen, und
 „ haben gefunden, daß die Samane zur rech-
 „ ten in vielen Stücken von denen zur linken
 „ abweichen.

„ Wir haben auch alle Wörter und Ge-
 „ bete abschreiben lassen, die man während der
 „ Opfer

„ Opfer in den Palästen der Fürsten verschied-
 „ ner Ordnungen gebrauchte; imgleichen
 „ alle, die man in den Häusern der alten Sa-
 „ man finden konnte: wir haben alles ge-
 „ samlet, und mit allem möglichsten Fleiße
 „ durchgesehen, verbessert, ergänzet, alles
 „ überflüssige weggelassen, und, nachdem wir
 „ es in die sämlichste Ordnung gebracht,
 „ Seiner Majestät dem Kaiser überreicht,
 „ mit Bitte, das Siegel seiner Genehmigung
 „ darauf zu drucken. Ueber dieses haben wir
 „ ins besondere alle Gebete und Wörter abge-
 „ schrieben, die man im kaiserlichen Palaste Kun-
 „ ning Kong, bey den täglichen Opfern, so
 „ wohl für seine eigene Pferde, als für die
 „ ganze Masse überhaupt, gebrauchet. Zu
 „ diesem Ende haben wir unsern weisen Kaiser
 „ um seine Anweisungen gebeten. Wenn alles
 „ dieses von Seiner Majestät bestimmt seyn
 „ wird, werden wir ein vollständiges Werk
 „ haben, das bis ans Ende der Jahrhunderte
 „ zur Regel wird dienen können. Die Für-
 „ sten von allen Ordnungen, selbst alle und
 „ jede Mantschu, die sich nach den Gewohn-
 „ heiten des Geschlechtes der Kioro (kaiserli-
 „ chen Familie) richten wollen, wenn sie ihren
 „ Vorfahren Opfer darbringen, werden bey
 „ dieser Wohlthat des Kaisers den Trost ha-

258 Mantschu-tatarische Litteratur.

„ben, die alten Gebräuche ihrer Nation in
„Ausübung zu bringen, und zu ihrer vori-
„gen Aufrechthaltung etwas beitragen zu
„können.“

II. Kap. Abhandlung von den Darbringun-
gen aller neu erhaltenen Sachen.

III. Kap. Aufsaß von dem, was die alten
Mantschus bey ihren Opfern beobachteten.

IV. Kap. Gebräuche am ersten Tage des
Jahres im Palaste, genannt Kun ning
kong.

V. Kap. Gebräuche an eben diesem Tage in
den Kapellen des Opferplatzes.

VI. und VII. Kap. Gebräuche bey den Opfern
in diesen Kapellen, nebst den dabey zu
sprechenden Worten.

VIII. und IX. Kap. Gebräuche und Worte
währendem Opfer in der Kapelle des Gei-
stes Schang si.

X. Kap. Gebräuche an dem Opferorte, wäh-
rend der Darbringungen, die den Vor-
fahren zu Ehren geschehen, nachdem man
sie eingeladen hat.

XI. Kap.

X. Kap. Gebräuche an dem Opferorte, während der Darbringungen, die den Vorfahren zu Ehren geschehen, nachdem man sie eingeladen hat.

XI. Kap. Cäremonien, wenn man die Vorfahren feyerlich einläd, in die Kapelle zu kommen.

XII. und XIII. Kap. Cäremonien und Worte, welche monatlich bey den Opfern im Palaste Kun ning kong beobachtet werden.

XIII. und XV. Kap. Cäremonien und Worte am zweyten Tage nach geschehenen Darbringungen.

Zweyter Band.

I. und II Kap. Gebräuche und Worte bey den Darbringungen (offrandes) an den gewöhnlichen Tagen im Palaste Kun ning kong.

III. und IV Kap. Gebräuche und Worte bey den vier Jahreszeiten, wenn man dem Himmel Dank für die erhaltenen Wohlthaten abstattet, und um neue bittet.

V. und VI Kap. Gebräuche und Gebete bey Abwaschung des So.

Dritter Band.

I. und II Kap. Gebräuche und Gebete während kleiner Vorbereitungsopfer. Darbringungen zweien Tage hintereinander vor dem großen Opfer.

III und IV Kap. Cäremonien und Gebete während Aufrichtung des Mastbaums auf dem Opferplatze, der das Zeichen des großen Opfers ist.

V und VI Kap. Cäremonien und Gebete während großen Opfer im Saale Kun-ning kong.

VII und VIII Kap. Gebräuche und Gebete am zweyten Tage der großen Opfer.

Vierter Band.

I und II Kap. Gebräuche und Gebete, wenn man um Segen bittet.

III—VIII Kap. Gebete um glückliches Säugen der Kinder. Man bringet dar ein Küchlein, eine junge Gans, einen Fisch, einen Hasen, nebst allen und jeden neu erworbenen Sachen.

IX—XIV Kap. Cäremonien und Gebete bey den Darbringungen wegen der Pferde auf

auf dem Opferplatze, am ersten und
zweiten Tage.

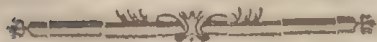
Fünfter Band.

Verzeichniß der Instrumente, Geräthschaft,
und andrer zu den Libationen, Darbringungen
und Opfern gehörigen Sachen,

Sechster Band.

Abbildungen dieser Instrumente und Ge-
räthschaften.

Daß dieses Werk blos von der Religion
der Tataren, und nicht der Sineser,
handle, das versteht sich.



VII.

Portugiesische Litteratur.*)

I.

Nachrichten,

die neueste portugiesische Litteratur betreffend.**)

Die portugiesische Litteratur hat noch sehr enge Gränzen. Die Gelehrten beschäftigen sich gemeiniglich mit Uebersetzungen kleiner französische

*) Da sich die Portugiesen selbst nicht Portugueses, sondern Portugalles nennen, und ihnen alle Rationen hierinn folgen; so sehe ich nicht, warum man Portugies, portugiesisch, schreiben will.

**) Aeltere Nachrichten von der portugiesischen Litteratur liest man in Hrn. von Blackfords kritischen Auszügen aus den neuern Schriften der Ausländer und der Deutschen. Wien, 1771. 8. S. 118 126. und in Velazquez Geschichte der spanischen Dichtkunst, so Herr Prof. Dieze in Göttingen, 1769. 8. herausgab, auch in den Briefen des Baretti. Ich hoffe, diese Nachrichten werden allen Freunden neuer Kenntnisse angenehm seyn. Welcher vernünftige Mann wird verlangen, daß ich alle Bücher gesehen haben soll, die ich hier anführe? Man sehe auch Twiss Reisen, I Band, S. 353 — 364, und 426.

schen Werke. Originalschriften sind selten. Von den Anstalten des Marquis von Pombal hat man bisher nicht viel Früchte gesehen. Die Universität Coimbra, so jetzt die einzige in Portugal ist, war zwey Jahre und darüber geschlossen. Viele der eifrigsten Personen Portugals beschäftigen sich schon lange mit einer bessern Einrichtung dieser hohen Schule; *) man ließ aus Italien geschickte Männer kommen, welche ansehnliche Besoldungen erhalten. Die neuen Statuten dieser Universität sind bereits gedruckt. In der Kräuterkunde würde der königliche Botanikus zu Lissabon, Dominico Vandelli, den besten Lehrer zu Coimbra abgeben können. Der Ritter von Linné war selbst begierig, diesen Lehrer in der Botanik zu wissen, wie er mir am 24sten August 1772. schrieb: *Scire optarem, quisnam esset constitutus Professor Coimbrae in Botanicis? Plurimae sunt et plantae, et insecta in Lusitania, sed frustra literis expetuntur. Plurimae plantae lusitanicae a Tournefortio*
N 5 *..... solo,*

*) Man liest fast gar nicht, daß ein wissenschaftliches Buch daselbst gedruckt werde. Wenigstens in dem neuesten portugiesischen Bücherverzeichnisse der Gebrüder Du:Beur zu Lissabon, von 1772, finde ich ein einziges Buch, so in Coimbra gedruckt ist, und zwar ein Langbuch. *Tratado dos principaes fundamentos da dança. Coimbra, 1767. 12.*

solo, imperfecto nomine propositae. *Vandelli* mittit interdum ad me rarior: &c. Den vorigen Zustand von Coimbra lehret folgendes Buch: *Compendio Historico do Estado da Universidade de Coimbra no tempo da invasão dos denominados Iesuitas, e dos estragos feitos nas Sciencias, e nos Professores, e Directores que a regiam, pelas maquinações, e publicações dos novos Estatutos por elles fabricados.* Lisboa, 1772. 8.

Indessen war man doch in Portugal auf gutem Wege, es in den Wissenschaften höher zu bringen. Ich weiß selbst, daß die sämtlichen Wolffschen Schriften zu verschiedenen malen nach Lissabon verscriben worden sind, und unter den Jesuiten, die mit Marter, Gefängniß und Landesverweisung von dem Premierminister belohnet wurden, gab es sehr gelehrte und vortrefliche Männer. Von ihrem unverdienten traurigen Schicksale werde ich sogleich Originalnachrichten ertheilen.

In der Theologie ist bisher das meiste daselbst so geschrieben worden, daß es uns Protestanten gleichgültig seyn kann, etwas davon zu wissen, und seitdem eine gesündere Logik und Philosophie daselbst mehr beliebt geworden, liest man immer, daß die königliche Büchercensur fanatische Schriften verbietet. Noch im J. 1771. kamen drey Edicte dieser wegen heraus: *Edital de prohibição do livro Desengano*

die neueste portugiesische Litteratur betr. 263

sengano de Peccadores; e de que carraõ Estampas sem serem approvadas pela Real Meza Censoria, 22. de Abril de 1771. Ein Bogen.

Edital de prohibiçãõ da Vida de *Rosa Maria Serio de Santo Antonio*, e outros Livros 10. de Junho de 1771. Ein Bogen.

Edital sobre tres classes de Livros 12. de Decembro de 1771. Zween Bogen.

Eines Christlichen Methode zu studiren hat bey den Portugesen vielen unverdienten Beyfall gefunden. Methodo verdadeiro de estudar, para ser util a Republica, e a Igreja pelo R. P. * * * Parbadinho. Valença, 1743. 4. 2 Vol Deet. Isia macht dieses Buch in seinem Bruder Gerundio sehr lächerlich.

Educaçãõ de hum Menino Nobre, por *Martinho de Mendoga de Pina e de Provença*. Lisboa, 1734. Porto, 1761. 12.

Instrucçam sobre o modo de bem estudar de Mr. *Gabinet*, Doutor de Sorbona, traduzido de Frances em Portuguez por *Luiz Correa de Franca e Amaral*. Em Lisboa, 1770. 12.

Ich will nun aus verschiedenen Wissenschaften die neuesten Schriften anzeigen.

Sum

Zum Naturrechte.

Discurso deduzido dos solidos principios do Direito Natural, e Humano, estabelecendo as Leis proximas sobre os Testamentos. Lisboa, 1770. 8.

Zum Kirchenrechte.

Do Estado da Igreja, e poder legitimo do Pontifice Romano, resumo da excellente Obra de *Iust. Febronio*, traduzido de *Francez* par *Miguel Tiberio Pedegache*. Lisboa, 1770. 12. 2 Vol.

Zur Philosophie überhaupt.

Discurso sobre o bom, e verdadeiro gosto na Filosofia, do Padre *Antonio Soares Barbosa*. Lisboa, 1766. 4.

Zur Vernunftlehre.

Instrucçam sobre a Logica, do P. *Manoel Alvares*. Porto, 1760. 12.

Zur Mathematik.

Perfeito Engenheiro Portuguez. Lisboa, 1728. 4. 2 Vol. fig.

Zur Geographie.

Cartas Geograficas das quatro partes do Mundo com a Mappa mundi, conforme as novas observações da Academia das Sciências, publicadas em 5 folhas illuminadas, por *Pedro Gendron*. Paris, 1757. fol.

Mappa

die neueste portugiesische Litteratur betr. 267

Mappa do Reino de Portugal Antigo, e Moderno, pelo P. *João Baptista de Castro*, com os Mappas illuminados das Provincias. Lisboa, 1769. 4. 3 Vol. In *Twiss Reisen*, I Th. C. 6 und 349 steht irrig 1762.

Methodo geographico facil, donde se demuestra el modo de Gobierno de todos los Países, &c. com hum Compendio de la Esfera. Paris, 1754. 12. 2 Vol.

Atlas, Compendio Geographico del Globo terrestre en Mappas illuminados para introduccion, ó Supplemento al Methodo Geographico. Paris, 1756. 4. 2 Vol.

Zur Geschichte der portugiesischen Schiffahrt sind diese vortreflichen Werke die besten:

As Decadas III. primieras de Asia de *João de Barros*, em que se tratam os feitos de Portuguezes no descobrimento et conquista dos mares et terras do Oriente, depois do anno de 1412 até o de 1526. Lisboa, 1628. 3 Vol. fol. Ital. Venez. 1611. 4. per *Alfonso Ulloa*.

Decada IV da Asia de *João de Barros*, depois do Anno de 1526 até o de 1539 reformata, accrescentada, illustrada com notas et Taboas Geographicas, por *Joh. Bapt. de Lavanha*. Madrid, 1615. fol.

As

As Decadas IV. V. VI. VII. et VIII. da Asia por seguir a *Io. de Barros*, depois do anno 1526 até o de 1571. por *Diogo de Couto* Lisboa, 1602. 1612. 1614. 1616. et 1673. 5 Vol. fol.

Libros V da Decada XII da Historia da India de *Diogo de Couto*, depois do anno 1596 até o de 1600 tirados a luz por *Miguel Francisco de Vihareal*. Paris, 1645 fol. Diese letztern sind in drey Theilen Bänden im Jahre 1736 zu Lissabon wieder angesetzt worden. Die vorigen Decadas aber sind überaus rar. *E. Acta Eruditor* 1737. C. 532. seq. Es wäre sehr gut, wenn man dasjenige aus denselben abdrucken liesse, was zur Geschichte der Seefahrt *Martin Behaims* gehört, und ich hoffe, aus Lissabon eine Abschrift davon zu erhalten. Der ganze *Barros* wird nunmehr daselbst neu gedruckt, wie mir *Hr. Prof. Dieze* schreibt. Der erste Theil hat bereits die Presse verlassen.

Epanophora Indica, ou Noticia da Viagem na India do Vice-Rey o *Marques Castello-Branco*. Em Lisboa, 1746. 4.

Vida de *D. João de Castro*, Vice-Rey da India. Paris 12. Es sind seit kurzem zwei Auflagen davon gemacht worden. *P. Franz Maria del Hof* so hat es ins lateinische übersetzt. Rom, 1727. 4.

Zur Naturwissenschaft.

Historia universal dos terremotos. Lisboa, 1758. 4.

Die Naturgeschichte ist in Portugal wenig in Aufnahme; indessen haben doch einige vornehme Herren Naturaliensammlungen. Von Brasilien hat man zween gute Schriftsteller, nämlich: *Guilleimi Pissini*, et *Georgi Margravi* Historia naturalis *Brasiliae*, qua non tantum plantae et animalia, sed et indigenarum mori, ingenia, et mores describuntur, et Iconibus illustrantur Lugduni Batavorum et Amstel 1648 fol. Es giebt noch kein Buch von der Naturgeschichte Portugals. Im Steinsreiche würde man viel wichtiges da finden. Es sind verschiedene schöne Marmorergattungen daselbst. *E. Luys Mendez de Vasconcelos do sitio de Lisboa* 1608. 8. p. 192.

Zur Arzneygelahrtheit.

Tratado da Conservação da saúde dos povos, obra util, e igualmente necessaria aos Magistros, Capitães Generales de Mar e Guerra, Prelados, Abbadessas, Medicos, e Pais de familias, &c. Paris, 1756. 8.

Medicina Lusitana de Mirandelo. Em Porto, 1750. fol.

Phar-

Pharmacopea Lusitana. Lisboa, 1754. fol.

Reflexões sobre a vaidade dos homens. Lisboa, 1761. 4. Ein gutes Buch.

Considerações medicas sobre as febres agudas de *Sacchetti*. Lisboa, 1758. 4. 2 Vol.

Ilustrações medicas de Dotor *Saldanha*. Em Lisboa, 1762. 4.

Zur portugiesischen Geschichtskunde überhaupt machen diese zwey Werke Portugal Ehre.

Manoel Severim de Faria Noticias de Portugal, em que se declaram as commodidades, que tempara crescer, em gente, industria, commercio, riquezas, e forcas militares &c. as Origens de todos os appellidos, e Armas das Familias Nobles do Regno, as Monedas que correrano nesta Provincia, do tempo dos Romanos a tempo presente &c. Nesta segunda Impressão acrescentadas pelo Padre *Joze Barbosa*. Lisboa, 1740. fol.

Bibliotheca Lusitana Historica, Critica, e Chronologica, na qual se comprehende a Noticia dos Authores Portuguezes, e das Obras que compuserão desde o tempo da promulgação da Ley da Graça até o tempo presente; por *Diogo Barbosa Machado*. Tomo I. Em Lisboa Occidental, 1741. Tomo II. 1747. Tomo III. 1752. Tomo IV.

Die neueste portugiesische Litteratur betr. 271

IV. 1759 fol. Dieser vierte Band wird besonders verkauft, und kostet 15 Livr. S. Die drey ersten Bände sind sehr rar, insonderheit der dritte; weil der nunmehr fast hundertjährige Abt Barbosa Machado, aus Verdruss, daß dieses Werk nicht so schnell abgieng, als er sichs einbildete, den dritten Theil an die Würzrämer verkaufte.

Zur politischen Geschichte.

Collecção dos Documentos, Statutos, e Memorias da Academia Real da historia portugueza. fol. Por Emanuel Tellez de Sylva. Lisboa, 1721 &c. 31 Vol.

Historia genealogica da Casa Real de Portugal. fol. 20 Vol. Chronica del Rey D Manoel por Damiao de Goes. Lisboa, 1749. fol. Ist sehr gut geschrieben Dialogos dos Reis, ou Varias historias de Portugal et España. 4 2 Vol.

Exequias de D Ioão V. fatos em Roma 1751. fol. max. fig.

Fastos Lusitanos; por Ignacio Barbosa Machado. Lisboa, 1745. fol. Tomo I. Es ist dieses Werk nicht fortgesetzt worden.

Damiao de Froes Perym Teatro heroico. Lisboa, 1736. 1. 40. fol.

Historia das Antiguidades de *Evora*. Por Amador Patricio. *Evora*, 1739. 4.

Vida de D. Denis de Mello de Castro. *Lisboa*, 1744. 4.

Elementos da Historia de *Vallemont*. *Lisboa*, 1766. 4. 5 Vol.

Compendio de la Historia de España, traduzido do *Franzes* em *Castelhano*. *Amberes*, 1758. 8. 2 Vol.

Vida do Infante D. Henrique com o seu retrato. *Lisboa*, 1753. fol.

Chronica dos Reys de Portugal. Por *Duarte Nuñez de Liab.* 1773. 4. 2 Tom.

Commentarios de *Alfonso de Albuquerque*. 1774. 4 Vol.

Zur Kirchengeschichte.

Compendio da Historia do Antigo, e Novo Testamento. *Paris*, 1760. 12. *Lisboa*, 1765. 12.

Historia Sagrada do Velho, e Novo Testamento de *Royaumont*, traduzida de *Francez*. *Lisboa*, 1758. 4.

Historia de Santarem, de sua fundação, e cousas notaveis nella succedidas: das vidas dos seus Varoães illustres, &c. *Lisboa*, 1740. fol.

Chro-

die neueste portugiesische Litteratur betr. 273

Chronologia critica da feita do Corpo de Deos, pelo Aubade *Diogo Barbosa Machado*. Lisboa, 1759. fol.

Zur Handlungswissenschaft.

Elementos do Commercio, traduzido do *Francez*, 1766. 12. 2 Vol.

Zur Litteratur überhaupt.

Gazetta Litteraria, &c por *Francisco Bernar-*
do de Lima. Porto, 1760. u. f. 4. Dieses Jour-
nal war in Portugal eben das, was in Spanien
El Diario de los Literatos de España gewesen.
Diese nützliche Journale haben aufgehört, und
kommt jetzt in Spanien und Portugal keines her-
aus.

Diese Gazetta litteraria wurde angegriffen, aber
auch vertheidiget. *Defeza da Gazeta Litteraria*,
por hum *Cirurgião Portuguez*, assistente em Lon-
dres. Londres, 1762. 4.

Zur alten Litteratur.

Uebersetzungen alter Schriftsteller.

Longino. Tratado do Sublime, traduzido da
lingua Grega na Portugueza, e illustrado com no-
tas, pelo P. *Custodio José de Oliveira*, Professor Re-
gio do Grego. Lisboa, 1771. 12.

Luciano sobre o modo de escrever a Historia, traduzido do Grego, e illustrado. Lisboa, 1771.

12. Auch vom Vater Oliveira.

Arte Poetica, ou Regras da verdadeira Poesia em general. Lisboa, 1759 8. 2 Vol.

Obrigaçoens Civis de *Cicero*, traduzidas para o uso de Real Collegio de Nobres, pelo Doutor *Miguel Antonio de Ciera* Lisboa, 1766. 24.

Eclogas de *Vergilio* e *Georgicas* Lisboa, 1761. 12.

Eneida portugueza; por *João Francisco Barretti*. Em Lisboa, 1761. 12.

Zur neuern Litteratur.

Redner und Dichter.

Maximas sobre a Arte Oratoria, extrahidas das Doutrinas dos antigos Mestres, e illustradas. Lisboa. 1759. 8.

Teuili Jacobi Lusitani Orationes, Opera poetica & historica, cum ejusdem Commentario de rebus ad Dium gestis, cura *Iosephi Caietani de Mesquita*. Parisiis, 1762. 8. Eine sehr nette Ausgabe.

Zur geistlichen Beredsamkeit.

Dialogos sobre a Eloquencia em general, e a do Pulpito em particular; Por M. de *Fenelon*, traduzido em *Portuguez*. Lisboa, 1761. 12.

Dit

Die neueste portugiesische Litteratur betr. 275

Die *Cartas familiares de D. Francisco Manoel* sind sehr gut geschrieben. Lisboa, 1752. 4.

Dichter.

Man vergleiche hier Hrn. Prof. Dieze Zusätze zu Velazquez Geschichte der Spanischen Dichtkunst, S. 525: 541.

Die Portugesen haben eine eigene Sammlung ihrer Dichter. *Feniz renacida, ou Obras poeticas dos melhores engenhos portuguezes*; em Lisboa, 1721. 8.

O Lima de Diogo Bernardes com as suas Eglogas, e Cartas. Lisboa, 1761. 12.

Athalia, Tragedia de Racine, em Portuguez e Francez. Lisboa, 1762. 8.

Obras de Luiz de Camoës, com a vida do Author, e figuras. Paris, 1759. 12. 3 Vol.

Dieß ist eine der schönsten Ausgaben eines Dichters. Der erste Theil enthält die *Lisadas*, der zweite die Sonette, Lieder, Eklogen, Oden u. der dritte poetische Sendschreiben, und kleinere Gedichte. Der Herausgeber ist Herr Pedro Gondron. S. Hrn. Dieze Zusätze zum Velazquez, S. 537. Die Verleger Bonardel und Dubouix haben nichts gespart, was dieser Ausgabe zur Zierde gereichen konnte. Sie kostet 15 Livres.

1773. 1774. S. 3. 1775. 1776. Bon

Von Camoens *Lusiade* kam im April dieses Jahrs eine englische Uebersetzung in Versen heraus. Von der ältern Richard's Sanshaw, 1655, kann man Hrn. Trüb's Reisen 1 Band, S. 359 u. f. nachlesen.

The Lusiad, or Discovery of India. An Epic Poem, translated from the Original Portuguese of De Camoens. By William Julius Mickle. To which are added by the Translator, Notes critical and historical, and an Introduction, containing an historical Essay on the rise of Commerce, on the rise and fall of the Portuguese Empire in Asia, the Life of the Author, a dissertation on Epic Poetry, and a critique on the Henriade of Voltaire. Printed for T. Evans, in the Strand near York-buildings. 1776 4. Kostet 11 Gulden.

Sie wurde auf Unterzeichnung gedruckt, nach dem bereits vor 5 Jahren Herr Mickle eine Probe, *) und 1772 einen größern Versuch herausgab.

The Lusiad from the Portuguese of Camoens, translated into English Verse. Oxford, 1772. 4.

Auch

*) The first book of the *Lusiad*, published as a Specimen of a Translation of this celebrated Epic Poem. London, 1771. 8.

die neueste portugiesische Litteratur betr. 277

Auch in Paris ist vor kurzem eine französische prosaische Uebersetzung mit Kupfern herausgekommen, die nach einer bereits vorhandenen buchstäblichen gemacht ist. Schon im Jahr 1774 erschienen *Les quatre premiers Chants de la Louihade, Poeme héroïque, proposés aux Amateurs. A Avranches; & se trouvent à Paris, 1774. 12. von 153 Seiten.*

Obras do celebre Poeta Antonio Ferreira. Lisboa, 1772. 8. 2 Vol. Dieser Dichter ist der portugiesische Horaz.

Des José Basilio da Gama Gedicht Vraguay findet in Portugal erstaunlichen Beyfall.

Rimas de Ioão Xavier de Matos. Oporto, 1773. 8. Enthalten 200 Sonette, Oden, und Lieder.

Dona Inês de Castro. Por S. Sylvéria, ein Trauerspiel kam 1764 zu Lisboa heraus; und 1762 erschien eine Uebersetzung von Racine Athalia.

Conquista de Goa. Poema epico de Francisco de Pina e Mello. Coimbra, 1759. 4.

Obras poeticas de Francisco de Sá e Miranda.

Obras em Prosa e Verso de José de Sousa o Cego. Em Lisboa, 1746. 12.

Obras poeticas de Domingos dos Reis Quinta. Lisboa, 1766. 12. 2 Vol. Enthalten 35 Sonette, Eklogen etc.

Den Zustand der portugiesischen Literatur überhaupt, und der Wissenschaften in Portugal kann man am besten aus folgendem Werke ersehen.

Verdadeiro methodo de estudar; por *Verney*. Es sind bey zwanzig Quartbände, und man findet sie selten vollständig.

Zur Sprachkunde.

Diccionario Portuguez e Latino, impresso por ordem del Rei Fidelissimo D. Iosé I, Nosso Senhor, para uso das Escolas de todos os seus Reinos, e Senhorios; Auth: r *Pedro Iosé da Fonseca*, Professor Regio de Rhetorica, e Poetica. Lisboa, 1772. Großquart.

Das beste portugiesische Wörterbuch ist vom französischen Jesuiten Raphael Bluteau. Vocabulario Portuguez e Latino, com o Supplemento. Coimbra, 1713 zehn Foliobände. Er arbeitete über dreßzig Jahre daran. Es ist sehr rar, und eben das für die Portugesen, was für die Franzosen das Dictionnaire de l'Académie Française ist. Man kann es kaum für 10 Thaler bekommen. Es wurde mir im Jahr 1761 in London ein Exemplar für 6 Guineen angeboten. Es war aber nicht vollständig. Nächst hat Antonio Vieyra Transtagano in London das beste portugiesisch-englische Lexikon geliefert, welches ich im folgenden Theile ausführlich recensiren werde.

Dic-

die neueste portugiesische Litteratur betr. 279

Diccionario *Frances e Portugues*, portugues e frances. Lisboa, fol. 2 Vol.

Grammatica franceza e portugueza, ou Methodo para aprender com perfeição, e ainda sem uso de Mestre a *Lingua Franceza*, e de algum modo a *Portugueza*; de *la Ruë*. Lisboa, 1766. 8.

Ortografia da lingua latina, por *Antonio Alvaes* da Congregação do Oratorio. Lisboa, 1758.

12. 2 Vol.

Observações criticas sobre a dita Ortographia. Paris, 1760. 12.

Grammatica latina e portugueza de *Antonio Felis Mendes*, Professor Regio. Lisboa, 1770. 12.

Grammatica franceza e portugueza: por *Caetano de Lima*. Em Lisboa, 1756. 4. 2 Vol.

Claue nueva y universal para aprender con brevedad y perfeccion la lengua *Franceza* por D. *Antonio Galmache*. Paris, 1767. 8.

Zur Kunst.

Artefactos geometricos &c. da Pintura, Architectura, &c. Em Lisboa, 1733. fol.

Raridades da Natureza e da Arte: por *Paddila*. 1759. 4.

Zum Ackerbau.

Thefouro de Lavradores. Lisboa, 1762. 4.

II.

Von dem Schicksale der Jesuiten in Portugal. Aus Originalbriefen.

Der jetzige Premierminister, Dom José Sebastian Carvalho, Graf von Oeyras, und anist Marquis von Pombal, zeigt durch seine Handlungen, daß er sich die Worte jenes Kaisers zum Wahlspruche erwählet habe: Oderint, dum metuant. Die Jesuiten waren längst ein Dorn in seinen Augen, weil sie seinen Absichten im Wege stunden. Er suchte also eine Gelegenheit, sie vom Hofe, und wo möglich, auch aus dem Reiche zu vertreiben, und diese zeigte sich gar bald.

Die Colonie vom heil. Sacrament, nicht weit vom Ausflusse des Platastroms in das Meer, war ein immerwährender Zankapfel zwischen den Portugesen und Spaniern, weil dieselbe den Schleichhandel über die massen zum Schaden der letztern beförderten. Daher riefen die Engländer 1754 dem Könige von Portugal, er solle, fernern Mißthelligkeiten vorzubeugen, dem Vorschlag an Spanien ergehen lassen, daß er gesonnen sey, diese Colonie und die Insel von S. Gabriel abzutreten, wenn man ihm einige der Colonien, die an
Bra-

Brasilien gränzen, und etwas vom festen Lande Spaniens dagegen überlassen wollte. Ehe man diesen Antrag an Ferdinand VI that, versicherte man sich vorher der Genehmhaltung der Königin von Spanien, der Schwester des getreuesten Königes.

Der König von Spanien ließ einen Befehl an den Gouverneur von Montevideo ergehen, seine Meinung zu eröffnen, ob die Einkünfte von San Sacramento so groß seyn, als die Portugesen vorgaben, die dafür sieben am nördlichen Ufer des Plataflusses gelegene Colonien, nebst der Landchaft Luján in Galizien an den Gränzen Portugals, verlangten. Zu gleicher Zeit ließ Carvaño den Gouverneur durch Verordnungen dahin verordnen, daß er nach dem Willen der Königin von Spanien, und des Königs von Portugal sprach, so sehr er auch dadurch den Nutzen seines Vaterlandes hintanlegte. Der Marquis Valdescrias wurde mit Feldmessern abgeordnet, die Gränzen abzustechen, und den Tausch in Richtigkeit zu bringen; auch bekam der Statthalter von Buenos Ayres Befehl, dieses Geschäft in allem zu unterstützen, der aber den Kopf dazuschüttelte, und einen Gegenbericht an den katholischen König abstattete, in welchem er zeigte, wie unüberlegt ein solcher Tausch,
und

und wie sehr er dem Interesse des Königes und der spanischen Monarchie nachtheilig sen. Ihm stimmten die Jesuiten bey; sie verwiesen es ihrem Provinzial, daß er dem Gouverneur von Montevideo, ohne gründliche Einsicht in die Angelegenheiten von Paraguan, bengetreten wäre, ohne die Sache mit seinen PP. Consultoribus zu überlegen. Sie stellten eine Versammlung an, und wurden schlußig, diesen entseßlich ungleichen Tausch durch ihren Generalprocurator von Paraguan zu Madrid, dem Könige von Spanien zu berichten. Ihre Gründe waren redlich, und folgende:

1) Würde der König die sieben verlangte Colonien den Portugesen einräumen, so würde er diese nicht nur in das Herz von Südamerica einführen, sondern sich auch über 300000 Unterthanen beraubet seyn. Denn weil die Gebirgcolonisten sich für ihre Saat und Viehweide jener ebenen Felder bedienen müssen, welche allenthalben an diese sieben Colonien anstoßen, so würden diese es entweder mit den Portugesen halten, damit sie ihnen die freye Saat und Weide nicht sperreten; oder sie würden gar zu den Portugesen übergehen.

2) Da das ganze Ufer des Plataflusses mit fällbarem Holze häufig besetzt sen, so möchte

möchte es gar leicht geschehen, daß die Portugesen oder Engländer sich dieser Vortheile bedienen, eine Flotte zu errichten, womit sie auf diesem Flusse bis in das innerste von Paraguan, welches nur 7 Meilen von Potosi entlegen, eindringen, und sich so gar der spanischen Gold- und Silberbergwerke bemächtigen, worauf hauptsächlich ganz offenbar der zu treffende Tausch abzuzielen scheine.

3) Sey es eben so gefährlich, durch die ansehnliche Landschaft von Tux die portugiesischen Gränzen zu erweitern.

Dieses waren die Bewegursachen in dem Berichte der Jesuiten, der von allen Consultoribus Prouinciæ unterzeichnet, und dem Paraguanischen Generalprocurator zu Madrid überschickt wurde, *) mit dem Befehl, ihn dem Könige von Spanien zu überreichen, eben wann er sich in den geheimen Rath verfügen würde.

Indessen waren die portugiesische Commis-
sarien, und die englischen Goldmesser sehr äm-
sig, die Gränzen der Länderen abzustecken.
Der

*) Supplement aux Memoires pour servir à l'Histoire de notre tems par rapport aux affaires des PP. Jésuites de Portugal. A Francfort & Leipzig, 1761. 8.

Der Marquis Valdelirios rückte schon bis an die Gränzen Brasiliens, und unterstützte allenthalben die portugiesischen und englischen Feldmesser. Kaum aber wurde in den sieben Colonien ruckbar, daß sie unter portugiesische Vorherrschaft kommen sollten; so traten alle Caciken vom ersten Range (ungefähr so viel als Dynasten und Baronen in Deutschlande) in der Colonie des heil. Nikolaus, *) weiche in der Mitte von allen in Paraguan liegt, zusammen, faßten den Entschluß, sogleich wider die Portugesen zu den Waffen zu greifen, so bald diese kommen würden, die Colonien in Besitz zu nehmen, und schickten jemand an den Gouverneur von Buenos Ayres ab, der ihm vorstellen sollte, was für gute Dienste sie seinem Könige in dem letztern spanischen Kriege gegen die Engländer geleistet hätten, und wie sehr sie die Portugesen, als ihre grausamste Feinde, verabscheueten. Diese herzhafte Erklärung nebst der Versammlung eines Corps von 15000 Mann paraguayscher Juaissen, welche von der Colonie des heil. Nikolaus bis an

*) Ist eine der ältesten Reductionen, deren Einwohner schon vor 130 Jahren Brasilien gefährlich waren. C. P. Adami Schumbeck S. I. Messis Paraquariensis, p. 243.

an die Gränzen Brasiliens vorrückten, und den portugiesischen Commissairen und Erdmessen Einhalt thaten, ist der Grund von der einfältigen Lüge vom Könige in Paraguay Mikolaus I, die vornämlich vom Minister Carvalho ausgebreitet wurde, und mit so vielen Zusätzen ganz Europa durchwandert ist.

In Madrid übergab der Generalprocurator der Jesuiten für Paraguay den Bericht der PP. Consultorum S. I. von der paraguayischen Provinz anbefohlener massen dem Könige, da er eben in den geheimen Staatsrath gieng. Der Monarch erstaunte über die höchst schädlichen Folgen dieses mit der Krone Portugal getroffenen Tausches. Carvalho aber, und die Partey der Königin wußten so geschickt alle Beweggründe der Jesuiten aufzulösen, daß es ihnen endlich glückte, den König von Spanien aufs neue zum Tausche zu bereden, dessen ganze Behandlung dem Marquis von Engenada aufgetragen wurde. Dieser Minister, der in die americanischen Sachen große Einsichten hatte, und den Schaden leicht einsah, welcher der spanischen Monarchie durch Vollstreckung dieses Tausches, erwachsen würde, stellte sich zwar in dem geheimen Staatsrath, als sey er gleicher Meinung mit den übrigen

übrigen königlichen Mächten; ließ aber nach geendigter Conferenz den neapolitanischen Legationssecretair zu sich rufen. Diesem trug er auf, den Fürsten d' Jaci, als Gesandten des Königs beider Sicilien, zu bitten, daß er schnelligst einen Courier in seinem (des Gesandten) Namen nach Neapel abfertigen möchte, und übergab ihm einen ausführlichen Bericht an den König beider Sicilien, in welchem er ihm den großen Schaden vor Augen legte, welcher der spanischen Monarchie, deren unmittelbarer Thronfolger er war, zuwachsen würde, wenn der schon bereits geschlossene Tausch vollzogen werden sollte. Don Carlos sandt alsobald dem Fürsten d' Jaci seine Protestation zu, die auch dieser der spanischen Königin und den Ministern bekannt machte. Soaleich rief man aus: es müsse in dem geheimen Rathe ein Treuloser seyn, der das Geheimniß verrathen habe. Nach vielem Forchen und Denken fiel der Argwohn auf Engenada. Man brachte es dahin, daß er in Unnade fiel, wie bekannt ist. Hierauf zerschlug sich der ganze Tauschhandel zwischen Spanien und Portugal, dessen Hintertreibung man vornämlich den Jesuiten zuschrieb. Hiezu kam noch, daß der Beichtvater des Königes von Portugal, ein

Jesu

Jesuite, durch seine Vorstellungen die öffentliche Toleranz der Juden, und die Heurath der Prinzessin von Brasilien mit dem Herzoge von Cumberland hintertrieb, zum Vortheil des Infanten Don Pedro. Alles dieses brachte den portugiesischen Premierminister so gegen diesen Orden auf, daß er es dahin brachte, daß den Jesuiten der Hof verboten wurde, wie man aus dem ersten der folgenden wichtigen Briefe ersieht. Er ließ Benedict XIV, damals einen fast achtzigjährigen Greisen, dahin bereden, daß noch ein Monat vor seinem Tode, ein Breve vom 1 April ausgefertigt wurde, in welchem er dem Cardinale Franz von Saldanha die Visitation und Reformirung der Jesuiten in den portugiesischen Staaten auftrug. Man legte ihnen zur Last, daß sie sich mit Handelschaft und Krämeren abgegeben hätten. *) Es kann seyn, daß einige Jesuiten hierinn gefehlet haben; aber in der Hauptsache verursachten sie, daß man Lebensmittel um billigen Preis bekam, und waren dadurch den Bucherern und Monopolisten ein Dorn in Augen. Saldanha gestund nachher selbst, daß
er

*) Decret du Cardinal Saldanha, pour la Réforme des Jesuites de Portugal et des Domaines qui en dependent, du 15 Mai, 1758. à Amsterd. 1759. 8.

er, der eifrigsten Nachforschung ungeachtet, kein Handlungsbuch, Strazza &c habe ausfindig machen können, ohne welche doch kein Waarenverkauf geführt werden kann. Als Don Jose de Alcala, Patriarch von Lissabon starb, erhielt der Cardinal Saldanha diese Stelle, und verbot den Jesuiten das Beichtsizen und Predigen, ohne sie zur Verantwortung kommen zu lassen. Er überschritt schon dadurch die Gränzen seiner Gewalt, daß er den päpstlichen Constitutionen zuwider, ein ganzes geistliches Corpus aus eigener Macht seiner priesterlichen Rechte beraubte. Dennoch war dieses dem rachsüchtigen Premierminister noch nicht genug. Er brachte durch Geschenke und Verheißungen einige in Schulden steckende Weltpriester und hochmüthige Mönche in Rom dahin, gegen die Societät vergiftete, boshafte Schriften drucken und auslegen zu lassen, die in alle europäische Länder, vornämlich aber in Spanien und Portugal ausgebreitet wurden, welche der hohe Rath von Castilien öffentlich zu verbrennen befahl. Die spanischen Bischöfe wandten sich wegen dieses großen Scandals an den Papst Clemens XIII, der auch den Buchhändler Pagliarini gefangen nehmen, und einen Layenbruder eines gewissen Ordens, der

der ihm hülfsliche Hand geleistet, aus Rom verweisen ließ. Die schreckliche Nacht vom dritten September 1757 kam dem Carvalho vollkommen zu statten, seinen Plan auszuführen, und die Jesuiten aus dem Reiche zu treiben. Er that alles mögliche, sie zu Urhebern der Verschwörung wider das Leben des Königes zu machen. Allein selbst die Feinde des Ordens müssen ihnen Gerechtigkeit widerfahren lassen, und gestehen, daß weder an dieser Verschwörung, noch an dem Aufstande zu Madrid, Jesuiten Antheil hatten. Würde man nur das mindeste ihnen in diesem Stücke haben zur Last legen können, wie eifrig würden nicht die Minister der bourbonischen Hofe Carvalho, Aranda und Choiseul, die Todfeinde der Jesuiten, Beweise davon an den Tag gelegt haben. Wenn man die Deductionschrift des Doctor José Seabra da Silva liest, *) so muß man über den Verfolgungsgeist seufzen, der den dem ganzen Processe gegen die armen Schlachtopfer Malagrida, Alexander und Matos die Oberhand hatte, nachdem schon zuvor den 3ten Sept.

*) Antonio Pereira Siguereado übersetzte sie aus dem Portugiesischen ins Lateinische, und gab sie 1771 zu Lissabon in zween Decavänden heraus.

Sept. 1759 die ganze Gesellschaft aus Portugal verbannt worden. Aus folgenden dreyn Briefen wird man mit Schaudern das unmenschlichste Verfahren gegen Unschuldige lesen. Als im Aprilmonate 1767 der König von Spanien alle Jesuiten in einer Nacht aufheben und nach den Seehäfen des Reiches führen ließ, fand sich weder unter den Papieren einzelner Jesuiten, noch in den Archiven ihrer Häuser etwas, das ihnen zu einem Verbrechen gereichen konnte. Und noch bis diese Stunde hat Spanien noch keine Beweise gegen die Jesuiten an den Tag gegeben. Frankreich beobachtete noch einigen Schein Rechens durch das bekannte Buch, *Extraits des Assertions etc. à Paris, 1762*. Man darf aber nur einen Blick auf die im folgenden Jahre in dreyn Quartbänden herausgegebene *Réponse au Livre intitulé: Extraits des Assertions dangereuses et pernicieuses etc.* werfen, so wird man auf allen Blättern den Jansenistischen Redacteur so gründlich widerleget finden, daß bisher sich noch keiner der Jesuitenfeinde unterstanden hat, dagegen zu schreiben. *) Mit welcher Gelassenheit ertragen

*) *Sensa Romanorum Pontificum, Clementis XIV Prædecessorum, cum Animadversionibus circa*

tragen nicht die Mitglieder der aufgehobenen Gesellschaft noch jetzt das Kreuz, so ihnen Gott auflegte, sie, die das Wort vom Kreuze so rührend predigten, daß alle christliche Religionspartenen ihnen müssen Gerechtigkeit widerfahren lassen! Sind unter dem Orden einige gewesen, die strafbar waren, so waren sie es doch mehr aus Eifer für ihre Sache, als aus Bosheit — und was konnten alle dafür, wenn etliche fehlten? Die gute Sache der ungehört, unüberwiesen, von Königen und Ganganelli verurtheilten Gesellschaft ist noch immer ein unverweslicher Schatz vor dem Richterstuhle eines allwissenden Gottes, vor dem innerhalb dreien Jahren schon so viele Verfolger des Ordens erscheinen mußten.

Groß durch sich selbst; nicht durch erborgte Größe,

Wie so viel Orden dieser Welt,

Stieg er — und fiel. — Noch groß in seiner Blöße,

Erhaben, wie der Weise fällt.

§ 3 Als

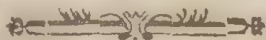
circa eiusdem Breue, datum 21 Iulii 1773.
Amstelodami, apud Gerardum Tielenburg,
1776. 8. maj. S. 91.

Als ein unparteiischer Protestant, muß ich hier die eigenen Worte Clemens XIV anführen, die er noch als Bruder Lorenzo Ganganelli 1743 zum Lobe der Jesuiten schrieb. Sie stehen in seiner Vorrede an sie, zu einer Streitschrift, die unter ihm vertheidiget wurde, und die selbst dem Stifter des Ordens zugeeignet ist. *) Si de qua enim Sacrae Facultatis parte instituisse concertationem, sagte Ganganelli 30 Jahre vor seinem Breve, quam uos latere uel leuiter mihi suspicari contigisset; tot praeclarissimi e Societate uestra Viri illico prodissent, qui me protinus a quauis suspicione reuocassent. Si namque de abditis Scripturae sensis cogitassent differere; hinc *Salmeronis* Prolusiones, inde *Cornelii*, *Tirini*, aliorumque Commentaria occurrissent. Si de re historica percu-

lum

- *) *Diatrise Theologica Historico Critico Dogmatica*, S. Et *Ignatio Loyolae*, Inclytae Societatis Iesu Patriarchae, in deuotionis argumentum nuncupata a P. *Iosepho Martinelli*, ex Bononiensi Ordinis Minorum S. Francisci Conuent. Provincia, Collegii S. Bonauenturae in Vrbe Alumno; concertationis Moderatore P. Magistro *Laurentio Ganganelli*, Vrbinate, praefati Collegii Regente ac Rector. Romae; MDCCXLIII.

lum facere constituisssem; hinc *Binii*, *Labbaei*, *Harduini*, *Coffartii*, et celeberrimi *Sirmondi* obseruati essent labores. Si scholasticum agmen parasssem; hinc *Gregorii de Valentia* insentiendo maturitatem, *Suarezii* in hoc rerum genere amplitudinem, *Vasquesii* acerrimum in perscrutando ingenium, centenorumque aliorum conatus aspexisssem. Si demum cum Fidei hostibus pedem conferre, atque Ecclesiae iura uindicare gestiero; num ualidam *Bellarmini* doctrinam declinare poterò? Num poterò aurea *Dionysii Petaui* pro Catholicorum dogmatum defensione monumenta praeterire? Si certum uoluerim mihi certaturo consciscere patrocinium, certumque mihi spoponderim de pugna triumphum. Quocunque oculos uerterim, inclytæ Societatis uestrae occurrent undique Viri, in quouis doctrinae genere praestantissimi. Quid enim modo in litterarum Republica exoptari amplius potest, quod uel a Maioribus uestris excogitatum non sit, uel florentissimo eruditionis apparatu defaecatum, deinceps a uestris non fuerit expolitum, exornatumque?



I.

Anecdota de P. Gabriele Malagrida.

Inter Schedas P. Iosephi Ritter, Viennae 1761 defuncti, qui Vlyssipone Serenissimae Reginae Lusitaniae Mariae Annae Austriacae a Sacris Confessionibus erat, reperta est Epistola sequens ad eundem P. Ritter, post mortem praefatae Reginae adhuc Vlyssipone degentem, a P. Gabriele Malagrida Setabali scripta d 30 Iulii, 1757, in qua gratias agit pro transmissa sibi a P. Ritter historica narratione de uita et uirtutibus Reginae piissime defunctae.

Ex Autographo.

Reuerende admodum P. Iosephe Ritter!

Laetatus sum sicut qui laetatur in messe multa, in concinno quidem, sed perbreui tam Augustae, tam sanctae, tam dilectae Reginae elogio. Sane si liceret, paene te arguerem, nimis tibi, nimis illi asperum et paene malignum existisse, qui paruam adeo scenam tot tantisque uirtutibus designasti, cuius etiam amissionem iniquitas temporum, quae postea secuta est, quotidie facit amariorem. Notas tibi opinor tragoe-dias, quae contra nos falso excitantur in Vice-Prouincia Maragnonensi, tot egregiis in Geometria uiris et Missionariis illustri; et quomodo P.

Re-

Rochus Hundertpfund, qui meas magna cum laude partes agebat, cum aliis tribus sociis sint exterminati. Non destiti ego Regem adire, et docere et supplicare, qui pro magna mercede concessit, ut in Germaniam rediret. Quid autem de me dicam, qui super omnes in discrimen uocor? Viuo equidem, sed uitam, ita Altissimo uolente, extrema per omnia ducor. Nihil meo nomine quibusdam Aulae potentibus odiosius. Benignum Regis animum criminibus terrere nouis non desistunt, et adeo falsis suspicionibus, et uere indignis auditu, abalienare a me et ab Exercitiis S. P. *Ignatii*, quae ferme per 40 uices Vlyssipone dedi admirabili cum fructu, et in ipso pulcherrimo prae omnibus Palatio ad id facto, quod ipsa Exercitiorum Magistra et Domina non sine prodigio designavit, et maiore etiam in tam immani terrae motus incendiique exterminio conseruauit, cum nulla domus illaesa remaneret.

Quid vis amplius? Cum ad summam omnium compunctionem et admirationem Episcoporum et Dynastarum ad noua haec hominis tyrocinia accurrentium ea darem, (erant autem 6000 Auditores, quos Domus ipsa, licet amplissima uix capiebat) intonuit repente nouum e caelo fulmen, et coactus sum cessare et in exilium huc uenire, ubi in Collegio hoc, uel potius Barraca,

E 5 (nam

(nam Collegium funditus cum Templo strage infinita gentium concidit) in custodiam Rectoris datus sum. Desideras cognoscere causam et delicta? In hoc commentariolo *) habes universa, quod nempe scriptitare ausus sum contra pestilentem adeo doctrinam, quae tanto cum studio promovebatur in Aula, Terrae motum scilicet tam horrendum non nostris culpis, et irae Dei, earum vindici, sed causis naturalibus unice imputandum. En! cur accusatus, oppressus, inauditus, condemnatus, ab Aula et ab Vrbe exterminatus sim. In hoc rerum omnium exterminio octo iam menses numero. Sed in hac ipsa miserrima tempestate tam clara et tam alta consilio et adoro divinae Mentis consilia, ut nihil iam mihi nouum, nihil iniucundum.

Quid dicam de Collegio Vrsularum, ex piissimae Reginae mandato a me suscepto, (nescio quare id omisisti in tuo historico elogio) **) et

*) *Intelligit concionem post terrae motum a se dictam, typis datam, et a censoribus Librorum non sine Auctoris commendatione approbatam A. 1756 Lisbonae.*

**) *i. e. Vita defunctae Reginae, conscripta a P. Ritter, et typis data.*

et ab alia potentiore Regina tam breuiter feliciterque exstrudo, et a terrae motibus tam misere corrupto? Quid de tot peritissimis Viris ab illo noxarum inferno inferiore liberatis? Quid de hac pulcherrima Exercitiorum forma, etiam pro feminis nunc primum, non meo quidem iudicio, sed nec medio-ri Beatissimae Virginis cura conflata, ut feminis ipsis saecularibus ipse Vrsulinarum secessus pro clausura esset? Quid de hoc pulcherrimo palatio eadem providentia ab interitu conseruato, et a Dynasta ad hunc usum re-feruato? Quid de hac Dynastarum frequentia, ab Aula ipsa huc pro Exercitiis properantium? Verum miserum me! ipsi isti concursus, haec nimia felicitas nocet. Sunt, qui dicant, insensu, nescio, qua causa, adeo mihi et Exercitiis: Haec ipsa esse machinamenta mea ad seducendas Gentes, ad subuertendum Statum. Quotidie noui rumores, suspiciones, incredibiles inquisitiones, litterarum interceptiones &c. Spes mea Deus et Maria. Rogo aliquam ad hoc mei memoriam cum Socio tuo et Benedictionem.

Hoc ipso uespere intrat ad Exercitia nobile Sodalitium cum cruce eleuata et reliqua sacra Pompa, & insignibus.

Setabali. Reuerentiae tuae

30 Iulii, 1757.

indignus & amantissimus
seruus in Christo

Gabriel Malagrida.

2.

Cum praeterea in hac epistola mentio fieret P. Rochi Hundertpfund, nunc in Prouincia Germaniae superioris agentis, requisitus idem a PP. Societatis, Viennae degentibus, per P. Adamum Koegl fuit, ut secum si qua particularia de P. Malagrida sciret, ea beneuole communicaret. Praestitit hoc sequente Epistola.

Reverende in Christo Pater!

Litteras Reuerentiae Vestrae, ad me Viennae datas 25 Nouembris, accepi die 7 currentis Veldkirchii, ubi modo sum Concionator Ecclesiae parochialis. De obitu V. P. *Gabrielis Malagrida* nihil mihi constat, nisi quantum in foliis publicis legitur. Iam enim a tribus annis nullas amplius accepi litteras ex Lusitania, neque a nostris, neque ab externis, quia commercium litterarum non est amplius tutum.

Quae autem particularia noui de P. *Malagrida*, cuius in Maragnonia ultra annum Socius et intime familiaris fui, sunt sequentia. V. P. *Malagrida* Como oriundus, uix absoluta Theologia recens Sacerdos ex Mediolanensi nostra Prouincia in Maragnoniam missus, primo per unum uel alterum annum Missionarius fuit Indorum adhuc ualde barbarorum, non adeo ab Vrbe Maragnone

agnone remote distantium. Quia uero acriter reprehendebat, et nullo modo tolerare uolebat uitia barbarorum, fidei et moribus Christianis contraria, cum occidere uoluerunt; iamque palo alligauerant, sed a uetula exorati, manibus pedibusque reuinctis in cymbam in litore maris prope pagum haerentem proiecerunt, ipsique deserto pago, in siluas redierunt, ille uero post triduum a nostro quodam non multum inde distante uix adhuc spirans repertus est, et in Urbem et Collegium Maragnonense reductus fuit. Ibi postea per biennium nostros Scholasticos litteras humaniores, per triennium Philosophiam, et per quadriennium Theologiam docuit, magna cum opinione non minus scientiae, quam uirtutis.

His peractis, obtenta speciali facultate ab A. R. Patre nostro in Brasiliam abiit, et intra 12 uel 14 annos omnes eius urbes et oppida Missionibus Apostolicis Italarum more excoluit, stupendo ubique animorum motu et fructu, nec minori ubique sanctitatis et scientiae opinione, coniuncta cum non leuibus internis et externis aduersitatibus.

Per uasta Brasiliae deserta plerumque pedes iter faciebat, nullo umquam ulus potu, qui inebriare posset; nullo umquam alio cibo adhibito, nisi ex leguminibus et fructibus.

Statura

Statura erat mediocri, corpore tenuissimo, pelle tantum ex ossibus haerente, oculis tamen uiuis ac splendentibus, facie amoena et candide rubicunda, capillis coloris castanei clari, barba promissa et tota cana canissima. Talem eum uidi in Maragnonia ex Brasilia reducem Anno 1747, aetatis suae tunc 60.

Eodem, quo in Brasilia, modo, iisdem Missionibus ac sanctis Exercitiis, eodem motu ac fructu, eadem scientiae ac sanctitatis opinione, immo semper maiori, excoluit urbem Maragnonensem, eiusque oppida, ubi ultra annum eius socius et intime familiaris fui, saepeque miratus sum tantum animorum motum et conuersionem cum tamen aestu Zeli saepe abreptus a plurimis uix ac ne uix quidem perciperetur, tum ob debilitatem pectoris ac uocis, tum ob corruptum linguae Lusitanae cum Italica confusae pronuntiandi modum. Nempe ipse uiri tam zelosi aspectus, et multo magis uirtus, operante intus Dei gratia, mouebat corda hominum.

Ab iis, qui ante et cum ipso ex Brasilia uenerant, audiueram narrari uaria prodigiosa de eodem, de quibus, contracta iam cum ipso familiaritate aliqua, mihi sincere factus est, ita se habere, ut audieram.

Hic

Hic locum esse puto, ostendendi apertam falsitatem illius criminis, quod mihi imputatur in primo illo libello, Vlyssipone contra nos edito, cum titulo: *Repubblica Iesuitarum*, in quo accusor, quod induxerim Indos ad deferendas habitationes suas in confinibus vel viciniis fluminum *Madera* et *Rio negro*, ut impediretur expeditio demarcationis limitum faciendae Anno 1754 a Gubernatore *Paraënsi*, fratre ministri *Caruabuii*. Notandum enim primo: Flumina illa distant ab urbe *Paraënsi* minimum 300 horis. Secundo, ego Missionarius fui in flumine *Madera* ab Anno 1742 usque ad 1746 inclusive; deinceps uero ab Anno 1747 fui Socius Ven. P. *Malagrida*, et usque ad annum 1755, quo mihi exsulandum omnino ex *Maragnonia* fuit, numquam amplius ad illa flumina perueni, sed semper haesi in districtu *Paraënsi*, continuando SS. Exercitia et Missiones a P. *Malagrida* coeptas, in distantia tantum 50 horarum ab urbe *Paraënsi*.

Ergo iam anno 1746 debuissim inducere Indos fluminum *Madera* et *Rio negro* ad deferendas habitationes suas, ut deinde impediretur expeditio demarcationis limitum A. 1754 faciendae, et tamen A. 1746 nemo adhuc in mundo somniabat de facienda aliquando demarcatione limitum in illis Partibus. Ergo ut ego hoc facerem illo
 anno

anno cum illa intentione, debuisssem illo anno habere spiritum propheticum, uel reuelationem de re post octo annos facienda, de qua certo illo anno 1746 nemo adhuc in mundo somniabat. Sed de hoc satis. Redeamus ad V. P. *Malagrida*.

Cum usque ad Iunium 1749 essem Socius P. *Malagrida*, ecce ex improviso propter particularia quaedam et urgentia Prouinciae nostrae Maragnonensis negotia iubeor a Superioribus nauigare Vlyssiponem ad Reginam, Regis, iam aliquot annis infirmi, loco Regentem, ubi feliciter apuli sub initium Augusti 1749, ibique etiam post mortem Patris *de Luna* uices supplendi Confessarii Regii Gynaecei, donec iterum in Maragnoniam et urbem Paraensem redirem cum duobus Patribus ex Prouincia Rheni inferioris, et quinque Nouitiis Lusitanis sub finem Maii 1750 Interim V. Pater *Malagrida* Parae remanserat. Sed cum illius functionibus uariae opponerentur difficultates, etiam nauem conscendit mente Decembris 1749, et post crudam longamque tempestatem cum mense Februario nauis Portum Vlyssiponensem ingredi uellet, inter scouolos haesit cum praesenti naufragii periculo; sed facto ab eo omnium uectorum nomine uoto ante imaginem Beatae Virginis, quam sic in Missis circumferebat, eam introducendi in Urbem processiona-

liter,

liter, comitantibus V. P. *Malagrida*, et omnibus vactoribus discaleatis, praesentissimum periculum inopinato feliciter euaserunt, ac deinde post tres duosue dies sollempniter eo, quo promiserant, modo introducta fuit, spectante ex Palatio Regio tota Aula.

Primam illo anno 1750 Missionem V. P. *Malagrida* habuit in Parochia, si bene memini, ad S. Iulianum dicta, cui subest Palatium regium. Saepius deinde et Vlyssipone, et alibi sacras Missiones et Exercitia populo proposuit, summo semper animorum motu ac fructu, summaque sanctitatis opinione et fama. Quin ipso etiam in interiore Palatii Regii Sacello per oëtiduum sacra exercitia exposuit toti Aulæ, ad quæ ipse Rex infirmus se aliquoties in sella ad Sacelli chorum deportari uoluit, ac deinceps summam de V. P. *Malagrida* aestimationem habuit, ac concessõ illi frequenti accessu et colloquio, magnis ac regiis fauoribus et beneficiis, etiam regio decreto confirmatis, propriis quibusdam foundationibus, ab eodem in Brasilia et Maragnonia coeptis, eundem cumulauit, eandemque Regina cum tota Aula, eandem omnis nobilitas et populus, immo etiam omnes Ecclesiastici et Religiosi Vlyssipone de uirgi apostolica uirtute aestimationem habuere.

Tandem ipse Anno 1750 ultima die Iulii etiam Regi morienti adstitit. Anno dein 1751 iterum in Maragnoniam nauigauit, Missiones et SS. Exercitia continuaturus, et effectui daturus fauores regios, etiam in filio iam Rege confirmatos. Sed cum ibidem in Maragnonia multa obstacula, et multam tergiversationem reperisset in Episcopo *Paraënsi* Dominicano, et in Gubernatore, *Caruablii* Ministri fratre, qui Decretum illud regionum fauorum executioni mandare debuissent, tandem iterum Anno 1753 Vlyssiponem nauigauit ad Reginam uiduam, Matrem Regis, ut per eam efficacem executionem regionum fauorum obtineret. Sed cum illa A. 1754 coepisset aegrotare, Vlyssipone haesit, eique etiam morienti adstitit mense Augusto Anni 1754.

Post huius mortem, *Caruablio* mox absolute regnante, cum nihil se in Maragnonia affecturum speraret apud Gubernatorem eius fratrem, remansit Vlyssipone, ibique eadem semper aestimatione et fructu Sacris Exercitiis exponendis se totum dedit, ubi ego iterum eum reperi istis sacris functionibus summo cum fructu occupatum, cum Anno 1755 d. 9 Septembris nauigare delui exsul ex Maragnonia, nulla tamen significata nec mihi, culpa uel causa exitus. Vlyssiponem tenui 19. Nou. 1755. Regis Confessarius P. *Moreiro*, meo et Sociorum meorum aduentu statim
Regi

Regi significato, eundem interrogauit, quid de nobis statueret? Cum tunc omnia Vlyssipone a terrae motu uastata essent, respondit Rex: maneremus, ubi reperissemus diuersorium, uel Vlyssipone, uel in uicinia, ita ut quocumque tempore uocaremur, comparere possemus.

Interim abiere menses, et ego et Socii saepius Confessarium dictum conuenimus; numquam tamen nec ad Regem, nec ad Ministrum *Carvablium* uocati fuimus; nec nobis, nec Superioribus umquam causa uel culpa exitii nostri indicata fuit. Cum interim pararetur classis in Maragnoniam reditura, ego per dictum Confessarium, et per V. P. *Malagrida* Regi exponi curauim, me bona eius uenia, si non liceret redire in Maragnoniam, redire uelle in Germaniam, cum ad Lusitanicam Provinciam non pertinerem. Annuit Rex, ut redirem in Germaniam, nulla tamen etiam tunc nec Confessario suo, nec V. Patri *Malagrida* manifestata exilii mei uel causa, uel culpa. Itaque huius adhuc omnino incitus Vlyssipone discessi in Germaniam 3 Maii 1756, ac postea euenire ea P. *Malagrida*, quae iam omnibus nota sunt. Ego uero nunc sum Veldkirchii

Reuerentiae Vestrae minimus

Die 11. Dec. 1761. in Christo seruus,

Rochus Hundertpsund, S. I.

3.

*Litterae de miseriis Captiuorum Societatis Iesu
in Lusitania.*

Ex Autographo.

Reuerende in Christo P. Prouincialis!

Ostauus expirat annus, ex quo in carcerem coniectus sum. Prima Reu. uestrae scribendi occasio se mihi nunc offert. Obtulit eam aliquis ex Patribus nostris Gallis, Socius nuper captiuitatis meae, nunc uero opera Reginae Galliarum libertati redditus. Anno 1759 milites strictis armati gladiis me rapuerunt in limitaneum Portugalliae propugnaculum, Almeidam. Illic carceri teterimo mancipatus sum; plenus is erat muribus adeo importunis, ut mensam, lectum, patinas invaderent. Sileo carceris tenebras. Viginti eramus uincti, quisque separato in carcere. Quatuor primis mensibus satis humaniter habiti, postea fame fere enecti. Eripuerunt nobis Breuiarium, imagines, numismata, et eiusmodi, quae pietati inferuiunt. Crucifixi iconem unius e nostris collo insertam uoluerunt eripere; uerum adeo hic restitit animose, ut simile quid nemo ausus fuerit in reliquis. Breuiaria nobis, uno mense elapso, reddita sunt. In hoc carcere et fames et alia aduersa nos multum excruciant. Nemo aegris nec moribundis assistere permittitur. Tres annos

annos hic perstitimus. Occasione belli subinde exorti translati sumus in interiorem Portugalliam. (fuimus undeuginti , unus ex nobis fato functus erat) Comites habuimus equites armatos, qui Lissabonam nos deduxerunt. Primam noctem exegimus in carcere, infamibus aut mortis reis destinato. Postera die in carcerem a S. Iuliana dictum translati sumus. Est is locus mare inter et Tagum. Hic inclusus haereo usque ad hoc ipsum, quo scribo, momentum. Carcer iste subterraneus est et mortifer, uix libero fruimur aëre. Lumen ad nos transmittitur per fenestram tres palmos longam et tres latam digitos. Parum olei conceditur ad nutriendum in lampade ignem. Alimentum nostrum quotidianum in media libra panis et aqua iam uermibus scatente. Aegrotis datur iusculum carneum, sed admodum parce. Sacramenta nobis negantur, excepto mortis articulo, si chirurgus noster simul et medicus nos in eo constitutos testetur. Nemini aditus ad nos patet. Tempore nocturno nec Sacerdos, nec Chirurgus ad nos inuisit. Carcer iste molestis infestatur animalculis; aqua ex omni muro decurrit. Haec aqua uestes (si quas tamen adhuc habemus) et omnia quaeque putredine inficit intra breue temporis spatium. Nuper modo Gubernator propugnaculi nostri non potuit sibi temperare, quin scriberet: Mirum! omnia hic in putre-

dinem abeunt, solos si Patres excipias. Et sane uidemur per miraculum conseruari, ut diutius pro Christo patiamur. Chirurgus noster, exiguae suae scientiae bene gnarus, recuperatam Patrum ualeitudinem cum stupore miratur, affirmatque opera haec esse uirtutis diuinae. Aliqui sanitatem hauserunt uotis a se conceptis, alter mortiam proximus sumta farina Aloysiana continuo conualuit; alter phrenesi confectus horrendos edidit eiulatus et uociferatus, absolutis super eum ab uno e nostris aliquot precibus melius habuit; alter saepius ad mortis confinia perductus, suscepto sacro uiatico semper sibi absque mora redditus est, adeo, ut chirurgo in more positum sit dicere: Date ei Corpus Domini, et mors exsulabit. Aliquis e nostris a morte sua pulchriori enituit uultu, quam cum uiueret. Milites pleni stupore exclamauere: Ecce beatum! ecce faciem Sancti! ipsimet nos huius rei testes sumus.

Hisce et aliis supernis confortamur auxiliis; nobis igitur gratulamur inuicem, inuidemus ferre suam defunctis sortem, non, quod miseris erepti, sed quod palma potiti sint. Plurimorum uotum est, in hoc dominico uirtutis campo enori. Tres PP. Galli libertate donati tristes abierunt, sortem nostram suae praeferentes. Affligimur quotidie et abundamus solatio; paene nudi ince-

incedimus, nullo fere momento doloribus liberi. Aliquibus sunt adhuc aliquot Iesuiticae vestis laciniae. Vix tantum panni obtemus, quantum ut nos tegamus, modestia iubet. Lectis utimur ex pilo et uili tela miseris: his putredine corruptis non sufficitur aliud quid. Loqui licet nemini. Custos carceris, homo ferus et asper, afflictos, auferendo saepius necessaria, affligit acerbius, libertatem interim offerens et beneuolentiam omnibus, qui eiurare Institutum vellent. PP. nostri Macaenses, quorum aliqui inter gentes tulerunt uincula et repetita tormenta, heroes christiani, etiam huc per longa terrae marisque spatia aduecti sunt. Praeplacuit Deo, ut diutius hic paterentur, quam pro fide inter gentes morerentur.

In carcere nostro fuerunt ex Goana Prouincia 27, ex Malabarica 1, ex Portugalensi 10, ex Brasiliensi 9, Maragonica 23, Iaponensi 10, Sinensi 12 (i. e. 92) Ex his Itali 15, Germani 13, Sineses 3, Lusitani 54, Galli 3, Hispani 2. Ex his dormierunt 13 cum patribus suis et sunt in sancta Pace. Tres libertate donati sunt; restant in captiuitate 76. Alii, quos non noui, neque nominare scio, probabiliter aliis carceribus inclusi sunt.

Petimus preces Patrum nostrorum, non querelas moturi; (sumus enim beati) sed auxilium supernum desiderantes. Desidero ego libertatem Sociorum meorum, nequaquam meam. Vivite felices; Laborate pro Gloria Dei strenui ac fortes, ut augeatur fides in terris uestris, tantum quantum hic decrevit.

In Carcere S. Iulianae
ad fluuium Tagum.
d. 12 Decemb. 1766.

Reuerentiae uestrae
Seruus in Christo

Laurentius Keulen, S. I.
Captiuus Iesu Christi.



VIII.

Neueste italiänische Litteratur.

1776.

Rom.

Diario economico di Agricoltura, Manifattura e Commercio, kommt bey Archangelo Casaletti heraus.

Mayland.

Zu Ende des Julius d. J. starb allhier der berühmte Erjesuit P. Angiolo Antonio Lecchi. Er hatte um die Hydrostatik so unsterbliche Verdienste, als Mathematiker der Kaiserinn Königin in der Lombardie, daß ich in meinen Briefen über die Aufhebung des Jesuitenordens frey sagte, Kästner könne noch viel von ihm lernen. Man darf nur seine *Idrostatica esaminata ne' suoi principj* anführen, ihn der Ewigkeit würdig zu achten. Er wurde den 26sten Julius in der Kirche der Barfüßer Karmeliter beigesetzt, und Tags darauf in seiner Pfarrkirche von San Raffaele hielt man ihm die Exequien.

U 5 August.

August.

Seit diesem Monate befindet sich in Lissabon der berühmte Extempore Dichter Angisolo Talassi aus Ferrara. Er wohnet bey dem päpstlichen Nunzius Muri Bussi, und ist nach der gekrönten Corilla der größte Improvisadore Italiens.

Florenz.

Hier wird ein Priesterjournal, Giornale degli Studiosi, e Giornale dei Parochi bey Bolli ausgegeben. Es wird zwölf Octavbände stark werden, deren jeder 4½ Paoli kostet.

Gaetano Cambiagi, Buchdrucker des Grosherzogs, giebt die drey berühmten florentinischen Geschichtschreiber Giovanni, Matteo, und Silippo Villani, nach der Handschrift des Davanzati, in fünf Foliobänden auf Pränumeration heraus. Man bezahlt für jeden 12 Paoli.

Rom.

Sonett auf die poetische Krönung der Dichterin Maria Maddalena Morelli Fernandez von Pistoja, anist Corilla Olimpica, den 31 August, 1776.

Cingi,

Cingi, o Corilla, l' onorata fronda,
Onde n' andrà la chioma tua superba :
Questo è quel lauro, che a Virtù si fer-
ba,
Che immortal crebbe d' Aganippè al-
l' onda.

Quest' è il Lauro, che al Tosco il crin
circonda.

Che a Torquato rapio la morte acerba,
Troncando ahì latìo ! fue speranze in
erba

Coll' empia falce d' uman sangue im-
monda.

T' erse Nivildo un di marmorei busti :
Ma son picciol teatro a un giusto or-
goglio

Dell' Arcadico fuolo i lidi angusti.

Frema l'invidia rea d'ira, e cordoglio,
E vegga, che t'ornò dei Lauri augusti
L'autorità dei Padri in Campidoglio.

Venedig.

Auf den Einzug des Patriarchen daselbst.
Im Sept. 1776.

Dalla parte del Ciel più rilucente
Una voce gridò, volgiti, e vedi:
Levai

Levai lo sguardo , e vidi un uomo a-
 vente
 Un libro in mano , ed un Leone a
 piedi.
 Son Marco ei disse : Ecco il Vangel
 ch' io diedi
 A Pietro , e Pietro a Te , Roma pos-
 sente ;
 Marco son' io. Dalle stellate sedi
 Or vengo a consolare un Innocente.
 Spoglia Vergin dell' Adria il negro velo ,
 Godi alfin del tuo Padre , onde si mos-
 se
 In Terra sì , ma non mai lite in Cielo.
 Disse ; e la Belva tutta si commosse ,
 Arse negl' occhi , s' arruffò nel pelo
 Mise un ruggito , ed il Tarpeo si scos-
 se.

September.

Modena. Der sechste Theil der bereits
 (I Th. S. 253) angezeigten Storia della Lit-
 teratura des Hrn. Bibliothekars Girolamo Ti-
 raboschi (e S. I.) geht von 1400 bis 1500 und
 hat 2 Abtheilungen deren letztere ehestens fer-
 tig wird. Der Inhalt dieses wichtigen Wer-
 kes ist bereits aus den gelehrten Zeitungen be-
 kannt,

kannt, und dienet als ein Commentar über des Abbate Saverio Bertinelli Risorgimento d' Italia negli studj, nelle Arti, e ne' Costumi dopo il Mille. Venez. 1775. 2 Vol 8.

October.

Rom. Der gelehrte Erjesuit Herr Abate Raimondo Cunich, Lehrer der Beredsamkeit und der griechischen Sprache im römischen Collegio, hat nunmehr seine schöne Uebersetzung Homers in Versen drucken lassen.

Florenz. Antonio Maria Bonajuti verkauft: XII Lettere ad un Amico. Dal Sig. Can. *Angiolo Maria Bandini*. Es wird darin der alte und neue Zustand der Stadt Fiesole untersucht.

Napoli. Man hat zu Pompeji viele silberne und sechs goldene Münzen ausgegraben. Eine darunter ist vom Domitian, da doch Herkulanum, Stabia und Pompeji unter dem Nero, nach dem Seneca, oder unter dem Titus, nach dem Dio, durch ein Erdbeben zu Grunde gerichtet, und mit der durch ungeheure Regengüsse vermischten Asche des Vesuvs überströmet wurden. Diese Münze muß also Domitian zu Ehren, als Cäsar, nicht als
Imper

Imperatorf, während der Regierung feines Bruders, gefchlagen worden feyn, und beweiset zugleich die Wahrheit des Dio, da er (p. 1095 ed. Reimar.) faat: καὶ προσέτι (τετρα ἀμύθητος) καὶ πόλεις δύο ὅλας τό τε Ἡρкулάνου καὶ Πομπηίους ἐν θεάτρῳ τοῦ ὀμίλου αὐτῆς καθήμενου κατέχωσε. Nur muß ſich diefer Gefchichtfchreiber, der erft unter dem Commodus lebte, Anfehung des herkulanifchen Theaters geirret haben, weil in demfelben kein einziges Todtengerippe gefunden worden.

November.

Siena. Daß 4te Stück des Giornale Letterario enthält Auszüge aus medicinifchen, phyfikalifchen, antiquarifchen, hiftorifchen und politifchen Schriften. Auf diefe folget ein gelehrtes Sendfchreiben des Doctor Lodovico Coltellini über das zweymal gefchmolzte und durch einen Zufatz verringerte Erz (aes dichoneutos) der Alten.

December.

Cremona. Der Abbate Don Giovanni Andres gab allhier bey Lorenzo Manini und Comp. ein Sendfchreiben heraus, in welchem er die Meinung widerleget, als hätten die Spanier im vorigen Jahrhunderte den gu-

ten italiänischen Geschmack in der Litteratur verändert. Es ist an den Maltheserritter Fra Gaetano Valenti Gonzaga gerichtet.

Braunschweig. Herr Domenico Gattinara verehrte mir schon vor zwey Jahren sein schönes episches Gedicht, *La pace*. Es hat den Beyfall der Kenner in Italien erhalten, und es wäre zu wünschen, daß den Großen der Welt, durch so wahrhafte Schilderung der Reize des Friedens, dauerhafte Gesinnungen zur ewigen Verbannung des Krieges eingeflößet werden möchten.

Wien. Allhier ist das Gedicht des Hrn. von Gamerra, kaiserl. Theatralpoetens, *Il Campo di Boemia*, sehr wohl aufgenommen worden, in welchem er die große Handlung Seiner kaiserl. Majestät besingt, da Dieselbe im vorigen Herbst auf der Wahlstatt wo Held Schwerin fiel, seinem Ungedenken die kriegerischen Ehrenbezeugungen erweisen ließen. Es ist bereits die zwote Auflage unter der Presse.

Livorno. *Supplimento all' Enciclopedia, o sia al Dizionario ragionato delle Scienze, Arti, e Mestieri in 5 Volumi in fol.* Ein Band davon enthält Kupfertafeln.

Genova. Bey dem Buchhändler Ivozne Gravier daselbst ist nunmehr der XII Band
der

der Annali d' Italia des Muratori, und der XVI der goldonischen Lustspiele fertig geworden.

Aus Italien habe ich folgendes Schreiben erhalten:

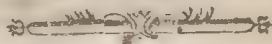
Sopra tutto mi sono state care le *Lettere Apologetiche* le quali sono veramente un capo d' opera. I Gesuiti Le seran sempre tenuti della difesa che prende di essi. Le ho communicate a miei Amici di Milano, cui piacciono estremamente, ed ultimamente me se n' è chiesta una copia anche da Roma. La Gazetta di Brescia ne promette la Traduzione Italiana. Le acchiudo il Paragrafo di questa Gazzetta riguardante le di Lei lettere:

Lettere d' un Protestante sull' abolizione dell' Ordine de' Gesuiti etc. 1775. 8. Ediz. 2.

Quest' opera s'è scritta nel momento della maggior rovina de' Gesuiti. Chi avrebbe creduto mai che eglino sarebbero stati difesi da un Protestante? Lo stesso Signore de Murr ne fa le maraviglia. Egli dice che la sola Umanità ha guidata la sua penna. Come Uomo è stato commosso della loro sventura; come Letterato si è doluto della perdita, che ne verrà agli Studj. Noi diamo contezza di quest' opera senza aggiungere niuna riflessione. Cotesto opusculo contiene 28 Lettere. Si parla in esse del Papa, de' Templarj, de' Concilj della Chiesa, dell' Obbedienza de' Gesuiti, del Clero di Francia etc.

IX.

Englische Litteratur.



I.

Neue Bücher. 1776.

May.

London. A Tour in *Ireland* in 1775, with a Map; and a view of the Salmon Leap at Ballyshannon. By Mr. *Twiss*. Sold by J. Robson in New Bond-street. 8.

The Life of the Countess of G. By *Gellert*. Translated from the German by a Lady. Printed for B. Law, Ave-Maria-lane. 2 Voll. 8. 5 schill oder 2½ fl. Vermuthlich ist Mad. *Coll'yer* die Uebersetzerinn.

Lectures on the Art of Reading. By *Thomas Sheridan*, A. M. Volume the first, containing the Art of reading Prose. Vol. the second, of reading Verses. 2 Vol. 8. 5 fl.

Die Buchhändler C. Bathurst, T. Casson, T. Lowndes &c. geben alle Sonnabende ein dramatisches Stück heraus, deren fünf einen Band ausmachen, mit der Aufschrift: The British Journ. zur Kunst u. Litteratur. IV Th. X The-

Theatre. Der Anfang ist mit *Naron Zill's Zara: a Tragedy*, gemacht worden. Jedes Stück kostet 4 Pfennige, oder 12 Kreuzer leicht Geld.

The first Canto of the Revolution: An Epic Poem. By *Charles Crawford*, Esq. 4. 1 sh. 6 d-

Junius.

The Life and Plays of Sir *John Vanbrugh*, viz. Relapse, or Virtue in Danger. Provok'd Wife. Acfop, two parts. False Friend. City Wives Confederacy. Mistake. Country House. Journey to London. Provok'd Husband, or Journey to London. 12. 2 Vol. 3 fl.

Julius.

A Voyage to Sicily and Malta. Written by Mr. *John Dreyden* jun. (second Son of the Poet) when he accompanied Mr. *Cecil* in the years 1700 and 1701. Printed for J. Bew, in Pater-noster-Row. 8. 1 fl.

August.

Doctor *Robertsons* längstewartetes Werk, The History of Spanish America ist nun.

nunmehr an einen Verleger in Edinburgh für 2700 Pfund Sterling verkauft, und wird in zween Quartbänden gedruckt.

Am 25 sten August starb in Edinburgh der berühmte Freygeist und Geschichtschreiber David Hume.

September.

Additions to the Works of Mr. Pope etc. Including several Original Pieces of Mr. Waller, Mr. Prior, Mr. Gay, and other cotemporary Writers. Together with a number of Letters that passed between Mr. Pope and his Friends, and some explanatory Notes. 8. 2 Vol. 2½ fl.

Am 27sten Sept. starb in Dublin Ludwig Chambaud, Lehrer der französischen Sprache daselbst, der sich durch verschiedene gute grammaticalische Schriften bekannt gemacht hat.

October.

Den 16ten starb in Downing-street, Westminster, der berühmte Doctor Peter Franz le Courayer im 95sten Jahre seines Alters.

November.

Am ersten dieses Monats starb in der Nacht der vortrefliche Schauspieler, Herr Edward Shuter.

An Account of the Life of *George Berkeley*, D. D. late Bishop of Cloyne in Ireland. 8. 1 fl.

A general History of the Science and Practice of Music, from the establishment of a System thereof to the present time etc. By Sir *John Hawkins*. Printed for Thomas Payne and Son, at the Mew's-gate, Castle-street, St. Martin's. 4. 5 Vol.

Dieses Werk ist dem Könige zugeeignet, und wird über 60 Bildnisse berühmter Tonkünstler enthalten, nebst sehr seltenen alten musikalischen Stücken, z. E. einen Gesang für drey Stimmen gesetzt von Heinrich VIII.

Zu gleicher Zeit kam der erste Theil von Herrn D. *Charles Burney's* General History of Music, from the earliest ages to the present Period; to which is prefixed, A Dissertation on the Music of the Ancients, bey Thomas Becket in the Strand, heraus. Er ist auch dem Könige zugeeignet. Die Bi.
gnet.

gnetten sind von Bartolozzi nach Cipriani's Zeichnungen.

Den 16ten Nov. des Morgens starb Herr James Ferguson, der große Physiker und Mathematiker, in seinem Hause in Bolt-court, Fleet-street, an einer langwürrigen Krankheit. Er war ein wirklich großer Mann, bescheiden, aufrichtig, gutthätig, und ein aufrichtiger Bekenner des christlichen Glaubens.

Elements of Conchology; or, an Introduction to the Knowledge of Shells. By *Emanuel Mendes Da Costa*. 8. Printed for Benj. White, at Horace's Head in Fleet-street. 7 sh. 6 d.

December.

An historical and classical Dictionary, containing the Lives and Characters of the most eminent and learned Persons in every age and nation, from the earliest Period to the present time. By *John Noorthouck*. 8. 2 Vol. Printed for W. Straham, and T. Cadell in the Strand. 12 sh.

An Essay on the Writings and Genius of *Shakespeare*, compared with the Greek

an French Dramatic Poets. By Mrs. *Montagu*. The fourth edition. 8. 5 sh.

The History of the Reign of Philip the Second, King of Spain. By *Robert Watson*, LL. D. 2 Vol. 4.

Ben R. Baldwin in Paternoster-row wird wöchentlich ein Bogen der neuen Ausgabe des Zuschauers ausgegeben.

Die im vorigen Theile, a. d. 263sten Seite angezeigte Ausgabe der dramatischen Stücke *Shakespeare's* wird fortgesetzt. Jedes Stück kostet 36 Kreuzer.

Es kommen jetzt seit dem Monat Junius und Julius 1776 zwei dramatische Sammlungen heraus.

Bell's British Theatre, und The New English Theatre, beyde mit den Bildnissen berühmter Schauspieler und Schauspielerinnen. Jedes Stück kostet 6 Pence. (18 kr.)

In der neuen englischen Schaubühne stehen folgende Stücke:

Vol. I. 1. The Busy Body, mit Herrn Woodward als Marplot.

2. A bold Stroke for a Wife, Herr Schuter als Obadiah Prim.

Vol. I.

Vol. I. 3. The conscious Lovers. Frau Abington, als Phillis.

4. The Miser, mit Herrn Rates Bildnisse.

5. The suspicious Husband. Frau Baddely als Mrs. Strictland.

Vol. II. 6. The Orphan. Miß Young, als Monimia.

7. The fair Penitent, mit Herrn Alkin's Bildnisse.

8. Tancred and Sigismunda, mit Herrn Garrick's Bildnisse.

9. Phaedra and Hippolytus, mit Herrn Lewis als Hippolytus.

10. The Revenge.

11. The Spanish Fryar. By Mr. Dryden, mit Herrn. Dunstall, als Layenbruder.

The recruiting Officer, mit Herrn Smith als Plume.

Merope, by Aaron Hill. Miß Young als Merope.

The Gamester, by Mr. Moore. Herr Reddish als Beverley.

The Way of the World, mit Mrs. Pitt als Lady Wishfort.

- Vol. II. Every Man in his humour, mit Herrn Woodward als Bobadill.
 Oroonoko; or The Royal Slave, mit Herrn Savigny als Oroonoko.
 Love for Love, mit Herrn Wilson als Ben the Sailor, und Frau Matzocks als Miss Prue.

Bell's British Theatre enthält:

- Vol. I. Zara. Venice Preserved, Jane Shore, All for Love, The Orphan.
 Vol. II. Beaux Stratagem, Provoked Wife, Gamster, Provoked Husband, Suspicious Husband, mit den Bildnissen Hrn Garricks und Fr. Abington, als Ranger und Clarinda.
 Vol. III. Siege of Damascus, Distressed Mother, Fair Penitent, Revenge, Henry V, by *Aaron Hill*, Esq.
 Vol. IV. Amphitryon, Drummer, Fair Quaker, Wonder, Love makes a man.
 Diese 4 Bände kosten eine Guinee, oder 1 l. fl.
 Vol. V. *Tate's* King Lear, George Barnwell, und Cato.

2.
G e d i c h t e.

Woman.

— *Diunitatis uera imago!*

Till *Eve* was made — the Sire of all mankind
Survey'd his *Eden* with a pensive mind,
With wandering steps the beauteous place ex-
plor'd,

And with deep sighs his lonely state deplor'd;
Though all combin'd to entertain the sight,
And fruits nectarious did his taste invite.
Though trees and flowers with sweetest odours
grew,

And Nature's charms were open'd to his
view, — —

That *somewhat wanting* did his bliss destroy,
And till *that* came, no taste could he enjoy: —
But *Eve* appear'd! — — the scene was not the
same;

For *Eden* now: a *Paradise* became!

Woman! soft regent o'er the manly breast,
Still sooth our passions and our cares to rest;
Afford us still Love's exquisite cares,
Increase our joys, and make our sorrows less.

Sept. 1776.

Epitaph on a Tomb-stone in Royston Church Yard.
Beneath this peaceful stone here lies
To cruel love, a sacrifice.

But reader, mind, the youth was slain
 By his papa's, not girl's disdain;
 For when the lover went to woo,
 The maid said Yes, the father No;
 So through mere rage to be deny'd,
 He broke his heart, and so he died.

September.

Euphrosyne; Or, Amusements on the Road of Life. By the Author of the spiritual Quixote. 8. Es ist dieses eine Sammlung artiger Gedichte, darunter viele mittemäßig, keines aber ganz schlecht ist. Am besten haben mir folgende gefallen.

Talstaff the Second: Or, the commodious Gout.

To serve his country or his friend

Whene'er Sir John's call'd out,

The Knight's unable to attend,

For ah! he's got the gout.

When the Militia he's to train,

Or Sessions come about;

You'll hear her Ladyship complain,

"Sir John has got the gout."

If tradesman's bill the Knight's to pay,

He'll promise fair, no doubt:

But lo! 'before th' appointed day,

Sir John has got the gout.

When

When fox or stag before him flies,
 You'll hear him hoop and shout;
 But when subpoena'd to th' Assize,
 Sir John has got the gout.

At turtle or at venison treat,
 The Knight seems pretty stout:
 But when the Parliament's to meet,
 Sir John has got the gout.

Should you depend upon Sir John,
 'Tis then in vain to pout,
 If you're deceiv'd — For ten to one,
 Sir John has got the gout.

The curious, Impertinent.

A Man there is, to all the country known;
 Who neither lives in country nor in town:
 He's here, he's there; from place to place he
 flies,

In quest of that which Heav'n to man denies.

Curio, the present joys of life forgot,

Still fancies greater joys where *he* is not:

Hence ever restless, go where'er you will,

You'll find poor Curio at your elbow still.

He boasts no wit; but yet, the Lord knows
 why,

Curio still keeps the best of company.

Wherever well-dress'd folks to him appear,

Ask'd

Ask'd or unask'd — you'll still find Curio there.
 At every venison, every turtle feast,
 See him, with anxious looks, a constant guest!
 Drawn by the savoury steam, no doubt? —

Why no;

He only comes to see how matters go.
 In shooting season, Curio takes his gun;
 Is there a fishing party? — He makes one:
 Not for the sport — For Curio neither went
 To shoot or fish — but just to learn th' event.
 To-day he comes, to shew my lord your place;
 To-morrow does the same — t'oblige his
 grace:

Thus mov'd by wires, this arrant punchinello;
 For want of business — is a busy fellow!

The Dangler.

Charm'd with the empty sound of pompous
 words,

Carlo vouchsafes to dine with none but lords.
 Whilst rank and titles all his thoughts employ,
 For these he barter ev'ry social joy;
 For these, what you and I sincerely hate,
 He lives in form, and often starves in state, —
 Carlo, enjoy thy peer! content to be
 Rather a slave to him, than friend to me:
 Go, sell the substance to retain the show;
 May you seem happy — whilst I'm really so!

The

The empty Gun.

As Dick and Tom in fierce dispute engage,
And face to face the noisy contest wage;
"Don't *cock* your chin at me," Dick smartly
cries:
"Fear not — his head's not *charg'd*," a friend
replies.

*Man's Misfortune, or the modern fine Lady. *)*

Fallè rumps — false teeth — false hair — false
faces —

Alas! poor Man! how hard thy case is;
Instead of *Woman*, heav'nly *Woman's* charms,
To clasp Cork — Gum — *Wool* — *Varnish* — in
thy arms.

3.

Neue Monatschriften in London.

1776.

Schon seit Junius 1775 kommt ein Jour-
nal von americanischen Sachen heraus, unter der
Aufschrift: *The Remembrancer; or, Impartial*
Repo-

*) Dieses artige Epigramm wurde erst verwich-
nen October in London auf eine gewisse Herzo-
ginn gemacht, welcher man die wichtige Erfin-
dung zuschreibt, die Unterröckchen mit Pantof-
fel-Holz zu füttern. Vielleicht trifft bey ihr
das horazische Depygis, nasuta &c. ein.

Repository of public Events: Containing a great number of original articles, and several interesting Papers. Printed for J. Almon, opposite Burlington-house in Piccadilly.

The Reformer; a new periodical Paper.

The Biographical Magazine; or complete historical Library. By a Society of Gentlemen.

Julius.

The Farmer's Magazine, and useful Family Companion. By *Agricola Sylvan*, Gentleman. Printed for R. Snagg. No. 129, Fleet-street.

August.

The Lottery Magazine; or, complete Fund of Litterary, political, and commercial Knowledge.

November.

The Theatrical Magazine; or Gentleman and Lady's Dramatic Library. Printed for J. Wenman, Fleetstreet. Das erste Stück enthält Addison's Cato, Dr. Hoadly's Suspicious Husband, und Dodsley's Miller of Mansfield, und hat 2 Bildnisse, Herrn Sheridan als Cato, und Herrn Garrick als Rän-
ger.

ger. Künftig wird jedes Nummer aus einem Trauerspiele, Lustspiele, und niedrig komischen Stücke bestehen.

^{4.}
Nützliche neue Bücher für Reisende in
Großbritannien.

The London Companion, or an Account of the Fares of Hackney Coachmen, Chairmen and Watermen, comprehending upwards of 30000 different Coach Fares. 8. 1775. 2 fh.

Dan. Paterson's New description of the principal Cross Roads in Great Britain. 3d Edit. with a Map. 1776. 8. 2 fh.

Ebendesselben Travelling dictionary, or alphabetical Tables of the distance of all the Towns in Great Britain, from each other. 1773. 8. 4 fh.

Diese drei Bücher sind bei *Thomas Carnan*, in St. Paul's Church Yard, No. 65. zu haben.

Correct Lists of the Stage Coaches, Waggons, and Coasting-Vessels to all Parts of Great Britain etc. 1773. 8. printed for W. Harris, at No. 70 in St. Paul's Churchyard. 1 fh.

Owen's Book of Fairs, by the Kings Authority, being an authentic Account of the
Fairs

Fairs in England and Wales etc. London, 1776. Printed for Owen in Fleet-street. 1 sh.

Owen's Book of Roads; or a Description of the Roads of Great Britain. London, 1776. 8.

The London Directory for 1776. Containing a list of the names and residences of the Bankers, Merchants, and principal Traders of London, Westminster, Southwark, and their environs; now published from actual enquiries made at the houses of the capital Tradesmen of Rotherhithe on one side of the Thames, at Limehouse on the other, and from thence through the streets of London to the end of Oxford-street. London, 1776. 8. Printed for T. Lowndes, No. 77, in Fleet-street. 1 sh.

An actual Survey of the great Post-Roads between London and Edinburgh, with the country three Miles on each Side. By *Moslyn John Armstrong*, at No. 3. New Round-court, Strand. London, 1776. 46 Copper-plates, with 56 pages of letter-press. 7 sh. 6 d.

Taylor's and Skinner's Survey of the Great Post Roads between London, Bath, and Bristol. London, 1776. 8. 2 sh. 6 d.

X.

Zween Briefe des gelehrten Dominicaners
Bonifazio Sinetti an mich.

G. den dritten Theil, a. d. 112ten Seite.

I.

Sciagraphia Bibliothecae *Tuae Glotticae uniuersali*, quam mihi gratissimo dono submisisti, mira me uoluptate affecit. Bis eam terque perlegi, miratusque sum accuratissimam totius Vniuersi Linguarum recensitionem *, indeque emicantem eruditionem Tuam. Quapropter de tam insigni Opere, quo Rempublicam litterariam propediem ditabis, quoque aeternam nomini Tuo famam indubie comparabis, impense Tibi gratulor. Faxit vero Deus, ut et ego aliquando ipsius lectione frui ualeam: eam mihi incundissimam fore haud dubito. At ualde uereor, ne ad illud usque tempus mihi superstes sit uita. **)

Hinc

*) Diese werde ich einem der nächstkommenden Theile einrücken.

**) Diesem würdigen Greisen zu Liebe werde ich anfangen, den Prodrumum davon herauszugeben, dem das ganze Werk selbst an welchem ich seit 1753 arbeitete, nachfolgen wird.

Hinc lubentissime quantocius uiderem saltem specimen aliquod illius, nempe aliquam eius particulam, de aliqua ex remotioribus magisque peregrinis linguis agentem. Huius equidem rei fierem feliciter compos, si Tu unam huiusmodi particulam exscribendam curares, mihiq̃ue submitteres. Sed hoc desiderare quidem possum, sed rogare non audeo: an uero sperare id mihi liceat, id Tu, Vir Optime, pro sapientia Tua humanitateque iudicabis. Interim me Tibi ualde obstrictum profiteor tum ob Sciagraphiam Tuam, tum ob specimen linguae Aymaricae, quod itidem mihi pergratum fuit. Si quid in his partibus in Tui obsequium ualeo, me uelut amico utere. Vale.

Dab. Farac prope Gradiscam, die 2 Iunii 1776.

2.

Cum diebus proxime praeteritis aegrotauerim, non potui ita prompte ut desiderabam, respondere ad humanissimas litteras Tuas datas die 3 elapsi Augusti. Nunc cum primum aliquantulum conualui, breuiter respondeo, gratias, quas possum, maximas agens pro duplici Specimine *) eximiae

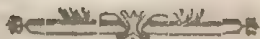
*) Ich übersandte ihm Auszüge meiner Abhandlungen von den Dialecten, welche auf den Halbinseln Kamtschatka, (eigentlich Kamtschatka) und Californien üblich sind.

eximiae *Bibliothecae* *Tuae glotticae*, quod summo favore ad me misisti: quo plane confirmatus sum in optima opinione, quam iam de praestantia huius operis conceperam. Quare etiam atque etiam hortor, ne diutius illud ab Eruditis et praesertim φιλοζωώταις expectari patiaris. Quidni fieri possit, ut ego illud iam publici iuris factum aliquando uideam, eoque fruam. Cum fratres duos habeam, quorum alter duobus, alter quatuor annis aetatem meam excedit, mihi etiam, quamquam illis multo imbecilliori, sperare licet saltem aliquem uitae annum antequam penitus extinguar.

Si aliqua glottica in manuscriptis haberem, ea lubentissime ad te mitterem. Sed crede, nulla habeo ob eam causam, quam alias, si bene memini, indicaui. De uita mea nil singulare est, quod mereatur cum orbe erudito communicari. Adolescens enim religiosum statum amplexus semper intra claustra uitam meam, solitis mei Ordinis exercitiis et officiis indefinenter occupatus, egi, quibus maxime et adiecta plerumque ualitudine factum est, ut ex multis, quae animo conceperam, paucula tantum, quae Tibi nota non dubito, edere potuerim. Nunc summa mihi cura est, me ad mortem, quae parum abesse potest, praeparare. Vale et me sincerissimum amicum

crede. Dab. Faræ prope Gradiscam 7 Septembris, 1776.

P. S. Dabis ueniam, spero, et rogo, si hic ego Tibi amice et candide dixero, me non posse probare, quod absolute pronuntias, *Ganganellum male egisse, quod Societatem Iesu exstinguere ausus sit.* At optime nosti, omne numisma habere suum rectum, et suum auersum, ut Itali loquuntur. etc.



XL.

Zusätze zum zwayten Theile, S. 394,
das Buch Belial betreffend.

In der Freyischen Bibliothek in Basel befindet sich noch eine andere Schönspergerische Ausgabe des Belials von 1500, in groß Octav. Sie bestehet aus 224 Blättern, mit Holzschnitten, so wie sie sich in andern Ausgaben befinden. Die Blätter sind nicht numervirt, haben auch keine Custodes, jedoch Signaturen. Der Titel heist:

Der teutsch Belial.

Am Ende steht folgendes:

Hie endet sich das Buch Belial genant.
Von der Gerichtsordnung aus latein transferirt in teutsche Sprach. Ein hochberühmbtes lob. d. es Wercke. Das hat gedruckt Hanns Schönsperger in der Kayserlichen Stat Augspurg. Vnnnd ist volendt worden am Donnstag vor sant Feligen Tag. Im Jar als von der Geburt Christi. M. vnd fünf hundert Jar.

Herr D. und Prof. d' Annone zu Basel besitzt ein MS. in fol. von 1472, welches den

deutschen Belial enthält. Es ist eben die Uebersetzung, wie im Drucke, jedoch mit Verschiedenheiten. Am Ende steht:

Uff Vincule Petri Anno etc. LXXII.

ist dis Buch usgeschrieben durch

J. C. Meyer.

Darunter steht das Wappen der Meyerischen Familie, wie sie es noch in Basel hat.

Dieser ruhmvolle Gelehrte entdeckte vor einiger Zeit drey Handschriften dieses Buches auf der öffentlichen Bibliothek zu Basel, 2 lateinische, wovon die eine von 1465 ist, und eine deutsche von 1453.

Es ist bekannt, daß Jakob Ayrer seinen historischen *Processus Juris* zwischen Lucifer &c. als eine Nachahmung des Buches Belial, zu Frankfurt 1601 in fol. drucken lassen.

Zusätze zu diesem vierten Theile.

Zu S. 136. Die Punkte zwischen den keilförmigen Strichen der Inschriften zu Persopolis, auf Herrn Hauptmann Niebuhrs Kupfertafel, stehen nicht auf den Denkmälern selbst, wie Herr Oberconsistorialrath Büsching im 51sten Stücke seiner wöchentlichen Nachrichten

richten glaubt. In einem so entfernten Zeitalter lassen sich gar keine Unterscheidungszeichen gedenken.

Zu S. 145. Auch im dritten Bande seiner Alterthümer hat (Pl. 12, n. 2. Pl. 35, n. 4.) Graf Caylus zweien solche Cylinder bekannt gemacht. Auf dem einen sind fünf Figuren geschnitten, auf dem andern aber zwei, und mit alter persischer Schrift, Säulenweise untereinander gesetzt. Drey dergleichen Steine sind im Museo des verstorbenen Herzogs Caraffa Uoja zu Neapel, welche ehemals in dem Stroschischen Museo waren, mit eben solcher Säulenweise gesetzten alten Schrift, welche vollkommen denen ähnlich ist, die an den Trümmern von Persopolis stehen.

Zu S. 146. G. Diese nämlichen drey phöniciſchen Buchstaben stehen auf zweien Münzen Herrn Swintons, im 57-ten Bande der philosophischen Transactionen, Tab. XII. pag. 267. Es ist sonderbar, und gewiß sehr e. heulich, daß eben diese drey Buchstaben auch nebst den pharaonischen Schriftzügen auf dem Streife des alabaſternen Gefäßes (Tab. III, num. III) zu sehen sind.



Im dritten Theile.

Seite 8. Zeile 10 ließ: Martyrologium.

S. 18 Z. 16 l. Noch.

S. 106 Z. 12 l. נאמן

In diesem vierten Theile.

Seite 9 Zeile 10 ließ: Crassi.

S. 21 Z. 4 statt Octav l. Quart.

S. 30 Z. 5 l. Es werden allemal 25 Kupfertafeln
in fol. mit 2c. Der Preis wird seyn 3 fl.

S. 80 Z. 2. l. Riste.

S. 87, lin. ult. l. ab Arabibus.

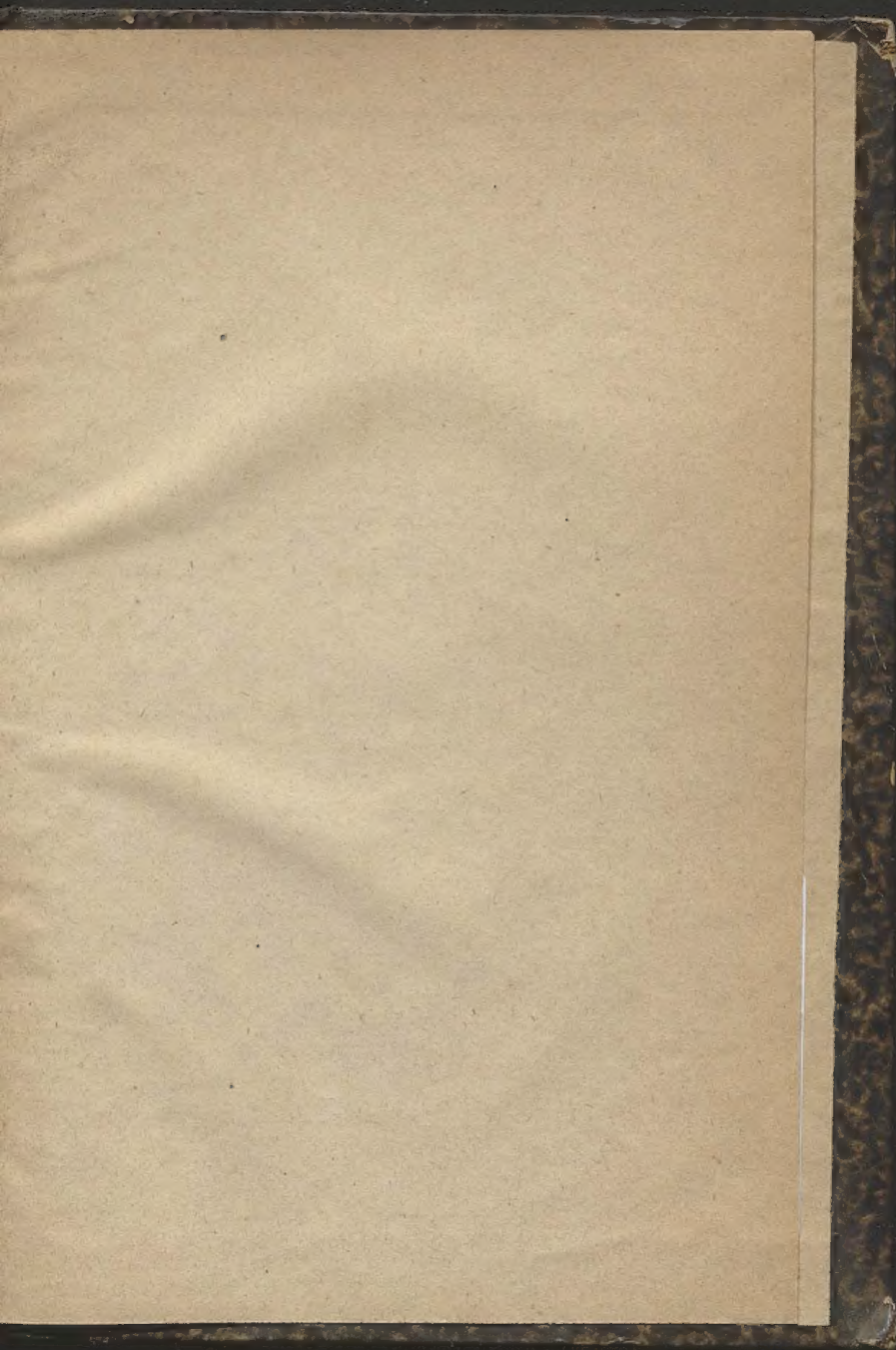
S. 92 Z. 2 statt מור l. מור

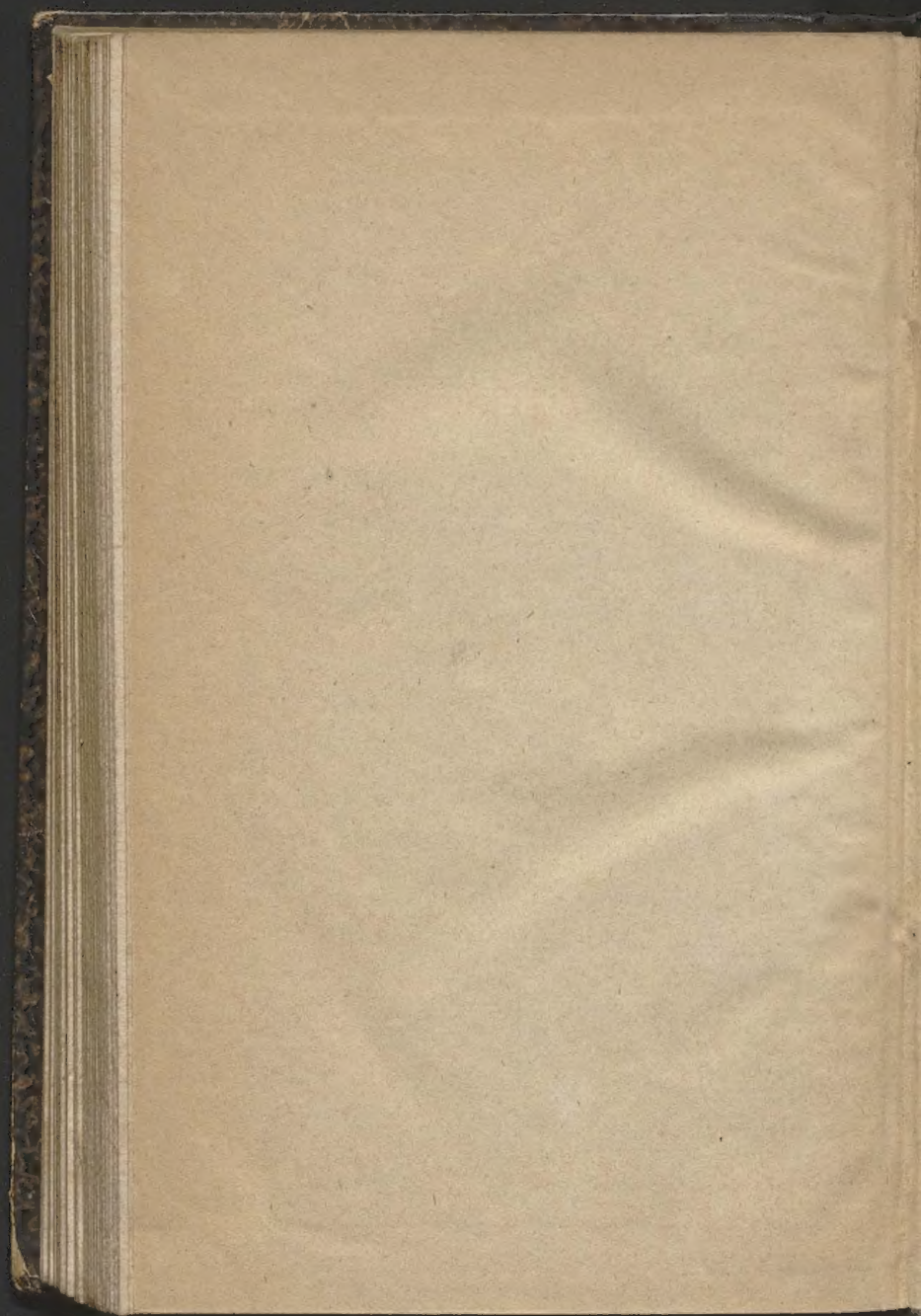
S. 103 Z. 6. l. Sineser.

S. 136 lin. ult. dele: Man sehe Tab. III n. V.

S. 149 Z. 19 statt Linien l. Zeilen.







Biblioteka Jagiellońska



slc0022959

